Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (http://www.ub.tuwien.ac.at).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/).

diplomarbeit

Tuscania – intorno al pieno

annäherungen an eine mittelitalienische kleinstadt

ausgeführt zum zwecke der erlangung des akademischen grades eines diplom-ingenieurs
unter der leitung von

ao. univ. prof. arch. dipl.-ing. dr. techn. Erich Raith

e 260 institut für städtebau, landschaftsarchitektur und entwerfen
fachbereich städtebau und regionalplanung

eingereicht an der technischen universität Wien
fakultät für architektur und raumplanung

von Friedrich Hauer, e 600 / 9925109
Lerchenfelderstraße 48 / 30, 1080 Wien

Wien, im september 2006

Tuscania – intorno al pieno

annäherungen an eine mittelitalienische kleinstadt

inhalt

01 einführung	01.1	**Große Vögel - kleine Vögel (Uccellacci e uccellini)** *Pier Paolo Pasolini in Tuscania*	seite 06
	01.2	**eine geographische einführung** *Latium – Tuscia - Tuscania*	14
02 annäherungen	02.1	**geschichtliche annäherungen** *Tuscana – Toscanella – Tuscania*	26
	02.1.1	die ursprünge	27
	02.1.2	die etruskische zeit	29
	02.1.3	die römische zeit	34
	02.1.4	von der spätantike ins mittelalter	36
	02.1.5	die kommunale epoche	37
	02.1.6	Tuscania unter der herrschaft der päpste	38
	02.1.7	die beschauliche neuzeit	39
	02.1.8	das zwanzigste jahrhundert	40
	02.2	**33x San Pietro** *exkurs zur phänomenologie einer zeichenhaften architektur*	42
	02.3	**zur stadtentwicklung** *archäologie einer wanderbewegung*	47
	02.3.1	die steinernen zeugen der geschichte	47
	02.3.2	die teilung in stadtviertel bzw. stadtdrittel	51
	02.3.3	zur morphologie der beiden stadthälften des centro storico	53
	02.3.4	das traditionelle straßensystem und seine rolle in der stadtentwicklung im 20. jhdt.	57
	02.3.5	Tuscania nach 1971 und das quartiere GESCAL	63
	02.3.6	die neuere stadtentwicklung im überblick	68
	02.4	**die städte und die zeichen** *ein exkurs ins labyrinthische*	71
	02.4.1	der gelenk(t)e blick – *die stadtraumsequenz via Roma / via della Lupa*	72
	02.4.2	la città gemella – *zwillingssituationen in einer zwillingsstadt*	79
	02.4.3	synthese	90

03 ansätze

03.1 **zur territorialen transformation** seite 95
ein schematischer abriss

03.2 **städtebauliche ansätze** 99
zugänge und ziele

04 konzept

04.1 **methodik** 109
anmerkungen zur entwerferischen vorgehensweise

04.2 **bestand** 113
i potenziali esistenti

04.3 **entwurfskonzept** 120

04.3.1 tore öffnen 122
04.3.2 wege bereiten 124
04.3.3 den verkehr überdenken 130
04.3.4 freiräume verbinden 133
04.3.5 die mauern nutzen 137
04.3.6 neu verorten 142

04.4 **intorno al pieno** 159

---

anhang

a 01 **vertiefende allgemeine informationen** 163
region - provinz - stadt

a 01.1 Latium 164
a 01.2 Viterbo 166
a 01.3 Tuscania 171
a 01.4 notizen zur landschaft 176

a 02 **reflexionen** 181
fotos – zeichnungen - gedanken

a 03 **literatur- und abbildungsverzeichnis** 195
+ danksagung

01

einführung

01.1
Große Vögel - kleine Vögel (*Uccellacci e uccellini*)[1]
Pier Paolo Pasolini in Tuscania

Zwei seltsame gestalten, vater Totò und sohn Ninetto, streifen ziellos-zielstrebig in einer öden, unendlich scheinenden italienischen vorstadtlandschaft umher. Plötzlich erscheint, von einem partisanenchor begrüßt, ein sprechender rabe, geboren im *land der ideologie* und *sohn des zweifels und der utopie*. Gelehrt und geschwätzig, schickt er sich an sie zu begleiten und sie mit seiner nunmehr nutzlosen weisheit zu belästigen. Totò und Ninetto werden ihn am ende der geschichte verspeisen, denn *die lehrmeister sind dazu da, in scharfer sauce gegessen zu werden... und wer sie isst und verdaut wird selbst ein bisschen zum lehrer*, wie der weise rabe selbst kurz vor seinem unverhofften ende Giorgio Pasquali zitiert.

Auf seiner surrealen wanderschaft trifft das ungleiche paar in verschiedenen situationen auf unterschiedlichste menschen: auf sklaven und herren, huren, gaukler und engel. In diesen richtungslosen marsch ist episodisch ein im mittelalter angesiedelter apolog eingefügt, natürlich erzählt vom geschwätzigen ideologischen raben: Die beiden protagonisten finden sich als bruder Ciccilo und bruder Ninetto in dieser humorvollen lehrfabel wieder: sie bekommen vom heiligen Franziskus den auftrag das evangelium der liebe den vögeln zu predigen. So machen sie sich auf den weg, die falken und die spatzen zu bekehren, hinüber auf die andere seite des kleinen tales – und sie sind sich der schwierigkeit dieser aufgabe durchaus bewusst. Dort steht auf einem hügel imposant die kirche San Pietro in Tuscania. Vor der kulisse der uralten stadt soll das unwahrscheinliche geschehen, und nach vielen schwierigkeiten scheint es den beiden *innocenti* zu gelingen, die lehre sowohl den falken als auch den spatzen verständlich zu machen. Bei der ersten gelegenheit jedoch schlägt ein falke wieder einen der spatzen. Ihre bemühungen waren umsonst, aber der heilige Franziskus schickt die tief betrübten

[1] Der vorliegende text bezieht sich auf die italienische originalversion mit englischen untertiteln, 88 min., gedreht 1965; als dvd 2003 unter dem titel *The Hawks and the Sparrows* bei *Waterbearer Films* erschienen. Filmzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, eigene übersetzungen daraus.

ordensbrüder wieder zurück, um von vorne anzufangen: *bisogna cambiarlo, questo mondo* - müssen wir sie eben ändern, diese welt.

der weg beginnt, aber die reise ist schon zu ende?

Pier Paolo Pasolinis schlüsselwerk *Uccellacci e uccellini* aus dem jahr 1965 ist ein fragiler film. Er ist intelligent essayistisch angelegt und besitzt dimensionen, die, wenn man sie nicht prophetisch nennen mag, so durchaus als sehr scharfsichtig gelten können. Es ist eine zutiefst politische fabel, absurd und melancholisch, ironisch und heiter zugleich; eine donquijoterie zwischen ziellosem umherstreichen in der römischen *periferia* und monaten des frommen kniens vor einer uralten kirche in erfüllung eines sendungsauftrags. Der film ist der wunsch des regisseurs die welt zu verändern und das wissen darum, trotz allen bemühens nicht viel bewirken zu können - ausgedrückt mit *sarkasmus, poesie und ironie*.[2]
Pasolini bewegt sich dabei geschickt vieldeutig zwischen dogmatik und utopie, zwischen marxismus und christentum.[3]

Doch warum eigentlich steht die auseinandersetzung mit italienischem kino am anfang dieser städtebaulichen arbeit? Das hat mehrere gründe:
erstens: der film schneidet mit seiner präzise kalkulierten inszenierung Tuscanias in der mittelalterlichen fabel gewisse charakteristika des tuskischen städtchens gekonnt an. Zumindest in der inszenierung dieser *landmarks* nimmt der film themen vorweg, die auch in dieser arbeit besprochen werden.
zweitens: daneben aber wird *Große Vögel - kleine Vögel* von einem steten kritischen bezug auf eine gesellschaftliche realität getragen, die sich im film der 1960er jahre genauso in der siedlungswirklichkeit spiegelt wie in der *realen* welt unseres neuen jahrhunderts. Ist der film mitten *im Übergang von der Industriewelt zur postindustriellen Realität*[4] angesiedelt, so lässt sich ohne schwierigkeiten das gleiche für städtebauliches entwerfen anno 2006 konstatieren.
drittens: zur angesprochenen gesellschaftlichen realität ist weiters zu bemerken, dass sich der film ganz deutlich auch als ein philosophischer apolog über das ende der großen ideologien und ihres totalitätsanspruches in einer zunehmend fragmentierten *nachgeschichte* verstehen lässt. Gerade im hinblick auf die städtebaulichen ideologien des 20. jahrhunderts (ist der rabe gar eine anspielung auf Le Corbusier?), die ja zweifellos noch immer im selbstverständnis der architekten und planer nachwirken, liegt seine bedeutung im subtext jedes urbanistischen entwurfsprozesses auf der hand.[5]

---

[2] MIANI 2006
[3] vgl. zu diesem themenkomplex WÖRTHER 1995
[4] SPILA 2002, s. 58
[5] vgl. EISINGER 2006, z.b. s. 139-161

Pier Paolo Pasolinis film und diese arbeit behandeln also im weiteren sinne die gleichen phänomene - im folgenden dazu noch einige detailliertere ausführungen.

die *città diffusa*[6] bei Pasolini

Der regisseur wählt nicht von ungefähr die *vorstadt* als schauplatz und rahmen für die pikareske handlung seines films. Es ist diese vorstadt die gerade im entstehen begriffene römische peripherie, die sich in die bukolischen reste agrarischer landschaften hineinfrisst; sie stellt sich als eine bizarre agglomeration des halbgebauten dar, und ihre brücken, straßen, häuser, ihre abraumhalden und fabriken bekommen dabei eine merkwürdig schwebende erscheinung zwischen halb fertig und halb verfallen.[7] Der boom in einem Italien, das sich eben in die reihe der industrienationen vorkämpft ist für einen moment eingefroren, man sieht kaum arbeiter, nur ihre halbfertigen artefakte. Geht es hier vorwärts oder rückwärts?
Die Revolution des Neokapitalismus, die Pasolini gegen Ende der 1950er Jahre als absolut siegreich sieht, löscht mit ihrer Beschleunigung von Warenzirkulation und Zeit die Vergangenheit aus.[8] Die folge ist der verlust einer wieder erkennbaren realität, der verlust von bedeutung und identität.[9] Es ist das damals für Italien neue phänomen der *zwischenstadt* dem sich Pasolini zuwendet. Mittlerweile, gut vierzig jahre später, hat die von ihm teilweise so grotesk thematisierte *siedlungswirklichkeit* auch für Tuscania drastische relevanz entwickelt.
Doch Pasolinis werke, und hier gerade auch *Uccellacci e uccellini*, sind zwischen heilserwartung und zivilisationskritik durchaus ambivalent zu lesen. Der *Kampf um das Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*[10] ist für den filmemacher und poeten das zentrale thema einer erneuerung des marxismus und der gesellschaft. Und was, diese rhetorische frage sei hier erlaubt, ist der kampf um das *räumliche* verhältnis von vergangenheit, gegenwart und zukunft anderes als das bauen an der stadt?

Aber denken sie nicht, herr Totò sagt der rabe an einer gewissen stelle der wanderung, *dass ich über das ende dessen, an das ich glaube, weine. Ich bin überzeugt, dass jemand anders kommen wird, um meine fahne zu ergreifen. Ich weine nur um mich selbst. Das ist menschlich, nicht wahr, für jemanden, der fühlt, dass er nichts mehr zählt.*

---

[6] *Città diffusa* ist eine gängige italienische bezeichnungen für das phänomen des *urban sprawl* bzw. der *zwischenstadt*. Der begriff wird in dieser arbeit synonym dafür verwendet.
[7] In der tat scheinen in der kritik oftmals assoziationen von ruinenlandschaft bis verfall zu überwiegen, eine merkwürdige umdeutung des baubooms - vgl. z.b. SPILA 2002, s. 55
[8] KAMMERER 1992, s. 200
[9] vgl. SPILA 2002, s.53
[10] KAMMERER 1992, s. 200

In einer surrealen und ironischen Geographie (...) durchwandern die beiden Protagonisten, Totò und Ninetto, ziellos eine Peripherie, die von einer halb zwischen Himmel und Erde hängenden Autobahn begrenzt ist und von über Sümpfe und Schilf streifenden Jets überflogen wird.
Beckettsche Figuren welche *die unendlichen Straßen einer metaphysischen gnadenlosen Peripherie* entlang gehen und mit der *Banalität von Allgemeinplätzen hochtrabende Dinge erörtern.*[11]

[11] SPILA 2002, s. 55 bzw. 59

zwei mönche in Tuscania

Dass der film auch einen sehr direkten weg der annäherung an Tuscania darstellt liegt nahe, ist das städtchen doch der drehort der in die rahmenhandlung eingeschobenen episode der mittelalterlichen mönche – ein drehort, den Pasolini wohl nicht von ungefähr als zeitliche und räumliche kontrapunktierung zur *periferia* des jahres 1965 wählt und gekonnt fotografiert.[12]
Damals konnte Pasolini Tuscania gut als widerpart zur gegenwart inszenieren. Er bedient sich dabei ganz bewusst der uralten kirche San Pietro und ihrer imposanten silhouette, die weithin sichtbar über dem wunderschönen Marta-tal thront, und geht durchwegs präzise mit deren wirkung in der landschaft um. Hätter er nicht 1975 in Ostia sein gewaltsames ende gefunden, Pasolini könnte wohl dieselben szenen heute noch einmal drehen, die kulisse ist beinahe unverändert vorhanden.
Und doch: mehr als vierzig jahre nachdem der film entstand ist auch Tuscania nicht mehr die stadtskulptur in einer intakten kulturlandschaft: zielloses wachstum und siedlungs - einerlei haben die bebaute fläche vervielfacht, dem alten stadtkern viel von seiner belebtheit genommen und den schwerpunkt der stadt nach außerhalb der *mura castellane*, des alten mauerrings, verschoben. Ein verheerendes erdbeben 1971 und der jahrelange wiederaufbau beschleunigten die verräumlichung der selben sozioökonomischen zäsur, über die bereits Pasolini reflektiert. Es bietet sich heute das panorama der abenddämmerung eines noch immer agrarisch geprägten landstriches für den sich langsam aber sicher die frage nach neuen perspektiven stellt.

Tuscania ist so betrachtet exemplarisch für die zerrissenheit, die sehr viele europäische kleinstädte seit dem beginn der zweiten hälfte des 20. jahrhunderts geprägt hat: Eine zerrissenheit, die in Italien umso krasser ins auge fällt, als man dort nach der, wie es scheinen kann, völligen kapitulation jeglicher raumordnungsbestrebungen die energien um so mehr auf die konservierung der historischen stadtzentren fokussiert hat.

[12] In der 1992 publizierten urfassung des drehbuches stellt er sich allerdings noch einen *Wald in Umbrien* bzw. die *Burg von Assisi* vor - vgl.: PASOLINI 1992, s. 55-90

relevanz

Tuscania ist ein ort, der, wie so viele in Italien, nunmehr beides in sich vereint: die vergangenheit und ihre pittoreske anziehungskraft, ihre komplexen, mit bedeutung aufgeladenen stadträume und deren aura von beständigkeit - genauso wie die römische peripherie der 1960er, die auch die peripherie Tuscanias der gegenwart ist, die eigentlich jede peripherie ist.
Tuscania ist das einweben des dreizehnten jahrhunderts in eine totale landschaft, in ein stetiges rauschen der beliebigkeit. Die stadt ist ein mikrokosmos in dem sich viele dinge erkennen lassen, weil sich viele problematiken kreuzen - verortet zwischen allerlei urbanistischer vergangenheitsbewältigung (oder der weigerung dazu) und dem umgang mit einem stadtbegriff, der sich immer mehr verabsolutiert und sich so asymptotisch seiner eigenen abschaffung annähert. WORLD=CITY.
Das städtchen bietet dadurch aber die gelegenheit zu einer exemplarischen aufarbeitung zeitgemäßer strategien im umgang mit scheinbar anachronistischen inseln in einer totalisierten rührei-welt,[13] sei es nun ein reservat vorindustrieller kulturlandschaft oder der wunderbare *themenpark traditionelle urbanität*[14] italienischer prägung, der uns immer wieder magisch anzieht.
Diese arbeit begreift sich auch als reflexion über das potential solcher qualitativen sprünge in einem sich nivellierenden kontinuum.

Das verflechten einer genau kalkulierten aphoristischen mittelalterlichen episode mit einer handlung, die in der gegenwart der 1960er jahre angesiedelt ist, und der es genau darum, nämlich um die gegenwart geht, machen gleichzeitig den reiz und die relevanz von Pasolinis *Große Vögel - kleine Vögel* aus.
Im folgenden projekt soll es sich im idealfall um etwas ganz ähnliches handeln: eine reflexion der vergangenheit, eingeschrieben in einen diskurs, der in der gegenwart verankert ist. Diese arbeit sucht ein abstecken der zugänge zu einem komplexen thema wie es stadt war und ist, sie will aus dieser zusammenschau heraus perspektiven skizzieren und ein städtebauliches projekt entwickeln.
Nicht zuletzt jedoch ist sie ein sehr persönlicher versuch, *in dem schrecklich verworrenen Knäuel einen zusammenhängenden poetischen Faden zu finden*, um es mit Pasolini zu sagen.[15]

---

[13] frei nach Cedric Price
[14] Erich Raith in einer podiumsdiskussion am 18.01.2006
[15] PASOLINI 1992, s.193

Straße außerhalb der Peripherie
Außen. Tag

Die wenigen übriggebliebenen Felder sehen traurig aus und werden unbarmherzig von der Sonne versengt. Ringsum, zwischen den beiden Straßen [...] *stehen riesige, helle, weiße, infernalische Bauten. Es sind Fabriken, einige von ihnen sind bereits fertiggestellt, andere befinden sich noch im Bau; ihre Umrisse – die Umrisse der Städte der Zukunft – wirken absurd in der kargen Landschaft.*
Alles hat etwas Trauriges und Geheimnisvolles.

regieanweisung im drehbuch zu *Uccellacci e uccellini*, PASOLINI 1992, s. 119

01.2
eine geographische einführung
Latium – Tuscia - Tuscania

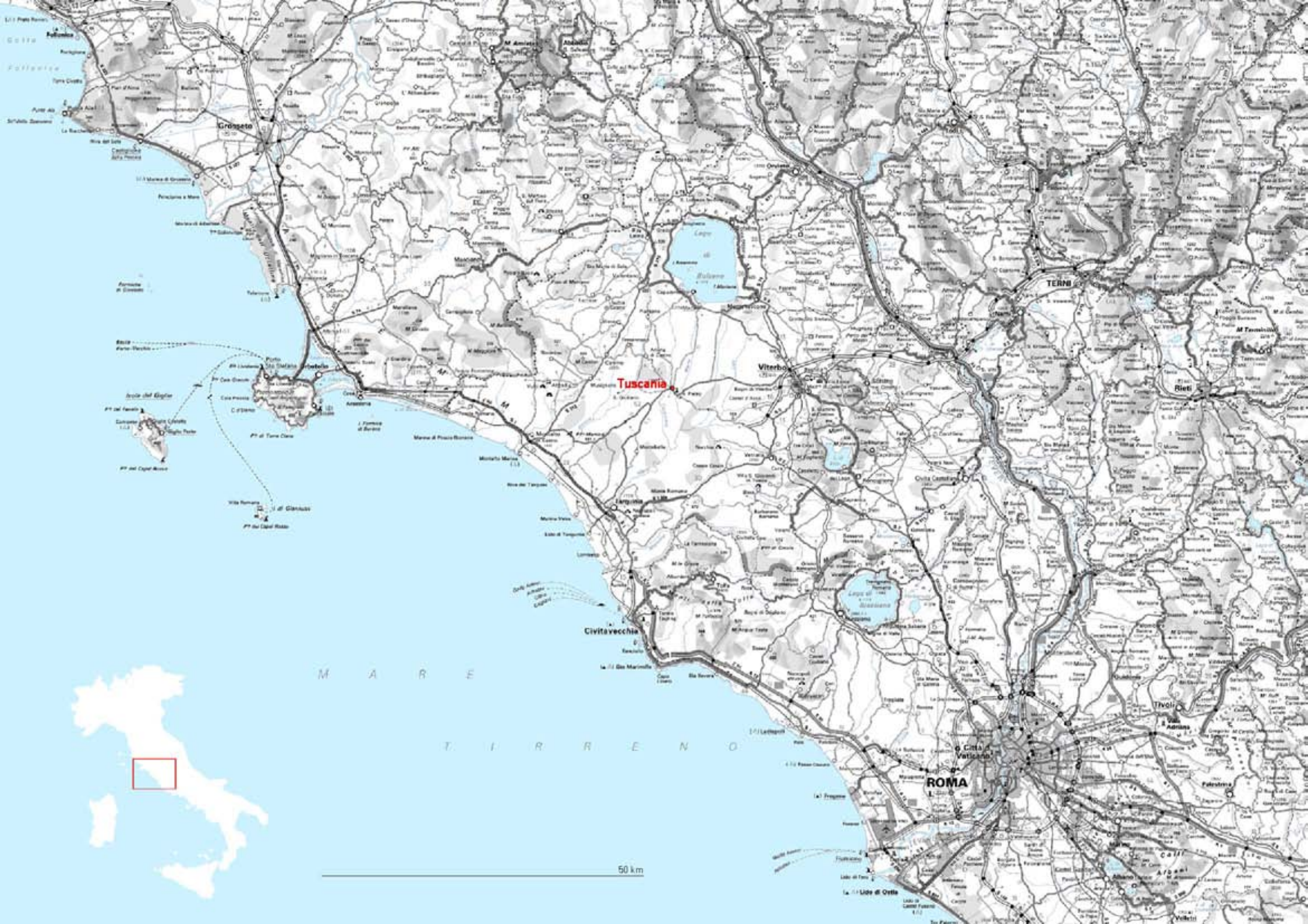
Der gegenstand dieser arbeit, das mittelitalienische[1] städtchen Tuscania mit seinen knapp 8.000 einwohnern liegt in der provinz Viterbo (abgekürzt VT), etwa 24 km von der gleichnamigen provinzhauptstadt entfernt. Die provinz gehört zur region Latium (auf italienisch *Lazio*) und damit zum mittelbaren einzugsbereich von Italiens hauptstadt Rom.

Tuscania, wie viele der nachbarorte auch, ist typisch für diesen teil der *Tuscia Viterbese,* wie die oft malerische landschaft der dünn besiedelten gegend auch genannt wird. Das städtchen entsteht an einer kette von kleinen tuffsteinhügeln, die weit in das tal des flusses Marta (*valle del Marta*) hineinragen. Bereits seit der vorgeschichte führt entlang der durch diese privilegierte lage beherrschten fruchtbaren tallandschaft eine wichtige verkehrsverbindung, die den Bolsena-see (*lago di Bolsena*) mit dem Tyrrhenischen meer (*mare tirreno*) nahe dem heutigen Tarquinia verbindet.[2]

Bevor im folgenden abschnitt *annäherungen* das werden Tuscanias und seiner charakteristika nähere betrachtung findet, wird mit einigen karten und fotos versucht, eine erste einführung in lage und gepräge der stadt und der umgebenden landschaft zu geben.
Weiterführende informationen über die geographischen, wirtschaftlichen und kulturellen zusammenhänge in region, provinz und stadt finden sich im anhang (a 01).

---

[1] Mittelitalien, italienisch *Italia centrale* oder einfach *centro*, umfasst die regionen Toskana (*Toscana*), die Marken (*Marche*), Latium (*Lazio*) und Umbrien (*Umbria*) – diese werden geschichtlich, politisch, wirtschaftlich, und nicht zuletzt auch statistisch sinnvollerweise oftmals als einheit betrachtet.
[2] vgl. zu dieser einleitung http://it.wikipedia.org/wiki/Tuscania (01.05.2006)


Tuscania
Grosseto
Viterbo
TERNI
Rieti
Civitavecchia
ROMA
Tivoli
Palestrina
Albano
Velletri
Orbetello
Porto Santo Stefano
Isola del Giglio
Lago di Bolsena
Lago di Bracciano
Lago di Vico
M A R E
T I R R E N O
50 km

satellitenbild – die Tuscia und angrenzende gebiete
(provinzgrenzen VT weiß eingetragen)

landschaft:

1 *Isola del Giglio*
2 *Monte Aargentario*
3 *Monti dell' Uccellina*

4 *Bolsena-see*
5 *Vico-see*
6 *Bracciano-see*

7 *Tiber-tal*

relevante orte:

a Viterbo
b Tarquinia
c Montalto di Castro
d Canino
e Marta
f Bolsena
g Orvieto
h Rom
i Civitavecchia
j Orbetello

bilder aus der Tuscia

unten:
Das städtchen Capodimonte am Bolsena-see.

links, von oben nach unten:

bild 1] Das sterbende dorf *Città di Bagnoregio, eine touristenatraktion inmitten einer bizarren erosionslandschaft, einige kilometer östlich von Bolsena gelegen.*

bild 2] Blick von Montefiascone auf das rund des Bolsena-sees.

bild 3] Ein neuzeitliches aquädukt in der maremmanischen campagna nahe Tarquinia.

bild 4] Wasserspiele im garten der Villa Lante in Bagnaia, nahe der provinzhauptstadt Viterbo.

bilder aus der näheren umgebung Tuscanias

unten:
Blick von der altstadt Tuscanias ins Marta-tal nach süden.

links, von oben nach unten:

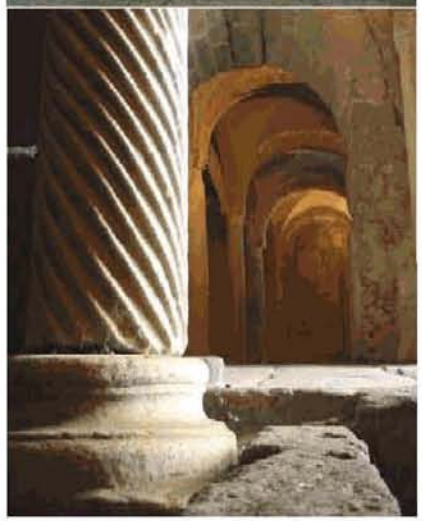
bild 1] Blick über abgeerntete weizenfelder nach norden, am bergrücken ist Montefiascone zu sehen.

bild 2] Das flüsschen Marta einige kilometer nordöstlich von Tuscania

bild 3] Die Tomba del Dado *[6. jh dt. v. chr.] in der nekropole Peschiera ist eines der bekanntesten der unzähligen etruskischen gräber entlang der tuffbänder um die stadt.*

*bild 4] Neben getreidefeldern, olivenhainen und kleinen, dichten wäldern [*boschetti*] prägen weideland und schafherden das bild.*

bilder von Tuscanias altstadt



unten:

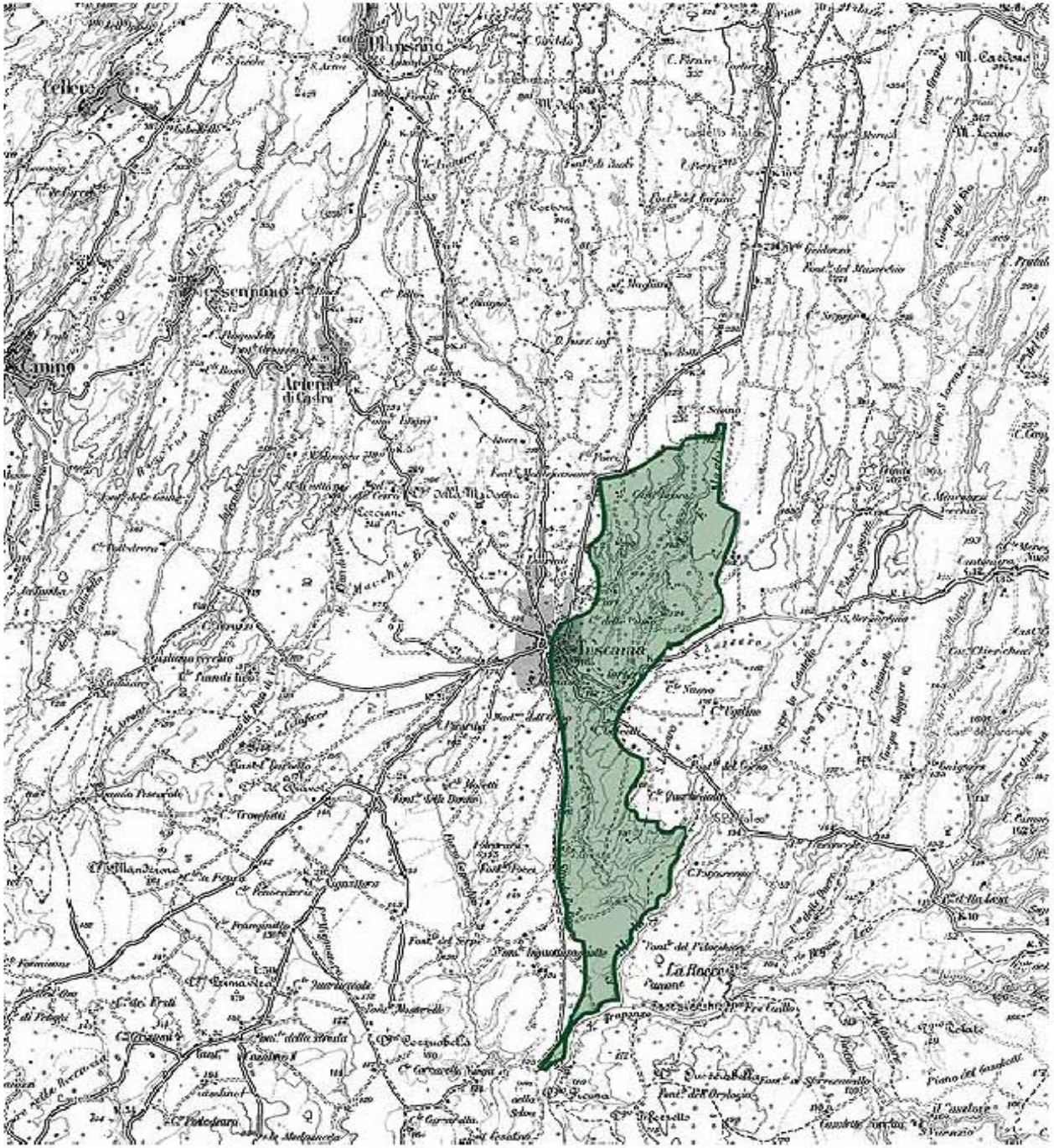
*Die dächer der altstadt, dahinter San Pietro; aufgenommen vom alten bischofspalast (*Vescovado*).*

links, von oben nach unten:
bild 1) Ansicht des stadtteils Poggio Fiorentino.

bild 2) Die kirche San Pietro liegt auf dem ins tal vorgeschobenen gleichnamigen hügel und übernimmt am deutlichsten die wahrzeichenfunktion für der stadt. Von der altstadt aus betrachtet ergibt die basilika zusammen mit der ruine des palazzo del Comune, des mittelalterlichen rathauses, ein beeindruckendes panorama.

bild 3) San Pietro, schauseite: Im Wechselspiel einer fast barbarisch wirkenden rauen Kraft der Gesamtanlage und einer hochkultivierten Sorgfalt der Ausführung entfaltet sich der Reiz dieser Architektur. (HENNIG 2004, s. 57)

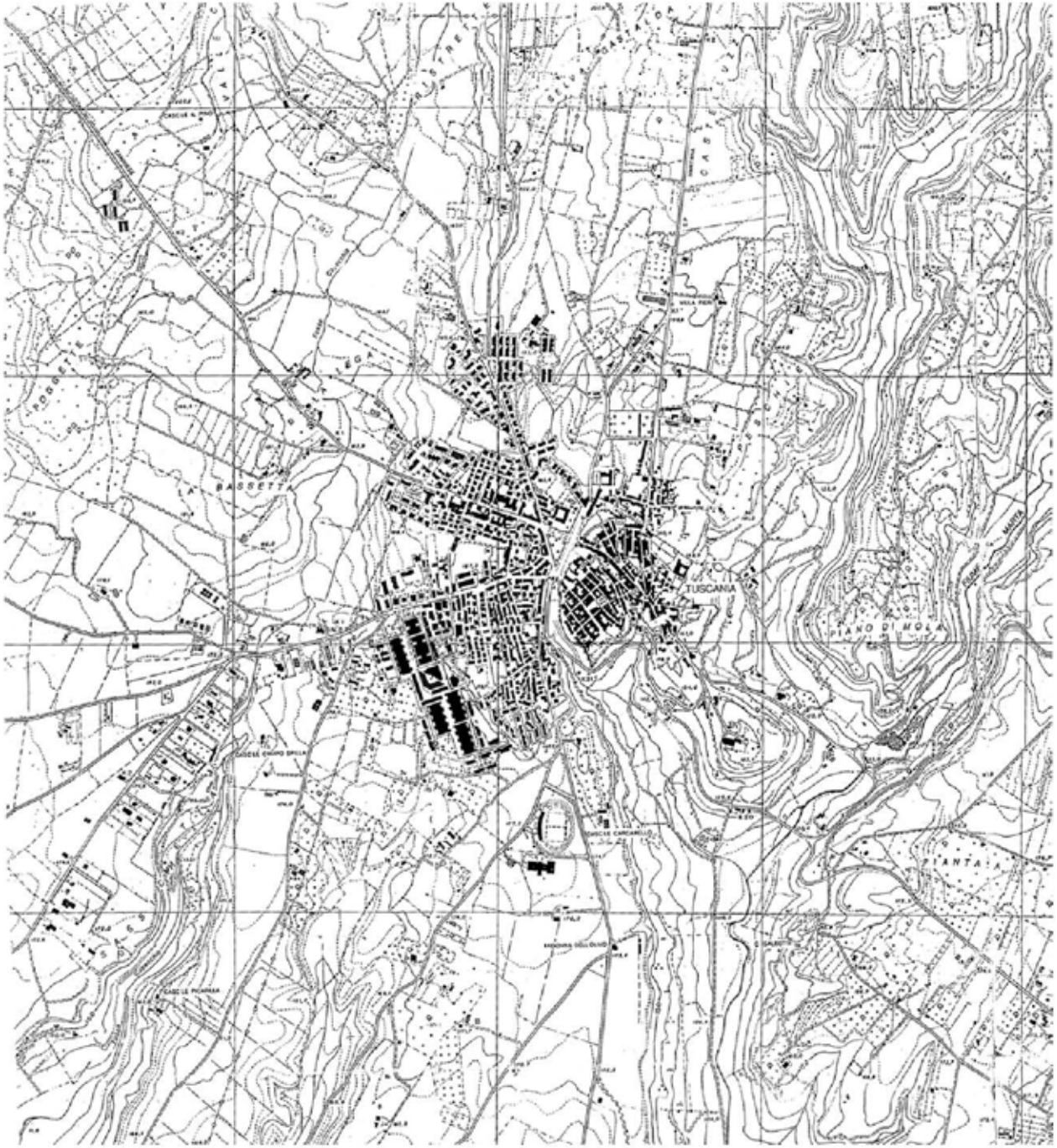
bild 4) Die krypta San Pietros ist ein faszinierendes, in mystisches halbdunkel getauchtes sammelsurium an spolien.



plan der näheren umgebung Tuscanias

Riserva Naturale di Tuscania
1901 ha. großes naturschutzgebiet entlang des Marta-tales (eingerichtet 1997)

5 km

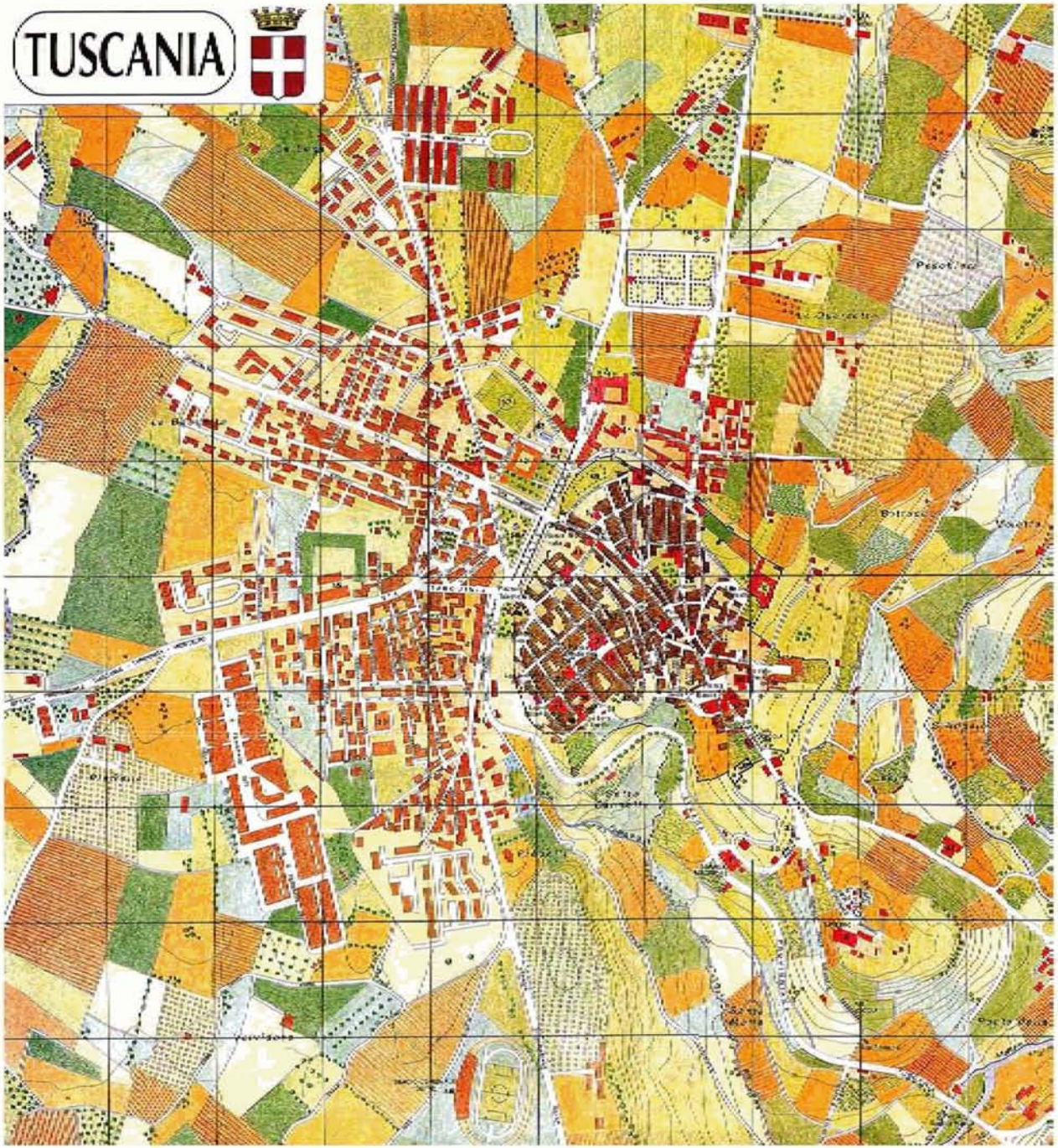


plan der näheren umgebung Tuscanias
planstand 1990er jahre

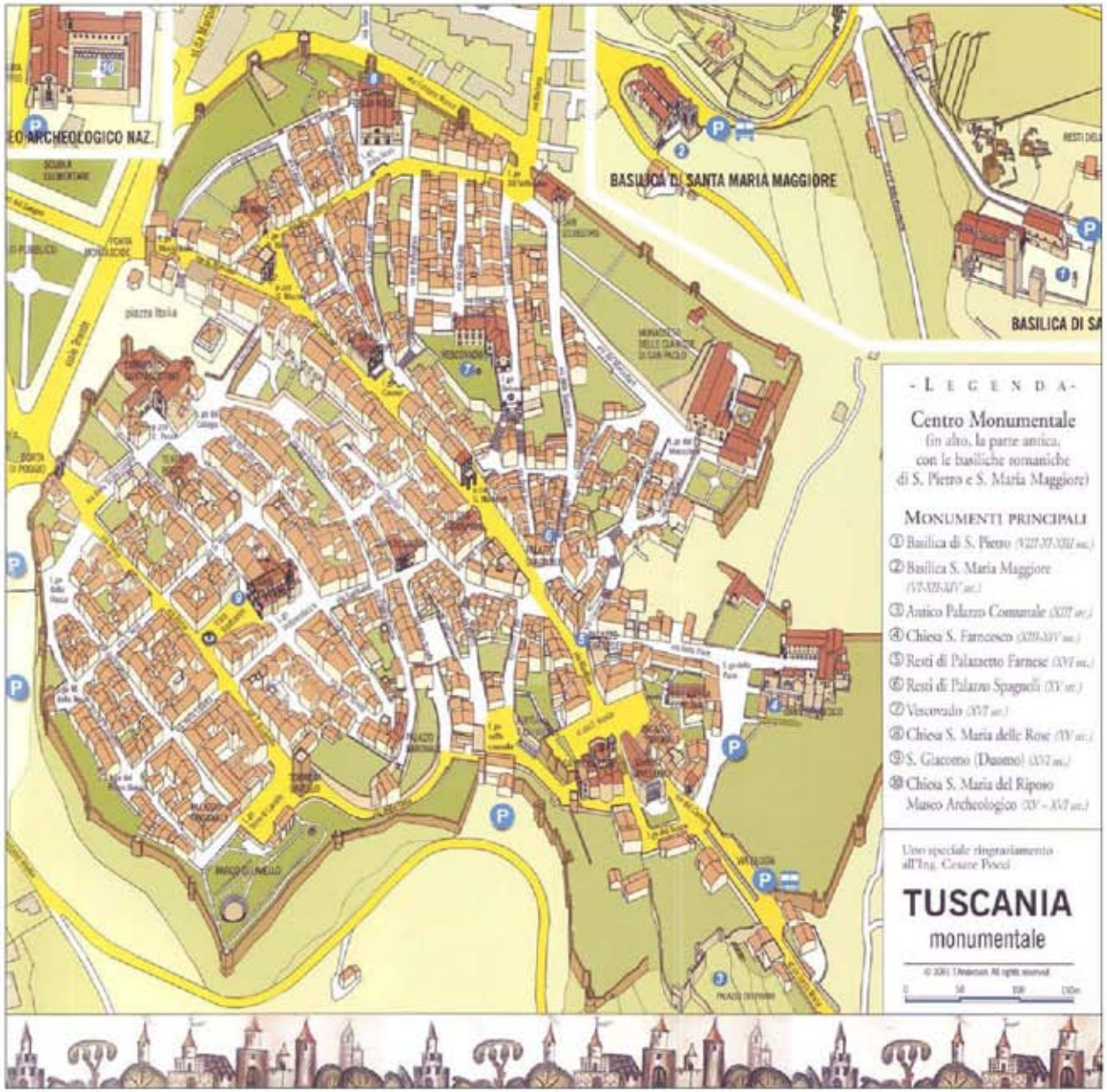
1 km

LEGENDA

1 BASILICA DI S. MARIA MAGGIORE
2 BASILICA DI S. PIETRO
3 DUOMO
4 CHIESA DI S. MARIA DEL RIPOSO E MUSEO ARCHEOLOGICO NAZ.
5 CHIESA DI S. MARCO
6 CHIESA DI S. MARIA DELLA ROSA
7 CHIESA DI S. SILVESTRO
8 CHIESA E CHIOSTRO DI S. AGOSTINO
9 CHIESA MADONNA DELL'OLIVO
10 CHIESA DI S. FRANCESCO
11 VESCOVADO
12 MONASTERO DI S. PAOLO
13 PALAZZO DEL GOVERNATORE
14 PALAZZO MACCARRI
15 PALAZZETTO FARNESE
16 PROFFERLO SPAGNOLI
17 PALAZZO DEI PRIORI - Ruiini
18 PALAZZO BARONALE
19 PALAZZO TARTAGLIA E DOGANA PONTIFICIA
20 PALAZZO QUAGLIA
21 PALAZZO FANI
22 PALAZZO FANI-CIOTTI
23 PALAZZO GIANNOTTI
24 FONTANA DI POGGIO
25 FONTANA DI MONTASCIDE
26 FONTANA DI S. PELLEGRINO
27 FONTANA DI CAVAGLIONE
28 FONTANA SETTE CANNELLE
29 PORTA DI POGGIO
30 PORTA DI S. MARCO
31 TORRE DI LAVELLO
32 RESTI DI MURA ETRUSCHE
33 RESTI DELLE TERME ROMANE
34 PALAZZO COMUNALE
35 ARCHIVIO STORICO E BIBLIOTECA COMUNALE
36 TEATRO COMUNALE
37 UFFICIO INFORMAZIONI TURISTICHE CHIESA DEI SS. MARTIRI
38 CASERMA CARABINIERI
39 PRONTO SOCCORSO
40 POLIAMBULATORIO
41 POSTE E TELEGRAFI
42 EDIFICIO SCOLASTICO
43 MATTATOIO COMUNALE
45 CONSORZIO AGRARIO
46 STADIO COMUNALE "OLIVO"
47 CAMPO SPORTIVO "A. MACCARRI"
48 PISCINA
49 PARCO COMUNALE "LE CASACCE"
50 GIARDINI PUBBLICI
51 PARCO TORRE DI LAVELLO
52 ALBERGO RISTORANTE "AL GALLO"
53 TRATTORIA "ALFREDA"
54 RISTORANTE "LA PALOMBELLA"
55 RISTORANTE PIZZERIA "TOMBA DELLA REGINA"
56 RISTORANTE "7 CANNELLE"
57 RISTORANTE "KYATHOS"
58 TOMBA DELLA REGINA NECROPOLI "MADONNA DELL'OLIVO"
59 TOMBA DEL DADO NECROPOLI DELLA "PESCHIERA"
60 RISTORANTE "I BUTTERI" STR. TARQUINIESE KM. 2
61 ANFITEATRO DELLA PACE
62 RISTORANTE "IL TARTAGLIA"
63 CASA CAPONETTI
64 RISTORANTE "VIRGILIA"
65 RISTORANTE BAR "IL CASALE"
66 LOCANDA DI "MIRANDOLINA"



stadtplan mit legende
planstand 1990er jahre



illustrierter plan der altstadt
gegenwärtige situation

luftbilder
oben: die basilika San Pietro, dahinter die stadt
unten links: die piazza F. Basile
unten rechts: blick über die straßen der altstadt
(Poggio Fiorentino) in richtung neustadt

02

annäherungen

Toscanella, Lat. *Tuscania*, eine kleine, aber sehr alte Bischöffliche Stadt an dem Fluß Martha zwischen Statonia und Bieda im Patrimonio Petri im Kirchen-Staat in Italien an der Grentze des Hertzogthums Castro gelegen, soll von dem Ascanius, des Aeneas Sohn, erbauet worden seyn, wie die daselbst befindliche Inscription anzeiget. In denen ältesten Zeiten ward sie Saturnbrona, nachgehends Tyrrhenia, daher auch das nahe dabey befindliche Meer seinen Nahmen erhalten haben soll, folgends Tuscia genennet, wovon die Provintz Toscana einiger Meynung nach den Nahmen bekommen. Sie war sonsten sehr groß und reich, hat aber, nachdem sie 16 mahl erobert und sehr verwüstet worden, ihren alten Glantz fast völlig verlohren. Sie hat nicht nur bald anfangs in denen ersten Christlichen Zeiten ihre eigenen Bischöffe gehabt, sondern auch viele heilige Männer und Röm. Päbste hervor gebracht, darunter Eutichianus, Paschalis I, Leo I, Johannes I, Lucius III, Leo VI, Bonifacius VI und Paul III. Die Cathedral-Kirche, welche sonst eine der schönsten war, und zu St. Peter genennet wird, liegt jetzo fast gantz darnieder. Man zehlet noch 2 Franciscaner und ein Augustiner-Kloster, in allem aber bey die 2000 Seelen in der Stadt. Die Lufft ist sehr ungesund allda. Von ihren Bischöffen, welche sonst in so grossem Ansehen gestanden, daß sie dem Pabst in Cardinals-Habit in Pontificalibus assistiret, auch zuweilen die benachbarten Städte regieret haben sind folgende bekannt, als:

1. Urbanus 595.
2. Maurus 649.
3. Godemund oder Gaudemund 826.
4. Johannes 853.
5. Johannes, so vielleicht mit dem vorigen einerley, 898.
6. Bonizo 1033 und noch 1044.
7. Johannes 1049.
8. Richard 1086.
9. Censius oder Cencius 1179.
10. Johannes 1193, war Cardinal-Priester und auch Bischoff von Viterbo.
11. N. 1208.

Unter Eugenio IV ist dieses Bißthum mit dem zu Viterbo vereiniget worden, doch also, daß der Bischoff von Viterbo zugleich auch Bischoff von Toscanella genennet werden solle. Der heutige Bischoff von Viterbo und Toscanella heisset Alexander Abbati, gebohren zu Rom den 31 Julius 1681, bekam erstlich den Titel eines Bischoffs von Philadelphia, und ward Bischoff zu Viterbo und Toscanella den 21 May 1731, nachdem er den 27 December 1728 einer der assistirenden Bischöffe des Päbstlichen Throns worden. Alberti Descript. Ital. Ughellus Italia Sacra T. X p. 179 u. ff. Das jetztlebende vornehme Italien p. 139.

02.1
geschichtliche annäherungen
Tuscana – Toscanella - Tuscania

***Toscanella, Lat.* Tuscania, *eine kleine, aber sehr alte Bischöffliche Stadt an dem Fluß Martha zwischen Statonia und Bieda im Patrimonio Petri im Kirchen-Staat in Italien an der Grenze des Herzogthums Castro gelegen, soll von dem Ascanius, des Aeneas Sohn, erbauet worden seyn, was die daselbst befindliche Inscription anzeiget. In denen ältesten Zeiten war sie Saturnbrona, nachgehends Thyrrhenia, daher auch das nahe daneben befindliche Meer seinen Nahmen erhalten haben soll, folgends Tuscia genennet, wovon die Provinz Toscana einiger Meynung nach den Namen bekommen. Sie war sonsten sehr groß und reich, hat aber, nachdem sie 16 mahl erobert und sehr verwüstet worden, ihren alten Glanz fast völlig verlohren. Sie hat nicht nur bald anfangs in denen ersten Christlichen Zeiten ihre eigenen Bischöffe gehabt, sondern auch viele heilige Männer und Röm. Päbste hervor gebracht* [...] *Die Cathedral-Kirche, welche sonst eine der schönsten war, und zu St. Peter genennet wird, liegt jetzt fast ganz darnieder. Man zehlet noch zwei Franciscaner und ein Augustiner-Kloster, in allem aber bey die 2000 Seelen in der Stadt. Die Lufft ist sehr ungesund allda.* [...]
Unter Eugenio IV ist dieses Bißthum mit dem zu Viterbo vereiniget worden, doch also, daß der Bischof zu Viterbo zugleich auch Bischoff von Toscanella genennet werden sollte. Der heutige Bischoff von Viterbo und Toscanella heisset Alexander Abbati, gebohren zu Rom den 31 Julius 1681 [...].[1]

Diese quelle aus dem jahr 1745 kann uns zugegebenermaßen kein aktuelles und umfassendes bild zeichnen, doch spricht sie über all das wechselvolle, das auf und ab, das die jahrtausende währende geschichte des großen, kleinen ortes *Toscanella* ausmacht der sich nunmehr wieder *Tuscania* nennen darf. Da ist der unklare, mythisch umwobene ursprung der stadt in grauer vorzeit, ihr großer einfluss in der antike und in frühchristlichen jahrhunderten, die wichtige rolle für die katholische kirche, und schließlich auch der aufstieg der nachbarstadt Viterbo, der folgende niedergang in plünderungen, verarmung und malariagefahr.

Vor dem hintergrund der im vorangegangenen kapitel gegebenen einführung in geographie und charakter des näheren umlandes soll auf den folgenden seiten die stadtgeschichte Tuscanias etwas genauer umrissen und bis in die gegenwart geführt werden.[2] Dieser abriss wird in den folgenden kapiteln noch um einige detaillierte betrachtungen zur hochinteressanten räumlichen entwicklung dieses wandernden städtchens (02.3) und zur wirkung architektonischer zeichen in stadt und landschaft (02.2 und 02.4) ergänzt. Das alles mit dem ziel, die relevanz dieser gebiete für die erarbeitung eines städtebaulichen konzeptes für Tuscania deutlich zu machen und einen inhaltlichen brückenschlag zwischen den theoretischen und den entwerferischen ansätzen in dieser arbeit zu schaffen.

---

[1] ZEDLER 1745, bd. 44, s. 1610/11

[2] Der abriss folgt dabei - falls nicht anders angegeben - STACCINI 2003 und SGUBINI MORETTI 1994.

02.1.1
die ursprünge

Tuscania, das römische *Tuscana* [3] und mittelalterliche *Toscanella* entsteht auf halbem weg zwischen der damaligen metropole Tarquinia am Tyrrhenischen meer und dem Bolsena-see, in mitten eines sehr fruchtbaren gebietes, das gleichzeitig einen der wichtigsten kreuzungspunkte des inneren Etruriens darstellt. In diesen randbedingungen müssen auch die voraussetzungen für die geburt und die weitere entwicklung der ansiedlung gesehen werden.
Die ersten anzeichen menschlicher präsenz in der gegend um das heutige Tuscania reichen bereits ins dritte vorchristliche jahrtausend zurück. Die älteste bekannte ansiedlung entstammt der Villanova-kultur (ca. 10. jhdt.v.chr.) und befindet sich auf dem *colle di San Pietro*,[4] der auch für die nächsten jahrtausende zentrum, bezugspunkt und akropolis der siedlung bleiben wird. Erst ab dem ende der bronzezeit jedoch häufen sich die funde und lassen auf eine ansteigende bevölkerungszahl schließen.

Der tuffhügel von San Pietro ist ein idealer, für eine siedlung prädestinierter platz: strategisch günstig am zusammenfluss dreier wasserläufe gelegen (dem fluss *Marta* bzw. den bächen *Fossaccio* und *Maschiolo*) und durch seine weit vorragende form einen natürlichen schutz bietend, erhebt er sich dominierend über die üppige grüne tallandschaft des Marta (vgl. a 01.4).

Der ins Mata-tal vorragende tuffhügel von San Pietro mit der gleichnamigen mittelalterlichen basilika, von der nekropole Madonna dell' Olivo aus gesehen.

---

[3] Der etruskische name der stadt ist uns nicht überliefert.
[4] colle = italienisch für hügel

zu den gründungsmythen

Der ursprung Tuscanias ist mythisch umwoben, wobei die gründungslegenden immer auch den namen der stadt herzuleiten suchen: Ascanius, der sohn des Äneas soll die stadt gegründet haben, an dem platz, wo 12 welpen gefunden wurden – woraus sich der lateinische namen *Tus - cana* ergeben haben soll. Ein anderer mythos nennt Tusco, einen sohn des Herkules, als den stammvater und gründer der stadt.
Die legende will auch, dass Tuscania auf sieben hügeln entsteht – eine analogie zu Rom wird hier offensichtlich gesucht. In der topographie des ortes lässt sich tatsächlich eine reihe von kleineren anhöhen feststellen, die bis heute auch das gebiet der altstadt prägen (siehe unten stehendes schema zur landschaftlichen situation). Ob man dabei nun gerade sieben ausmachen kann - und nicht vielleicht acht oder sechs - sei dahingestellt.

Jenseits aller mythen und hypothesen steht fest, dass die unterschiedlichen namen der stadt, sei es das griechische *Tyrrhenia* oder die lateinischen bezeichnungen *Tuscia*, *Tuscana* oder *Etruria*, einen offensichtlichen etymologischen zusammenhang mit dem volk der Etrusker (latein: *Tusci*, griechisch: *Tyrrhenoi*) und der von ihnen bewohnten landschaft aufweisen. Das ist ein starkes indiz für die überregionale bedeutung der stadt in der antike. Dieser etymologische zusammenhang setzt sich unter anderem bis in die heutigen bezeichnungen *Tuscia / Tuskien*, *Toscana / Toskana* und *mare tirreno / Tyrrhenisches meer* fort.

die landschaftliche situation

hügel:

1 *San Pietro (ort der ersten ansiedlungen)*
2 *Rivellino*
3 *Poggio*
4 *Montascide*
5 *San Pellegrino*
6 *Cavaglione*

gewässer:

a *Marta*
b *Maschiolo*
c *Fossaccio*
d *Rio Fecciaro*
e *Riuscello / fosso Sette Cannelle*

02.1.2
die etruskische zeit

Aus dem 8. jhdt.v.chr. stammen die ersten archäologischen fundstücke, die der etruskischen zivilisation im gebiet Tuscanias zugeordnet werden können - jener rätselhaften kultur, die im 10. vorchristlichen jahrhundert plötzlich an der westküste Mittelitaliens auftaucht und deren kern in der folge ein bund aus 12 unabhängigen stadtstaaten darstellt. In diese zeit geht auch die geburt Tuscanias als etruskische gemeinde des *inneren kulturkreises* zurück, reste ihrer präsenz können zum beispiel am colle di San Pietro und in den frühen nekropolen[5] an den gegenüberliegenden hängen gefunden werden. Seit der orientalisierenden epoche der etruskischen kunst (sie entspricht der übergangszeit von der Villanova-kultur zu den Etruskern, vom ende des 8. bis zum anfang des 6. jhdts.v.chr.) stellt der ort ein florierendes regionales zentrum dar.

In der blütezeit der etruskischen zivilisation im 7. und 6. jhdt.v.chr. werden Tuscania und sein umland von der mächtigen nachbarstadt Tarquinia kontrolliert. Das antike Tarquinia liegt etwa 20 km von Tuscania entfernt an einer hügelkette nahe dem Tyrrhenischen meer. Es gilt als die allererste etruskische stadt und stellt einige zeit lang die römischen könige.
Die politische krise der etruskischen stadtstaaten im 5. jhdt.v.chr. erlaubt schließlich eine größere unabhängigkeit und Tuscania behauptet sich im 4. jhdt.v.chr. zusehends als eigenständiger knotenpunkt an der verbindung (fluss bzw. straße) zwischen den küstengebieten und dem landesinneren. Den dadurch bedingten aufschwung kann man unter anderem an den erhaltenen gräbern und den überkommenen handwerks- und kunstgegenständen ablesen. Er dokumentiert sich aber auch im ausbau des regionalen straßensystems (vgl. 02.1.3).

Innerhalb der etruskischen siedlungen sind wichtige familien tonangebend. Das gesamte territorium einer stadt wird so von der priesterschaft und der lokalen aristokratie beherrscht. Man nimmt im falle Tuscanias an, dass in etruskischer zeit der großteil der bevölkerung in kleinen, verstreuten satelliten-dörfern wohnt, die zu einem gebiet gehören, dessen zentrum eine befestigte ansiedlung auf dem hügel San Pietro bildet.[6] Dieser punkt ist administratives und ökonomisches zentrum des beherrschten territoriums und besitzt eine fluchtburg und ein tempelheiligtum (akropolis).[7]
Tatsächlich liegt die mehrzahl der archäologischen funde, und hier vor allem die bis heute augenscheinlichen nekropolen, im umkreis von einigen kilometern um die stadt im talsystem verstreut.

---

[5] vom griechischen *nekropolis* = totenstadt
[6] Vom etruskischen städtebau ist uns wenig bis gar nichts überkommen, die römischen und späteren stadtanlagen zerstörten und/oder überformten in den meisten fällen die etruskischen siedlungen. Deshalb beruhen alle hierzu verbreiteten lehren weitgehend auf annahmen.
[7] vgl. zu diesem besonderen verhältnis stadt – territorium z.b. QUILICI GIGLI 1970, s. 14-21

visuelles bezugssystem
der wichtigsten nekropolen in den tälern um Tuscania

1 Casteluzza
2 Peschiera
3,4 Piano di Mola
5 le Scalette
6 Sette Cannelle
7 Carcarello
8 Madonna dell'Olivo
9 Guado Sasso Pinzuto
10 Ara del Tufo

11 akropolis / San Pietro

nekropolen (u.a.) nach:
STACCINI 2003, s.17

Des weiteren gelten die Etrusker *in der Antike als ein Volk, das sich der Pflege der Religion mit besonderer Sorgfalt und mit großem Ernst* [8] widmet. Ihre religiösen praktiken schließen einen äußerst ausgeprägten totenkult ein. So sind uns viele der etruskischen totenstädte mitsamt sarkophagen und üppigen grabbeigaben überkommen, die bestattungsplätze befinden sich in der regel außerhalb der siedlungen und stehen oftmals in einer blickbeziehung zu ihnen.

Auch Tuscania ist von weitläufigen nekropolen umgeben - überall um die stadt herum, entlang der wasserläufe, an deren seite die straßen verliefen, findet man in den tuffstein gehauene gräber und grabsysteme. Wenn sich uns die siedlungen tatsächlich durch diese totenstädte *erschließen*,[9] so gewinnt die theorie einer auf viele dörfer verteilten bewohnerschaft dadurch an plausibilität, obwohl konkrete archäologische beweise auch aufgrund der vergänglichen bauweise fehlen.
Die lage der gräber entlang der tuffbänder und abhänge am rand des talsystems scheint auch von einem immanenten mystischen bezug zur natur – zur tufflandschaft im allgemeinen und zu den wasserläufen im speziellen – geprägt zu sein.[10]
Darüber hinaus fällt auch etwas anderes auf: es gibt von beinahe allen wichtigen nekopolen im talsystem um Tuscania, oftmals auf wirklich unvorhersehbare weise, eine blickbeziehung zur ehemaligen akropolis auf dem colle di San Pietro. Die erstaunliche kontinuität, die sich immer wieder bei sakral konnotierten orten feststellen lässt, bedingt, dass der hügel nach zweieinhalb jahrtausenden immer noch von einem (mittlerweile christlichen) kultbau bekrönt ist. Die baugruppe der basilika, vor allem aber die beiden türme, treten so von vielen gräbern der nekropolen aus in erscheinung. Das mag bei den dem hügel gegenüber liegenden grabzonen nicht verwundern, doch auch von weiter entfernten oder versteckten nekropolen wie *Ara del Tufo* oder *le Scalette* bieten sich oft von den prominentesten der grabanlagen faszinierende blicke auf das archaisch wirkende ensemble San Pietros.
Es ist beeindruckend wie dieses vermutlich uralte visuelle beziehungssystem bis heute funktioniert und wie es den geschändeten, ausnahmslos leergeräumten letzten ruhestätten dieses geheimnisvollen volkes noch immer eine würdige aura verleiht. Leider fand dieses thema in der (verhältnismäßig) recht ausgiebigen etruskologischen erforschung Tuscanias bisher noch kaum berücksichtigung.
Das vorhandensein eines derartigen visuellen bezugssystems stützt auch weiter die theorie der *città-territorio*, die einen heiligen ort als bezugspunkt inmitten eines stadt-territoriums annimmt. Eine solche wechselbeziehung von umliegenden ansiedlungen (*satellitendörfern*) zu einem zentralen, heiligen ort wird durch die überkommenen totenstädte gewissermaßen noch heute visualisiert. Auch gibt uns dieser themenkomplex einen anhaltspunkt, wie alt und tief verwurzelt der sensible umgang mit architektonischen zeichen im verhältnis stadt-landschaft in diesem kulturraum[11] zu sein scheint (siehe dazu auch den in 02.2 folgenden fotographischen exkurs zur zeichenwirkung San Pietros bzw. 02.4).

---

[8] DER NEUE PAULY 2003, bd. 4, s. 189
[9] DER NEUE PAULY 2003, bd. 4, s. 181
[10] Vgl. dazu HESS/PASCHINGER 1985, s. 23-27; bzw. DER NEUE PAULY 2003, bd. 4, s. 189
[11] Es sei in diesem zusammenhang darauf hingewiesen, dass es sich in Mittelitalien viel eher als in unseren breiten um einen seit mehreren jahrtausenden durchgängig besiedelten kulturraum handelt.

die nekropolen und ihr bezug zu San Pietro

bild unten: vom gräberfeld Ara del Tufo, einige kilometer südlich der stadt, bietet sich ein großartiges panorama mit dem hügel San Pietro immitten des fruchtbaren tales. Dahinter die heutige altstadt Tuscanias, im vordergrund die schutzkonstruktion der archäologischen ausgrabungen der tumuli.

bild links oben: durch eine kleine senke zwischen den felsen des Piano di Mola wird von den größeren gräbern der nekropole le Scalette aus San Pietro sichtbar.

bild links mitte: blick von einem der hinteren grabkomplexe der nekropole Pian di Mola. Die gräber sind hier in das tal des wildbaches Maschiolo orientiert, im hintergrund ist der hügel von San Pietro sichtbar, der weit in das seitental hinein wirkt. Links im vordergrund die archäologische sicherung eines felsgrabes.

bild links unten: selbst von der überwucherten nekropole la Peschiera aus treten an manchen stellen die basilika und ihre türme in erscheinung.

Einzelne grabkomplexe in den nekropolen um Tuscania sind gut dokumentiert und unter etruskologen sehr bekannt. Die bauart hat sich über die jahrhunderte mehrfach verändert. Allen gemeinsam ist ein hang zur negativarchitektur bzw. zu hypogäen.[12] Um 700 v.chr. kommen tumulus-gräber auf, später werden unter griechischem bzw. hellenistischem einfluss die schauseiten der felsengräber manchmal als tempel- oder hausartige architekturen ausgeführt.
Viele, oft mehrkammerige familiengräber wurden in den nekropolen um Tuscania gefunden - gräber anhand derer sich manchmal die geschichte ganzer etruskischer adelsdynastien nachvollziehen lässt - so sind etwa die *Vipinana* und die *Curunas* gut dokumentiert.[13] Eine der bedeutendsten grabanlagen ist die in der nekropole *Madonna dell' Olivo* gelegene so genannte *Tomba della Regina*, ein höhlenkomplex dessen untypische anlage bis heute rätselhaft erscheint. Großer bekanntheit erfreut sich auch die *Tomba del Dado* (bild links), eine hausartige grabarchitektur aus dem 6. jhdt.v.chr. in der nekropole *la Peschiera*.[14]

Genauso wie die nekropolen die umgebende landschaft prägen, fallen im heutigen stadtbild Tuscanias die auf der Piazza F. Basile schon im 19. jhdt. zur zierde aufgestellten figuralen deckel von etruskischen steinsarkophagen auf (siehe bild oben). Diese sarkophage sind in der tat eines der wichtigsten überkommenen zeugnisse der etruskischen kunst und kultur. Ihre deckel sind ab dem 6. jhdt.v.chr. zu liegenden figuren ausgearbeitet, die den verstorbenen darstellen. Später, bereits unter römischer herrschaft, erlebt das kunsthandwerk in Tuscania eine weitere blütezeit:

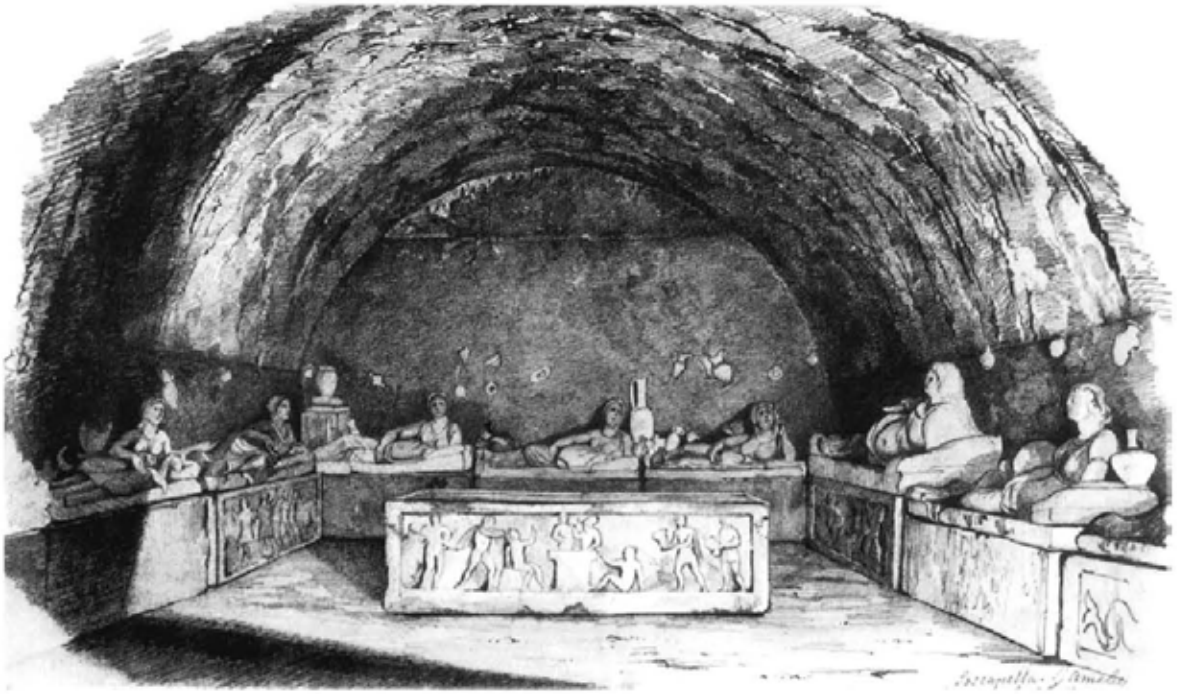
Eine Werkstatt besonderer Art hatte sich in Tuscania niedergelassen, wo gegen Ende des 3. Jhdts. (...) *die Herstellung von Terrakotta-Sarkophagen aufkam, die in zusammensetzbaren Teilen gearbeitet wurden.*

---

[12] vom griechisch-lateinischen *hypo* (=unter) und *gaia* (=erde); ein unter der erde liegender (vorchristlicher) kultraum.
[13] vgl. dazu z.b. SGUBINI MORETTI 1983 und 1991
[14] vgl. STACCINI 2003, s. 17-27

Die nach vorgefertigten Formen ausgeführten Köpfe wurden nach Bedarf retuschiert und durch eine rasche Bearbeitung mit dem Modellierholz verlebendigt; den Eindruck blickender Augen erreichte man häufig dadurch, daß man eine kleine durchlöcherte Scheibe in die Pupille einsetzte; die Särge waren (...) *durch mit dem Spattel eingegrabene Konturen verziert. Dies alles bewirkte, daß diese Gruppe von Sarkophagen zum Zeugnis der ungezwungensten formalen Freiheit und der unmittelbarsten, volkstümlichsten Charakterisierung wurde, das aus Etrurien auf uns gekommen ist.*[15]

Die gräber, in denen sich diese beeindruckenden zeugnisse etruskischer kultur befanden, sind heute allesamt leer. Die sarkophage befinden sich in museen in Rom oder Florenz, die vielleicht weniger interessanten im archäologischen museum Tuscanias. Manchmal ist dabei der deckel auch an einem anderen platz aufbewahrt als der eigentliche sarkophag. Der inhalt (grabbeigaben, menschliche überreste) ist großteils in archiven gelagert - oft an einem dritten ort.
Zu bedauern ist bei dieser desintegrativen praxis am meisten, dass man, außer auf einigen abbildungen nirgends mehr den originalzustand der familiengruften (mit manchmal mehr als 30 särgen) nachempfinden kann. Das, was die gemeinschaftliche bestattung in den figürlichen sarkophagen in ihrer *ungezwungensten formalen Freiheit* so wunderbar plastisch darstellte ist damit verloren gegangen: die heitere vorstellung einer gelassenen familienzusammenkunft im jenseits.



Reconstruction of an Etruscan tomb in the Campanari *family garden in Tuscania designed by S.J. Ainsley, 1842.*

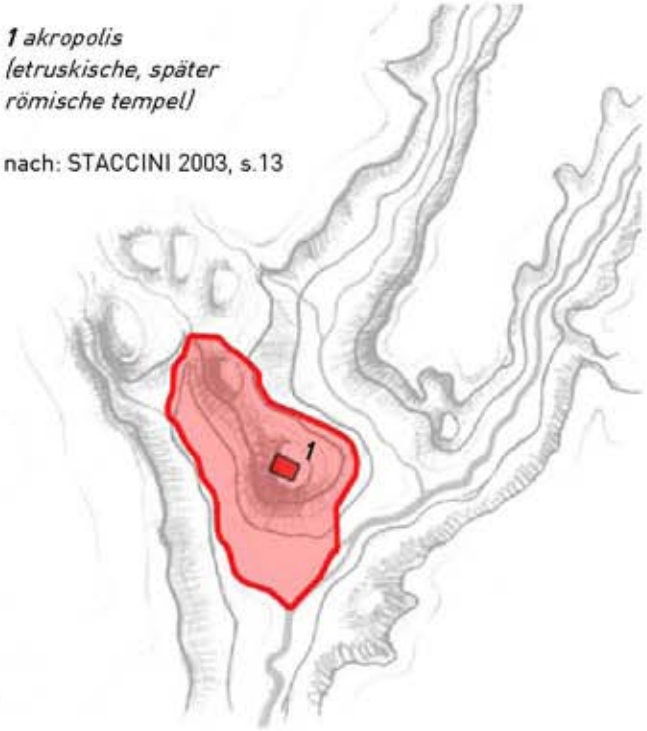
[15] HAMANN 1963, s. 295-296

02.1.3
die römische zeit

die ausdehnung der römisch-etruskischen stadt

1 akropolis (etruskische, später römische tempel)

nach: STACCINI 2003, s.13



Tuscania wird am beginn des 3. vorchristlichen jahrhunderts (um 285 v.chr.) zusammen mit dem territorium Tarquinias als *tribus Stellatina* in das römische reich eingegliedert (*tribus* ist eine wichtige verwaltungseinheit im römischen Italien bis zum beginn des prinzipats). Die eroberung Etruriens erzeugt dabei aber keinen traumatischen bruch, vielmehr begünstigt sie, zum preis einer allmählichen kulturellen assimilation, die entwicklung der stadt in verkehrstechnischer und wirtschaftlicher hinsicht. Nach dem bundesgenossenkrieg 88 v.chr. wird die stadt zum *municipium* erhoben. Damit bekommt sie selbstverwaltung und ihren bewohnern wird das römische bürgerrecht zuteil.

Insbesondere die süd-nord verbindung wird ab 225 v.chr., als sie als *Via Claudia / Via Clodia* eine systematisierung durch die römische zentralmacht erfährt, die für Tuscania dominante straßenverbindung.[16] Es erfolgt in dieser epoche also die überlagerung der bis dahin innerhalb Südetruriens wichtigeren handels- und verkehrsrichtung west-ost (vom meer her, entlang des Marta – eines damals schiffbaren flusses – über den Bolsena-see und weiter ins Tiber–tal) auf ein größeres, im wesentlichen süd-nord ausgerichtetes system mit Rom als zentrum und der ganzen halbinsel als expansions- und später herrschaftsraum. Tuscania liegt im zuge dieser entwicklung an einem strategisch günstigen kreuzungspunkt, der mit der macht Roms zusehends an bedeutung gewinnt.[17]

[16] *Tuscana* findet sich auch auf der berühmten *Tabula Peutingeriana*, einer spätrömischen straßenkarte verzeichnet.
[17] Vgl. zum interessanten thema der kontinuität des alten straßensystems RASPI SERRA 1971 u. POULSEN 1977.

Mit der romanisierung Etruriens konsolidiert sich die auf wenigen einflussreichen, noblen familien basierende soziale organisation. In der kaiserzeit wird die stadt zu einem zentrum der lebensmittelproduktion für die römischen märkte. Es entstehen landwirtschaftliche betriebe in den weiten feldern außerhalb der eigentlichen siedlungsgebiete, so genannte *ville rustiche*, die als teil eines systems aus latifundien den getreideanbau und die weidewirtschaft rationalisieren.

Die gräber, sichtbare zeugen der kulturellen veränderung durch die gesamte antike, werden in dieser zeit immer schlichter, bis sie schließlich in kolumbarien übergehen. Diese entwicklung ist wohl auch spiegel des aufgehens der etruskischen in der gesamtrömischen kultur.

Kolumbarien aus dem 2.jhdt.n.chr in der nekropole le Scalette - zwar unterliegt die bevölkerung Tuscanias ständigen kulturellen veränderungen, die sich in der bestattungsart niederschlagen - die bestattungsorte jedoch weisen die gesamte antike hindurch eine erstaunliche kontinuität auf.

02.1.4
von der spätantike ins mittelalter

die ausdehnung der frühmittelalterlich-bischöflichen stadt

1 basilika San Pietro
2 basilika Santa Maria Maggiore

nach: STACCINI 2003, s.13

Bis zumindest 400 n.chr. bleibt das gebiet um Tuscania sicher besiedelt. Nach dieser zeit, in den dunklen jahrhunderten des zusammenbruchs der spätantiken ordnung und der völkerwanderung, folgt eine ungewisse epoche der stagnation, die sich erst im 8. jhdt. etwas aufhellt. Es lässt sich dennoch folgendes festhalten:
Mit dem sich durchsetzenden christentum wird Tuscania vermutlich bereits im 5. jhdt. bischofssitz. Wahrscheinlich entsteht auch schon damals der primitive vorgängerbau der basilika *Santa Maria Maggiore* als ursprüngliche bischofskirche über einem römischen Janus-tempel. Einer dieser ersten bischöfe ist in einem dokument aus dem jahr 595 erwähnt, die allererste urkundliche erwähnung der diözese datiert auf 649. Für das bistum Tuscania ist bereits im 9. jhdt. eine beeindruckende größe belegt. Es erstreckt sich über das gesamte ehemalige tarquinische territorium.[18] Dies legt eine große bedeutung Tuscanias nahe und lässt eine kontinuierliche besiedelung der stadt zumindest als sehr wahrscheinlich gelten.

In der spätantiken zeit scheinen sich die lokalen (land)wirtschaftlichen aktivitäten - wenngleich auf reduziertem niveau – fortzusetzen. Die nutzung des territoriums nach antikem muster tradiert sich in einigen fällen wohl bis ins 10. nachchristliche jahrhundert.
Im 8. jhdt. befindet sich das städtchen nachweisbar in langobardischer hand (langobardischer einfluss in der Tuscia besteht seit 574) und erlebt wohl einen aufschwung. Die erste, primitive basilika San Pietro wird gebaut, eine neubesiedelung des gleichnamigen hügels ist für diese zeit archäologisch bewiesen.

Nach der karolingischen eroberung des Langobardenreiches (774) folgt der Pippinischen schenkung von 754 die einigung zwischen Karl dem Großen und papst Hadrian I (778). Es entsteht nun definitiv das *Patrimonium Petri in Tuscia*, eines der kernländer des im werden begriffenen Kirchenstaates. Fortan sollten, bis zum aufgehen des Kirchenstaates im königreich Italien 1870 die geschicke der region, und damit jene Tuscanias, eng mit Rom verbunden sein – unter etwas anderen vorzeichen sind sie das im modernen Italien unserer zeit ja immer noch.
Seit dem 9. jhdt. erlebt das gebiet Tuscanias, wie auch die anderen fruchtbaren landstriche Südetruriens, das phänomen des *incastellamento*, d.h. der befestigung der ansiedelungen und des baus burgähnlicher residenzen der herrschenden schicht. Das schutzbedürfnis in dieser instabilen, kriegerischen zeit ist groß.

[18] GIONTELLA 1980 s. 36/37 bzw. LEXIKON DES MITTELALTERS 1999, bd. 8, s. 1121/22

02.1.5
die kommunale epoche

die ausdehnung der hochmittelalterlichen stadt

1 basilika San Pietro
2 basilika Santa Maria Maggiore
3 palazzo del Comune (Rivellino)

nach: STACCINI 2003, s.13

Auf dem ganzen hügel von San Pietro werden um die jahrtausendwende die holzbauten sukzessive durch steinbauten ersetzt. Im 11. jhdt. wird die großartige romanische basilika fast vollständig neu errichtet, sie ist der stadt seit damals ein unverwechselbares wahrzeichen.
Im 12. jhdt. entsteht im klima eines generellen aufbruchs ein abenteuerliches streben nach kommunaler selbstbestimmung, das zum entstehen einer selbstbewussten bürgerlichen stadtgemeinde (*comune popolare*) mit einem *podestà*[19] an der spitze führt. Den höhepunkt ihrer autonomie erreicht diese in der zweiten hälfte des 13. jhdts. in einem machtvakuum nach dem tod des römisch-deutschen kaisers Friedrich II (1250) mit der daraus resultierenden schwäche Roms.

Das 13. jhdt. ist die große zeit jenes mittelalterlichen Tuscanias, dessen zeugnisse bis heute beeindrucken – zeugnisse einer starken stadt mit willen zur selbstbestimmung, gestützt von einem allgemeinen wirtschaftlichen und demographischen aufschwung.
Das große schutz- bzw. drohbedürfnis der klerikalen macht hatte zwar schon vorher zu befestigungsanlagen geführt (der burgartige charakter der anlage um San Pietro ist bis heute nicht zu übersehen), in der ersten hälfte des 13. jhdts. aber geht man schließlich an die realisierung des ersten mauerrings um die stadt.[20] Fünf stadttore führen in einen blühenden ort, der für diese zeit eine beachtliche einwohnerzahl von geschätzen 5000 menschen aufweist.

Sehr bald lässt sich allerdings eine entvölkerung des hügels von San Pietro (auch *Città* genannt) feststellen. Die stadt dehnt sich erst richtung tal und Rivellino aus und verschiebt sich später nachhaltig nach norden. Sowohl das stadtviertel *Castellorum / dei Castelli* östlich, als auch *Podii / Poggio* westlich des flüsschens *Riuscello* sind am ende dieses prosperierenden 13. jhdts. sicher besiedelt und auch befestigt.[21] Obwohl der genaue verlauf der mauern und die bauphasen unter forschern umstritten bleiben, ist sicher, dass dadurch die ausdehnung der stadtfläche ein kurzzeitiges maximum erreicht.[22]

Gegenüber der alten Città, die ja schon die antike akropolis beherbergte, wird um 1350 der *Rivellino* genannte burgähnliche gemeindepalast erbaut. Dessen reste stehen noch heute der bischöflichen burg und der mächtigen basilika San Pietro gegenüber. Ab dem frühen 15. jhdt. wird der colle di San Pietro immer mehr zur weide und für anbauzwecke genutzt. Das verleiht dem von ruinen gekrönten ort sein romantisch verwildertes aussehen, das er sich bis in unsere zeit bewahrt hat.

---

[19] Italienische bezeichnung für einen gewählten, oftmals von außen berufenen ortsvorsteher bzw. bürgermeister, dessen amt in der regel einer zeitlichen begrenzung unterlag.
(vgl. dazu z.b. DUDEN 1990, s.614 oder MEYER 1977, bd. 18, s. 815)
[20] ANDREWS 1982, s. 146
[21] ebenda, s. 181-183
[22] GIONTELLA 1980, s. 56/57 – vgl. dazu 02.3.2

02.1.6
Tuscania unter der herrschaft der päpste

Staccini schreibt zum vorübergehenden höhepunkt der selbstbestimmung treffend: *eine solche situation der freiheit (oder, aus anderem blickwinkel betrachtet, der unordnung) innerhalb des Kirchenstaates konnte nicht weitergehen, und sie ging auch nicht weiter.*[23]
Rom geht spätestens unter papst Bonifaz VIII dazu über seine zentrale kontrolle über die umliegenden provinzen wieder herzustellen. Eine gescheiterte militärische expedition der *Tuscaniesi* im jahr 1300 hat schwerwiegende folgen: die stadt findet sich der direkten kontrolle Roms unterstellt, schwer besteuert und durch die umbenennung in das vulgärsprachliche diminutiv *Toscanella* auch symbolisch gedemütigt.
Im späten mittelalter folgen zeiten der stagnation und des langsamen niedergangs, unterbrochen von kurzen signorien[24] lokaler *capitani di popolo* (heerführer wie Matteo Orsini 1329-1334 oder Angelo Tartaglia di Lavello 1414-1421 sind hier zu nennen) und beschleunigt durch seuchen, erdbeben und nicht zuletzt militärische niederlagen der stadt. Die brutalste und nachhaltigste plünderung findet im juni des jahres 1495 durch die soldaten des französischen königs Karl VIII statt.

Doch auch ein anderer faktor trägt zur krise Toscanellas bei: der aufstieg der nachbarstadt und rivalin Viterbo zu einem der wichtigsten provinzzentren des Kirchenstaates und zur dominanten stadt in der diözese ab dem 12. jhdt.
Als Viterbo 1192 gleichrangig mit Tuscania zum bischofssitz ernannt wird, ist der geistliche wie weltliche bedeutungsverlust der stadt besiegelt. Während es zwischen 1145 und 1280 sogar zu etwas wie einem *viterbesischen Exil* [25] der römischen päpste kommt, halten sich in folge dieser entwicklung die bischöfe und würdenträger des Kirchenstaats bestenfalls noch sporadisch in Tuscania auf. Viterbo ist durch die römische politik genauso wie durch die verkehrsgünstigere lage an der *Via Cassia* bzw. der *Via Francigena* eindeutig bevorzugt. Ab etwa 1400 beginnt jedoch selbst hier der niedergang - die Tuscia, und damit auch Tuscania, verlieren langsam jede überregionale bedeutung zugunsten Roms.

---

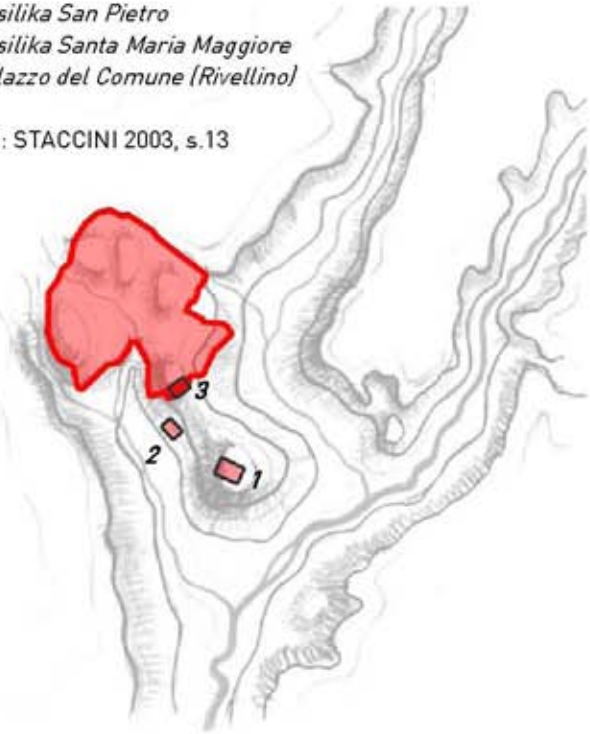
[23] STACCINI 2003, s. 9
[24] *monarchisch-autokratische Herrschaftsform* in italienischen stadtstaaten seit dem 13. jhdt., in der regel gekennzeichnet durch die *Übernahme der Stadtherrschaft durch einen Träger entscheidender Ämter.* (aus: MEYER 1977, bd. 21, s. 715)
[25] HENNIG 2004, s. 67

02.1.7
die beschauliche neuzeit

die ausdehnung der stadt seit der frühen neuzeit

1 basilika San Pietro
2 basilika Santa Maria Maggiore
3 palazzo del Comune (Rivellino)

nach: STACCINI 2003, s.13



Mit dem ende der kommunalen selbstverwaltung und des bürgerlichen selbstbewusstseins im ausgehenden mittelalter werden das stadtviertel Città auf dem colle di San Pietro und die bewohnten gebiete im tal um Santa Maria Maggiore endgültig verlassen, was das stadtgebiet faktisch halbiert.
Die schrumpfende gemeinde schließt sich in der zweiten hälfte des 15. jhdts. in dem noch heute bestehenden mauerring ein.[26]
Tuscania lebt in den folgenden jahrhunderten in der beschaulichkeit einer päpstlichen kleinstadt im *Patrimonium Petri in Tuscia*. Es schmückt die straßen und plätze mit neuen, verhältnismäßig bescheidenen palästen, kirchen und brunnen, schläft ansonsten aber bis ins beginnende 20. jhdt. eine art dornröschenschlaf der abgeschiedenheit.
Mit dem erwachen der bildungsbürgerlichen reiselust und dem aufkommenden interesse an den geheimnisvollen Etruskern bereisen ab dem 18. jhdt. auch immer wieder forscher die gegend von Toscanella.[27] Am vorindustriellen leben der menschen im maremmanischen malariagebiet[28] ändert dies freilich nichts, *die Geschichte des Landes erscheint wie abgebrochen* schreibt der deutsche gelehrte Ferdinand Gregorovius noch in den 1850er jahren.[29]

Tuscania ist vom 16. bis ins beginnende 20. jhdt also *ein refugium, das viel weniger als früher einmal an der geschichte aktiv teil hat, beherrscht von der kurie und einem kleinen lokalen adel*[30] - ein refugium, dessen spuren sich in dieser zeit bisweilen im vergessen verlieren.

---

[26] ANDREWS 1982, s. 188 -193
[27] Der Italiener Francesco A. Turriozzi ist der erste, der systematisch historische recherche betreibt. Er publiziert 1778 seine *Memorie istoriche della città Tuscania che ora volgarmente dicesi Toscanella*.
Im 19. jhdt. erscheinen dann einige reiseberichte bzw. führer mit einem besonderen faible für archäologie; Secondiano Campanari und sein standardwerk *Tuscania e i suoi monumenti* (publiziert 1855) wären hier ebenso zu nennen wie die beiden Engländer George Denis und Elizabeth C. Hamilton Gray mit ihren exkursionen in die *Cities and Cemeteries of Etruria* (1848).
[28] bis in die 1920er jahre ist die malaria in Latium sehr weit verbreitet. Erst die trockenlegung der feuchtgebiete an der küste schafft abhilfe – vgl. dazu: CASSETTI 2005
[29] zitiert nach http://www.buecherquelle.com/gregorov/wanderit/wand061.htm (06.05.2006)
[30] STACCINI 2003, s. 10

02.1.8
das zwanzigste jahrhundert

historischer vergleich der anbindung an das höhere straßennetz

a) *die lage Tuscanias zum höherrangigen straßennetz der gegenwart (autobahnen, schnellstraßen, mehrspurig ausgebaute landstraßen; stand 2006)*

b) *die lage des antiken Tuscana zu den wichtigsten römischen straßen:*

1911 legt Tuscania mit viel pomp den mittelalterlichen schmähnamen Toscanella ab und nimmt den alten, vorgeblich etruskischen namen Tuscania wieder an, den es bis heute trägt. Das ereignis markiert eine art endpunkt der selbstvergessenheit der stadt, auch fällt dieses histor(ist)ische zu-sich-kommen mit der allmählichen zentralstaatlichen durchdringung der region zusammen. König Viktor Emanuel III selbst leitet die zeremonie dieser symbolträchtigen, in einem gewissen sinne nationalstaatlichen taufe Tuscanias.

In den 20er jahren des 20. jhdts. dehnt sich die stadt erstmals über die alten stadtmauern aus, im westen entsteht eine kleine vorstadt. In faschistischer zeit wird eine grundschule errichtet, später werden ein öffentlicher park und ein sportplatz angelegt. Auch wird in den 1930er jahren die straßenverbindung nach Viterbo autogerecht ausgebaut (vgl. 02.3.4).
Im zweiten weltkrieg erleidet Tuscania 1943 einige schäden, eine verhaltene modernisierung kommt erst lange nach dem ende des krieges in gang. Durch das bevölkerungswachstum (zwischen 1931 und 1961 um mehr als ein drittel) und im zuge des allgemeinen wirtschaftlichen aufschwungs ab den 1950er jahren entstehen neue trends: immer mehr automobile, ausgebaute straßen und damit zusammenhängend immer mehr häuser vor den toren des alten stadtkerns.
All dies geht verglichen mit den großen städten des landes sicherlich um mindestens ein jahrzehnt zeitversetzt und auch stark abgeschwächt von statten. Man sollte dabei nicht vergessen, dass es sich bei der Tuscia im allgemeinen und bei Tuscania im speziellen um eine im industriekapitalistischen sinne strukturschwache, agrarisch geprägte gegend handelte und noch immer handelt.[31] Das relative abseits, in dem sich Tuscania heute befindet, wird auch aus dem nebenstehenden historischen vergleich der verkehrsanbindung deutlich.

Der provinzielle dämmerschlaf der letzten jahrhunderte setzt sich so in gewisser weise fort, wenngleich von isolation nicht mehr die rede sein kann. Am samstag, dem 6. februar 1971, um 19 uhr 9 kommt es dann zum *triste risveglio*[32] - zum traurigen erwachen durch ein erdbeben der stärke 4,46 (Richter). Die bilanz: Es sind 31 tote und über 100 verletzte zu beklagen, mehr als 5000 menschen werden obdachlos weil viele der gebäude einsturzgefährdet sind. Der größte teil der historischen bausubstanz ist zerstört oder schwer beschädigt.[33]
Nach den aufräumarbeiten und nachdem die gundlegende versorgung gewährleistet ist, wird ein sondergesetz erlassen, das einerseits die errichtung von wohnungen für 1500 personen vorsieht und

---

[31] vgl. dazu die wirtschaftlichen eckdaten im anhang (a 01.1-3)
[32] GIONTELLA 1980, s. 169-172
[33] BENSO PIERDOMENICO 1974, s. 100-112, für eine chronik der ereignisse siehe auch MARTEGANI 1971, detailierte geologische und bautechnische analysen der katastrophe in: BARTOLUCCI 1972

andererseits den wiederaufbau bzw. die sanierung des alten stadtkerns innerhalb der stadtmauern festlegt.[34]
Das *centro storico*[35] wird in der folge zur restaurierung komplett gesperrt, um dann bis anfang der 1980er jahre zone für zone wieder zur nutzung übergeben zu werden.
Die gemäß der wiederaufbaupläne neu zu errichtenden sozialwohnungen werden in einem eigenen quartier am stadtrand zusammengefasst, dem so genannten GESCAL-komplex.[36] Die wohneinheiten werden ab 1975 den benutzern übergeben. Das barackenlager für die erdbebenopfer bleibt aber bis ende der 1970er jahre bewohnt,[37] so schleppend gestaltet sich nach den anfänglich prompten maßnahmen die umsetzung der hilfspläne (vgl. 02.3.5).

Das erdbeben ist sicherlich *der* traumatische bruch in der stadtgeschichte Tuscanias der letzten einhundert jahre, das Tuscania von heute ist das Tuscania nach 1971. Die von der *blinden natur* ausgegangene *grausamkeit*[38] hat für die stadt sowohl sozial als auch räumlich große folgen, die bis in die gegenwart nachwirken.[39]
Seit damals prägt die stetig fortschreitende zersiedelung entlang der ausfallstraßen die stadtentwicklung. Obwohl die einwohnerzahl Tuscanias seit ende der 1980er jahre in etwa gleich bleibt, wächst die bebaute fläche noch immer an, begleitet von gewissen tendenzen zur musealisierung der altstadt. Giontella bemerkt zur zäsur von 1971, dass viele stadtbewohner sich vor dem erdbeben der tatsache, in einem historischen stadtkern zu leben, eigentlich nicht bewusst waren.[40]
Das centro storico, das einige jahre nach 1971 sukzessive wieder bewohnbar wird ist allerdings ein anderes als jenes, das man unfreiwillig verlassen hat – eines, auf das man vielleicht stolzer ist als früher, auch weil es aus ruinen wieder aufgebaut wurde, in dem aber nie wieder die mehrheit der stadtbevölkerung leben wird.[41]

---

[34] *L'ARCHITETTURA* 1977, s. 136
[35] italienische bezeichnung für historisches stadtzentrum bzw. altstadt, forthin synonym verwendet
[36] Das kürzel steht für **GE**stione **CA**se per **L**avoratori (Verwaltung von Arbeiterwohnungen), eine von 1963 bis 1971 unter diesem namen firmierende staatliche körperschaft die später im *Istituto Autonomo Case Popolari* aufgeht.
[37] vgl. z.b.: HESS/PASCHINGER 1985, s. 157
[38] nach dem gedicht *Tuscania Muta* von Luigi Pasquarelli (... *per cancellare la crudeltà partita / dalla natura cieca*)
[39] Durchaus positive folgen hat das erdbeben für die archäologisch-kunsthistorische forschung in Tuscania: naturgemäß häufen sich nach 1971 restaurierungsarbeiten und grabungen. Viele einschlägige publikationen sind aus dieser zeit, der kentnisstand über die geschichte des ortes erweitert sich dadurch beträchtlich. Mit der katastrophe von 1971 bekommt Tuscania auch eine zumindest italienweite vorübergehende bekanntheit.
[40] GIONTELLA 1980, s.139
[41] weiterführende informationen zur gegenwärtigen situation in region, provinz und stadt siehe anhang (a 01), zur siedlungsentwicklung nach dem erdbeben vgl. 02.3.5

02.2

33x San Pietro

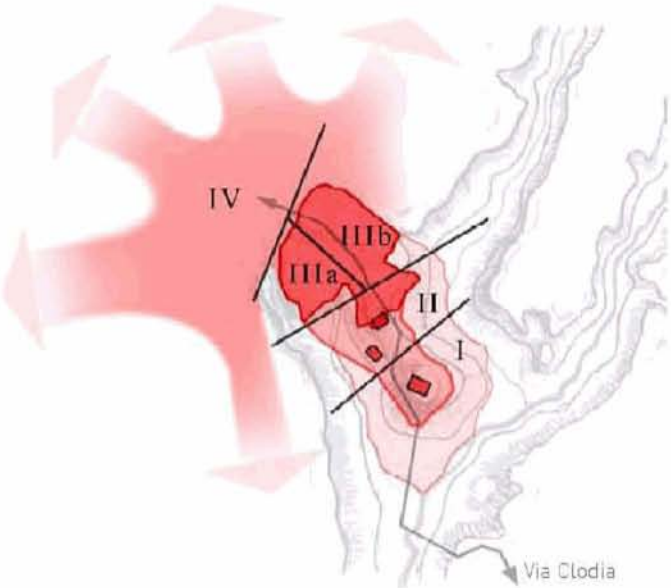
exkurs zur phänomenologie einer zeichenhaften architektur

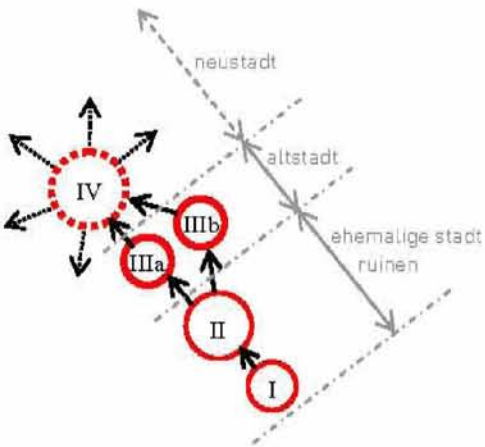
Lange bevor man Tuscania erreicht, erblickt man die auf einem hügel der altstadt vorgelagerte basilika San Pietro. Ständig verändern sich dem betrachter in der annäherung form und konturen der baugruppe. Stets komponieren sich die volumen mit archaischer kraft neu, um in großartigen gesten, über kilometer hinweg, die umgebenden felder und haine, täler und weiden zu beherrschen.
Dieser fotographische exkurs ist ein versuch, die faszinierende zeichenwirkung dieses ensembles zu dokumentieren.

40

02.3
zur stadtentwicklung
archäologie einer wanderbewegung

die entwicklungsphasen Tuscanias





Wie im vorangegangenen kapitel zur geschichte Tuscanias dargelegt, hat sich die stadt im laufe der jahrhunderte richtung nordwesten entwickelt und dabei ehemals bewohnte gebiete am tal im süden aufgegeben. Das nebenstehende schema zeigt die verschiedenen entwicklungsphasen in einer plandarstellung zusammengefasst:

I entspricht dem ursprungspunkt der ansiedlung um den hügel San Pietro.
II entspricht dem horizont der antiken und mittelalterlichen stadt, die sich ins tal und weiter nach norden auf den hügel Rivellino ausdehnt.
III a und b entsprechen der bis heute existenten altstadt mit ihren zwei unterschiedlichen stadthälften.
IV entspricht der modernen expansion Tuscanias im 20. jhdt.

Tuscania vollführt wie man sieht zeit seines bestehens eine bemerkenswerte regenerationsbewegung. Neue stadtteile entstehen, wobei sich über große zeiträume betrachtet der schwerpunkt der stadtanlage entlang der alten Via Clodia (bzw. entlang ihrer nachfolger) von hügel zu hügel weiter nach norden verschiebt. Die neustadt unserer tage stellt so gesehen den abschluss dieser uralten bewegung dar: entlang der ausfallstraßen verlieren sich in der città diffusa zunehmend alle erinnerungen an die kompakte stadt – Tuscania verschwimmt richtung norden und westen mit der umgebenden landschaft.
Diese gerichtete historische wanderbewegung soll in ihrer räumlich-städtebaulichen dimension auf den folgenden seiten genauer betrachtet werden. Die ausführungen bauen dabei auf einer analyse der grundstrukturen sowohl der alt- als auch der neustadt Tuscanias auf.

02.3.1
die steinernen zeugen der geschichte

Tuscania zieht in seiner bemerkenswerten evolution gleichsam eine spur von *landmarks* nach sich; architekturen, die nie nur für sich selbst, sondern immer auch stellvertretend für die epochen der wechselvollen stadtgeschichte gelesen werden können. Die städtebaulichen zeichen entfalten ihre wirkung untrennbar verbunden mit ihrer verortung in der topographie: von hügel zu hügel, von hügel zu tal entstehen für den betrachter stets neue konstellationen (vgl. dazu auch 02.4).
Die bemerkenswertesten der monumente sind die schon mehrfach behandelten wahrzeichen Tuscanias im nunmehr unbewohnten gebiet südlich der mauern: Santa Maria Maggiore steht im tal dem

auf der höchsten erhebung thronenden ensemble San Pietros gegenüber. Dieser demonstration kirchlicher wehrhaftigkeit setzen die bürger Tuscanias im 14. jhdt. ihre imposante gemeindeburg auf dem forthin Rivellino genannten hügel entgegen. Während der palazzo del Comune dort seit jahrhunderten langsam verfällt, werden die beiden kirchen aber bis heute in ihrer funktion erhalten und bisweilen auch benutzt.

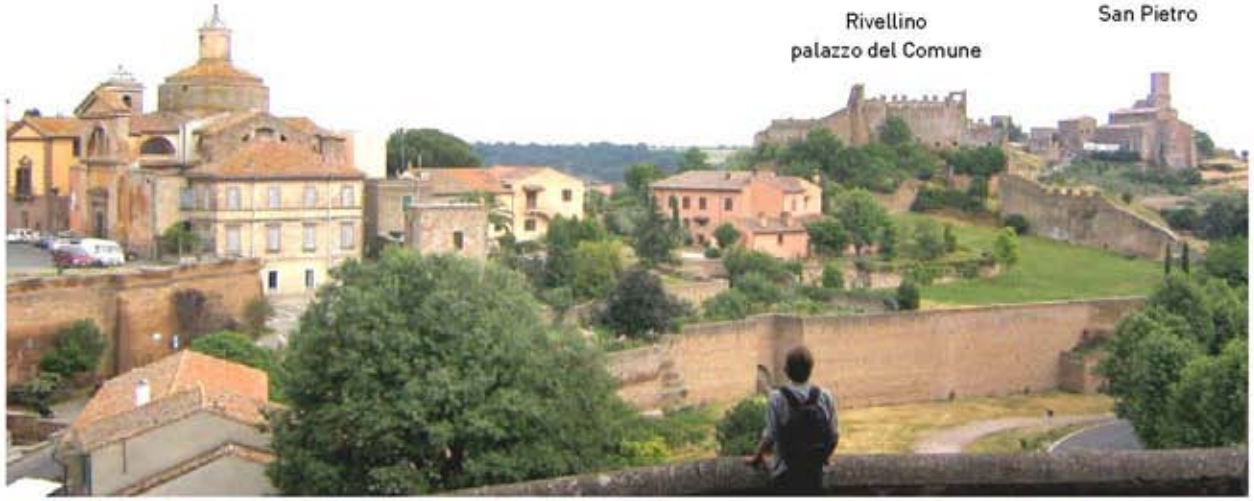
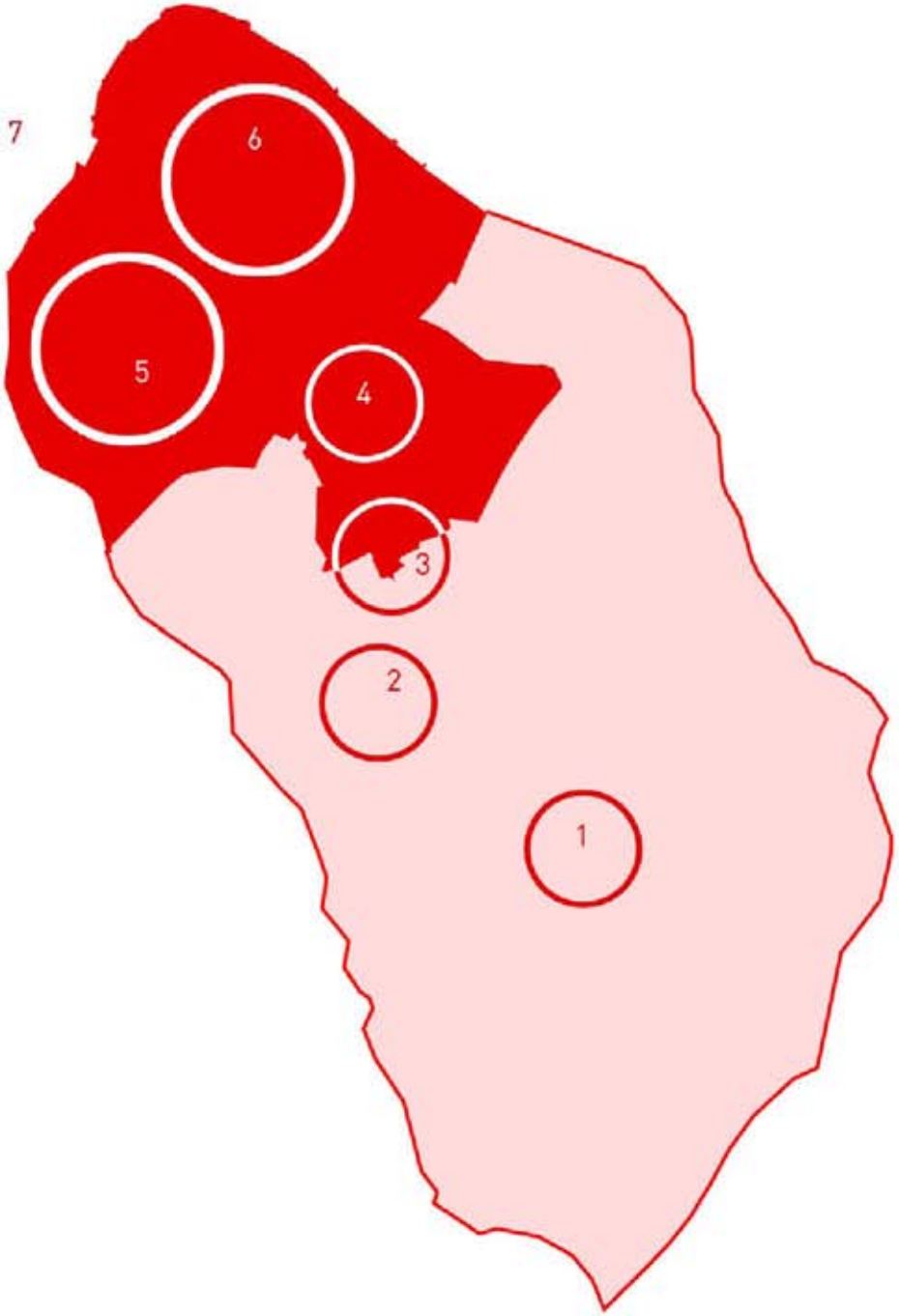


bild oben: panorama der wahrzeichen Tuscanias, aufgenommen vom so genannten palazzo Baronale im terziere (=stadtdrittel) Poggio Fiorentino. Deutlich zu sehen ist, dass die hoch aufragenden mauerreste des verfallenen palazzo del Comune (Rivellino) einen teil des mauerrings bilden. Die zeitliche folge der monumente führt hier vom hintergrund in den vordergrund bzw. von rechts nach links.

bild unten: panorama des alten Tuscania von südwesten. Im linken bilddrittel ist die heutige altstadt zu sehen. Die zeitliche abfolge der räumlichen entwicklung führt von rechts nach links.


7
6
5
4
3
2
1

luftbild altstadt
situation um 2000

1 San Pietro
2 Santa Maria Maggiore
3 Rivellino
4 piazza Basile
5 terziere di Poggio Fiorentino
6 terziere dei Castelli
7 neustadt

a Marta
b Piano di Mola

auf transparent:
die altstadt und ihre angenommene größte historische ausdehnung

02.3.2
die teilung in stadtviertel bzw. stadtdrittel

In der ersten hälfte des 13. jhdts. wird ein mauerring um Tuscania errichtet.[1] Aus der relativ kurzen phase der maximalen ausdehnung im späten mittelalter ist uns um 1300 die gliederung Tuscanias in stadtviertel überliefert.[2] Als sich Tuscania später verkleinert und in einem verkürzten mauerring einschließt, werden aus diesen vierteln (*quartieri*) schließlich drittel (*terzieri*), deren einteilung sich bis heute erhalten hat. Ein kurzer blick auf diese entwicklung lohnt, weil damit ein entscheidender zeitraum in der verschiebung des stadtzentrums nach norden nachvollzogen werden kann.

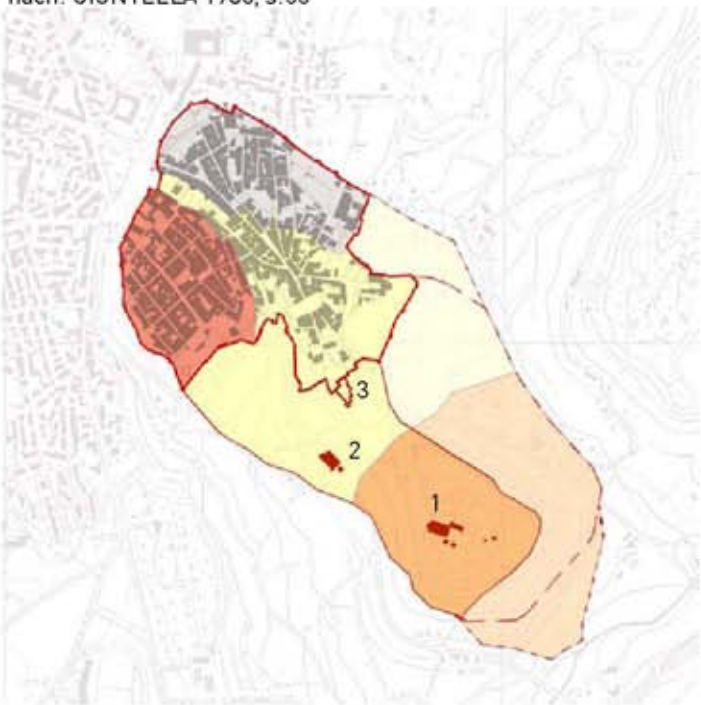
quartiere di Città

quartiere / terziere di Valle

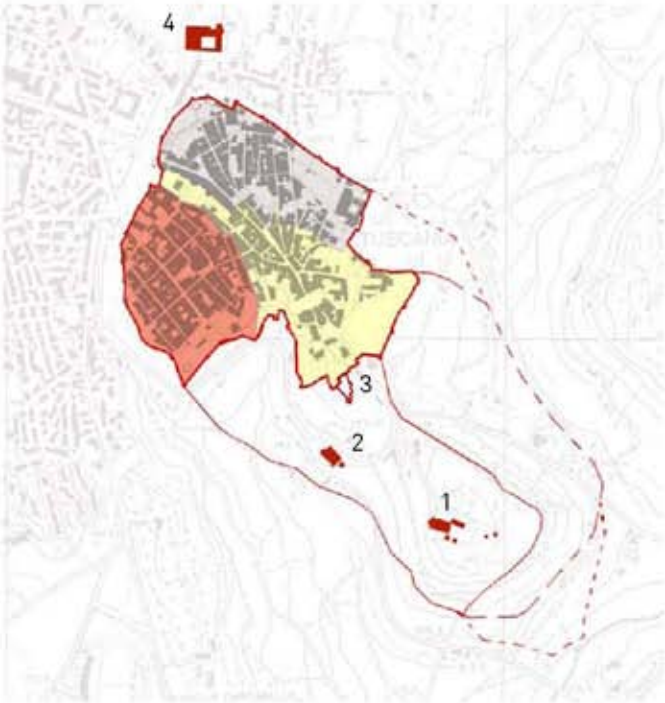
quartiere / terziere di Poggio Fiorentino

quartiere / terziere dei Castelli

die stadtviertel im hochmittelalter
nach: GIONTELLA 1980, s.55



die stadtdrittel seit dem spätmittelalter



1 – basilika San Pietro
3 – Rivellino – palazzo del Comune
2 – basilika Santa Maria Maggiore
4 – kirche und kloster
Santa Maria del Riposo

---

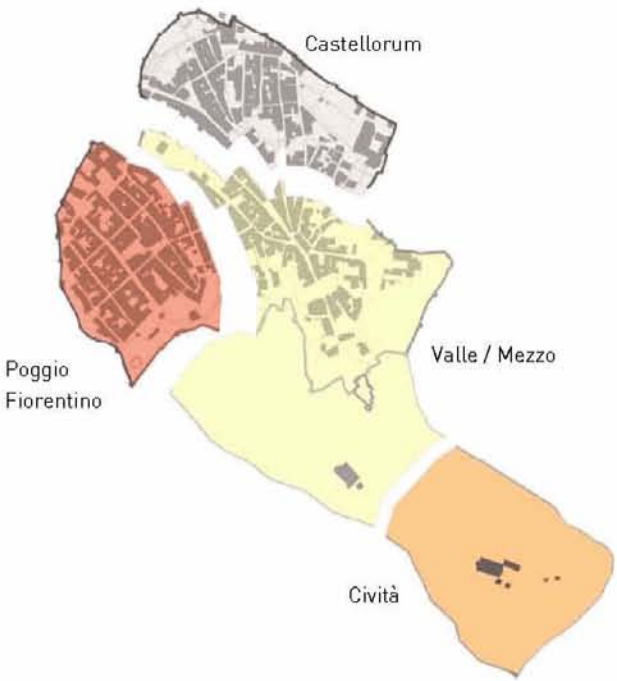
[1] Der verlauf dieses ersten belegten mauerrings ist allerdings umstritten. Im norden verlieren sich die spuren wohl unter der bestehenden bebauung, im süden und osten gibt es mangels funden mehrere hypothesen, einzig der verlauf an der südwestseite der stadt lässt sich belegen. Die wichtigsten rekonstruktionen sind von Francesco A. Turriozzi (18. jhdt), Secondiano Campanari (19. jhdt) und zuletzt von David Andrews (ANDREWS 1982).
Die entsprechenden graphiken unterscheiden aus den genannten gründen zwischen einem als sicher anzunehmenden kerngebiet der stadt und einer hypothetischen maximalen ausdehnung.
[2] ANDREWS 1982, s.184

Nach der nordverschiebung der stadt bleiben die monumente des hochmittelalterlichen, großen Tuscania außerhalb bzw. direkt an der stadtgrenze. Dadurch entstehen die zuvor beschriebenen, mittlerweile emblematischen konstellationen um die heutige altstadt.

viertel, drittel, hälften

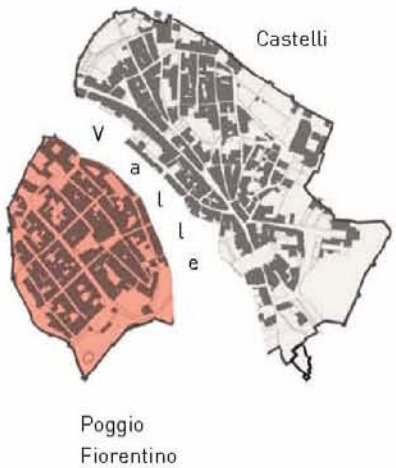
Neben der historisch gewachsenen einteilung in viertel und später drittel weist die morphologie der altstadt Tuscanias eine bemerkenswerte zweiteilung auf.
Wie zu zeigen sein wird, ist die bebauungsstruktur des hügels von Poggio Fiorentino sehr unterschiedlich zur anderen stadtseite. Das dazwischen liegende tälchen (=valle) hingegen tritt, was struktur und stadtraum anbelangt, nicht als eigenständiger stadtteil in erscheinung. Aus den stadtdritteln werden so, morphologisch betrachtet, stadthälften. Genauere analysen zu diesem umstand finden sich auf den folgenden seiten.

viertel



drittel

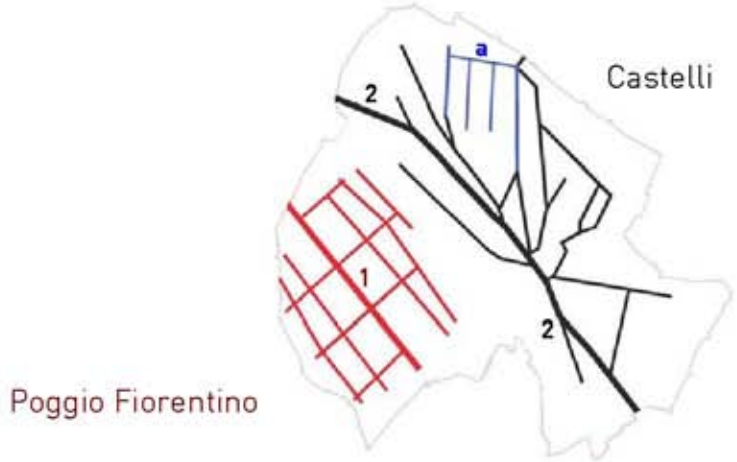
hälften



[3] Beim terziere di Valle (valle = tal) unserer zeit handelt es sich um einen restbestand des gleichnamigen mittelalterlichen viertels. Tatsächlich folgt es den tälchen der (ehemaligen) wasserläufe *fosso Sette Cannelle* und *Riuscello*. In der vergangenheit wurde das viertel bzw. drittel auch Medii bzw. Mezzo (=mitte) genannt. Dieser name erscheint insofern logisch, als er einerseits auf die lage zwischen dem alten stadtkern auf dem colle di San Pietro (Città) und den neuen erweiterungen im norden (terzieri Poggio und dei Castelli), als auch auf das schmale talgebiet zwischen diesen beiden letztgenannten passt.

02.3.3
zur morphologie der beiden stadthälften des centro storico

Die altstadt Tuscanias besteht aus zwei etwa gleichgroßen teilen von offensichtlich sehr unterschiedlicher struktur. Dieser umstand lässt sich schon durch einen flüchtigen blick auf den stadtplan nachvollziehen. Wie beschrieben (vgl. 02.1.5, 02.1.6) wird das gebiet des heutigen centro storico im 13. und 14. jhdt. durch zum teil befestigte stadterweiterungen von süden her besiedelt.[4]
Diese neuen stadtteile werden im verlauf des 15. jhdts. von den bis heute bestehenden stadtmauern zusammengefasst.[5] Die unterschiedliche grundstruktur der straßenzüge in beiden teilen ist aus dem unten stehenden schema klar ersichtlich.[6]



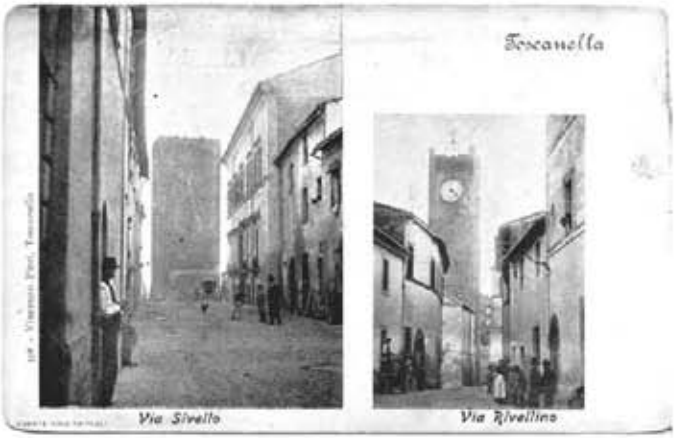
1 – via Roma
2 – via del Comune – via Rivellino – via Cavour – via Marconi

a – rasteranlage San Pellegrino

Beide stadtteile sind in nord-süd richtung von einer hauptachse durchschnitten: in Poggio ist es die via Roma (**1**), von der das raster auszugehen scheint (bzw. in das sie im geometrischen mittel integriert ist). In Castelli folgt diese hauptstraße der heutigen sequenz via del Comune – via Rivellino – via Cavour - via Marconi (**2**) und bildet das rückgrat für ein fächerartiges straßensystem.

---

[4] vgl. GIONTELLA 1980 s. 26
[5] vgl. zu diesem komplex ANDREWS 1982, s. 181-193
[6] Der dem terziere di Poggio gegenüberliegende teil Tuscanias umfasst, so wie er in diesem kapitel behandelt wird, streng genommen das terziere dei Castelli und den südlichen teil des terziere di Valle – der einfachheit halber werden diese gebiete im folgenden text zusammengefasst und als *Castelli* bezeichnet.



Diese beiden achsen verlaufen nahezu parallel, auch motivisch lassen (bzw. ließen) sich ähnlichkeiten feststellen. Die nebenstehende ansichtskarte von vor 1911 zeigt uns die beiden hauptstraßen Toscanellas mit blick nach süden (die via Sivello ist die heutige via Roma).
Was bei der analyse sofort auffällt, ist die außergewöhnliche grundstruktur von Poggio Fiorentino. Ihr liegt unabhängig vom restlichen bebauungsmuster Tuscanias ein mittelalterlicher blockraster zu grunde. Dieser raster passt sich zwar an den rändern des plateauartigen hügels etwas der topographie an, seine regelmäßigkeit lässt aber am geplanten charakter der anlage keinen zweifel. Tatsächlich sind für die nachbarstadt Viterbo zwei ähnliche erweiterungen um das jahr 1200 belegt.[7]

Castelli, die östliche stadthälfte, weist hingegen vor allem entlang der hauptachse eine lineare struktur mit gabelungen im spitzen winkel auf. Ihr grundgerüst scheint sich aus und entlang der alten fernverkehrsstraße nach Viterbo bzw. Rom entwickelt zu haben (Via Clodia und nachfolger). Das dem muster zu grunde liegende motiv der weggabelung ist in einer von hügeln, kleinen tälern und wasserläufen geprägten topographie nicht selten anzutreffen.[8] Es hat sich allerdings in Tuscania zum ausgestalteten städtebaulichen thema entwickelt (siehe 02.4.2). Dieses offenbar einer eigenen gesetzmäßigkeit folgende motiv überzieht die ganze stadtseite, einzig bei den fünf parallelen gassen (a) auf dem hügel San Pellegrino (via Campanari / via del Pellegrino / via del Giardino / via dell' Anessione / via delle Sambucare) scheint es sich um eine rasteranlage zu handeln. Sie ist der von Poggio zwar prinzipiell ähnlich, doch in viel kleinerem rahmen ausgeführt und in das übergeordnete system der gabelungen eingeflochten.

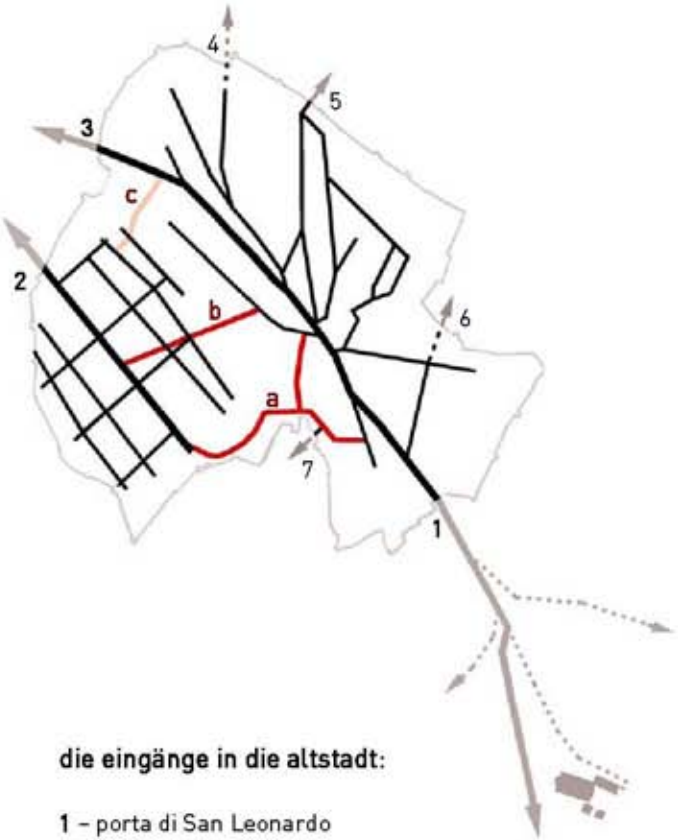
Diese beiden morphologischen grundfiguren in Tuscanias altstadt hängen interessanterweise an keinem punkt wirklich zusammen: der blockraster von Poggio ist weniger aufgrund seines artifiziellen layouts als aufgrund der topographie vom restlichen gefüge der stadt abgeschnitten (dies muss indes, vor allem wenn man sich den erst relativ spät errichteten mauerabschnitt im südosten wegdenkt, nicht immer der fall gewesen sein – vgl. GIONTELLA 1980 s. 25/26)
Auch beim terziere dei Castelli handelte es sich ursprünglich um einzelne befestigte bergkuppen, die schließlich erst im 15. jhdt. durch die mauer mit Poggio zusammengefasst wurden.

---

[7] ANDREWS 1982, s.183

[8] David Andrews geht davon aus, dass sich eine zetrale fächerartige gabelung in Tuscania aus einem wegbündel vor einem ehemaligen stadttor entwickelt hat:
The fan-shaped group of streets, comprising via degli Archi (...), *which radiate from roughly where the palazzo Spagnoli is situated, form a pattern often to be found outside a town gate* (...). *It seems very probable* (...) *that the N. part of the existing town had its origins as strip development along the road and the other tracks leading from a gate somewhere near the palazzo Spagnoli.* – ANDREWS 1982, s. 147/148
Dies hat einiges für sich, wenn man bedenkt, dass es sich bei der wegstruktur im norden vor der heutigen altstadt um ein prinzipiell ähnliches muster handelt – ein muster, das im 20. jhdt. das grundgerüst für die stadterweiterungen bieten sollte (vgl. 02.3.4).

Zwischen den beiden hügeligen stadthälften bleibt das terziere di Valle als bloßer zwischenraum eingeklemmt. Obwohl in der mitte der stadt gelegen, ist es kein zentrum, sondern eigentlich eine art morphologisches niemandsland, in dem beide muster sich brechen und einander angleichen. Durch das tal führte noch bis ende des 19. jhdts. offen und schwer überquerbar das bächlein *Riuscello*.
So dauerte es sehr lange, bis die befestigten hangseiten der beiden stadthälften sich zum trennenden / verbindenden wasserlauf und damit zum zwillingsstadtteil öffneten bzw. bis auch in die tieferen lagen gebaut wurde. Von der wehrhaftigkeit der stadtteile gegeneinander und der abgeschiedenheit der dazwischen liegenden talzone kann man sich noch heute einen guten eindruck verschaffen (etwa in der via del Riuscello, die mit ihrem namen noch an das mittlerweile verschwundene *bacherl* erinnert, entlang der gärten an der via dei Priori, oder in den schmalen gassen zwischen der via Oberdan und dem largo delle Sette Cannelle). Dieser umstand darf nicht verwundern, waren die beiden stadthälften doch auch sozial sehr unterschiedlich geprägt: Poggio war die stadt der adeligen und handwerker, während sich Castelli als ein *quartiere popolare* – d.h. als ein viertel des einfachen volkes - und als ort der kirche bzw. des klerus darstellte.



die eingänge in die altstadt:

1 – porta di San Leonardo
(geschleift im 20. jhdt.)
2 – porta di Poggio
3 – porta di Montascide

4 – ehemaliges stadttor Santa Maria delle Rose
(geschlossen im 13. jhdt.)
5 – durchbruch largo XII Settembre (nach 1870)
6 – nebeneingang Chiesa Santa Maria della Pace
7 – nebeneingang Sette Cannelle

Aus der nebenstehenden graphik wird deutlich, wie die grundstruktur von Castelli im wegsystem um Tuscania ihre bedingung und entsprechung hat. Die straße in süd–nord richtung (von Viterbo kommend) verläuft geradewegs durch den ostteil der stadt, auch befinden sich sechs der sieben stadteingänge in dieser hälfte. Poggio ist innerhalb der mauern nur durch einige wenige gassen an dieses system angebunden. Heute lassen sich drei solcher verbindungskorridore ausmachen:

a über die via della Lupa am südlichen ende von Poggio, hinab zum largo delle Sette Cannelle[9] und von dort auf zwei verschiedenen wegen hinauf zur hauptstraße (via Rivellino / via del Comune).

b über die sequenz piazza Bastianini (bzw. via della Libertà) - via Garibaldi – via Oberdan
(als durchgängige verbindung entstanden im 19. jhdt.)

c über die via del Ponte – eine mittlerweile zum damm gewordene brücke aus der mitte des 19. jhdts.
(Die verbindung soll uns hier aufgrund ihrer späten entstehung und ihrer abseitigen lage weniger interesieren)

[9] benannt nach einem der ältesten brunnen, aufgestellt an dem punkt, an dem der gleichnamige bach zwischen den hügeln Poggio und Rivellino die stadt verließ

Diese allgemeinen bemerkungen zu den zwei ungleichen stadtteilen scheinen nützlich für die weiteren ausführungen, da sie das innere grundgerüst des alten Tuscania erklären und somit auch die basis für den exkurs in pkt 02.4 bilden.
Weiters (und damit zusammenhängend) zeigen sie auch das typisch zwillingsartige an Tuscania auf, das sich entlang der eigenartigen replikationsbewegungen der stadt bis heute erhalten hat. Dieser charakter spiegelt sich nicht nur in den konstellationen der monumente, sondern auch und vor allem in der ganzen disposition der stadt:
die altstadt selbst hat mit Poggio und Castelli ein doppeltes gesicht, doch steht sie als ganzes dem vergangenen *grande Tuscania* des hohen mittelalters im süden gegenüber – dieser komplex bildet wiederum in seiner gesamtheit das historische pendant zur modernen stadterweiterung im norden.
Mehr zu den grundzügen dieser *espansione moderna* auf den folgenden seiten.

02.3.4
das traditionelle straßensystem und seine rolle in der stadtentwicklung im 20. jhdt.

In größerem maßstab betrachtet ist Tuscania ein knotenpunkt von sternförmig zusammenlaufenden regionalen straßenverbindungen (vgl. dazu a 01.3). Diese lage bedingt schon die entstehung der stadt und hat auch unmittelbare auswirkungen auf die entwicklung des modernen Tuscania in den letzten einhundert jahren.
Die wichtige verbindung nach Viterbo verläuft aus dem Marta-tal von südosten in die stadt, auch die alten wege entlang des flusses sind über diese straße mit dem zentrum verbunden. Vor der stadtmauer im nordwesten fächern sich die wege auf mehr oder minder flachem terrain von norden bis süden auf.
In dieser traditionellen konstellation, wie sie seit dem mittelalter überkommen ist, wirkt das in punkt 02.3.3 analysierte interne straßensystem Tuscanias gleichsam als verteiler. Mit dem neubau einer autogerechten landstraße nach Viterbo (der so genannten *carrozzabile*) in den 1930er jahren ändert sich diese situation jedoch völlig.

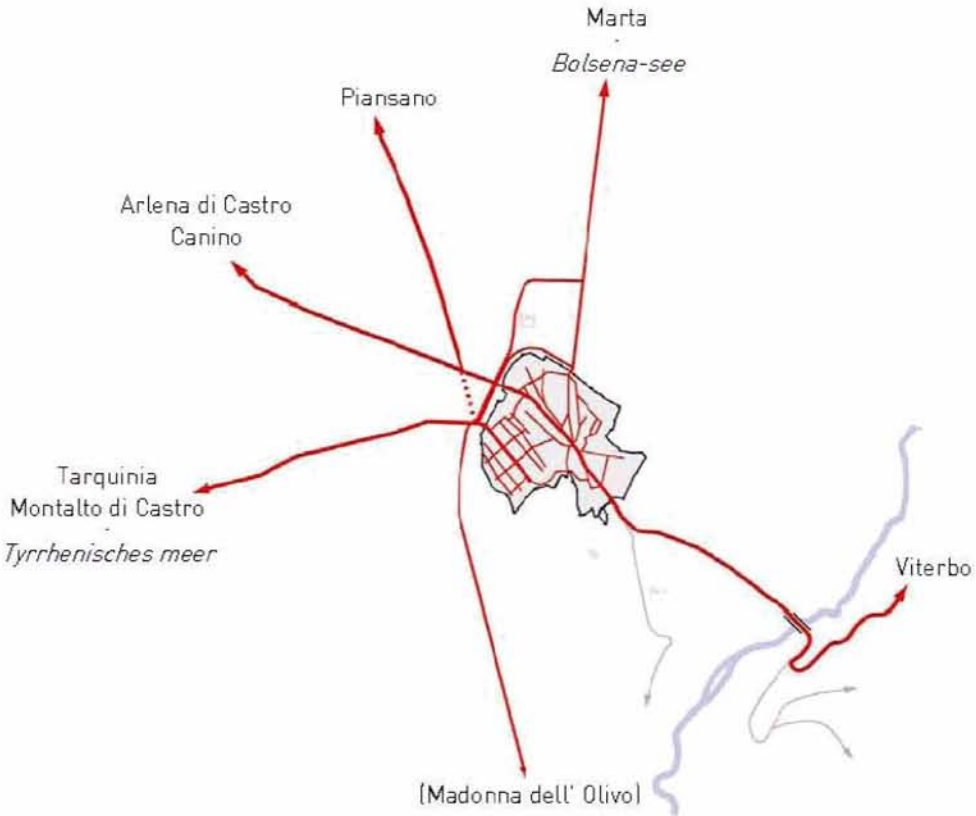
Die in den 1930er jahren bei Tuscania errichtete brücke über den fluss Marta, rechts dahinter San Pietro.

Durch die neue trassenführung, die südwestlich an der altstadt vorbei und direkt in das straßenbündel des nordwestlichen vorbereichs führt, verliert der alte haupteingang (die ehemalige porta di San Leonardo) im süden der altstadt an bedeutung. Diese erschließungstechnische umpolung ist entscheidend für die weitere entwicklung der neustadt Tuscanias - die ja ganz in historischer tradition weiter nach nordwesten drängt - und gleichzeitig voraussetzung für den späteren bedeutungsverlust der altstadt als wohn- und lebensort (vor allem im zeichen der automobilisierung). Andererseits erspart dieser infrastrukturelle einschnitt dem centro storico über weite teile eine autogerechte adaptierung und schont damit, wenn auch sicher nicht absichtlich, das bauliche erbe der altstadt.

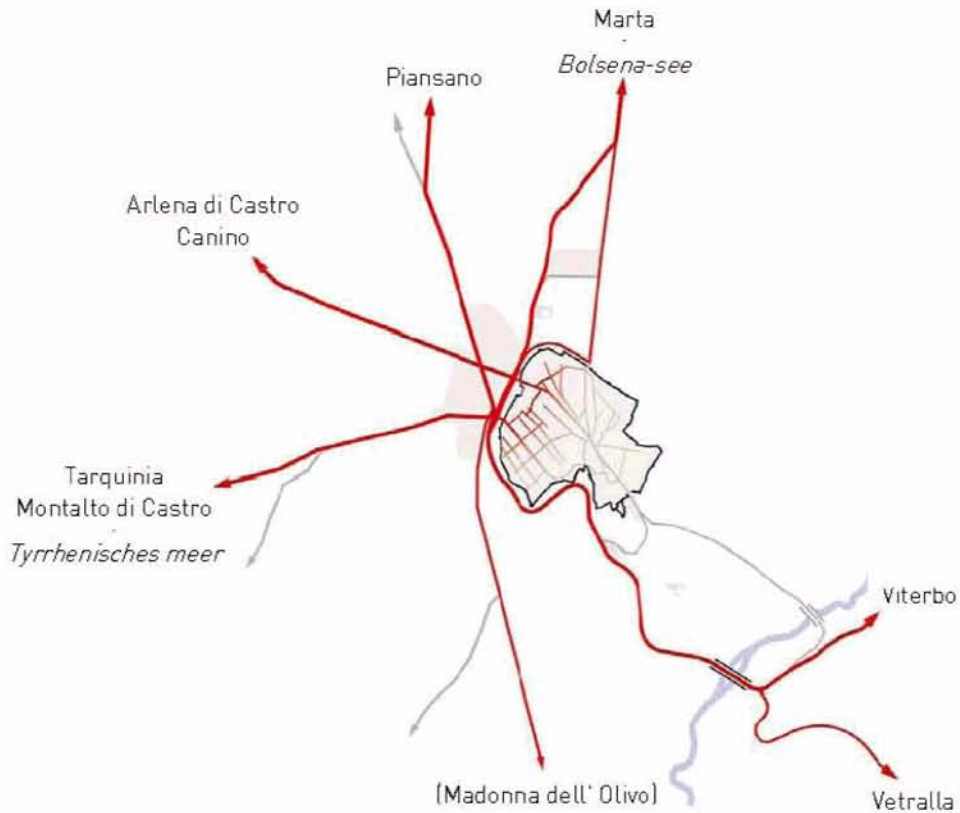
die veränderung des straßensystems um Tuscania

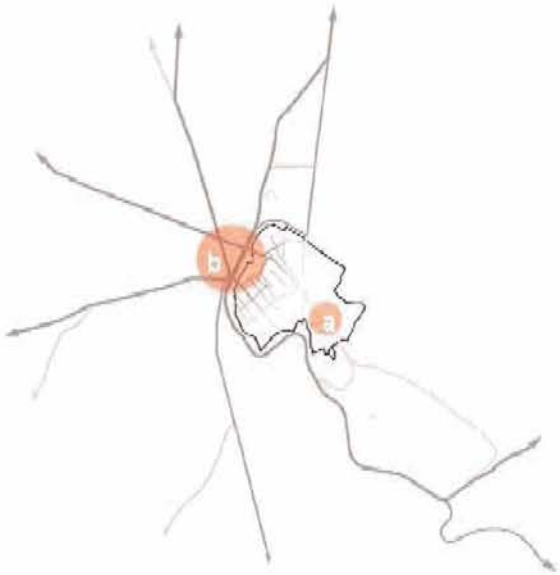
die umpolung der verkehrssituation durch den bau der *carrozzabile*

traditionelle situation um 1870



moderne situation ab den 1930er jahren





a – altes administratives zentrum um die piazza Basile
b –kernbereich der neustadt

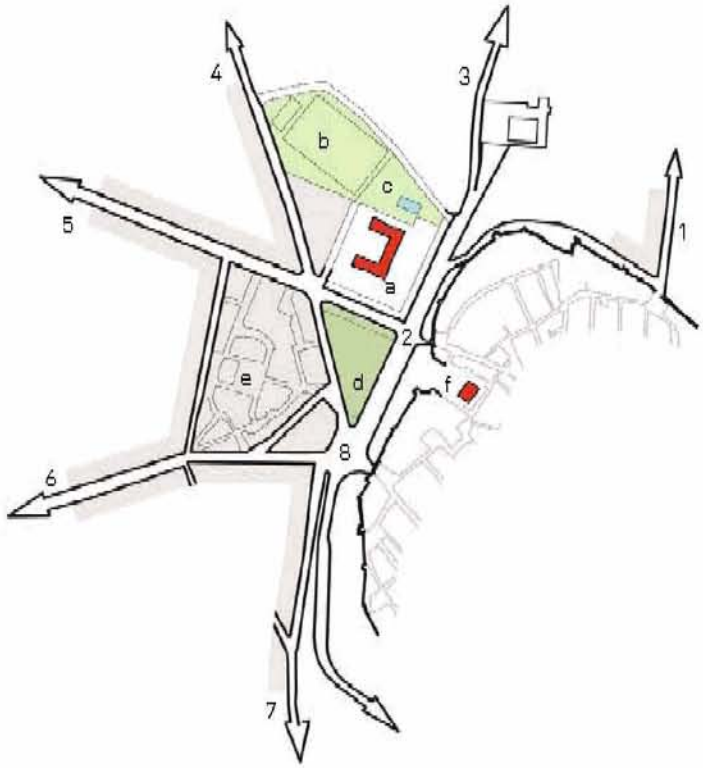
In zusammenhang mit der beschriebenen entwicklung des straßensystems entsteht vor der stadtmauer im nordwesten mit der zunehmenden konzentration öffentlicher und privater bauten ein neues zentrum. Dieser ab etwa 1920 entstehende kernbereich der *città nuova* (=neustadt) ist vom grundgerüst der ausfallstraßen geprägt. Obwohl, oder gerade weil es keine wirklich geplanten erweiterungen gibt (sieht man von den in konsequenz des erdbebens von 1971 entstandenen stadtteilen ab), folgt die expansion der morphologie dieser fingerartigen linien bis heute.
Am beginn dieses prozesses steht freilich die okkupation des bereiches unmittelbar nordwestlich vor der altstadt. Diese erfolgt einerseits durch neue öffentliche funktionen, andererseits durch die ersten villenartigen vorstadtsiedlungen. Das alte administrative und kulturelle zentrum des offiziellen Tuscania um das rathaus (an der piazza Basile am südöstlichen ende der altstadt) besteht zwar bis heute weiter, neu hinzukommende funktionen werden im 20. jhdt. jedoch tendenziell eher im kernbereich der expandierenden neustadt platziert (vgl. graphik links). Das selbe lässt sich in noch größerem maße im kommerziellen bereich beobachten: vor allem seit der historischen zäsur von 1971 konzentrieren sich geschäfte, büros und betriebslokale aller art entlang der inneren bereiche der beiden westlichen ausfallstraßen - via Tarquinia und via Canino - sowie entlang der via XXIV Maggio bzw. der via Piansano.
Das centro storico - und hier besonders die vom neu entstandenen schwerpunkt der stadtanlage abgelegeneren bereiche - gerät damit zunehmend ins abseits.

der kernbereich der entstehenden neustadt
das neue zentrum Tuscanias

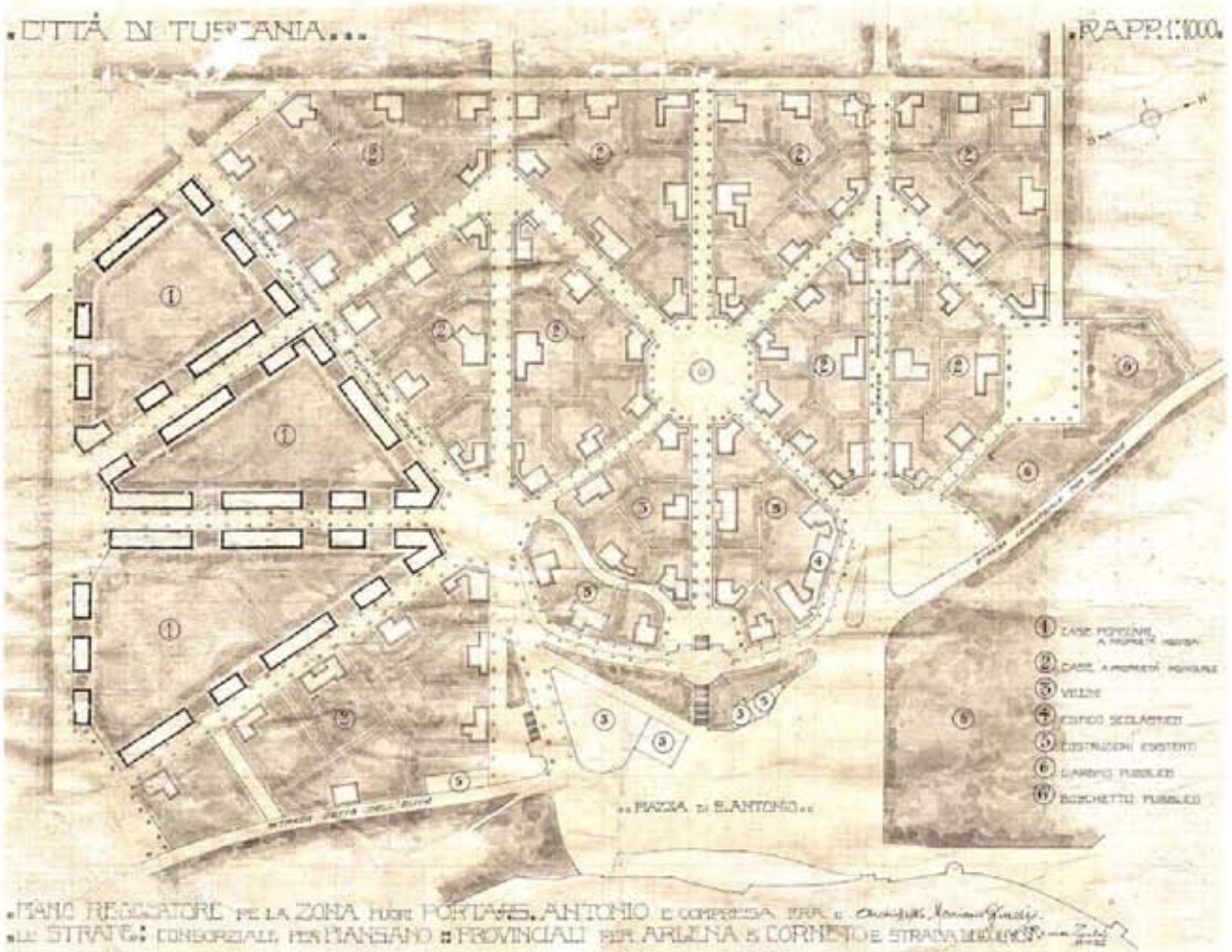
(wohn)bebauung in den 1940er jahren

a – grundschule (1927)
b – sportplatz (1930er)
c – schwimmbad (1950er)
d – öffentlicher park (*giardino pubblico*, 1930er)
e – erste villensiedlung (ab mitte 1920er)
f – postamt (1970er)

1 – via Nazario Sauro
2 – viale Trieste
3 - via del Convento
4 – via Piansano
5 – via Canino
6 – via Tarquinia
7 – via dell' Olivo
8 – piazzale Trieste



stadtentwicklungsplan (piano regolatore)
für die neustadt Tuscanias aus dem jahr 1936



Zwar wurden nur kleine teile dieses entwicklungskonzeptes ansatzweise ausgeführt (die zone um die heutige piazza Vittorio Veneto / via Isonzo), doch es ist bemerkenswert, dass es zu dieser zeit für eine stadt der größe Tuscanias überhaupt ein solches regelwerk gibt.
Der plan sieht eine klare trennung zwischen freistehenden einfamilienhäusern (villini / case a proprietà individuale) und mehrfamilien-wohnhäusern (case popolari) in gekuppelter bauweise vor. Interessant ist weiters, dass das zur zeit der erstellung bereits existente schulgebäude sowie der giardino pubblico zu gunsten einer freigehaltenen, nicht näher definierten Piazza di Sant' Antonio ignoriert werden.

Tuscania und seine neustadt

bilder einer landnahme

links oben: *Der bereich vor der porta di Poggio ende des 19. jhdts. – ein freies feld, das manchmal für märkte genutzt wurde (genannt vormals* piazzale Sant'Antonio, *dann* campo di fiera *).*

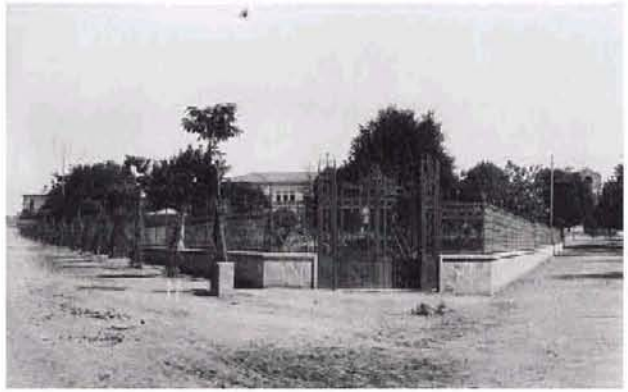
links unten: *Das neue schulgebäude in den 1930er jahren.*

mitte oben: *Mit dem entwicklungssprung vor die mauern entsteht* suburbia *auch in Tuscania, anfangs noch durch bescheidene villen mit garten. Postkarte vom anfang der 1930er jahre.*

mitte unten: *Der neue öffentliche park anfang der 1930er jahre.*

rechts oben: *Der piazzale Trieste vor der porta di Poggio um 1980 - damals wie heute ein großer, kompliziert geregelter kreisverkehr.*

rechts unten: *Straßenkreuzung an der nordwestecke des giardino pubblico.*
In der zentralen neustadt anno 2005 prägen geschlossene bebauung und versiegelte verkehrsflächen das bild.



luftbild
situation um 2000

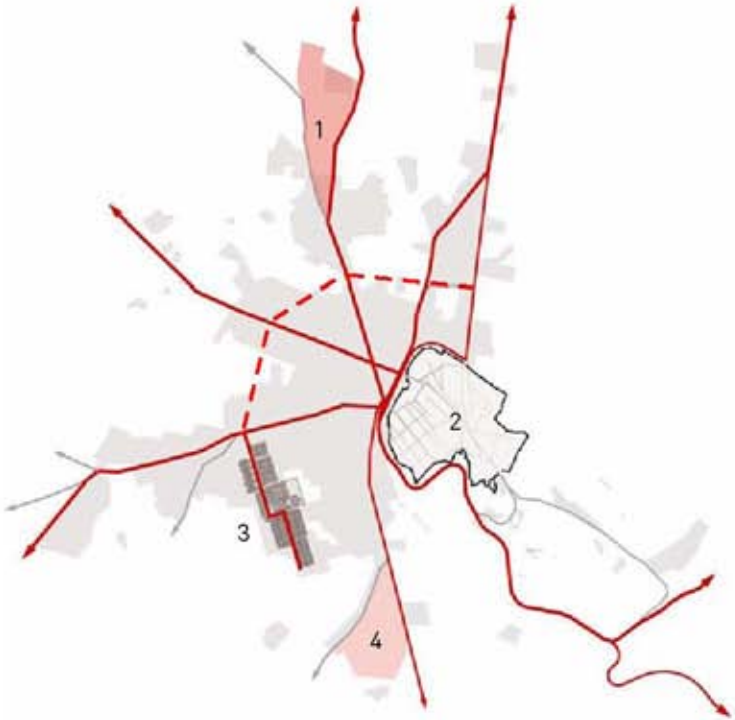
1 San Pietro
2 altstadt
3 neustadt
4 GESCAL-komplex

a Marta-tal
b Piano di Mola

02.3.5
Tuscania nach 1971 und das quartiere GESCAL[10]

die konstellation in folge des erdbebens 1971
(die ausdehnung der stadt entspricht der gegenwärtigen situation)

1 – zeltlager/barackenquartier (1971-79)
2 – altstadt (1971-81 teilw. zur restaurierung gesperrt)
3 – sozialer wohnbaukomplex GESCAL (seit 1975)
4 – sportzentrum mit stadion (beginn 1980er)



- - - - - - in den 1970er jahren projektierter ring (rekonstruktion)

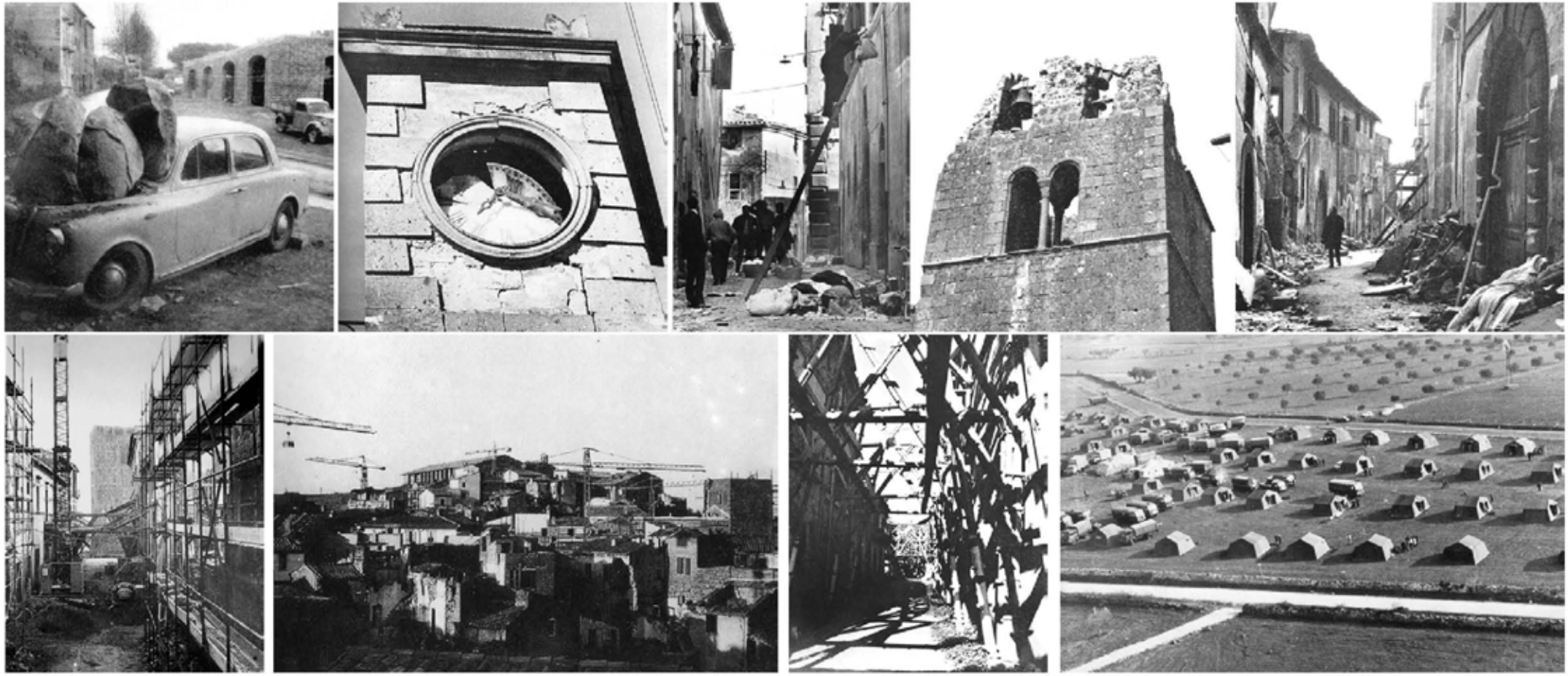
Die enormen schäden, die das erdbeben im februar 1971 vor allem an der historischen bausubstanz der altstadt verursacht, stellen eine bedeutende zäsur in der modernen entwicklung Tuscanias dar (siehe auch 02.1.7). Es ergibt sich in folge der katastrophe eine umschichtung der städtischen funktionen: zunächst wird das gesamte centro storico zur restauration gesperrt[11] und bis anfang der 1980er jahre sukzessive restauriert, die stadtanlage Tuscanias bleibt dadurch temporär sozusagen ohne kopf. Für die obdachlos gewordene bevölkerung wird eilig eine zeltstadt (*tendopoli*) errichtet, die sich später zu einer barackenstadt (*baraccopoli*) konsolidiert und einer nicht geringen anzahl von familien viele jahre ein heim bietet. Durch ein spezialgesetz wird auch schon 1971 der neubau von wohnungen für 300 familien (d.h. in der damaligen rechnung: für 1500 personen) beschlossen. In der folge wird von der zuständigen öffentlichen stelle GESCAL[12] ein team unter der leitung von architektin Sara Rossi mit dessen planung beauftragt. Die wohnungen werden in einen einzigen, *insediamento GESCAL* genannten wohnkomplex integriert. Dessen realisierung geht für ein italienisches staatsprojekt relativ reibungslos über die bühne. Bereits 1975 können die ersten wohnungen übergeben werden.[13]

Die ausnahmesituation in den jahren nach 1971 stellt sich so auf gesamtstädtischer ebene betrachtet als eine merkwürdige tripolare konstellation dar. Der schwerpunkt der stadtanlage Tuscanias rutscht erst einmal temorär nach norden, wo entlang der straße nach Piansano auf feldern die notquartiere errichtet werden. Der GESCAL wohnbau-komplex bildet, ebenfalls in randlage, eine neue bauliche konzentration und stellt den expliziten versuch dar ein neues ersatz-zentrum zu schaffen. Während dessen wird das eigentliche centro storico langwierig wiederhergestellt. Es besitzt zwar nach der wiedereröffnung einen erhöhten ideellen wert, rein praktisch aber hat sich das gewicht der aktivitäten (mit wenigen ausnahmen) nach dem erdbeben dauerhaft in die neustadt verlagert.
Die räumliche disposition nach 1971 lässt trotz der starken baulichen tätigkeit dabei keine veränderung des paradigmas der stadtexpansion erkennen. Im gegenteil, alle mehr oder minder rasch neu hinzukommenden stadtteile (die zeltstadt, das GESCAL-quartier, später auch der sportkomplex mit einem neuen stadion) lagern sich außerhalb des bebauten kernbereichs der neustadt an den ausfallstraßen an. Die rigide verkehrsstruktur, die dem gesamten stadtwachstum im 20. jhdt. zugrunde liegt, scheint mangels effektiver querverbindungen nichts anderes zuzulassen.

---

[10] heute auch *quartiere ATER* bzw. *EX-GESCAL* genannt
[11] Dies ist freilich nur durch die in 02.3.4 erläuterte veränderung des straßensystems möglich - siehe dazu auch TESTAGUZZA 1999.
[12] **GE**stione **CA**se per **L**avoratori (Verwaltung von Arbeiterwohnungen)
[13] siehe dazu *L'ARCHITETTURA* 1977, s. 136 ff. - Eine genauere analyse des GESCAL- komplexes folgt.

Tuscania 1971
bilder der katastrophe und des wiederaufbaus



Bei all diesen betrachtungen ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass in einer katastrophe dieses ausmaßes die bauliche komponente immer nur ein teil (vielleicht der sichtbarste) der vielschichtigen implikationen sein kann:

Der Wiederaufbau (...) nach dem Erdbeben stellt unweigerlich die vor dem Beben vorhandene Gesellschaftsstruktur auf die Probe. Was bis dahin so war, weil man es nicht ändern konnte und äußere Impulse fehlten, wird einem stützenfreien Test unterworfen, ob es noch gilt. (...) Bilder vom schönen Leben, die bisher nur medial präsent waren, treffen jetzt auf leere Bauflächen und Obdachlose statt auf fertige Verhältnisse. Was an (...) über Dorf und Stadt in Formlosigkeit hinausgegangenen Siedlungsformen dann entsteht, entspricht dem Zusammenprall von extremer Schwäche des Überlieferten und außerordentlicher Zuständigkeit der sonst nur gelegentlich zuschlagenden staatlichen und privatwirtschaftlichen Modernisierungsaktualität.[14]

Was Dieter Hoffmann-Axthelm über das erdbeben in Friaul 1976 schreibt gilt natürlich auch für Tuscania 1971: ist das heutige centro storico post '71 das produkt einer politik des *dove e come era* , des aufbaus *wo und wie es war* (allerdings ohne der für Friaul nach 1976 entscheidenden dimension des partizipativen sozialen wiederaufbaus), so ist die zersiedelung des stadtgebietes in ihrem heutigen ausmaß eine indirekte folge der großen zäsur des erdbebens. Die implementierung von regeln für die zukünftige stadtentwicklung wurde in der phase der stark gesteigerten bautätigkeit in den 1970er jahren (und auch danach) gründlich versäumt. Der einzige ansatz zur vorgesehenen baulichen und infrastrukturellen gliederung der neustadt (im sinne eines entlastenden ringes quer zu den ausfallstraßen, kombiniert mit verdichteter bebauung) beibt das GESCAL-quartier.[15] Dessen hauptachse läuft somit in die leere der città diffusa und bleibt ein bloßer appendix des tuscanesischen straßenfächers. Der komplex wird dadurch zu einem jener beispiele für einen *Januskopf aus Avantgarde und Fehlplanung*[16] wie er gerade die staatliche italienische wiederaufbau-architektur der 70er jahre prägte. Auch formal sind große parallelen z.b. zu projekten in Gibellina (Sizilien) nach dem erdbeben 1968 zu finden.

Dabei soll hier keineswegs bestritten werden, dass dieses insediamento GESCAL ein durchwegs ambitioniertes projekt mit außergewöhnlichen architektonischen qualitäten ist.[17] Trotzdem leidet es

---

[14] HOFFMANN-AXTHELM 1993, s. 188

[15] Die verantwortliche architektin Sara Rossi spricht dabei von einer baulich verdichteten *maglia equilibatrice*, d.h. einem band, das sich konzentrisch um die bestehenden stadterweiterungen zu legen habe um Tuscania wieder in ein städtebauliches gleichgewicht zu bringen - *L'ARCHITETTURA* 1977, s. 138

[16] FRANKE 1988, s. 546

[17] Der sehr hohe anteil an terrassen und balkonen, das großzügig dimensionierte erschließungskonzept, das autogerechte layout sowie die hohe formale und typologische varianz sind sicherlich erwähnenswerte vorzüge. Nicht umsonst widmet die italienische architekturzeitschrift *l'Architettura* dem bau fast eine gesamte ausgabe (*L'ARCHITETTURA* 1977) und spricht von einem *der wenigen tröstlichen Beispiele des koordinierten Wohnungsbaus, die Italien in der jüngsten Vergangenheit aufzuweisen hat* (s. 136).

heute mehr denn je unter seinem schlechten image. Sowohl sozial als auch architektonisch findet die anlage wenig akzeptanz.[18] Die ambition, ein neues zentrum für Tuscania zu schaffen, kann 30 jahre nach errichtung definitiv als gescheitert betrachtet werden.
Die gründe dafür liegen, so meine überzeugung, weniger in architektonischen als in städtebaulichen mängeln. Abgesehen von der aus heutiger sicht unglücklichen position im stadtgefüge ist eine beziehung zur umliegenden bebauung genauso wie zum alten stadtzentrum nicht wirklich vorhanden und wurde beim konzept auch nicht gesucht, allenfalls herbeigeredet. Dies darf nicht allzu sehr verwundern, will der komplex doch selbst, ganz im sinne der deterministischen 1970er jahre eine art funktionelles und semantisches neues zentrum sein und vernachlässigt so bewusst den kontext.[19] Dies ist durchaus wörtlich zu verstehen, hält die GESCAL bei ihrer errichtung auf der grünen wiese (oder besser: im grünen olivenhain) doch sogar eine art sicherheitsabstand zur nächsten bestehenden bebauung ein. Selbst heute, da Tuscania schon weit über seine damaligen grenzen hinausgewachsen ist, sind noch einige große ruderale brachen zwischen der *stadt* und der *GESCAL* vorhanden.

Das insediamento GESCAL 1977, gegen ende seiner errichtung.

[18] Es finden sich sogar eigene schmähseiten im internet, vom *schändlichsten werk, das der menschliche geist je habe entwickeln können* ist da zum beispiel die rede. (siehe: http://www.computerville.it/tuscania/tuscaniaferita.htm, 12.06.2005)
[19] Sara Rossi spricht dabei vom *›peso‹ figurativo* der anlage, *eccessivamente autonomo dal resto* d.h. von einem figurativen gewicht das hochgradig autonom vom kontext sei. *L'ARCHITETTURA* 1977, s. 138

Unabhängig von lage und konzept schlagen allerdings auch weitere faktoren negativ zu buche. Die *optimalste* (...) *Betonung der öffentlichen Räume*[20] - d.h. wie es sich heute darstellt: jegliche über billiges zuasphaltieren hinausgehende frei- und grünraumgestaltung - fällt noch während der bauzeit in den ausgehenden 1970er jahren dem sparstift zum opfer. Der anfänglich wohl noch gut funktionierende *Dienstleisungspol*[21] sowie die nahversorgung innerhalb des komplexes erleiden ein ähnliches schicksal. Mit dem rückzug des staates seit den 1980er jahren fehlen dafür zunehmend die wirtschaftlichen rahmenbedingungen. Über das wohnen hinaus gehende funktionen sind heute – mit ausnahme der mittelschule und des kinderhorts – nur mehr in fragmenten vorhanden.

Das quartier GESCAL bildet für viele Tuscaniesi in der psychologischen konstruktion ihrer stadt so etwas wie den negativen gegenpol zum positiv besetzten centro storico. Es ist, abgesehen von solchen soziologischen stigmata, wohl zu einem guten teil die schiere monolithische größe des architektonischen komplexes, die der integration in die struktur der stadt im wege steht. Trotzdem, vielleicht auch gerade deswegen, ist das quartiere GESCAL damals wie heute keine quantité negligeable - es wohnen derzeit mehr menschen dort als im historischen stadtzentrum.[22]

Man darf sich mit 30 jahren abstand berechtigterweise fragen, ob nicht die entscheidung für mehrere kleinere einheiten an stelle eines großen, formal so stark artikulierten komplexes von vorteil gewesen wäre. Eine für die stadtstruktur Tuscanias sensiblere platzierung des insediamento GESCAL bzw. die konsequente implementierung eines darauf abgestimmten stadtentwicklungsplanes hätten die städtebauliche wirkung dieser in ansätzen hochqualitativen architektur wohl nicht in einer solchen weise wirkungslos verpuffen lassen.
Um sich aber wissenschaftlich korrekt mit dem problem GESCAL auseinanderzusetzten, wären urbanistische und architektonische fragen mit einer intensiven, auch soziologischen bzw. sozioökonomischen bestandsaufnahme des quartiers zu verbinden.

links: detailansichten des quartiers GESCAL aus dem jahr 2005

---

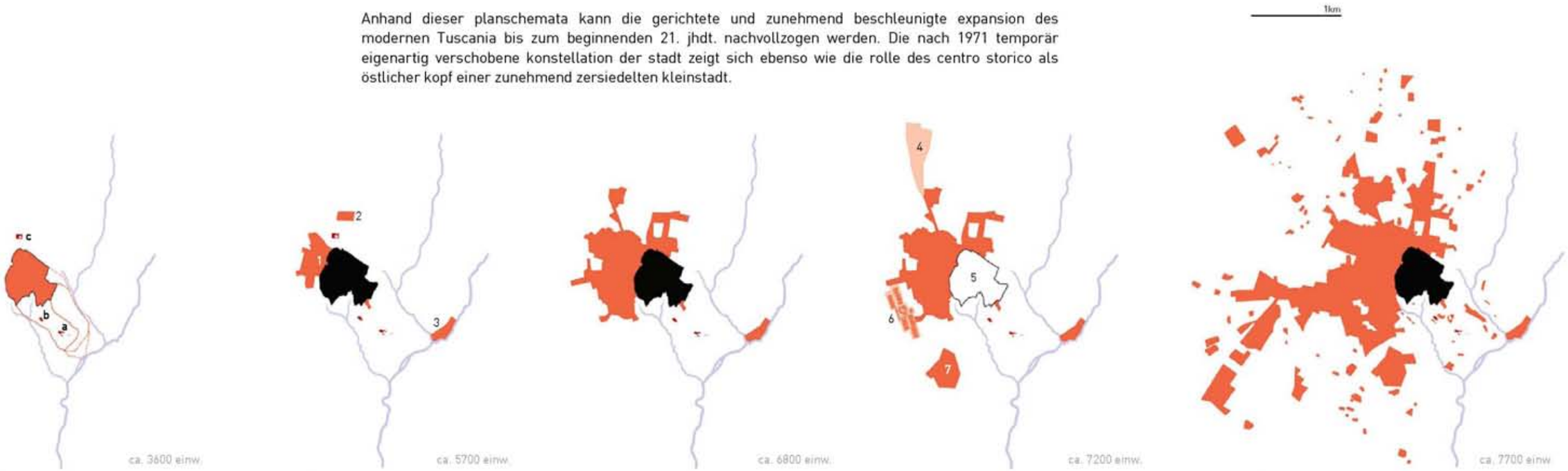
[20] *L'ARCHITETTURA* 1977, s. 136
[21] ebenda
[22] Nach einer mündlichen information des *ufficio anagrafe* der gemeinde Tuscania vom 02.05.2005 steht das match altes gegen *neues* zentrum an einwohnern 1183 : 1447 - eine laufende statistik darüber wird allerdings nicht geführt.

02.3.6

die neuere stadtentwicklung im überblick

Tuscania auf dem weg in die città diffusa

Anhand dieser planschemata kann die gerichtete und zunehmend beschleunigte expansion des modernen Tuscania bis zum beginnenden 21. jhdt. nachvollzogen werden. Die nach 1971 temporär eigenartig verschobene konstellation der stadt zeigt sich ebenso wie die rolle des centro storico als östlicher kopf einer zunehmend zersiedelten kleinstadt.



1883
grundlage:
plan *Istituto Geografico Militare (i.g.m.)*

rote linien:
die expansion der hochmittelalterlichen stadt

a – basilika San Pietro
b – basilika Santa Maria Maggiore
c – kirche und ehemaliges kloster Santa Maria del Riposo

1935 (ca.)
grundlage (u.a):
plan RASPI SERRA 1971, s. 8

1 – neustadt ab den 1920er jahren
2 – gemeindefriedhof seit ende 19. jhdt. (erweitert in den 1920er jahren)
3 - papierfabrik seit 1911

1971
grundlage: luftbild 1971 vor dem erdbeben (TESTAGUZZA 1999, s.201)

1980 (ca.)
grundlage (u.a.):
plan TESTAGUZZA 1999, s.235

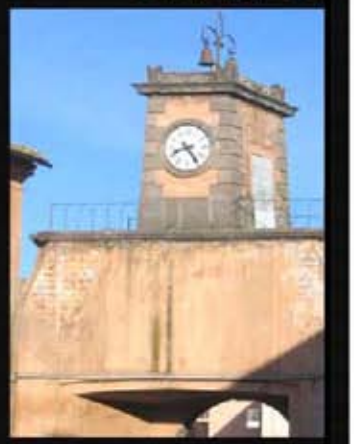
4 – zeltlager/barackenquartier (1971-79)
5 – altstadt teilw. zur restauration gesperrt (1971-81)
6 – sozialer wohnbaukomplex GESCAL (seit 1975)
7 – sportzentrum mit stadion (beginn 1980er jahre)

2005 (ca.)
grundlage (u.a.): luftbild
www.urbanisticaecasa.regione.lazio.it (25.04.2006)
(sistema informativo territoriale integrale - regione Lazio - dipartamento territorio)

Nessuno sa meglio di te, saggio Kublai, che non si deve mai confondere la città col discorso che la descrive. Eppure tra l'una e l'altro c'è un rapporto.

Keiner weiß besser als du, weiser Kublai, daß man die Stadt niemals mit der Rede verwechseln darf, die sie beschreibt. Und doch gibt es zwischen der einen und der anderen eine Beziehung.

Italo Calvino, *Le città invisibili (Le città e i segni 5)*
Die unsichtbaren Städte (Die Städte und die Zeichen 5)
CALVINO 1972 (1985), s. 67 (69)



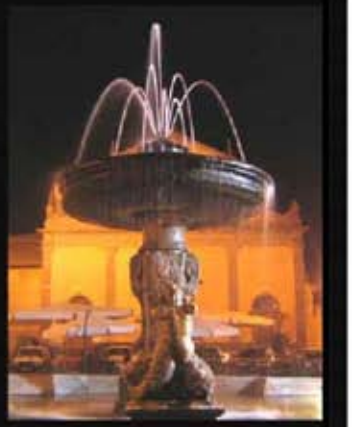
Die Ursache dieser geradezu typischen Unregelmäßigkeiten alter Plätze liegt in der allmählichen geschichtlichen Entwicklung derselben, und wird man da selten irregehen in jeder der sonderbaren Krümmungen einen ehemals zweckmäßigen Bestand anzunehmen, sei es ein längst nicht mehr vorhandenes Wassergerinne oder ein Weg oder eine so geartete Baulichkeit.
In weitesten Kreisen aus der eigenen Erfahrung her bekannt ist es, daß diese Unregelmäßigkeiten durchaus nicht unangenehm wirken, sondern im Gegenteile die Natürlichkeit steigern, unser Interesse anregen und vor allem das Malerische des Bildes verstärken.

Camillo Sitte, *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen*
SITTE 2002 (1909), s. 58

02.4
die städte und die zeichen
ein exkurs ins labyrinthische

In der hier folgenden analyse sollen einige sehr interessante, Tuscanias altstadt prägende städtebauliche aspekte erwähnung finden. Unter der überschrift *der gelenk(t)e blick* wird im ersten teil die raum- und blicksequenz via Roma / via della Lupa betrachtet. Im zweiten teil dieses exkurses mit dem titel *la città gemella* werden dann vor dem hintergrund der bereits skizzierten morphologischen doppelstruktur des stadtzentrums einige markante gabelungspunkte und ihre lage innerhalb des stadtgefüges genauer betrachtet.

Diese beiden komplexe stellen ein in die reizvolle topographie Tuscanias eingeschriebenes netz von wegen, punkten und blickbeziehungen dar, gewissermaßen das architektonisch-semiotische grundgerüst der altstadt - und wohl nicht ganz zufällig folgen die untersuchten räume dabei den zuvor erwähnten hauptachsen der beiden stadthälften ebenso wie den zwei hauptverbindungslinien zwischen ihnen (vgl.02.3.3).
In einer vertiefenden zusammenschau der beiden einzelthemen versucht diese abhandlung schließlich einen semiotischen exkurs über den schier unendlichen motiv- und formenreichtum des vorindustriellen städtebaus, ein exkurs der weit über das malerische des bildes im sinne Sittes hinaus weist.



02.4.1

der gelenk(t)e blick

die stadtraumsequenz via Roma / via della Lupa

via Roma – in die stadt und zurück

Betritt man die altstadt Tuscanias durch die porta di Poggio, die in den stadtteil Poggio Fiorentino führt, so wird dem aufmerksamen betrachter sogleich auffallen, dass die leibung des tores nicht normal auf die mauer, sondern in eigenartiger weise schräg nach rechts extrudiert ist. Hebt man den blick und betrachtet den das tor krönenden aufsatz mit uhr so wird deutlich: es handelt sich hier weniger um zufall denn um berechnung. Wir befinden uns am anfang einer raffinieren städtebaulichen sequenz, an deren ende etwas steht, das man eine subtile inszenierung der stadtgeschichte nennen könnte.

Die ausrichtung von tor und uhr weisen den weg: sie nehmen bezug auf die hauptachse der vor einem liegenden mittelalterlichen rasterstadt, auf die beinahe schnurgerade via Roma - und nicht etwa auf den sich dem eintretenden zuerst einmal darbietenden etwa 25 meter tiefen platz (eine wohl zweckmäßige erweiterung der via Roma unmittelbar hinter dem stadttor). Schon von dieser weitung am beginn der straße aus ist aber auch deren ende wahrnehmbar, man erahnt sogar den torre di Lavello (torre = turm) der ihren südlichen ausgang markiert.

Betritt man nun den engeren eigentlichen raum der via Roma, so wird, je weiter man schreitet, das turmmotiv an ihrem ende klarer. Zunächst jedoch zieht einen der auf der piazza Bastianini platzierte, leicht über die häuserflucht in die via Roma hineingeschobene brunnen in seinen bann – ist er doch nicht nur von weitem sichtbar sondern vor allem hörbar. Eine art akustisches leuchtfeuer auf halbem weg zwischen tor und turm, markiert er den eingang zum domplatz, lange bevor sich die trapezförmige freiung dem passanten plötzlich auftut und die domfassade aus dem 16. jhdt. zur geltung kommen kann.
Etwa ab diesem vorläufigen dramaturgischen höhepunkt im straßenverlauf ist auch der torre di Lavello als freistehend wahrzunehmen - ein mächtiger solitär, scharf abgegrenzt vom lichten hintergrund des himmels, der die vorahnung von weiten ausblicken in die tuskische landschaft aufkommen lässt.

Folgt man der via Roma weiter, so passiert kurz vor ihrem ende, gerade dort, wo der turm noch als ganzes wahrnehmbar ist, eine motivübergabe: zum wuchtigen *torre militare* im vordergrund gesellt sich zur linken, jetzt unübersehbar auf dem hügel im hintergrund das ensemble der uralten kirche von San Pietro – das wahrzeichen Tuscanias. Wie schon aus den vorangegangenen kapiteln bekannt, ist dieses ensemble in etwa die symbolische summe aller vergangenen größe der stadt: als zeugen von über zweitausend jahren stadtgeschichte sind neben einigen ruinen und grundmauern die mächtigen volumen der kirche mit ihren uralten türmen und der bischöflichen burg erhalten geblieben.

steinernes kino - ins tal durch die via della Lupa

Immer wichtiger wird San Pietro ab dem zeitpunkt, da der turm nicht mehr in seiner ganzen gestalt wahrnehmbar ist, weil man ihm schon zu nahe gekommen ist. Der blick wird in die ferne gezogen und man lenkt ganz unbewusst den schritt zur kleinen freitreppe die links des torre di Lavello hinabführt. Hinter uns liegt nun die via Roma, vor uns liegt die via della Lupa, die in einem weiten steilen bogen ins tal biegt. Steigt man die treppe hinab, so lenken die hohen stützmauern die die straße rechts und links säumen den blick des fußgängers. Die ersten meter dominiert, noch stärker als zuvor, San Pietro die szene; zum greifen nahe scheint der hügel, doch im wiegenden rhythmus der schritte passiert bald etwas merkwürdiges:
Während der blick noch an der kirche hängt, verschwindet diese innerhalb weniger meter des weges völlig hinter den unregelmäßigen abtreppungen der rechten mauerkrone (hinter der früher kleingärten angelegt waren und sich heute der parco Torre di Lavello befindet). Durch die krümmung der gasse rücken nun ebenso schnell die pittoresken ruinen des alten palazzo del Comune auf dem hügel Rivellino ins bild. Kurze zeit später verschwindet aber auch dieses zweite wahrzeichen hinter den versätzen der stützmauer - und es scheint, der seltsam unregelmäßige zuschnitt der mauerkrone habe überhaupt keinen anderen zweck, als dieses steinerne kino[1] von raschen ein- und ausblendungen zu produzieren.

Doch die abtreppungen enden hier auf halber länge der gasse gerade dort, wo die (ehemalige) kirche der Santi Martiri, im verbund mit dem theater und dem rathaus den blick auf sich zieht. Um wieviel markanter dieser punkt am südlichen eingang der stadt noch vor einigen jahrzehnten gewirkt hat, lässt sich auf vielen alten fotos nachprüfen (vgl. s. 78 bzw. 84). Dort befand sich, bis er im sommer 1954 einstürzte, der *torre del Teatro*,[2] mit 42 metern lange zeit einer der höchsten und sicher der prominenteste der mittelalterlichen stadttürme Tuscanias.

Schleifend verschwindet bald auch diese dritte landmarke nach ein paar schritten hinter der mauer - der scheitelpunkt der straßenkrümmung ist erreicht und man wendet sich dem weg folgend nun den mit häusern übersäten hügeln des terziere dei Castelli zu. Gerade hier wo diese chronologische abfolge von monumenten ihren scheinbaren abschluss erreicht – die breite frontseite des an der höchsten stelle gelegenen klarissenklosters addiert sich mit dem strunk eines der mittelalterlichen turmhäuser zu einem bekrönenden abschluss des bebauten hügels – gerade hier also bietet sich in der dramatik dieses

---

[1] *Der Film ist eine Kunstform, die ihren Ausdruck in der Produktion bewegter Bilder findet* – ließe sich nicht vielleicht das selbe über städtebau behaupten? aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Kinematographie (21.04.2006)

[2] Der turm wurde auch *torre Civica*, *torre dell'Orologio* (wegen der angebrachten uhr) und *torre del Bargello* genannt. eine interessante dokumentation des einsturzes ist unter http://www.comune.tuscania.vt.it/pagine/omnia_4.pdf (21.04.2006) zu finden. Welche bedeutung der turm, und damit auch sein verlust für die bürger der stadt hatte wird an den rührigen hymnen erahnbar, die ihm alte *Tuscaniesi* noch immer dichten – siehe http://www.toscanella.it/articoli/torre/torre_poesie.htm (21.04.2006)

steinernen films noch einmal ein überraschender ausblick: zum ersten und einzigen mal ist die rechte seitenmauer von einem kleinen gittertor durchbrochen.
An eben dieser stelle, sozusagen am beginn des letzten akts der inszenierung, bietet sich nach rechts hinaus ein gerahmter blick auf die kurz vorher erlebten monumente außerhalb des bewohnten gebietes: die voluminöse basilika San Pietro im hintergrund, die scherenschnittartige silhouette der stadtmauer mit der krönenden ruine auf dem Rivellino davor.
Was die blickfolge zuvor nicht erlaubte, nämlich die beinahe emblematische ansicht beider wahrzeichen auf einmal (tatsächlich eines der beliebtesten touristenfotos, vom parco Torre di Lavello wie vom palazzo Baronale gleichermaßen eindrucksvoll aufzunehmen – vgl. 02.3.1), das ist hier kurz gewährt: ein ironischerweise vergittertes panorama der großartigen monumente von Tuscanias vergangenheit - gerade so, als würden sich generationen anonymer stadtbaumeister darüber lustig machen, dass man es dem betrachter so lange kunstvoll vorenthalten hat.

Lässt man nun diesen guckkasten hinter sich, verschwindet auch die komponierte kontur des hügels der Castelli bald wieder. Die letzte wegmarke schließlich ist kein eigentliches monument. Es ist vielmehr die schmucklose tuffsteinfassade eines alten wohnhauses, die sich hinter dem geduckten alten waschplatz breit ins bild schiebt. Wir sind im terziere di Valle, also im tal angelangt. In flachem winkel neigen sich die beiden seiten des giebels den beiden hügeligen stadtteilen zu. Rechts hinter dem haus erhebt sich das terziere dei Castelli, links hinan Poggio Fiorentino.
Man kann sich also entscheiden – folgt man weiter dem verlauf der kurve in die via della Scrofa, so geht man zurück nach norden wo man hergekommen ist, biegt man nach rechts, so gelangt man auf den largo delle Sette Canelle und von dort weiter; entweder hinauf zum palazzo Spagnoli an die hauptstraße via Rivellino, oder nach süden hinan zum theater, von dort auf die piazza Basile oder hinaus in richtung San Pietro.

1 – porta di Poggio;
stadttor (18. jhdt.)
uhraufsatz (19.jhdt.)

2 – piazza Bastianini;
dom: San Giacomo (16. jhdt.)
fontana del duomo (17. jhdt.)

3 – torre di Lavello;
verteidigungsturm (15. jhdt.)

4 – basilica di San Pietro;
(11./12. jhdt., vorgängerbau aus dem 8. jhdt, fundamente aus römischer zeit)

5 – Rivellino / palazzo del Comune
(13. jhdt.)

6 – chiesa Santi Martiri
(18./19. jhdt)
teatro Rivellino (20. jhdt)
palazzo Comunale (19. jhdt.)

historische ansicht mit dem
torre del Teatro
(15. jhdt., eingestürzt 1954)

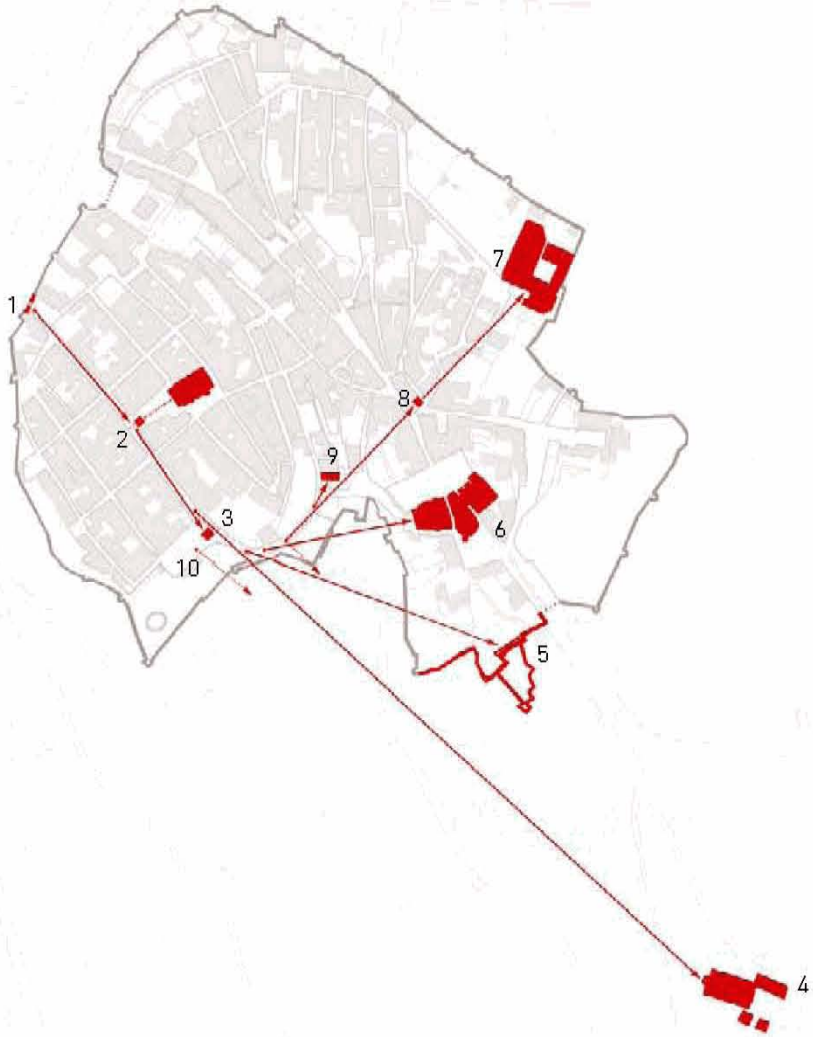
7 – monastero delle Clarisse
di San Paolo;
frauenkloster (13. jhdt.)

die stadtraumsequenz via Roma / via della Lupa
mit eingetragenen objekten und sichtachsen

8 - Torre Ciglioni; wohnturm (12.jhdt.)

9 – wohnhaus und waschplatz

10 – largo Torre di Lavello,
barockes tor zum parco Torre di Lavello



ein resümee

Die frage nach absicht und autorenschaft dieser gleichermaßen beeindruckenden wie subtilen stadträumlichen inszenierung lässt sich nicht leicht beantworten. Sie ist vielleicht auch gar nicht relevant. Schon die unterschiedlichen baualter der einzelnen elemente[3] legen nahe, dass es sich um etwas über lange zeiträume gewachsenes handelt, wahrscheinlich aus einer anonymen tradition des sehr sensiblen umgangs mit architektonischen zeichen heraus (vgl. dazu das themenfeld San Pietro/akropolis, z.b. in 02.3.2/4).

Der beschriebene *percorso* hat im grunde zwei ineinander übergehende gleichwertige teile mit unterschiedlichen qualitäten, jeweils mit anderen mitteln inszeniert - er gliedert sich in eine räumliche innere stadtinszenierung, die via Roma, und eine visuelle äußere stadtinszenierung, die via della Lupa. Nicht zu unterschätzen ist hierbei die rolle des torre di Lavello: endpunkt der einen und anfangspunkt der anderen, ist er ein wirkungsvolles städtebauliches zeichen nach innen wie nach außen, und gleichzeitig der architektonisch manifestierte scharnierpunkt der beiden betrachteten sequenzen.

Zwischen tor und turm durchmisst die **via Roma** als hauptstraße Poggio Fiorentino. Ab dem *cinquecento* erfährt die straße (vormals auch via Sivello oder via Torre di Lavello) eine raffinierte ausgestaltung im stile des rinascimento und des barock (dom, brunnen, torneubau etc.). Schon die feine ausrichtung des torbaus auf diese hauptachse lässt beim betreten der stadt erahnen, dass man es hier mit einem subtilen, übergeordneten beziehungsgeflecht zu tun hat. Der domplatz (piazza Bastianini) kommt als zentrum des stadtteils folgerichtig auch (beinahe) im geometrischen mittel der via Roma zu liegen und ist definitiv ihr städtebaulich gut inszenierter höhepunkt. Doch die straße verlässt dieses an reizen dichte urbane umfeld wieder und endet in der oben beschriebenen inszenierung der landschaft.

Im zweiten teil, der anschließenden **via della Lupa** (der übergang der motive ist, wie beschrieben, kein abrupter, sondern ein allmählicher), haben wir eine hochinteressante visualisierung der stadtgeschichte vor uns. Es ist ein steinerner film mit den wahrzeichen unterschiedlicher epochen, der beim abwärtsschreiten des gewundenen weges vor den augen des betrachters abläuft. Tatsächlich ist die abfolge San Pietro – Rivellino – Santi Matiri / theater / rathaus – kloster – stadthäuser
eine chronologische. Eine abfolge, in der die so merkwürdig gerichtete wanderbewegung der stadt in ihrer fast dreitausendjährigen geschichte nachgezeichnet wird (vgl. dazu 02.3.1-4).
Befinden sich die ersten beiden monumente als mehr oder minder ruinenhafte zeugen einer ruhmreichen vergangenheit außerhalb des heute bewohnten gebietes, so handelt es sich beim ensemble Santi Martiri – teatro – palazzo Comunale (rathaus und gemeindeamt) um eine konzentration wichtiger

[3] sind die abtreppungen, wie sich aus historischen fotos folgern lässt, wohl ein produkt der restaurierung des centro storico nach dem erdbeben 1971, so ist die straße selbst eine sehr alte verbindung (vgl z.b. GIONTELLA 1980, s. 25)

öffentlicher bauten, die (einst markiert durch den mächtigen torre del Teatro) bis weit ins 20. jhdt. hinein den südlichen haupteingang der stadt darstellten. Nicht zufällig befindet sich ein großteil des offiziellen Tuscania noch heute in dieser zone um die Piazza Basile, welche entwicklungsgeschichtlich die überlagerung des *alten* (d.h. von der antike bis ins hochmittelalter bestehenden) und des *neuen* (d.h. des spätmittelalterlichen und neuzeitlichen) Tuscania darstellt. Es handelt sich daher um den wohl am längsten besiedelten teil der heutigen altstadt.
Die hügel des terziere dei Castelli, von wohnhäusern bedeckt und mit dem klarissenkloster an der höchsten erhebung, stellen den logischen endpunkt einer bogens dar, der von der monumentalen, aber toten vergangenheit ins profane der lebenden stadt der gegenwart zurückführt.

Das augenscheinliche der wanderbewegung Tuscanias sind dabei die schon mehrfach aufgezählten monumente, die gleichsam als markierungen der einzelnen stationen (auf den jeweiligen hügeln) dieser historischen wanderung fungieren.
Die leistung der via della Lupa ist es, diese punkte in einer programmatischen abfolge erlebbar zu machen. Es handelt sich also gewissermaßen um einen weg, der mit visuellen bezügen künstlich verlängert wurde.[4] Um das zu erreichen benötigen die kunsthistorisch viel beachteten anlagen des manierismus und des barock (deren einige auch in der Tuscia anzutreffen sind), die mit den mitteln der perspektive arbeiten, aufwendige, oft riesige anlagen. Im vergleich dazu erreicht die via della Lupa ihre erstaunliche thematische komplexität mit den vergleichsweise einfachsten gestaltungsmitteln.

Beschreitet man die via della Lupa übrigens *rückwärts*, also hinauf in richtung Poggio Fiorentino, so gibt es naturgemäß kein raffiniertes ein- und ausblenden von monumenten. Sie wird zunächst zu einer einfachen, sich den hügel hinauf windenden straße, flankiert von hohen tuffsteinmauern.
Allein der gerahmte torblick auf halber höhe gibt eine ahnung des panoramas, das einen nach bewältigung des steilen weges erwarten kann. Er findet sein pendant oben, auf dem largo Torre di Lavello. Man betritt vom platz aus den anschließenden gleichnamigen park durch ein barockes tor, das den gleichen, perfekt gerahmten blick auf San Pietro bietet.
Abermals ist der torre di Lavello hier mehrdeutiger angelpunkt; zwischen der via Roma, dem überraschenden steinernen kino der via della Lupa und dem ummauerten parco Torre di Lavello mit seinen großartigen ausblicken eröffnet sich die ganze vielfalt dieser städtebaulichen sequenz.

die beiden gerahmten torblicke: links in der via della Lupa, rechts am largo Torre di Lavello

---

[4] vgl. dazu PIEPER 1987, s. 38: labyrinthisch meint (...) *die Zentrierung eines ausgedehnten Raumsystems über einen verschlungenen, künstlich und kunstvoll verlängerten Weg.*

Von hohen mauern gefasste wege haben in und um Tuscania ebenso tradition wie ein natürlicher und präziser umgang mit architektonischen zeichen. Bemerkenswert auf diesen alten fotografien ist einerseits die von mauern eingefasste straße zur stadt (zu sehen ist der alte zugang von süden), andererseits die überragende wirkung des torre del Teatro, der den türmen San Pietros fast gleichwertig gegenübersteht und mächtig den eingang zur stadt betont.
Die aufnahme links zeigt die via del Comune nach verbreiterungsarbeiten in den 1930er jahren, das rechte panorama datiert in etwa aus der selben zeit.

02.4.2
la città gemella
zwillingssituationen in einer zwillingsstadt

Auf der piazza Italia, abseits, an die stadtmauer unterhalb des ehemaligen klosters Sant' Agostino gerückt, steht ein merkwürdiger alter brunnen mit zwei steinernen masken, aus denen ohne unterlass wasser plätschert. Man hat ihn irgendwann nach dem erdbeben hier aufgestellt, seit dem führt er an diesem ort eine unbeachtete randexistenz, ganz so wie der platz selbst, der die meiste zeit als parkplatz dienen muss.

Man könnte diesen brunnen durchaus als eine art stadtemblem interpretieren: die zurückhaltende, ihn rahmende toskanische ordnung und die schlichte eleganz seiner gesamterscheinung entsprechen dann der sachten landschaft der Tuscia - die beiden schon etwas verwitterten ungleichen wasserspeierköpfe sind folgerichtig Poggio und Castelli, die beiden ungleichen stadtteil-geschwister Tuscanias ... deren wasserstrahlen fallen in ein gemeinsames becken, und über dieses trennende bzw. verbindende wasser stehen sie in kontakt - gleichzeitig wird das wasser, vielleicht eine schöne metapher für ihre gemeinsamen lebensgrundlagen, geschützt und zusammengehalten von der beckenmauer. Bekrönt wird die szene vom schon etwas verwitterten stadtwappen mit seinem kreuz.

Nun wissen wir ja dank Italo Calvino, dass man die dinge niemals mit der rede verwechseln darf, die sie beschreibt. Und doch wissen wir auch um eine beziehung zwischen ihnen.
Dieser merkwürdige brunnen aus dem frühen *seicento*, heute gerade im doppelten niemandsland zwischen den beiden stadthälften der altstadt einerseits und zwischen historischem zentrum und neustadt andererseits aufgestellt, weist doch metaphorische parallelen zur zwillingsartigen stadtanlage des alten Tuscania auf. Dessen geschichte ist, wie wir gesehen haben, bis heute geprägt von einer

eigenartigen neigung sich zu verschieben, sich wo anders aufzubauen und sich dabei oft ebenso zu verdoppeln wie zu spalten. Viele gegensatzpaare spielen dabei eine rolle: berg und tal, burg und kirche, alt und neu, geplant und ungeplant etc.

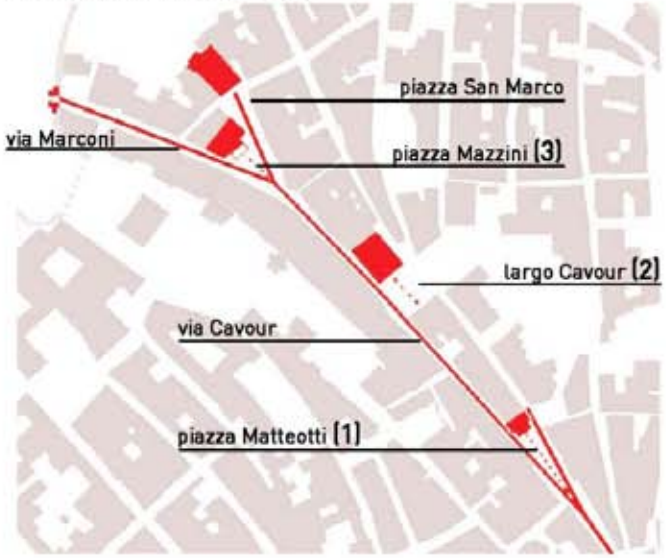
Wenn es sich, wie gezeigt, beim komplex via Roma / via della Lupa um eine stadträumliche inszenierung mit anschließendem historischem *kino* handelt, so sind die im folgenden betrachteten lose verbundenen sequenzen beides in einem – nur nicht ganz so kohärent. Anhand der wichtigsten situationen soll die architektonische ausgestaltung des zwillingsmotives in Tuscania genauer betrachtet und die beziehungen dieser orte untereinander und mit anderen punkten im stadtgefüge untersucht werden. Gleichzeitig wird dabei der zwillingsstadt Tuscania eine poetische form von urbanistischer selbstreflexion unterstellt.

die sieben zwillingswege

Das grundmotiv der sieben hier genauer betrachteten situationen ist immer eine auf symmetrie angelegte, architektonisch ausgestaltete schaufront die eine prominente weggabelung markiert - eine solche Y-förmige wegscheide mit ausgestalteter ansicht ist eine zwangsläufig gerichtete erscheinung, d.h. nur im durchschreiten aus einer richtung erlebbar. Daraus ergibt sich ein auf den ersten blick weniger stringent zusammenhängendes thema als es z.b. die via Roma darstellt, ein thema jedoch, das durch die verteilung dieser situationen im stadtgrundriss neue qualitäten gewinnt.

a) entlang der hauptachse

ausschnitt übersichtsplan
hauptachse, nördlicher teil



Zunächst sollen die einzelnen situationen entlang der hauptstraße des stadtteils untersucht werden (von süden nach norden führt sie zuerst durch das terziere di Valle, dann durch das terziere dei Castelli und trägt heute die namen: via del Comune - via Rivellino - via Cavour - via Marconi):
Kommt man von süden durch die ehemalige porta San Lorenzo hinter dem rathaus, so ist die erste dieser situationen schon auf halbem wege durch die stadt (also recht genau im geometrischen mittelpunkt dieses stadtdurchmessers) das rötlich getünchte bürgerhaus mit loggienartigem portikus und sonnenuhr auf der **piazza Matteotti (1)**.[5] Hier teilt sich die immer breiter werdende hauptstraße in zwei scheinbar gleichwertige äste: links wird sie zur via Cavour, rechts zur via Lunga. Nur die weit im hintergrund der via Cavour erkennbare aufweitung zu einem platz stärkt die tendenz, die linke der beiden möglichkeiten zu wählen.
Auf etwa 100 meter verlaufen die beiden straßen parallel. Bevor sich dann die via Lunga leicht bergauf nach rechts windet, lichtet sich die trennende häuserzeile auf einer länge von etwa 20 metern zu einem platz – dem **largo Cavour (2)** - der ganz von der schlichten, perfekt symmetrischen fassade der kirche San Giuseppe beherrscht wird. Es handelt sich hier zwar mangels weggabel um keine vollwertige zwillingssituation, dennoch fällt es schwer, sie in unserem zusammenhang zu ignorieren - die kirche und ihr platz (oder: der platz und seine kirche) ziehen einen, lässt man sich auf sie ein, aus der bahn der gewählten gasse und hin auf ihre symmetrieachse, in richtung platzmitte. Von dort betrachtet stellt sich das ensemble dann doch als eine beinahe perfekte zwillingssituation dar.

(2) *largo Cavour und kirche San Giuseppe*

(1) *piazza Matteotti*

[5] die eingefügten nummern beziehen sich auf das im anschluss an die beschreibung folgende planschema bzw. die nebenstehenden planausschnitte.

Es handelt sich bei diesem largo Cavour um eine art mittlerraum, künstlich eingeschoben in die raumsequenz der hauptachse.[6] Ein raum, der über sein vieldeutiges städtebauliches spiel mit dem symmetriemotiv hinaus die ganz praktische möglichkeit bietet, zwischen den beiden flankierenden gassen zu wechseln - und damit die entscheidung für via Lunga oder via Cavour, die man gerade zuvor auf der piazza Matteotti getroffen hat, zu revidieren.

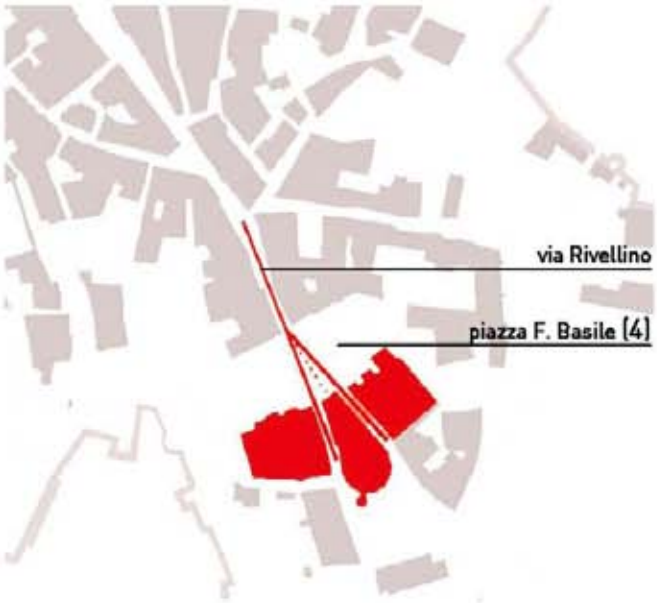
Geht man nach diesem seitenschritt wieder die via Cavour entlang, so weitet sie sich bald zur **piazza Mazzini (3)** – hier wiederholt sich das zwillingsmotiv eindringlich noch einmal. Der platz wird von einem palazzo dominiert, der in der symmetrieachse seiner breiten fassade aufgestellte prachtvolle brunnen zieht unweigerlich an. Die zwei wegmöglichkeiten, die sich bieten, sind hier klar einzusehen und mit architektonischen zeichen markiert: rechts fällt der blick auf die schildartige steinfassade der romanischen kirche San Marco. Nur etwa 20 meter zurückgesetzt schließt sie das gleichnamige plätzchen ab. Will man weiterkommen muss man sich also links halten. Hier sieht man am ende der via Marconi schon das nahe stadttor, die porta di Montasciade (8), bekrönt von den resten eines mittelalterlichen wehrturmes.

via Marconi und porta di Montascide (8)

(3) *piazza Mazzini, rechts hinten San Marco, links die via Marconi*

[6] Es darf darüber spekuliert werden, ob sich die kirche hier nicht nachträglich eine prominente situation entlang der hauptstraße schaffen wollte. Es fällt auf, dass mit ausnahme des domes in Poggio (übrigens aus der selben zeit wie San Giuseppe), keine der betrachteten zwillingssituationen mit einer kirche als zentralem architektonischen element besetzt ist.

ausschnitt übersichtsplan
hauptachse, südlicher teil



Beschreitet man die hauptstraße in die andere richtung, d.h. von norden kommend, so haben die eben beschriebenen situationen naturgemäß keinerlei wirkung. Um wieder ein verwandtes motiv anzutreffen muss man bis zur **piazza Basile (4)** am südöstliche ende Tuscanias kommen. Hier befinden sich neben einigen wohnhäusern und der romanischen kirche Santa Croce das rathaus (palazzo Comunale), das stadttheater und die ehemalige, nunmehr für ausstellungen genutzte kirche der Santi Martiri. Dieses ensemble aus dem 19. jhdt. beherrscht die ganze breite des platzes.

Durch einen architektonischen trick tritt das theater auf dem platz gar nicht als eigenständiges gebäude in erscheinung, obwohl es sich in der mitte der konstellation befindet und damit als einziges element schon in die tiefe der via Rivellino wirkt. Es ist nämlich in die fast schon monumental anmutende symmetrische fassade des rathauses als einer von zwei seitenrisaliten eingebaut und über die straße hinweg auch baulich mit diesem verbunden (vgl. dazu luftbild s. 24). Diese selbst führt durch ein relativ kleines gewölbe zwischen freitreppe und theaterrisalit und fällt erst auf den zweiten blick auf, obwohl sie die hauptverbindung nach außen darstellt. Der an sich als solitär zwischen rathaus und kirche stehende theaterbau (mit ausnahme der vorderen fassade größtenteils ein neubau aus den 1990er jahren) wird somit durch die raffinierte fassadenordnung optisch zu einem teil des rathauses – und dieses dadurch um einiges mächtiger.

durch die via Rivellino auf die piazza Basile

In ihrer städtebaulichen wirkung ist diese situation jedoch noch vielschichtiger, stellt sie doch eine sehr raffinierte variation des hier untersuchten weggabel-motivs dar. Nähert man sich dem platz durch die via Rivellino, also durch den eigentlichen haupteingang von norden, so tritt zuerst der glockenturm der kirche dei Santi Martiri in erscheinung. Einige schritte weiter gesellt sich zu diesem nun die fassade des theaters und man meint wieder eine der bekannten symmetrischen weggabelungen vor sich zu haben. Je mehr auf den letzten metern des straßenraumes allerdings der gesamte bau (das optisch vergrößerte

rathaus) ins blickfeld gerät, desto weniger hält dieser eindruck. Der mittelpunkt der konstellation verschiebt sich automatisch nach links, zur mitte der rathausfassade.

Nach dieser unverhofften uminterpretation fällt nun erst auf den zweiten blick auf, dass es sich sehr wohl wieder um eine weggabelung handelt und die gasse zwischen kirche und theater ihre entsprechung in einer unscheinbaren tunnelartigen durchfahrt im sockel der monumentalen fassade findet. Die rechte wegmöglichkeit fürte einst wohl geradewegs hinauf zum alten rathaus auf dem Rivellino, die linke achse weist noch heute aus der stadt hinaus.
In der wahrnehmung des passanten wandert der mittelpunkt der anlage also zuerst nach links, vom theaterrisalit auf die freitreppe in der mitte des rathauses (auch diese symmetrische stiegenanlage ist übrigens eine variante des zwillingsthemas: für welchen treppenlauf will man sich entscheiden?) Dann gewahrt man genau zwischen diesen beiden punkten im sockel die durchfahrt und begreift somit alsbald, dass es sich doch um eine weggabel handelt. Verunsichert kehrt der mittelpunkt so wieder auf das theater zurück...

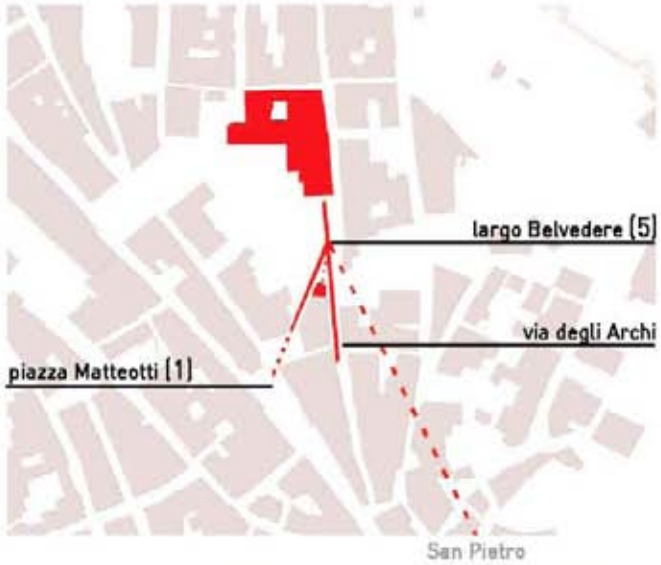
die piazza vor dem einsturz des torre del teatro 1954

(4) *piazza F. Basile, links das rathaus, rechts Santi Martiri, in der mitte das theater*

Es handelt sich bei der piazza Basile sicherlich um den motivisch außergewöhnlichsten der sieben behandelten fälle, weil hier das symmetrische gleichgewicht einer solchen zwillingssituation kunstvoll umgestoßen wird, nur um gleich darauf wieder errichtet zu werden. Auch entbehrt das faktum, dass man die stadt durch ein kleines loch im sockel der fassade des rathauses betritt (bzw. verlässt) nicht einer gewissen ironie.

Die hauptachse der stadthälfte der Castelli umfasst also eine konzentration von zwillingsmotiven (vgl. dazu das planschema auf s. 89): die situationen 1-3 wenn man sich nach norden bewegt, in richtung süden einzig die situation 4. Ist man im stadtkern und will ihn verlassen, so passiert man normalerweise unweigerlich einen dieser punkte.
Neben diesen solcherart aufgereihten finden sich noch zwei weitere interessant gestaltete Y-situationen:

ausschnitt übersichtsplan
belvedere



b) das belvedere

Vor dem so genannten Vescovado, der bischofsresidenz in Tuscania aus dem 16. jhdt., liegt der **largo Belvedere (5)** – im 19. jhdt. verziert mit einem brunnen und nach suden mit einer terrassen- und treppenanlage abgeschlossen. Wie der name nahelegt, bietet sich ein herrlicher blick über die stadt hinweg ins tal des Marta. Dieses ensemble liegt zwar etwas abseits der hauptstraße, doch sind der largo Belvedere und das Vescovado kunstvoll mit ihr verbunden. Es bildet sich an der bergab führenden weggabelung dabei wieder ein symmetriemotiv, charmant zurückhaltend ausgeführt in seiner prominenten lage. Der rechte ast der weggabelung schließt hier über eine treppenanlage direkt an die piazza Matteotti (1) und damit an die hauptachse an, der linke ast führt geradewegs in die pittoreske via degli Archi - eine uralte gasse, die ihren namen von einer reihe dort anzutreffender schwibbögen bekommen hat. Auch dieser weg mündet schließlich in die via Rivellino.
Außergewöhnlich an dieser inszenierung ist die tatsache, dass sich den beiden wegachsen im gleichen winkel nach links eine sichtachse nach San Pietro (11) anschließt. Wieder einmal ist die emblematische kraft dieser baugruppe, bewusst oder unbewusst, in eine städtebauliche konstellation eingewoben. Durch sie erfolgt hier am largo Belvedere eine subtile erweiterung des zwillingsmotivs.

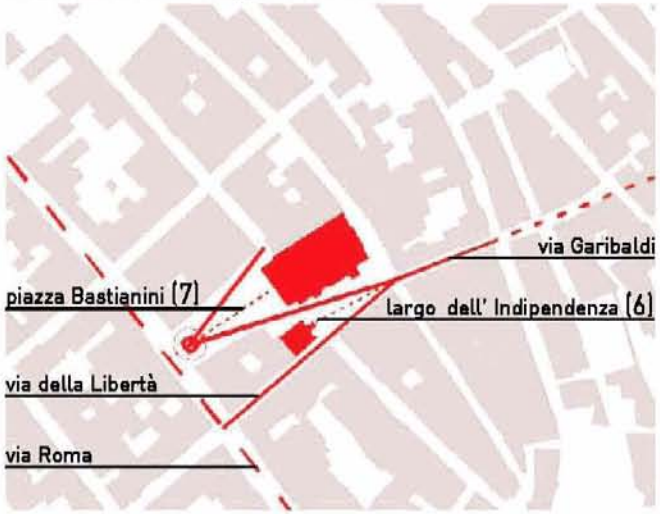
blick auf San Pietro (11), *im vordergrund der brunnen*

(5) *blick vom largo Belvedere*

c) der motivische anschluss an Poggio Fiorentino

Alle bisher untersuchten gabelungssituationen, und auch diejenigen, die hier keine erwähnung finden (es gibt neben den besprochenen inszenieungen eine reihe kleinerer, die keine besondere ausgestaltung erfahren haben), liegen in den terzieri di Valle und dei Castelli. Wie in pkt. 02.3.3 ausgeführt sind diese weggabelungen wesentliche elemente des morphologischen systems dieser stadthälfte Tuscanias.

ausschnitt übersichtsplan
anschluss nach Poggio Fiorentino



Interessanterweise findet sich dennoch eine solche situation im herz der anderen stadthälfte, mitten in das blockraster von Poggio Fiorentino eingeschrieben:
über die via Garibaldi, einen der hauptverbindungswege zwischen den beiden stadthälften den berg hinaufkommend, wird man am **largo dell' Indipendenza (6)** von einer zwillingssituation begrüßt. Ausgestattet mit klassisch symmetrischer fassade und mittig davor aufgestelltem brunnen, erinnert sie stark an die situation auf der piazza Mazzini (3).
Auf geschickte weise ist dieser largo mit dem anschließenden domplatz, der **piazza Bastianini (7),** zu einer gegengleichen doppelplatzanlage verbunden und schließt so motivisch an die zuvor in pkt 02.4.1 erläuterte sequenz der hauptachse von Poggio an. Über diesen doppelplatz kommt das grundmotiv des *anderen* Tuscania ins zentrum von Poggio, und es wirkt aufgrund der zweiköpfigen anlage auch in beide richtungen. Im gegensatz zu den situationen der anderen stadtseite ist hier immer die rechte wegmöglichkeit die lohnende: vor der fontanella Giannotti auf dem largo dell' Indipendenza stehend führt der rechte weg auf den domplatz; vor der domfassade stehend führt abermals der rechte weg über den largo dell' Indipendenza in die via Garibaldi und steil hinab ins tal.
Dem passanten bietet sich in dieser gasse wiederum ein gerichteter blick auf das klarissenkloster (10) an der höchsten erhebung der anderen stadtseite – ein motiv, das die visuelle vernetzung der beiden ungleichen hälften des alten Tuscania hier komplettiert.

durch die via Garibaldi auf den largo dell' Indipendenza (6) */ der blick zurück auf das Monastero delle Clarisse* (10)

(6) *largo dell' Indipendenza, fontanella Gianotti*

(7) *piazza Bastianini, dom und fontana del Duomo*

ein weiteres resümee

Die wirkung der betrachteten gabelungsmotive kombiniert sich immer neu, je nach dem durch welchen der drei alten eingänge[7] man die stadt betritt und durch welchen man sie verlässt. Durchquert man Tuscania auf einer der hauptstraßen, so trifft man zwangsläufig zumindest auf eines der motive.

Die situationen entlang der hauptachse via del Comune - via Rivellino - via Cavour - via Marconi, das damit kunstvoll verbundene belvedere, der motivische anschluss nach Poggio und die eingewobenen blickbeziehungen machen diesen themenkomplex in seiner offenheit sehr reichhaltig. Er würde weiterführende betrachtungen verdienen.
Fragen nach der historischen entstehung könnten dabei ebenso aufschlussreich sein, wie eine eingehendere untersuchung der ausgestaltung einzelner situationen (hier vor allem des largo Belvedere, der piazza Basile und der doppelanlage largo dell' Indipendenza – piazza Bastianini). Ließe man sich weiter auf die einzelnen komponenten ein, etwa in dem man die rolle der balkone, brunnen, uhren usw. in diesem geflecht von zeichen untersuchte, man würde sich wohl in ein semiotisches wunderland begeben.

Um das thema der visuellen bezugspunkte abzurunden, sollte noch das im norden vor den mauern der stadt befindliche (ehemalige) kloster Santa Maria del Riposo (?) erwähnung finden. Die schauseite der dazugehörigen kirche überblickt den gesamten vorplatz der stadt im norden und bietet so einen gemeinsamen optischen bezugspunkt für jeden, der die stadt in diese richtung verlässt oder sie von dort kommend betritt. Da die verlängerungen der beiden hauptachsen der zwillingsstadtteile zwangsläufig diesen raum kreuzen, ist dieser optische bezug ein erster bzw. letzter zusammenfassender aspekt – in seinem effekt ähnlich San Pietro an der südseite, wenn auch nicht so ausgeprägt.
Noch heute, da man die altstadt fast ausschließlich von dieser seite betritt, funktioniert das kirchenmotiv am ende der mittlerweile hier angelegten allee in dieser art. Das foto zeigt die kirche vom viale Trieste aus gesehen.

[7] Von der porta di Poggio gelangt man von nordwesten in das gleichnamige stadtdrittel, die porta di Montascide führt, ebenfalls von nordwest, in das Terziere dei Castelli. Als dritter eingang führte die porta di San Leonardo (sie wurde geschleift) von süden her in das terziere di Valle – vgl. pkt 02.3.3

situationen:

1 – piazza G. Matteotti
bürgerhaus mit portikus
(mittelalterlich, fassade 19. jhdt.)

2 – largo Cavour
chiesa San Giacomo (17. jhdt.)

3 – piazza G. Mazzini
fontana di Montascide (17. jhdt.)
palazzo (19. jhdt.)
dahinter: chiesa San Marco (14. jhdt.)

4 – piazza F. Basile
teatro Rivellino (19./20. jhdt.)
palazzo Comunale (19. jhdt.)
chiesa Santi Martiri (18./19. jhdt.)

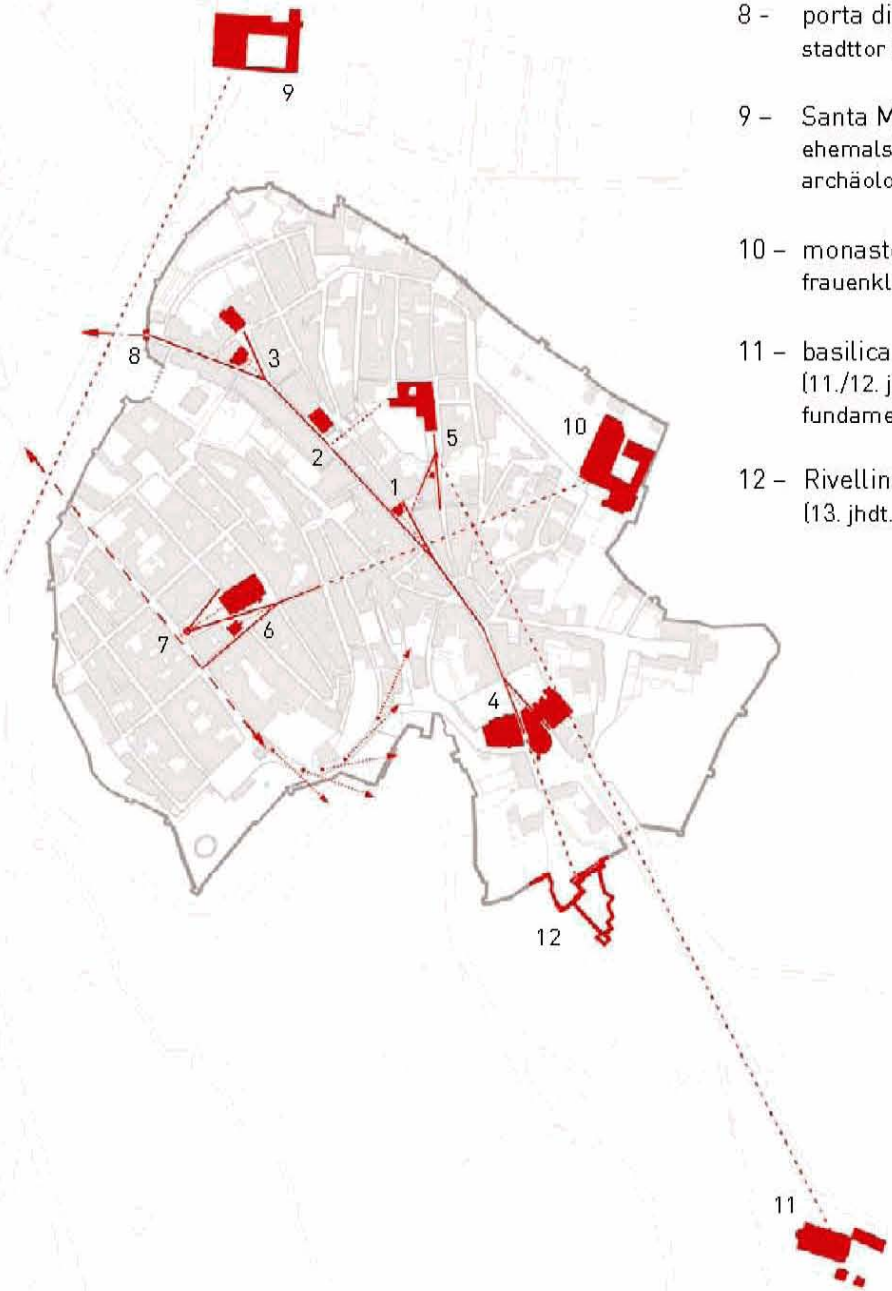
5 - largo Belvedere
Vescovado; bischofspalast (16. jhdt.)
fontana del belvedere; brunnen
treppenanlage (beide 19. jhdt.)

6 - largo Indipendenza
fontanella Giannotti; (17. jhdt.)

7 - piazza Bastianini
San Giacomo ; dom (16. jhdt.)
fontana del Duomo (17. jhdt.)

die zwillingsmotive im centro storico
mit eingetragenen objekten

ausgezogene linien: beschreitbare wegachsen
strichlinien: sichtbeziehungen



8 - porta di Montascide;
stadttor (14. jhdt.)

9 – Santa Maria del Riposo;
ehemals franziskanerkloster, heute
archäologisches museum (15./16. jhdt.)

10 – monastero delle Clarisse di San Paolo;
frauenkloster (13. jhdt.)

11 – basilica di San Pietro;
(11./12. jhdt., vorgängerbau aus dem 8. jhdt.,
fundamente aus römischer zeit)

12 – Rivellino / palazzo del Comune
(13. jhdt.)

02.4.3
synthese

Natürlich ließen sich die beiden analysierten themenkomplexe noch beträchtlich ergänzen. Tuscania bietet um einiges mehr an brunnen, türmen, kirchen und klöstern, die in dem hier gegebenen engen rahmen nicht behandelt werden.[8]
Viele aspekte durchziehen so die gassen und plätze des centro storico. Der steinerne film der via della Lupa interpretiert die stadt nicht statisch, sondern als abfolge von bildern und räumen, aus der bewegung heraus. Ein motiv, das oft wiederkehrt: der wandernde mensch tritt in wechselwirkung mit der wandernden stadt. Ganz ähnlich wie in Pasolinis *Uccellacci e uccellini* ist Tuscania dabei bühne und tribüne zugleich. Man ist schauspieler und publikum, betrachtet und wird gleichzeitig beobachtet. In den auftritten und abgängen, in den engen gassen und weiten ausblicken, die uns die stadt bietet, wechselt sich das alltägliche mit dem besonderen ab. (Re)präsentionsflachen und geheimnisvolle, verrätselte, verborgene wege sind ineinander verschachtelt. Was kann es bedeuten, das detail an einem brunnen, oder das mächtige monument in der ferne?

Oftmals ist die einstige dramatik dieser inszenierungen verblasst. Viel ist der logik des automobils geopfert worden, sowohl bausubstanz (neue durchbrüche in der stadtmauer) als auch nutzung (die paizza als parkplatz) sind davon in mitleidenschaft gezogen worden. Durch das ende des vorindustriellen lebensstils ist das einst in der topographie Tuscanias so bedeutende bächlein Riuscello ebenso verschwunden wie die am *lavatoio* bei den Sette Cannelle waschenden frauen.
Wenn man sich aber die themen und motive entlang der beiden hauptstraßen Tuscanias ansieht, wird trotz allem deutlich: die traditionelle stadtbaukunst ist an brunnen, türmen und toren noch immer ebenso reich wie an zeichen, bezügen, an- und bedeutungen.
Aus diesem unendlich scheinenden reichtum - und das kann einer der schlüsse dieses exkurses sein - webt sich manchmal aus einer uralten, anonymen (vielleicht bis zu einem gewissen grade unbewussten) tradition[9] eine thematik, in die sich all die komplexe aus zeichen, räumen, wegen, blicken etc. einfügen. Dies ist an der via della Lupa ebenso erkennbar wie an den scheinbar verstreuten inszenierungen der weggabelungen. Mit einem minimalaufwand an (städte)baulichen mitteln (z.b. einem brunnen vor einer schlichten symmetrischen fassade oder einer hohen mauer entlang einer gewundenen gasse), werden orte und räumliche abfolgen subtil in ein übergeordnetes bedeutungsgeflecht einbezogen.

---

[8] Besonders interessant erschiene mir auch eine analyse und interpretation der rolle von Santa Maria Maggiore – eine kirche, die, obwohl keinesfalls unwichtig (sie ist wahrscheinlich die älteste Tuscanias), aufgrund ihrer relativ unscheinbaren lage in dieser arbeit meist übergangen wird.
[9] Dass Italien, gerade aber auch Rom und die umgebende region eine starke neuzeitliche bautradition mit schwerpunkten in den themen garten, stadt und landschaft, blickbeziehungen und optische spielereien hat, sollte man bei der bewertung der einzelnen situationen nicht vergessen. So liegt etwa die villa Lante in Bagnaia mit ihrer berühmten gartenanlage nur ca. 35 km von Tuscania entfernt.

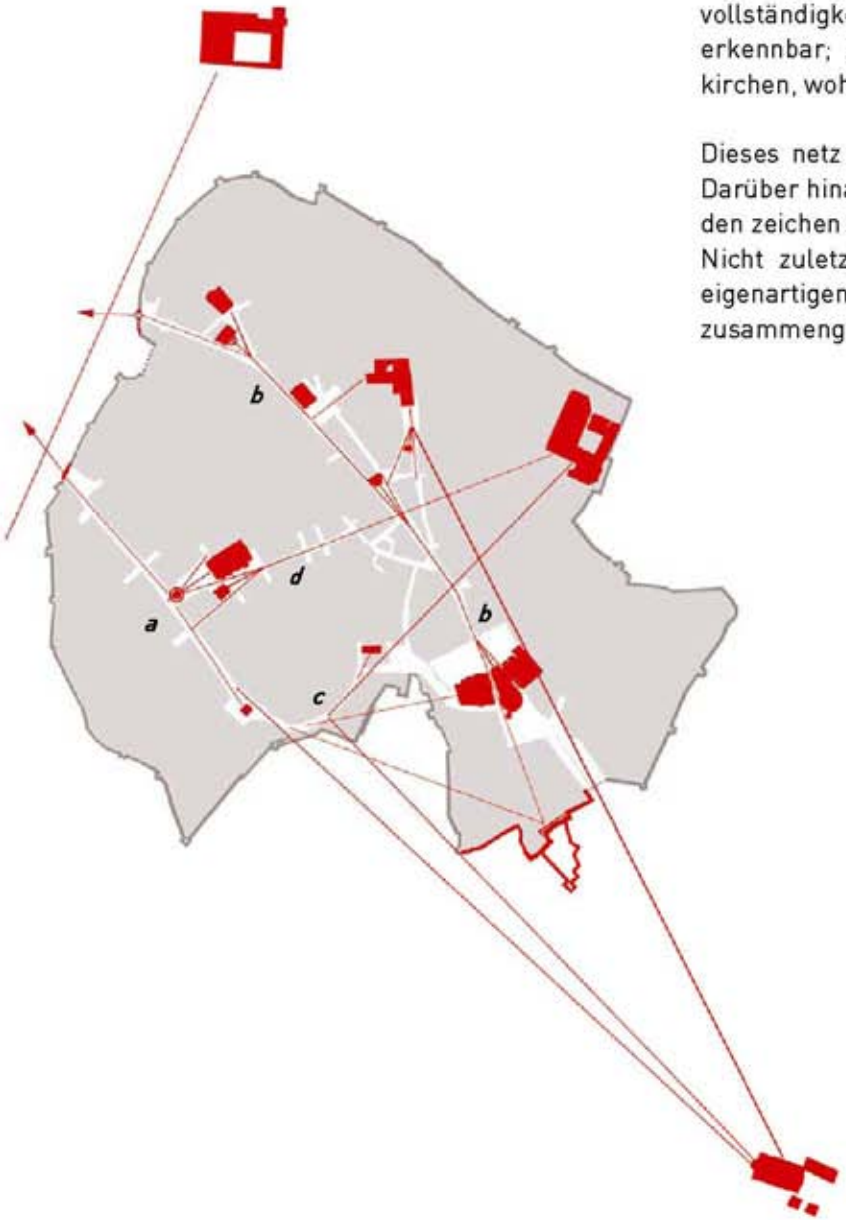
Man könnte, um diesen sachverhalt am ende in einen theoretischen kontext einzuordnen, für eine lesart im sinne von Jan Pieper plädieren: er etabliert in seinem gleichnamigen buch *das Labyrinthische* als eine architektonische kategorie, die *keinesfalls chaotisch*, sondern vielmehr *eine sehr subtile Form der architektonischen Ordnung* ist.[10]
Pieper erkennt im klassischen labyrinthmythos (der daidalossage) den ersten literarischen reflex einer völlig neuen architektonischen kategorie: der stadt. Um diese, *ein Gesamtbauwerk* (...) *von äußerst komplexer architektonischer Gestalt* zu verstehen, gilt es zu begreifen, *dass dieses Raumsystem sich nur noch als Abfolge einzelner Stätten, im Bewegungsablauf erkennen lässt.*[11]
Das *Labyrinthische entzieht sich* folglich, genauso wie die stadt an sich, einer *einsilbigen Definition.*[12]

Nun kommt man dem wesen dieses labyrinthischen, und damit auch dem wesen der *alten* stadt näher, wenn man es von neuzeitlichen konzepten abgrenzt. Pieper gibt uns dazu einen aufschlussreichen vergleich: *die Perspektive*, so schreibt er, *schafft eine Raumillusion, das Labyrinth ist ein Raumgleichnis. Im perspektivischen Bild wird in der Regel eine konkrete, einmalige Situation dargestellt, im Labyrinth dagegen ein Grundtypus der räumlichen Ordnung – eben des Labyrinthischen – der die Elementarien jedes räumlichen Systems assoziiert, die Schwellen, Grenzen und Mitten, die er in der Grundform des räumlichen Erlebens, dem Durchschreiten, anschaulich und doch tiefgründig miteinander verbindet.*[13]

Eben dieses anschauliche und doch tiefgründige verbinden einzelner themen zu einer subtilen höheren räumlichen ordnung meine ich auch in den erläuterten stadträumlichen abfolgen Tuscanias zu erkennen. Dabei entbehren diese stadträume nie der visuellen sensibilität, die kunst und architektur, zumal in Mittelitalien, vom rinascimento bis ins barock so nachhaltig prägten.
Im durchschreiten *liest* man diese dann *als Raumsystem, als Abstraktum einer Architektur, größer als der Mensch, der man sich nicht entziehen kann, weil man sich in ihr bewegen muss* - und mehr: im räumlichen und/oder visuellen (oder visualisierten) verbinden von orten, im setzen von architektonischen zeichen und von grenzen gleichermaßen – in vorgängen also, die das wesen auch der betrachteten raumkomplexe in Tuscania ausmachen – ist ein zentrales *Wesensmerkmal des Labyrinthischen* zu erkennen*: die Notwendigkeit einer räumlichen Hierarchie, die durch privilegierte Räume, Orte und Schwellen abgesteckt wird und ohne die ein Raumsystem nicht als labyrinthisch erfahren werden kann.*[14]

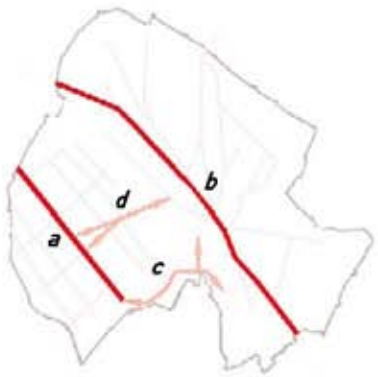
---

[10] PIEPER 1987, s. 15
[11] ebenda, s. 32
[12] ebenda, s. 33
[13] ebenda, s. 35
[14] ebenda, s. 34/35



Überlagert man nun die beiden betrachteten themenkomplexe (ich erhebe hier keinesfalls anspruch auf vollständigkeit), so wird ein faszinierendes, das alte Tuscania zur gänze überspannendes system erkennbar; ein im erläuterten sinne *labyrinthisches* geflecht von gassen, plätzen und blicken, mit kirchen, wohnhäusern, brunnen, weggabeln und türmen - ein geflecht von *privilegierten orten*.

Dieses netz trägt nicht unwesentlich zum semiotischen zusammenhalt der stadträume Tuscanias bei. Darüber hinaus verknotet es sie gleichermaßen fest wie mehrdeutig mit der umgebenden landschaft und den zeichen der stadtgeschichte.
Nicht zuletzt scheint es allerdings die bestimmung dieses geflechts zu sein, die beiden teile der eigenartigen zwillingsstadt zueinander in beziehung zu setzen. Sie werden dadurch *zu einer Figur* zusammengefügt, *die zu höchster Komplexität neigt*:[15] Tuscania.



hauptachsen:
a *– via Roma*
b *- via del Comune- via Rivellino- via Cavour - via Marconi*
(von süden nach norden)

verbindungswege:
c *– via della Lupa*
d *– via Garibaldi – largo Indipendenza – piazza Bastianini / via della Libertà*

(vgl. dazu 02.3.3)

[15] ebenda, s. 34

Come veramente sia la città sotto questo fitto involucro di segni, cosa contenga o nasconda, l'uomo esce di Tamara senza averlo saputo. Fuori s'estende la terra vuota fino all'orizzonte, s'apre il cielo dove corrono le nuvole. Nella forma che il caso e il vento dànno alle nuvole l'uomo è già intento a riconoscere figure: un veliero, una mano, un elefante...

Wie die Stadt unter dieser dichten Hülle von Zeichen wirklich ist, was sie enthält oder verbirgt – der Mensch verlässt Tamara ohne es erfahren zu haben. Draußen dehnt sich das leere Land bis zum Horizont, tut sich der Himmel auf wo die Wolken laufen. In der Form, die Zufall und Wind den Wolken verleihen, ist der Mensch schon im Begriff, Gestalten zu sehen: ein Segelschiff, eine Hand, einen Elefanten...

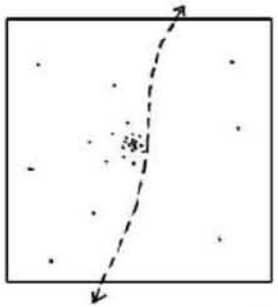
Italo Calvino, *Le città invisibili (Le città e i segni 1)*
Die unsichtbaren Städte (Die Städte und die Zeichen 1)
CALVINO 1972 (1985), s. 22 (19)

03

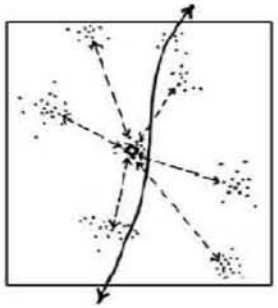
ansätze

03.1
zur territorialen transformation
ein schematischer abriss

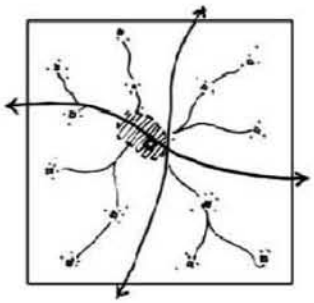
Am übergang vom theoretischen zum entwerferisch – konzeptiven teil dieser arbeit steht der folgende skizzenhafte versuch, die geschichte Tuscanias in einem allgemeineren siedlungsgeschichtlichen abriss aufgehen zu lassen. Angesiedelt zwischen historischer evidenz und interpretation birgt er denkansätze, auf denen später die städtebaulich - entwerferische herangehensweise aufbaut.



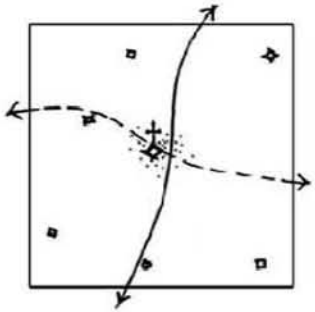
I) die ursprünge (ab etwa 2000 v.chr.)
An einem verteidigungstechnisch günstig gelegenen punkt, vielleicht nahe an einem flusslauf, der neben der grundversorgung mit wasser auch eine rudimentäre regionale verkehrsachse darstellt, entsteht die erste primitive ansiedlung. Später bilden sich vereinzelt verstreute behausungen, das territorium wird für die menschen nach und nach in seiner gänze erfahr- und nutzbar.



II) das etruskische stadt - territorium (ab etwa 800 v.chr.)
Die aus der eisenzeitlichen Villanova-kultur überkommene ansiedlung konsolidiert sich und wird zusehends zu einem religiös - symbolischen bezugspunkt (akropolis) für die sich in ihrer umgebung ausbreitenden satellitendörfer. In ihnen lebt die mehrheit der bevölkerung, die das territorium immer weiter kultiviert und erschließt. Auch die regionalen verkehrsverbindungen stabilisieren sich, es kommt zu regelmäßigem austausch und zur herausbildung von stadtstaaten.



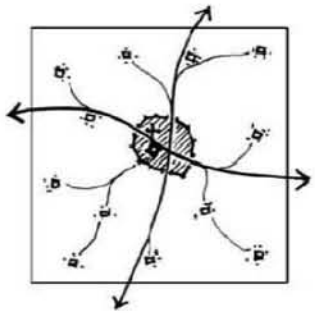
III) das römische municipium (ab etwa 300 v.chr.)
Eingegliedert in ein großes reich entstehen überrregionale verkehrsverbindungen. Die an einem kreuzungspunkt liegende ansiedlung wächst und wird zu einer stadt. Das territorium wird zunehmend zentralisiert, *ville rustiche*, römische landgüter, sorgen für eine effizientere ausnutzung des verfügbaren bodens und eine bessere durchdringung des territoriums. In spätantiker zeit wird die schrumpfende stadt befestigt, um den häufiger werdenden barbareneinfällen zu trotzen.



IV] frühmittelalter und *incastellamento* (etwa 9. – 12. jhdt.)

Während stagnation und niedergang der spätantiken ordnung entstehen an stelle der etruskischen und später römischen tempel oft kirchen. Generell etabliert sich die kirche als stärkste machtpolitische und kulturelle konstante in einer unruhigen zeit.

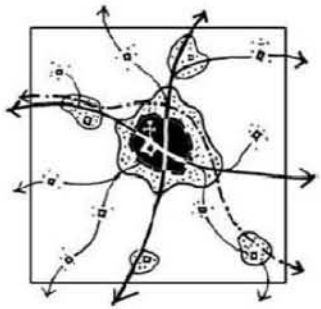
Mit dem zusammenbruch des römischen reichs ist ein rückzug der restbevölkerung in gut verteidigbare positionen zu beobachten, überregionale verbindungen reißen oft ab. Die zu kleinen festungen ausgebauten landsitze oder wehrhaften klöster, von denen aus die bewirtschaftung des landes (freilich in reduziertem maße) weitergeht, sind mehr oder weniger autark.



V] mittelalterliche kommune und neuzeitliche stadt (etwa 13. – 19. jhdt.)

Nach den *dunklen jahrhunderten* wachsen die zentren fast überall wieder, oft sind sie an der selben stelle wie die städte der antike, manchmal entstehen sie an neuen orten. Auch die überregionalen verbindungen konsolidieren sich wieder. Die städte umgeben sich mit mauerringen und schmücken sich mit prächtigen bauten. Sie wetteifern um macht und einfluss und nicht selten plündern und brennen sie einander nieder. Landgüter und dörfer sind wieder fest an die zentren gebunden.

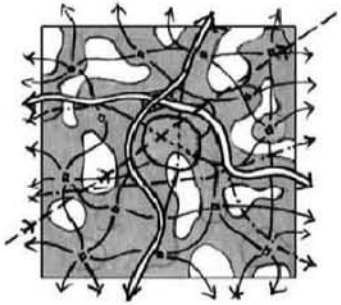
Diese entwicklung setzt sich grundsätzlich bis zum beginn der industrialisierung fort. Mit der in der neuzeit einsetzenden zentralisierung der staaten wird der wirkungsgrad von bewirtschaftung und verwaltung stetig verbessert. Periphäre regionen verlieren dabei allerdings tendenziell an einfluss.



VI] die industrielle stadt (19. – 20. jhdt.)

Die zeit des kontinuierlichen strukturwandels ist angebrochen: der kapitalismus führt in verbindung mit der industrialisierung zu einer völlig neuen bewirtschaftungsform des territoriums. Die alten mauern der städte werden zusehends löchrig, oft werden sie auch geschleift. Neue verbindungen verstärken eine zunehmend überregionale vernetzung. Neue verkehrsmittel und das enorm steigende verkehrsaufkommen setzen den alten stadtkern unter großen druck.

Disparitäten zwischen industrialisierten gebieten und traditionell bewirtschafteten zonen verschärfen sich. Während manche, nach den neuen gegebenheiten günstig gelegene städte boomen, verlieren ehedem gleichrangige zentren stark an bedeutung.



VII) die diffuse stadt (beginnendes 21. jhdt.)

Der perpetuierte strukturwandel führt schließlich zu territorialen phänomenen, die den alten gegensatz zwischen stadt und land aufheben. Nimmt die automobilisierung den druck vom stadtkern, so nimmt sie ihm auch seine eigenschaften als zentrum.

Auf vielen ebenen entstehen neue vernetzungen, einflüsse und interferenzen (hochspannungsleitungen, schnellstraßen, telefonkabel, einflugschneisen...), während die bauliche struktur der städte zunehmend diffuser wird: ein scheinbar alternativloser prozess, *fuelled* (...) *by the thoughtless energy of the purely quantitative.*[1]

Das moderne territorium hüllt sich in ein stetiges rauschen, vielleicht so wie das unbestimmte dröhnen eines flugzeugs in einer gewitterwolke. Auf der landstraße im vordergrund begegnen uns Totò und Ninetto. *Relief... it's over. That is the story of the city. The city is no longer. We can leave the theater now.*[2]

denkansätze

Der umwelthistoriker Rolf Peter Sieferle schreibt zum territorialen transformationsprozess seit der industriellen revolution (entspricht pkt. VI und VII) folgendes:

Mit der Zeit (...) *ging die Industrielandschaft daran sich in die Kulturlandschaft hineinzufressen, diese zu zerstören und zu transformieren. Der ältere Differenzierungsprozeß kam so zu einem Halt, er wurde schließlich umgekehrt, und es bahnte sich eine neuartige Homogenisierung und Standardisierung der Landschaft an. Man kann den einsetzenden Umwandlungsprozeß mit dem Bemalen eines Blatts Papier*

---

[1] KOOLHAAS 1995, s.499 (*Bigness, or the problem of Large*)

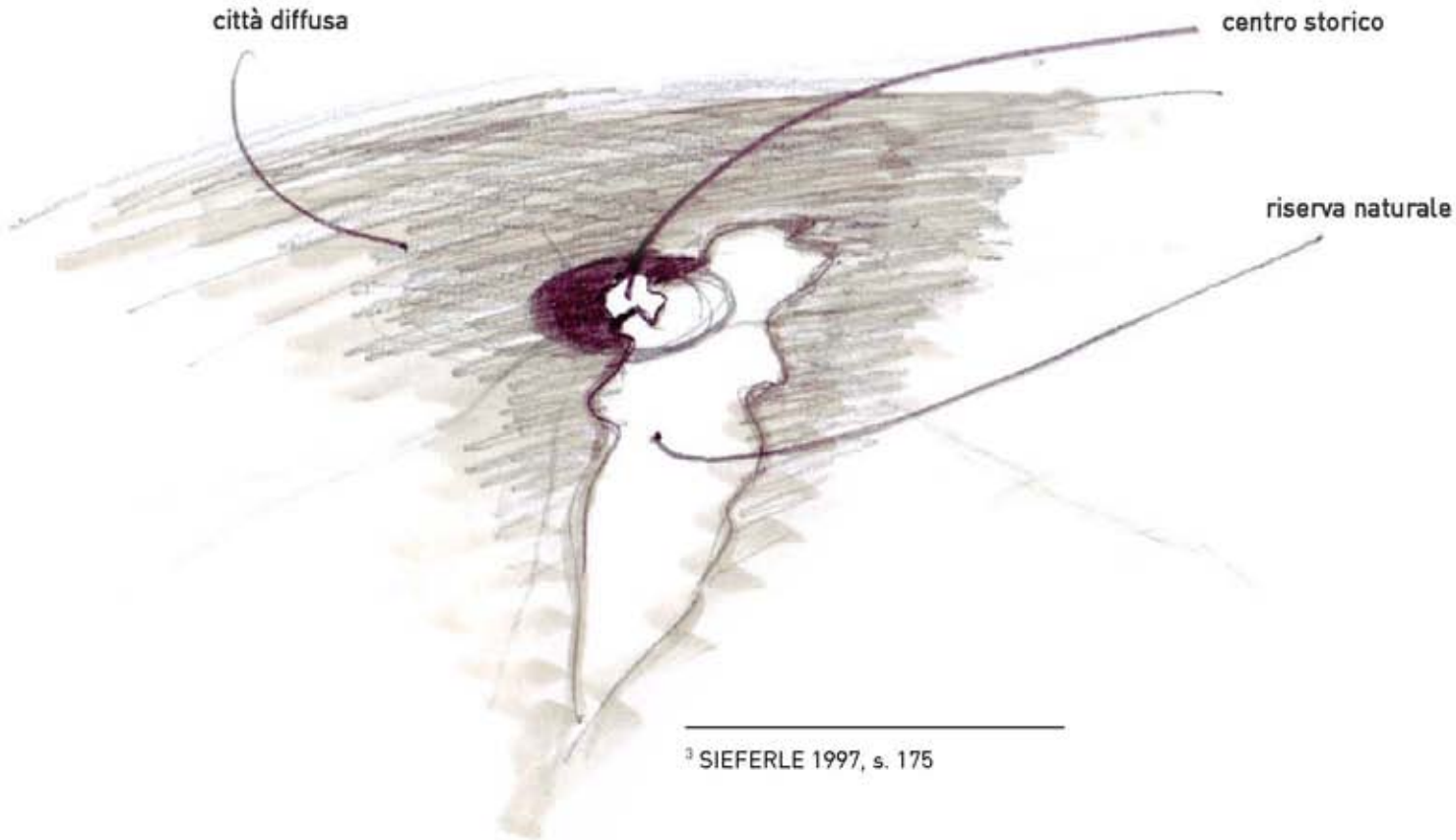
[2] ebenda, s.1264 (*The generic city*)

vergleichen: zunächst entsteht durch die eingezeichneten Kurven ein dunkles Muster vor einem hellen Hintergrund. Irgendwann halten sich Hell und Dunkel die Waage, und schließlich bleiben nur noch einige helle Flecken übrig, die sich vor einem dunklen Hintergrund abheben.[3]

Bevor man also mit Rem das kino voreilig verlässt, sollte man sich vielleicht diesen hellen flecken in einer total gewordenen landschaft zuwenden. Diese *inseln* der unberührtheit bieten mehr als vieles andere einen angriffspunkt gegen die totale beliebigkeit der diffusen stadt.
Auf Tuscania umgelegt kann solch ein ansatz bedeuten, sich der doppelt privilegierten lage des ortes bewusst zu werden:

- Der alte stadtkern, eine zone von traditioneller urbanität und großem kunsthistorischen erbe, liegt genau auf dem schnittpunkt zwischen der città diffusa und dem
- Marta-tal, einem außergewöhnlichen reservat von archäologisch angereicherter vorindustrieller kulturlandschaft.

Welche möglichkeiten sich durch diese glückliche position für Tuscania eröffnen können, wird in den folgenden kapiteln näher erörtert.



[3] SIEFERLE 1997, s. 175

03.2
städtebauliche ansätze
zugänge und ziele

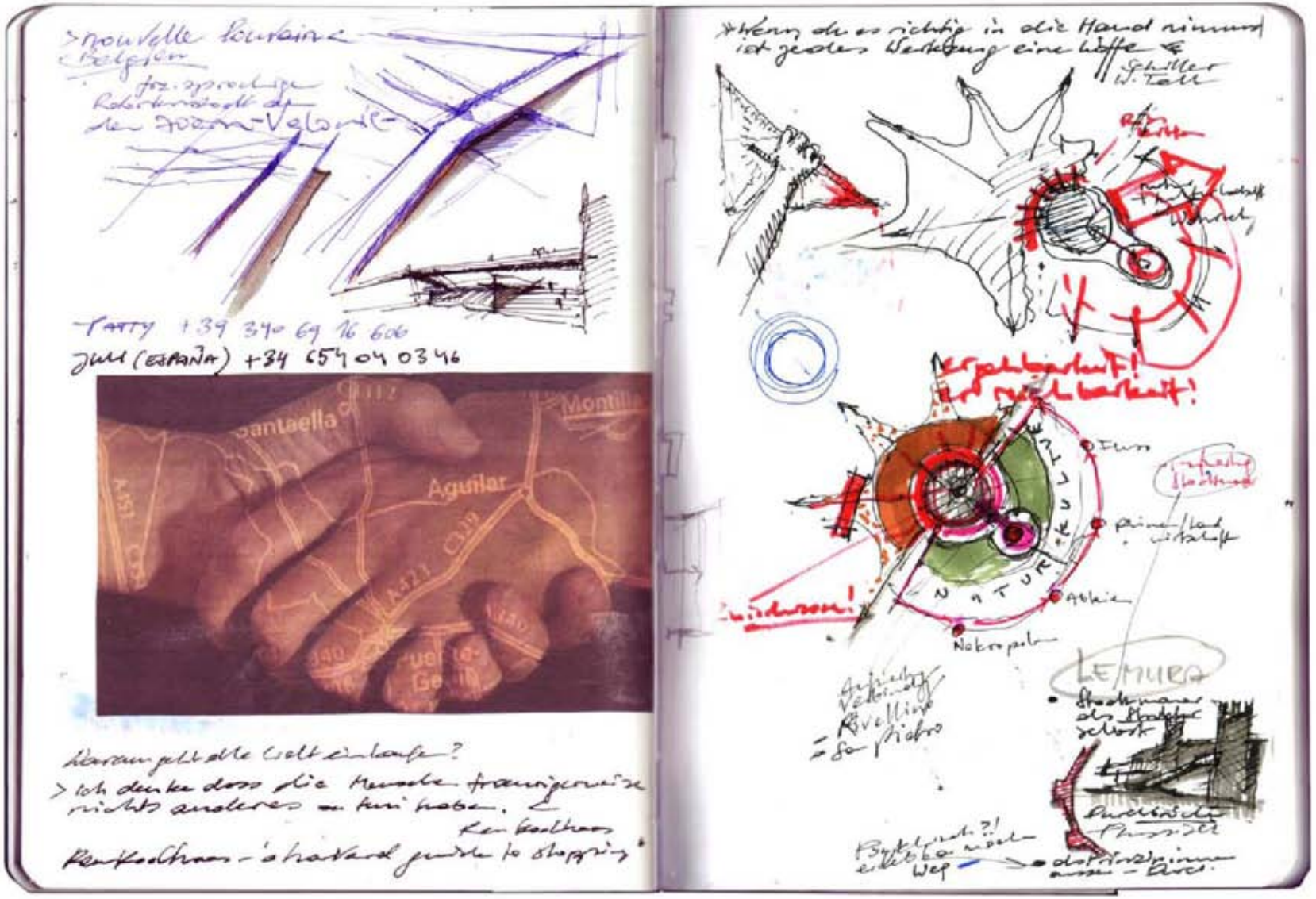
Die ansätze zur entwicklung eines städtebaulichen konzeptes gehen vom centro storico Tuscanias aus, einige seiner ganz außergewöhnlichen qualitäten wurden hier ja bereits ausführlich behandelt.
Es gilt dabei zunächst, sich das große potenzial in erinnerung zu rufen, das die weite vielfalt der stadträume, blickbeziehungen, baudenkmäler, parks etc. in sich birgt. Vieles davon ist allerdings vergessen, bislang unentdeckt und/oder ungenutzt geblieben. Um dem reichen kulturellen erbe Tuscanias gerechter zu werden – und das ist ein zentraler anspruch des entwerferischen herangehens - sollten diese brach liegenden potenziale besser zur geltung gebracht werden.
Ist man sich weiters der privilegierten position der altstadt Tuscanias gewahr geworden (siehe 03.1) - umgeben von einer wunderbaren traditionellen natur/kulturlandschaft einerseits, andererseits an den kernbereich der neustadt anschließend - so werden ihre möglichkeiten als bindeglied augenscheinlich.

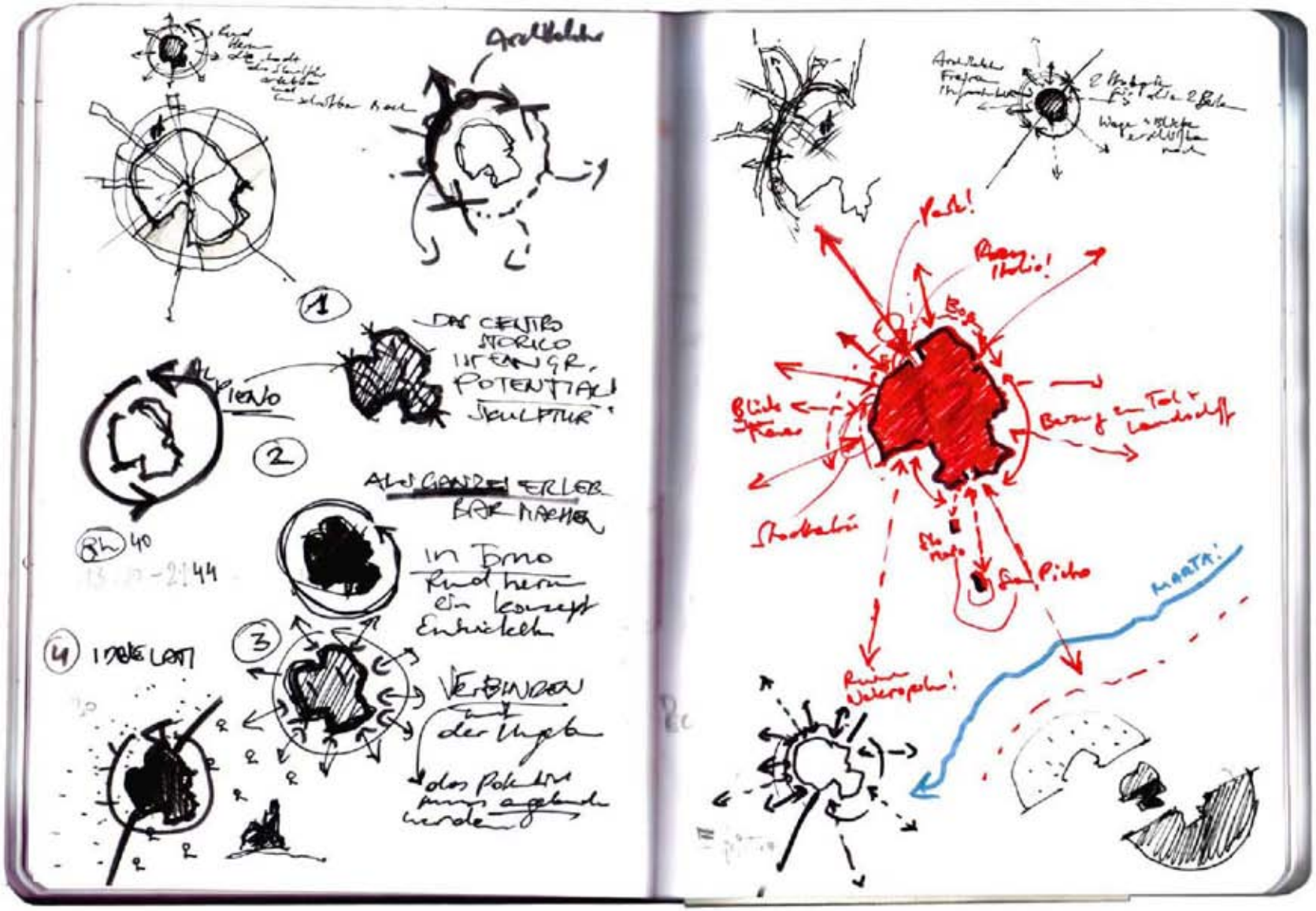
Konkretisiert man den anspruch, das reiche innere Tuscania mit seiner umgebung zu verknüpfen, so fällt der blick zunächst auf die trennende bzw. verbindende struktur, den mittelalterlichen mauerring um die altstadt. Mit dem nächsten blick werden die großen möglichkeiten des (freien) raums unmittelbar vor den mauern ebenso deutlich, wie die der dahinter anschließenden flächen und objekte im centro storico.
Es scheint also sinnvoll, einen konzeptionellen zugang zu entwickeln, der auf diesen raum rund um die altstadt fokussiert und dabei verbindungen zwischen dem centro storico und der umgebung zum ziel hat. Die interventionen können sich dabei in vielfältiger weise ***intorno al pieno*** legen, rund um die fülle der kostbaren altstadt Tuscanias.[1]

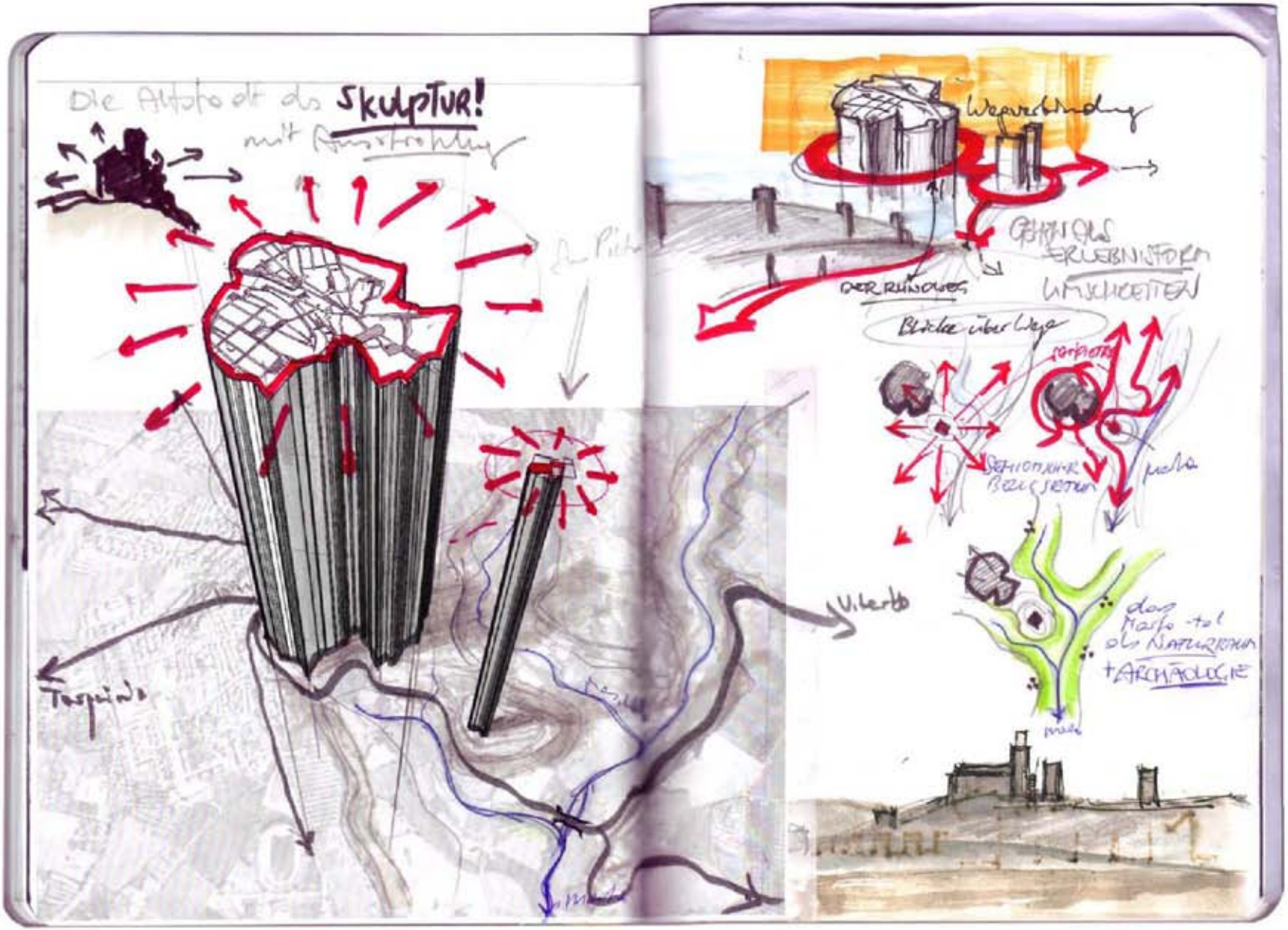
Auf den folgenden seiten werden diese ansätze punktweise und skizzenhaft erläutert.

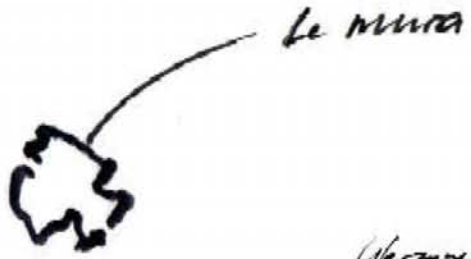
---

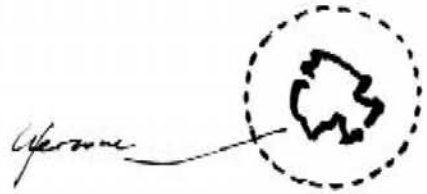
[1] Der titel ist in anspielung auf den städtebaulichen workshop *intorno al vuoto* (=um die leere herum) gewählt, der 2002 in Padua stattfand. Gegenstand des entwurfsprogramms war die weite freifläche *Prato della Valle* in Paduas altstadt. U.a. nahm auch das institut für städtebau der tu Wien daran teil.


Santaella
Aguilar
Montilla
Warum geht alle Welt einkaufen?
> Ich denke dass die Menschen traurigerweise nichts anderes zu tun haben.
Ken Koolhaas
Ken Koolhaas - 'a harvard guide to shopping'
Wenn du es richtig in die Hand nimmst ist jedes Werkzeug eine Waffe
Schiller
W. Tell
Euro
Akkier
Nekropolis
LEMURA


1
DAS CENTRO STORICO IST EIN GR. POTENTIAL SKULPTUR
2
ALS GANZES ERLEB BAR MACHEN
in Brno
ein Konzept entwickeln
3
VERBINDEN
der Objekte
4
Pole!
Berg Italia!
Blick Meer
Berg + Tal + Landschaft
Stadtbahn
Pitho
MARTA!


SKULPTUR!
Viberto
Tarquinio
GEHEN ALS
ERLEBNISFORM
UMSCHREITEN
Blicke über Wege
das
Marta-tal
als NATURRAUM
+ARCHÄOLOGIE





1) der kern
Tuscania, centro storico

seit über 600 jahren durchgehend besiedelt
früher: ca. 5000 einwohner
heute: 1183 einwohner

Das centro storico hat im 20. jhdt. stark an praktischer bedeutung verloren und ist etwas ins abseits geraten (seit den 1970er jahren leben mehr menschen in der neustadt).
Trotzdem, oder gerade deshalb, ist seine ideelle rolle als zentrum bedeutender denn je.
Das centro storico birgt großes, vielfach brach liegendes städtebauliches potential.

2) die stadtmauern
le mura castellane

ca. 2300 meter lang,
25 türme,
fast durchgängig sehr gut erhalten

Der mauerring ist die *haut* von Tuscanias altstadt, er trennte einst stadt von land und freund von feind. Sind die stadtmauern als städtebauliche struktur wieder bzw. noch immer interessant?

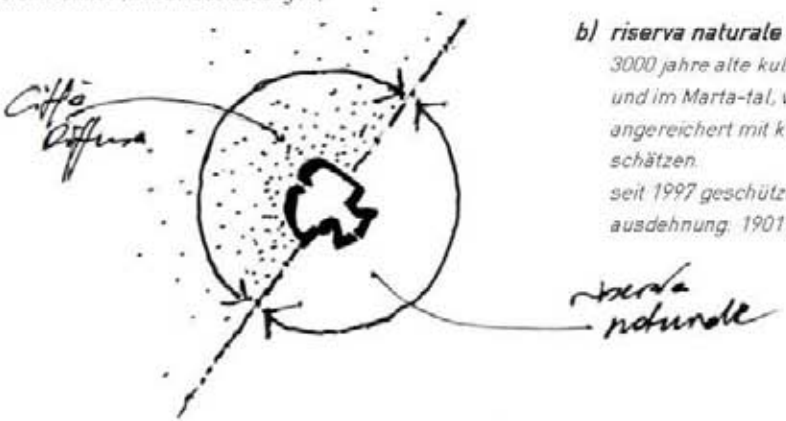
3) draußen...
fuori le mura

...vor den mauern:

In früheren zeiten einmal *land*, im gegensatz zur *stadt*.
Im bis heute fast durchgehend unbebauten bereich unmittelbar vor den mauern trifft das eigenschaftslose neue auf die scharfe kontur des alten.
Was in dieser *uferzone* geschieht betrifft tendenziell kern und peripherie.

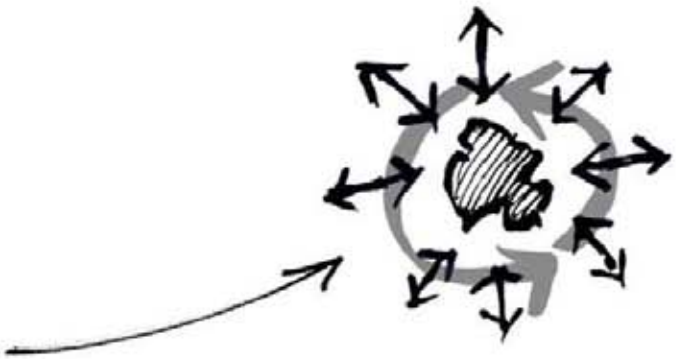
a) Tuscania, città nuova

größtenteils seit 50 jahren besiedelt
6715 einwohner (mit streusiedlungen)



b) riserva naturale di Tuscania

3000 jahre alte kulturlandschaft um und im Marta-tal, vielfach angereichert mit kunsthistorischen schätzen.
seit 1997 geschützt
ausdehnung: 1901 ha



4) die zwei gesichter

le due faccie di Tuscania

Die lage des centro storico am rande sowohl der neustadt als auch des pittoresken Marta-tales ist zugleich auch eine privilegierte lage als bindeglied.
Diese zeigt sich auch an der janusköpfigen altstadt selbst: neben der belebten, von autos in besitz genommenen nordwestlichen stadthälfte hat Tuscania noch eine andere seite, die vergessen, atavistisch-bäuerlich anmutend dem tal zugeneigt ist.
Die zwei gesichter der umgebung finden sich an den alten kern herangetragen, nur durch die stadtmauer von ihm getrennt.

Im spannungsfeld *città diffusa – centro storico – riserva naturale* können interventionen in der *uferzone* auf mehreren ebenen impulsgebend wirken (alt-neu, stadt-landschaft etc.).

5) *intorno...*

rund herum...

Wie gezeigt hat die *uferzone* als interventionsraum, der sich rund um das centro storico legt, besonderes potenzial.
Das konzept zielt zuallererst darauf ab, die altstadt Tuscanias in der gesamtheit ihrer außergewöhnlichen lage zu begreifen und auch (als vorindustrielle stadtskulptur) erlebbar zu machen.
Der kreis um das centro soll so auf vielfältige weise geschlossen werden. (umschreiten, blickbeziehungen etc.)

6) *...al pieno*

...und aus dem vollen schöpfen

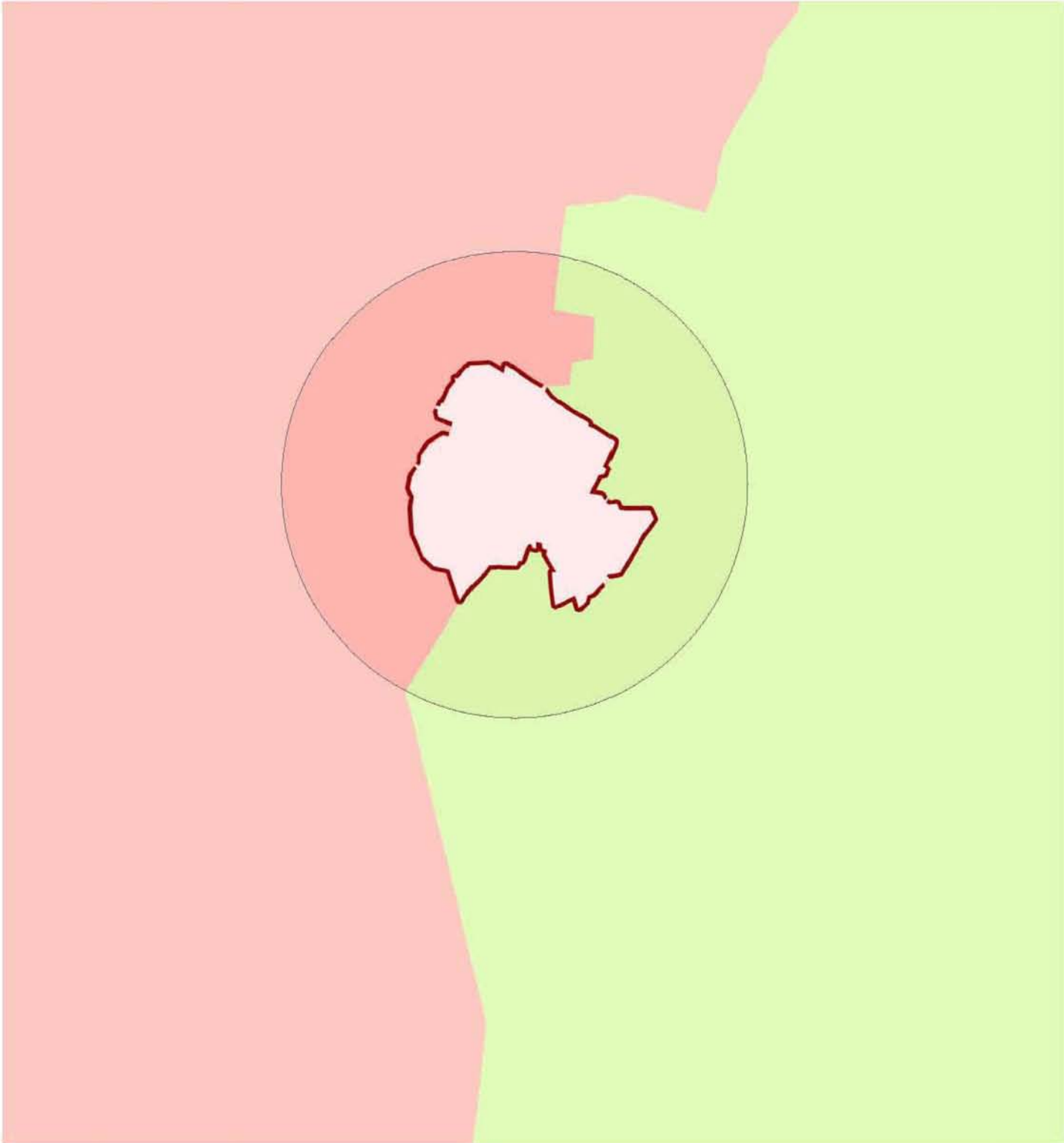
Verbindungen zwischen dem zentrum und der umgebung herzustellen ist der zweite grundsätzliche anspruch des entwurfskonzeptes. So soll das centro storico belebter werden und wieder an bedeutung für die stadt gewinnen.
Seine qualitäten können mehr zur geltung gebracht werden und umgekehrt auch in die umgebung ausstrahlen. Die räume zwischen altstadt und neustadt sind dabei ein essenzieller bestandteil des konzepts.

7| zwei strategien für zwei gesichter

due volte due

Auf der dem tal zugewandten südseite Tuscanias soll bei der umsetzung des konzepts mit anderen, zurückhaltenderen mitteln (wege, blicke, orte schaffen...) gearbeitet werden als im urbaneren nordteil. Dort sind wichtige funktionen zu finden und teilweise auch grobe defizite auszumachen, was stärker einschneidende interventionen nahe legt.

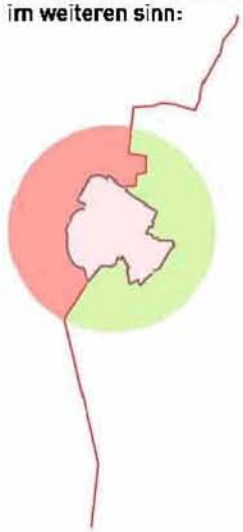
Trotz der unterschiedlichen mittel bleiben beide entwurfsteile demselben konzept verpflichtet und überschneiden einander. Unter einbeziehung verschiedenster elemente innerhalb und außerhalb der mauern sollen so brach liegende potenziale aktiviert und die möglichkeiten von landschaftsplanung, städtebau, freiraumgestaltung und nicht zuletzt von konkreten architekturen aufgezeigt werden.



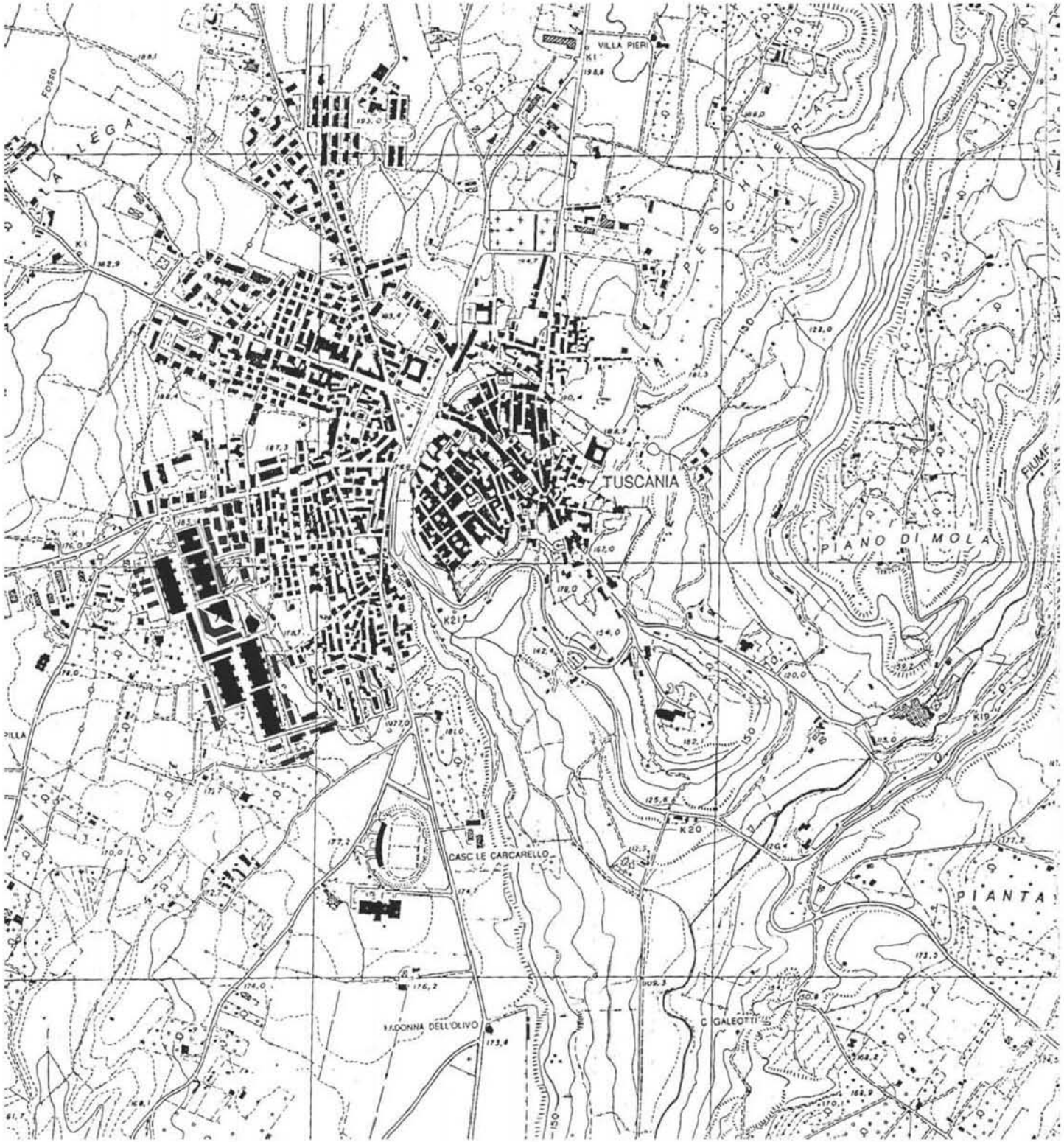
konzeptionelle ansätze
schematischer übersichtsplan

die lage der altstadt Tuscanias in der totalen landschaft:
ein bindeglied zwischen naturreservat und città diffusa

deutlich wird die *uferzone* als interventionsraum
im weiteren sinn:



centro storico
naturlandschaft (~ riserva naturale)
città diffusa


VILLA PIERI
TUSCANIA
PIANO DI MOLA
FIUME
PESCHIERA
LA LEGA
FOSSO
CASC LE CARCARELLO
MADONNA DELL'OLIVO
C GALEOTTI
PIANTA
K1
K19
K20
K21

500m

konzept

04.1
methodik
anmerkungen zur entwerferischen vorgehensweise

Nach erläuterung der herangehensweise und erarbeitung der ansätze stellt sich die frage nach systematik und art ihrer umsetzung in ein städtebauliches entwurfskonzept.[1]

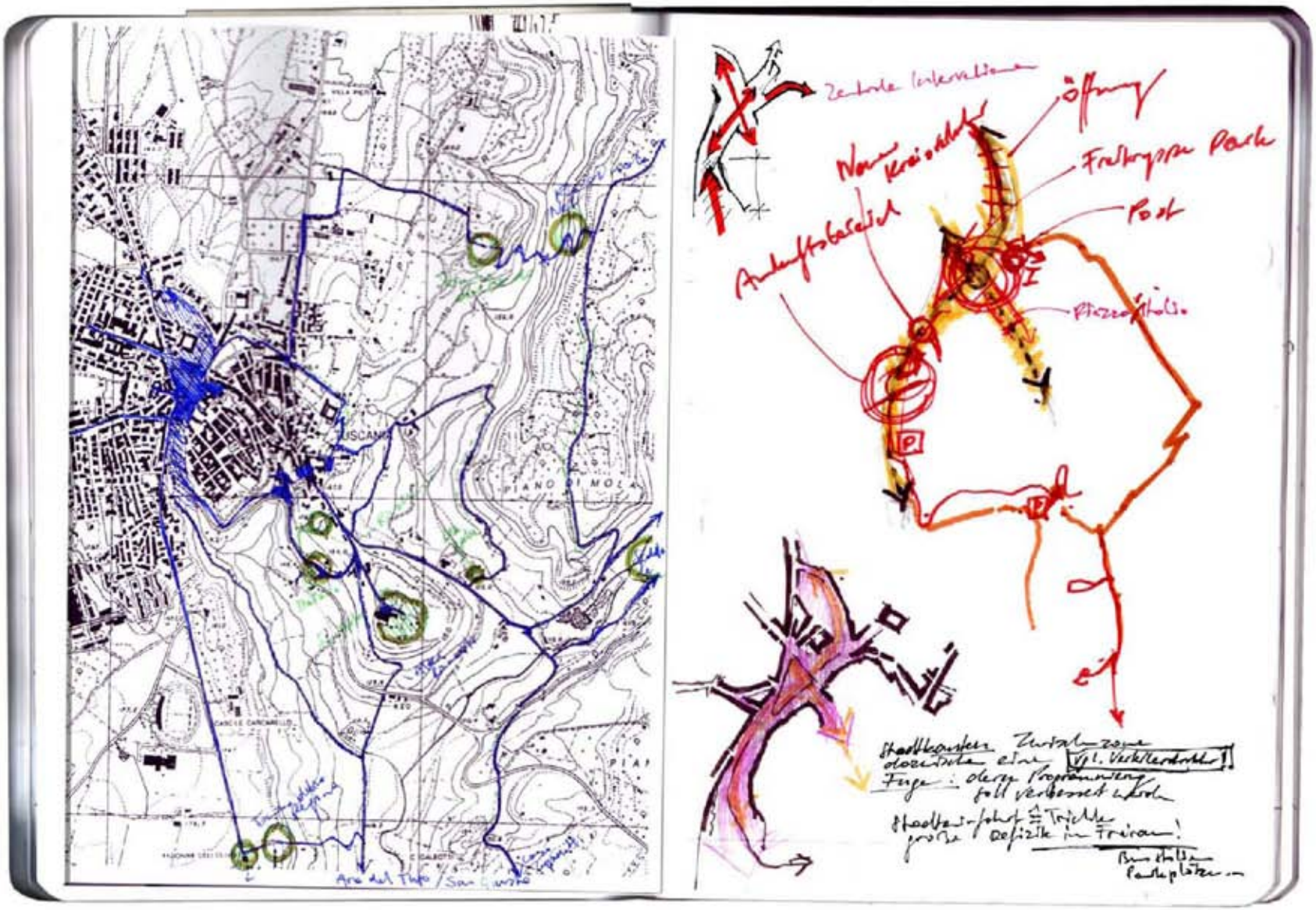
Am beginn steht dabei eine analyse der relevanten bestandsflächen und elemente entlang der randbereiche der altstadt (04.2). Diese bestandspläne sind im hinblick auf ansatz und entwerferische intentionen als selektiv bzw. interpretativ zu verstehen, beinhalten sie doch bereits skizzenhaft die stoßrichtungen des städtebaulichen konzeptes.
Dieses wird schließlich konkretisiert und zu einem mehrstufigen entwurfskonzept ausgearbeitet (04.3), das im sinne der im abschnitt *ansätze* definierten ziele vielfältig gegliederte interventionen rund um das centro storico - *intorno al pieno* - vorschlägt.
Diese entwerferische vorgehensweise stellt einen versuch dar, möglichst viele, denkbar unterschiedliche eingriffe zu erarbeiten und im rahmen eines die ganze stadt betreffenden konzeptes zusammenzufügen. Deshalb bewegen sich die vorschläge zwischen sehr einfachen, punktuellen interventionen (tore öffnen, wegenetze kompletieren etc.) und großflächigen, die stadtinfrastruktur beeinflussenden projekten (z.b. piazza Italia, via Fabio Filzi / Rio Fecciaro).

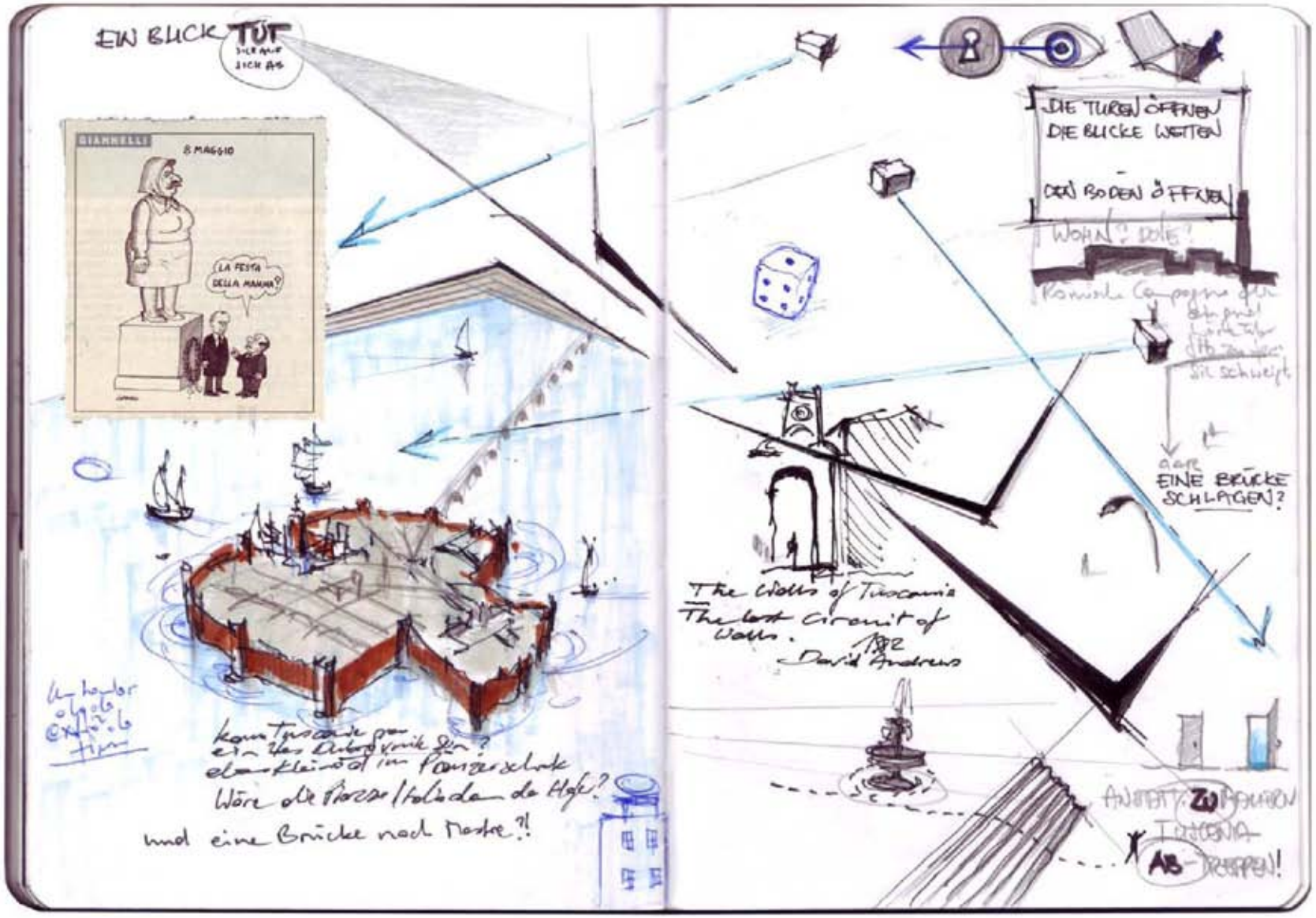
Das entwurfskonzept arbeitet so sukzessive ein breites repertoire von gestalterischen mitteln ab:
von konzeptuellen, im eigentlichen sinne hauptsächlich organisatorischen maßnahmen, über landschafts- und freiraumgestalterische eingriffe, bis hin zur konkreten neugestaltung großer flächen und dem entwerfen von neuen architekturen.

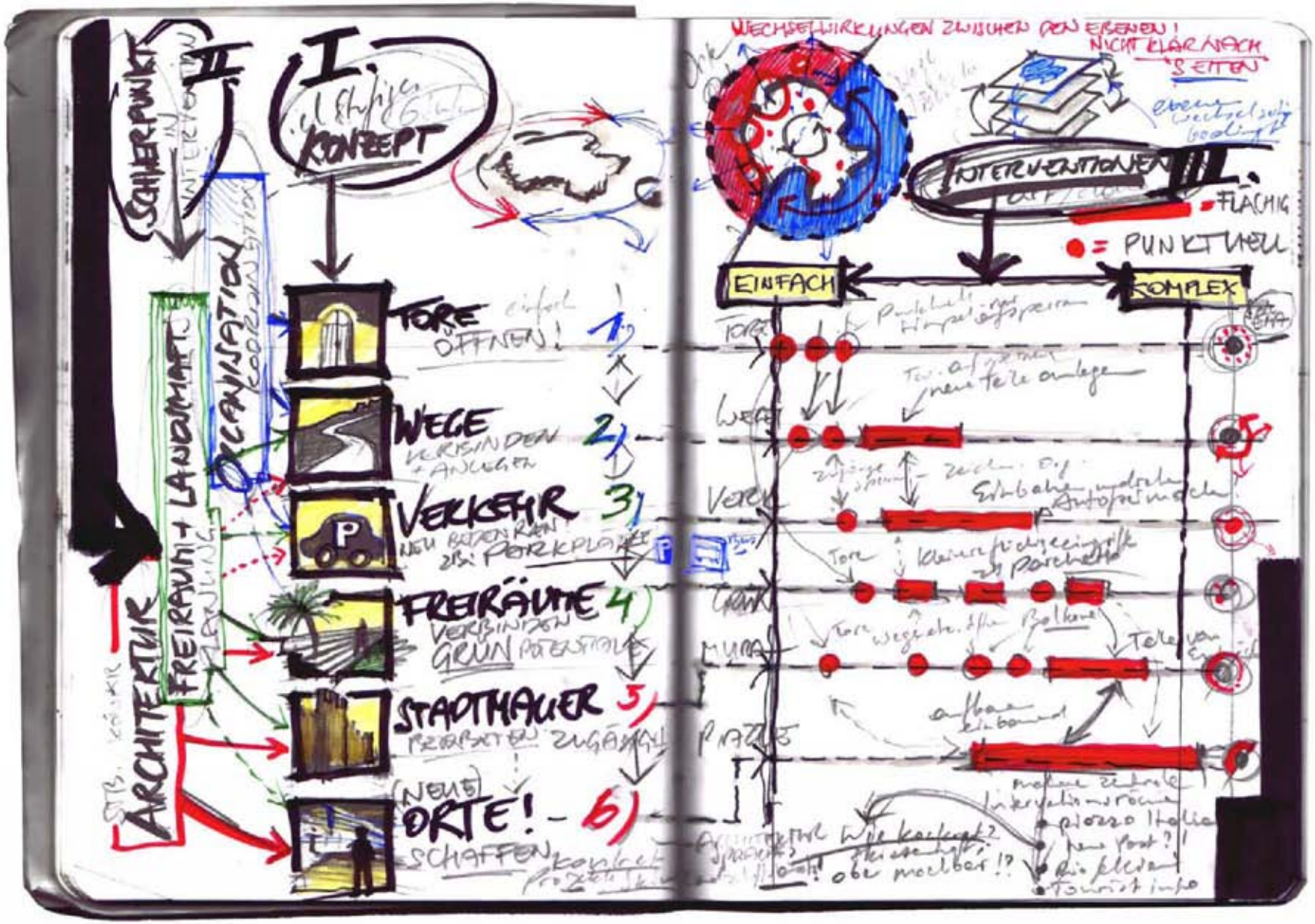
---

[1] Die gestalterischen vorschläge in dieser arbeit haben – auch wenn sie in einigen punkten konketisiert werden – vornehmend konzeptionellen charakter. Sie sind deshalb in diesem abschnitt unter der überschrift *konzept* zusammengefasst.

entwurfsschwerpunkte




EIN BLICK TÜT
GIANNELLI
8 MAGGIO
LA FESTA DELLA MAMMA?
DIE TÜREN ÖFFNEN
DIE BLICKE WEITEN
DEN BODEN ÖFFNEN
EINE BRÜCKE SCHLAGEN?
The Walls of Tuscania
The last circuit of walls.
David Andrews
und eine Brücke nach Nadre?!
ZU
AB


SCHWERPUNKT
II
I.
KONZEPT
ARCHITEKTUR
FREIRAUM + LANDSCHAFT
ORGANISATION
TORE ÖFFNEN! 1)
WEGE VERBINDEN + ANLEGEN 2)
VERKEHR 3)
FREIRÄUME 4)
STADTHALLER 5)
(NEUE) ORTE! 6)
SCHAFFEN
WECHSELWIRKUNGEN ZWISCHEN DEN EBENEN!
NICHT KLAR NACH SEITEN
INTERVENTIONEN III.
FLÄCHIG
= PUNKTUELL
EINFACH
KOMPLEX
TORE
WEGE
VERK
GRÜN
MURA
PLATZE

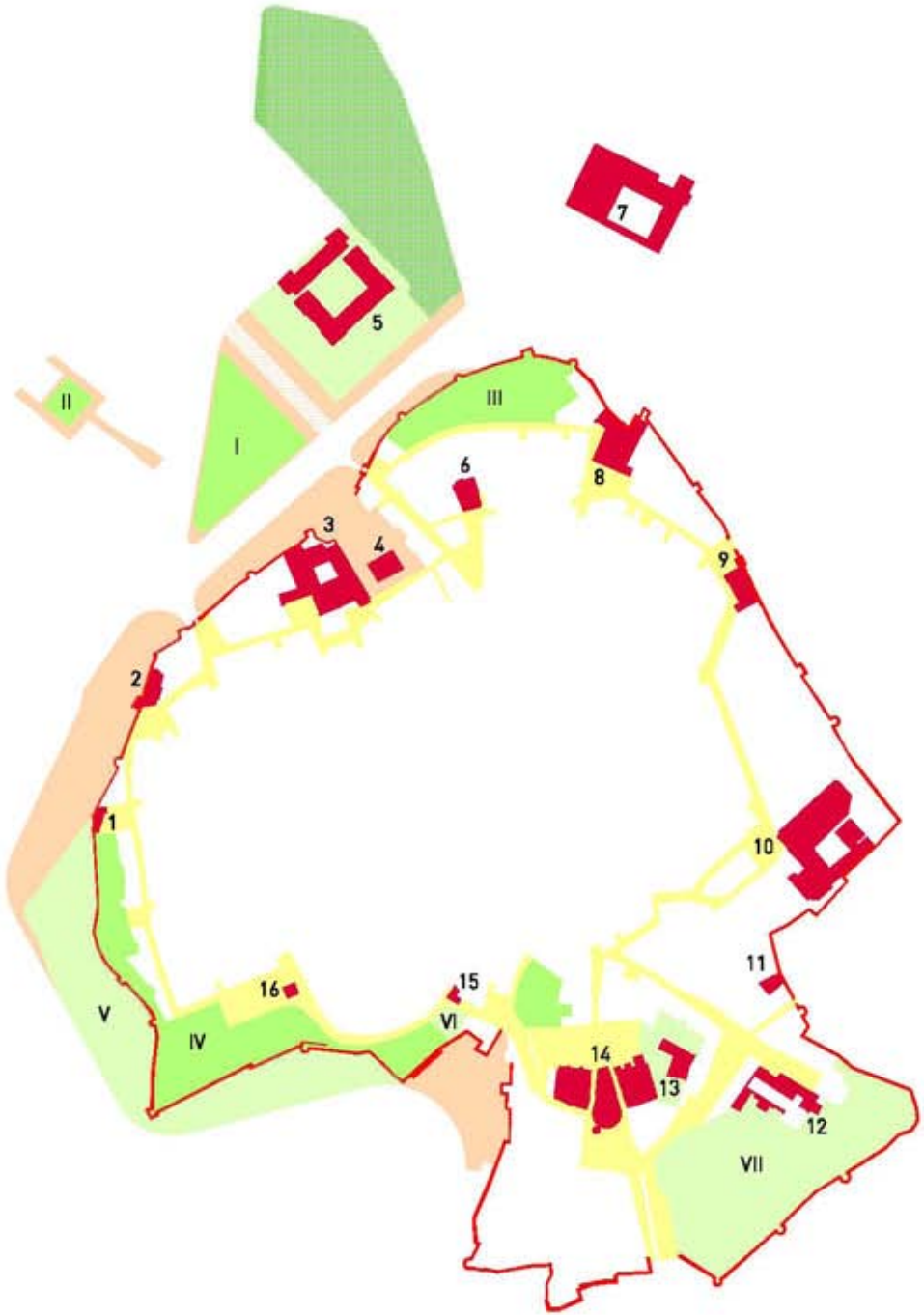
04.2
bestand
i potenziali esistenti

Es folgen planliche aufstellungen der für das entwurfskonzept relevanten räume und objekte innerhalb und außerhalb der altstadt.

(in die darstellungen sind teilweise bereits schemenhaft konzeptuelle ansätze eingearbeitet)

- bebauung
- stadtmauer
- öffentliche parks / grünflächen
- nicht / beschränkt zugängliche grünräume
- sportflächen
- freiflächen außerhalb der mauer
- stadträume innerhalb der mauer
- gebäude von besonderem interesse

10 50 100 200m



04.2
bestand

flächen und objekte:

öffentliche parks

I giardino pubblico
II piazza Vittorio Veneto
III parco le Casacce (Umberto II)
IV parco Torre di Lavello

nicht / beschränkt zugängliche grünräume

V Rio Fecciaro - zone unterhalb der mauern
VI privatgrundstück an der via della Lupa
VII Prato della Pace

sportflächen

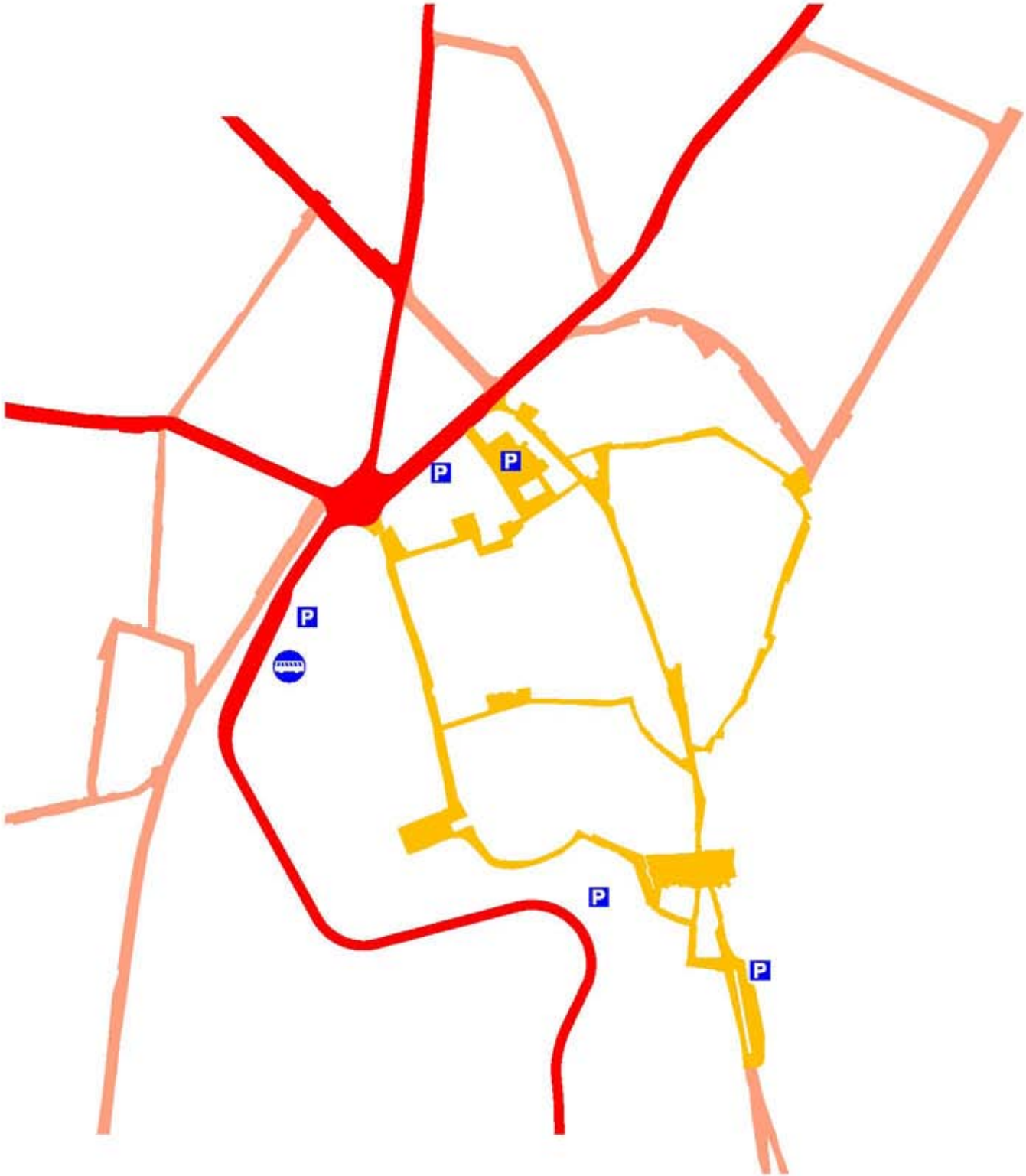
freiflächen außerhalb der mauer

stadträume innerhalb der mauer

gebäude von besonderem interesse:

1 kirche Madonna della Neve
2 studienzentrum *la Rocca* (ehem. wehrbau)
3 ehem. kloster Sant'Agostino
4 postamt
5 grundschule
6 kirche San Marco
7 archäologisches museum (ehem. kloster Santa Maria del Riposo)
8 kirche Santa Maria delle Rose
9 kirche San Silvestro
10 kloster San Paolo (Klarissen)
11 ehem. kirche San Francesco
12 kirche Santa Maria della Pace
13 städtische bibliothek (ehem. kirche Santa Croce)
14 ehem. kirche Santi Martiri / theater / rathaus
15 waschplatz
16 torre di Lavello

10 50 100 200m



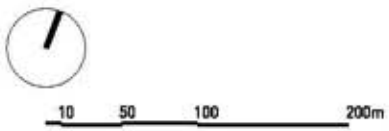
motorisierter verkehr
die wichtigsten verkehrsflächen:

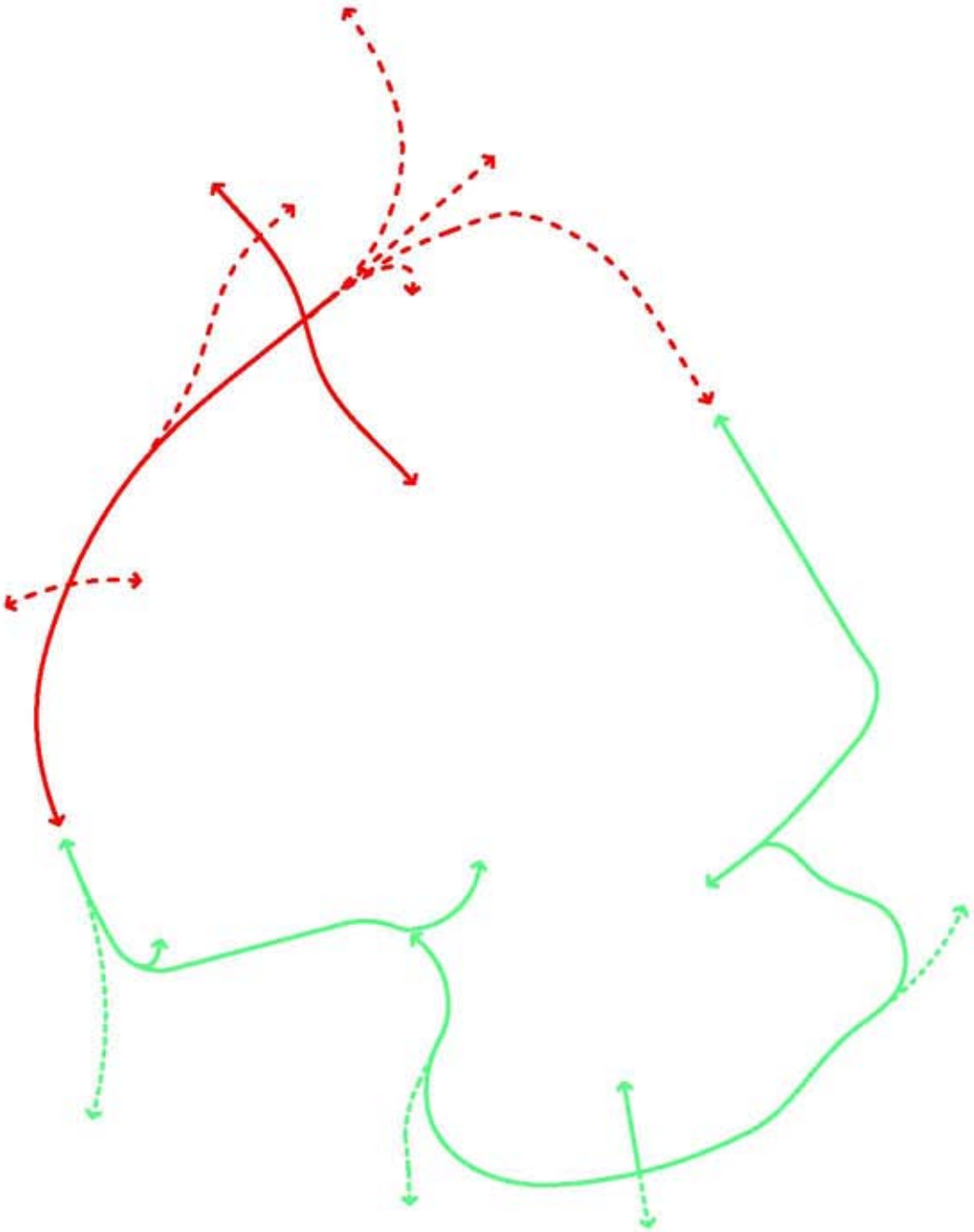
- hauptdurchgangsstraßen
- weitere wichtige straßen
- wichtige verkehrsflächen im centro storico

- P größere parkplätze am / im centro storico
- bushaltestelle

gesamtsituation:
(vgl. 02.3.4/5)

schwarzplan mit stadtmauer





hauptrichtungen
für verbindende maßnahmen

projektierte verbindungen in der *zwischenzone*

rundweg

wege ins Marta-tal

04.2
bestand

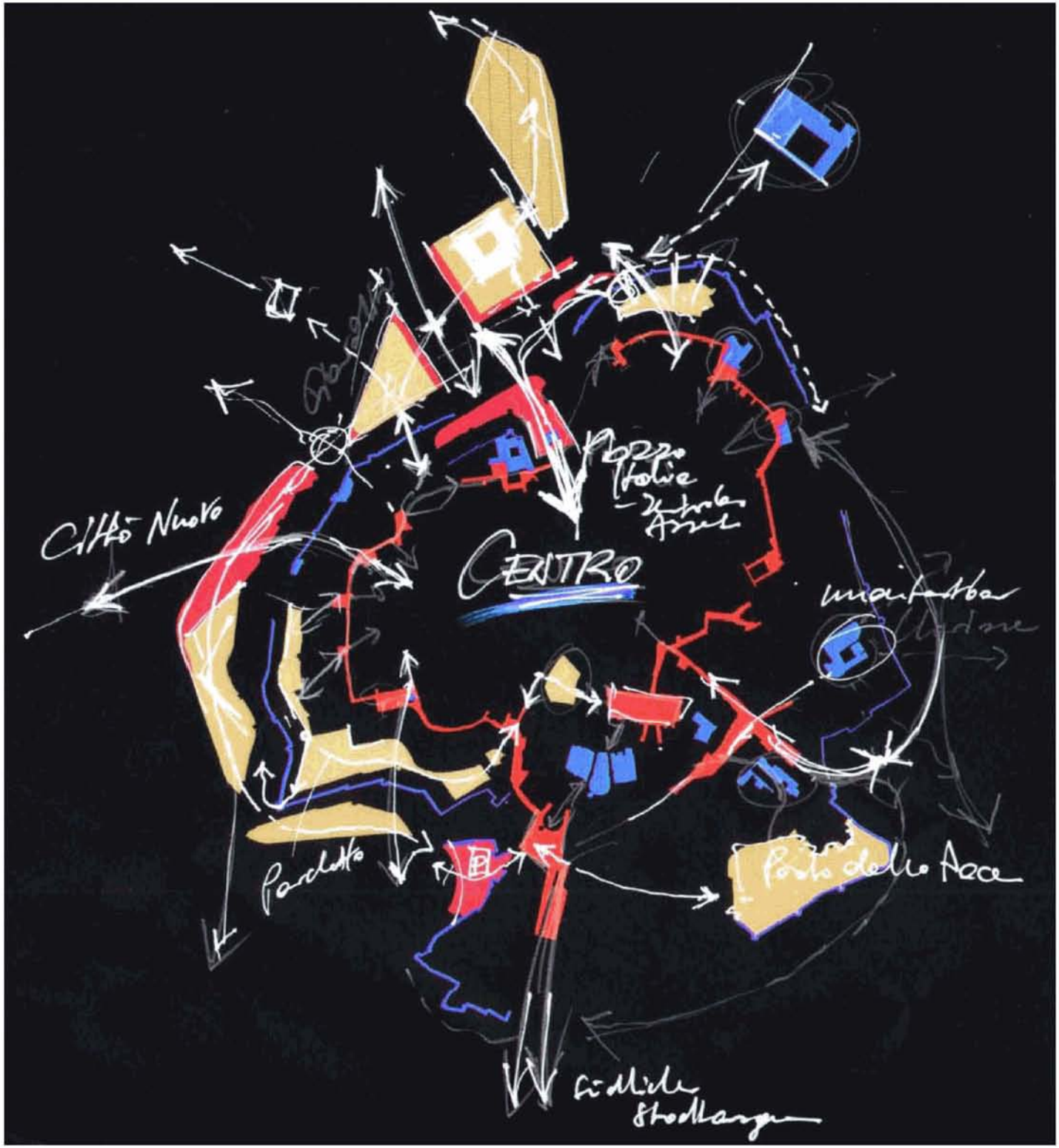
die *zwischenzone* centro storico - città nuova

Die *zwischenzone* ist der unbebaute bereich zwischen der altstadt und der neustadt Tuscanias.
Die ränder dieses großen freiraums können als stadtkanten, für das konzept relevante objekte darin als solitäre interpretiert werden.

stadtkanten
solitäre

1 schule
2 postamt
3 giardino pubblico

10 50 100 200m



04.2
bestand

skizze / explosionszeichnung

das mögliche zusammenwirken der für die stadtentwicklung aktivierbaren flächen rund um den stadtkern

04.3
entwurfskonzept

Die städtebaulichen ansätze werden gestaffelt in ein entwurfskonzept einbezogen. Die projektierten interventionen sollen hierbei sehr unterschiedlicher art und tiefe sein.
Das beinhaltet zunächst einfachste schritte wie das öffnen von bestehenden, aber oft verschlossenen toren und die zeitliche koordination bzw. die integration der einzelnen parks, plätze und monumente in einen masterplan (04.3.1). Zudem wird ein konzept für fusswege rund um die altstadt und in die umgebende landschaft erstellt (04.3.2). Auch hier kann zu einem großteil mit dem bestand gearbeitet werden.
In weiteren schritten wird die verkehrssituation Tuscanias überdacht und geringfügig adaptiert (04.3.3) bzw. es werden vorschläge für die beseitigung von baulichen barrieren zur schaffung von durchgängigeren freiraumsequenzen erarbeitet (04.3.4).
Schließlich sollen anhand einiger konkret ausgestalteter punkte die möglichkeiten von konzertierten freiraumgestalterischen und architektonischen eingriffen gezeigt werden (04.3.5/6).

begleitende anmerkungen:

- Die tiefgreifenderen interventionen konzentrieren sich an der nordseite des centro storico, d.h. an der schnittstelle zur neustadt. Das (wieder)herstellen der verbindung zur naturlandschaft des Marta-tales auf der anderen stadtseite ist dabei nicht weniger wichtig, es lässt sich allerdings mit subtileren mitteln bewerkstelligen und nimmt daher in diesem kapitel weniger platz ein.
- Jeder der sechs entwurfsteile kann auch für sich alleine stehen und ist nur bedingt von den anderen abhängig.[1] Bei einer schrittweisen umsetzung des konzeptes ergeben sich allerdings immer mehr überschneidungen und wechselwirkungen zwischen den einzelnen bausteinen des gesamtplanes. Sukzessive ergänzen sich die einzelthemen dadurch zu einem ganzen, das mehr als die bloße summe seiner teile ist.
- Das entwurfskonzept ist keineswegs als strikt vordefiniert zu verstehen, sondern als erweiter- und abänderbar. Auch hier nicht vorhergesehene künftige bauaufgaben und themenfelder lassen sich bis zu einem gewissen grad in das konzeptionelle rahmenwerk integrieren.
  Die entwerferischen vorschläge sind als denkanstöße gedacht, die überraschen, überzeugen oder provozieren sollen. So ist der entwerferische teil dieser arbeit ein offenes konzeptuelles konstrukt, das zum weiterdenken und -bauen an Tuscania anregen soll.

---

[1] Es ist zum beispiel eine kurzfristige umsetzung des projektierten wegenetzes (04.3.2) denkbar, ohne dass der parco Torre di Lavello vergrößert (04.3.4) oder die aussichtsbalkone in der stadtmauer (04.3.5) errichtet worden sind. Auch könnte eine umgestaltung der piazza Italia (04.3.6 I) in angriff genommen werden, ohne dass das verkehrskonzept (04.3.3) zur gänze umgesetzt wäre u.s.w.

übersicht

die sechs abschnitte des entwurfskonzeptes

04.3.1
tore öffnen
aprire i cancelli

seite 122

04.3.2
wege bereiten
creare sentieri

seite 124

04.3.3
den verkehr überdenken
ripensare il traffico

seite 130

04.3.4
freiräume verbinden
collegare il verde

seite 133

04.3.5
die mauern nutzen
sfruttare le mura

seite 137

04.3.6
neu verorten
*rim*piazzare

seite 142

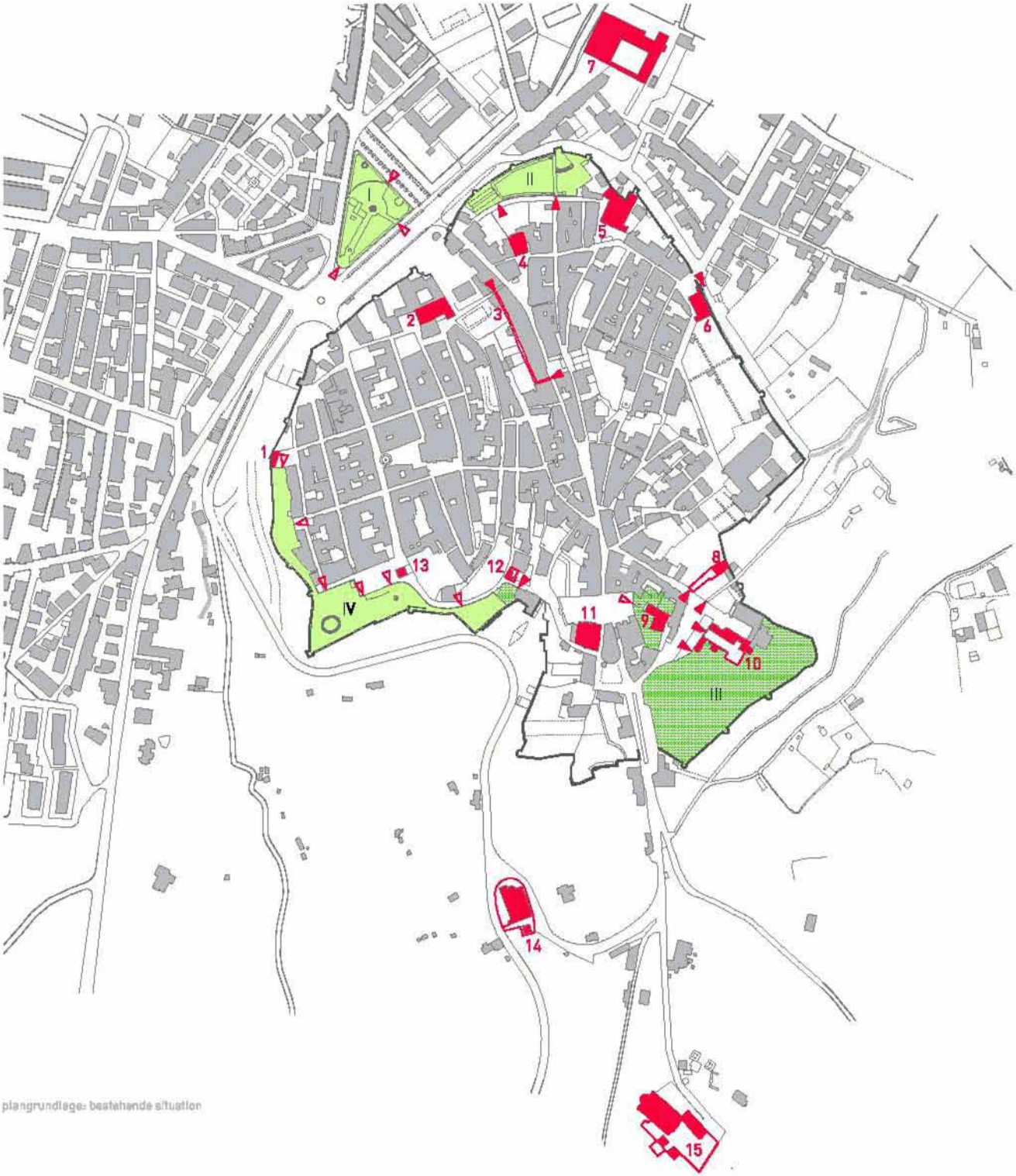
tore öffnen

aprire i cancelli

Viele wege, grünflächen und monumente in und um Tuscania sind kaum genutzt und /oder nur schlecht besucht. Sie sind häufig von mauern oder zäunen umgeben, die eingangstore sind meistens oder ständig abgeschlossen.

Der erste schritt in einem unfassenden städtebaulichen konzept ist es, diese türen und tore regelmäßig, koordiniert und wenn möglich für immer zu öffnen - und mit dieser einfachen intervention der stadt viel von ihren vorhandenen potenzialen zu erschließen.

einige der verschlossenen tore Tuscanias



plangrundlage: bestehende situation

04.3.1
tore öffnen

übersichtsplan

relevante tore:

- selten oder unregelmäßig geöffnet
- regelmäßig geöffnet

einbeziehbare grünflächen:

- I giardino pubblico
- II parco le Casacce (Umberto II)
- III prato della Pace
- IV parco Torre di Lavello

in koordinationsplan einbeziehbare objekte:
(zugänglichkeit, öffnungszeiten etc.)

1 Madonna della Neve
2 Sant' Agostino
3 via dei Priori
4 San Marco
5 Santa Maria delle Rose
6 San Silvestro
7 Santa Maria del Riposo / archäologisches museum
8 Santa Maria della Pace
9 Santa Croce / kommunale bibliothek
10 San Francesco
11 Santi Martiri (als ausstellungsraum)
12 waschplatz
13 Torre di Lavello (als aussichtsturm)
14 Santa Maria Maggiore
15 San Pietro

50 100 200m

wege bereiten

creare sentieri

Ähnlich wie mit den verschlossenen toren verhält es sich mit vielen fuss- und fahrwegen im weiteren umkreis der stadt: es gilt auch hier, das vergessene potenzial des wegenetzes zu erkennen und in ein gesamtkonzept zu integrieren. Für wandern und radfahren beispielsweise sind in Tuscania bisher die angebote vernachlässigt worden.

Zum überwiegenden teil sind die dafür erforderlichen pfade und wege schon vorhanden. Mit einigen ergänzungen und adaptierungen lässt sich die altstadt Tuscanias mit einem fussweg umrunden.
Von hier aus sind auch weit in die landschaft ausgreifende verbindungen möglich.

blick auf den hügel San Pietro aus dem tal

plangrundlage: bestehende situation

04.3.2

wege bereiten

übersichtsplan

a) der fussweg um die altstadt

Ein rundweg um das centro storico Tuscanias macht es in seiner großartigen lage und skulpturalen qualität erlebbar. Darüber hinaus entstehen so anknüpfungspunkte für wege in das ausgedehnte Marta-tal.
All dies hat neben dem erholungswert auch große didaktische und touristische potenziale.

wegabschnitte:

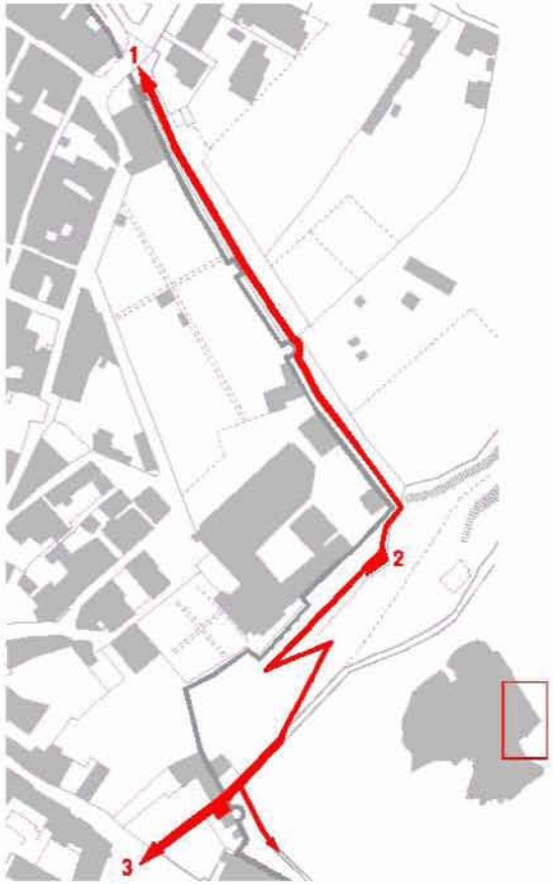
- nicht oder geringfügig zu adaptieren
- bestehend, zu adaptieren
- neu anzulegen
- über neugestaltete stadtbereiche (siehe 04.3.6)
- wanderwege in die riserva naturale

aussichts und verweilpunkte:

- bestehend
- zu adaptieren
- neu anzulegen

1 largo XII settembre
2 unterhalb des klosters San Paolo
3 wegscheide
4 San Pietro
5 Santa Maria Maggiore
6 Rivellino

50 100 200m



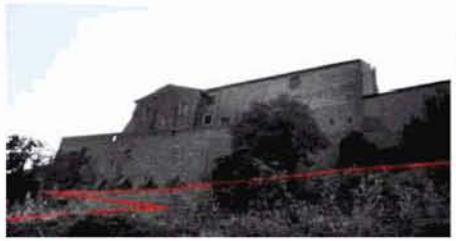
1 largo XII settembre
2 aussichtspunkt unterhalb des klosters San Paolo
3 largo della Pace

der wegabschnitt nach dem eingang am largo XII settembre

a) der fussweg um die altstadt

Exemplarisch für ein stück des rundwegs ist hier der abschnitt largo XII Settembre - largo della Pace gezeigt. 240 m des etwa 470 m langen abschnitts sind dabei neu anzulegen, der rest geringfügig zu adaptieren.

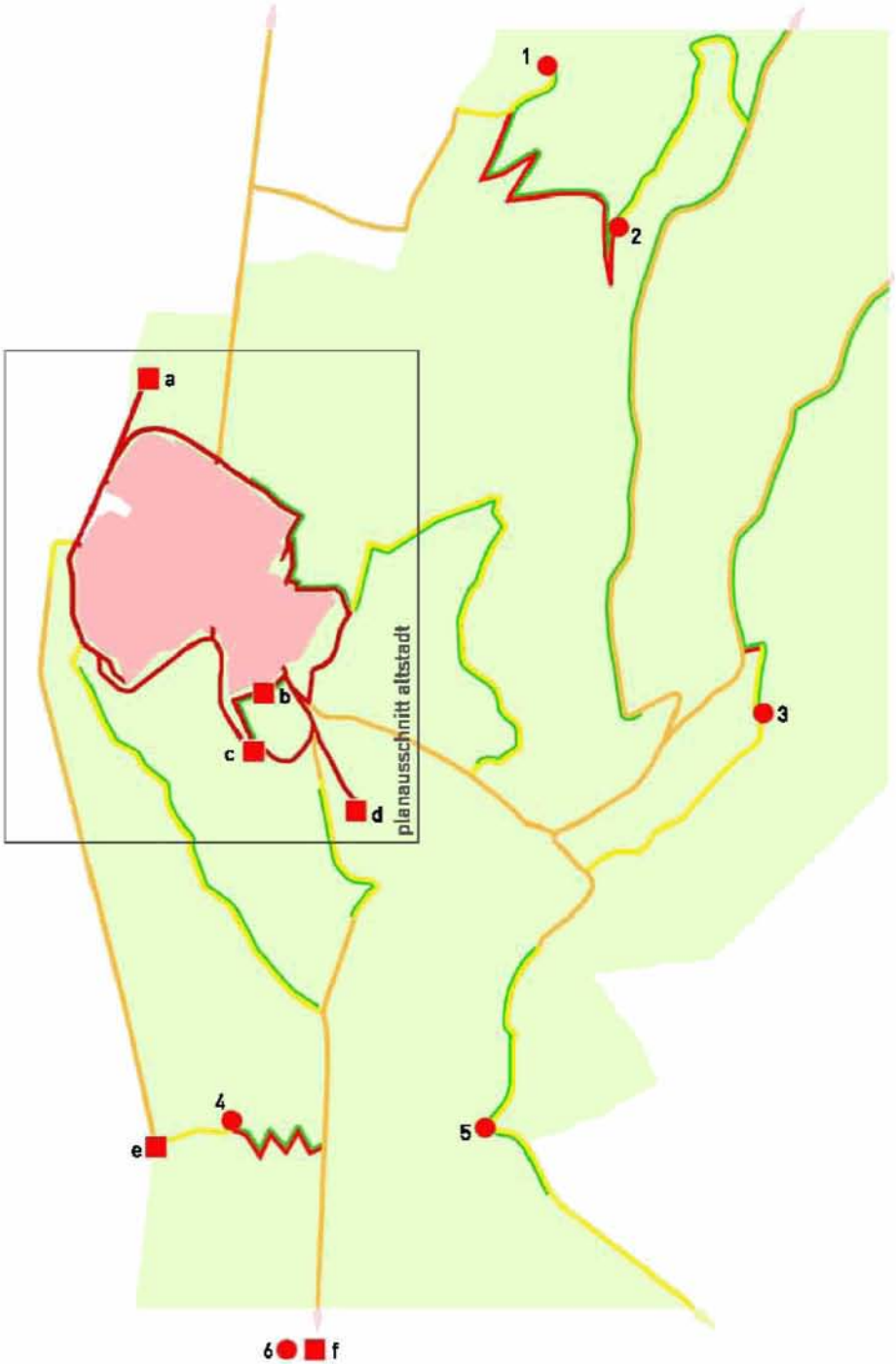
der aussichtspunkt am fusse der klostermauern



unterhalb des klosters

der weg zurück in die stadt zum largo della Pace.

Dieses *missing link* an der wilden rückseite Tuscanias führt, von nordwesten kommend, zuerst entlang der alten stadtmauern durch olivenhaine und felder. Unterhalb der mächtigen mauern des klosters San Paolo wendet sich der pfad nach südwesten. Nach einem aussichtspunkt führt er die böschung hinunter und durch eine bresche in der stadtmauer hinein auf den largo della Pace, oder aber weiter bergab, außen an den mauern entlang.



übersichtsplan:

b) das fusswegenetz in der riserva naturale

Anknüpfend an den rundweg um die altstadt Tuscanias erschließt ein netz von (größtenteils schon bestehenden) wegen die wunderbare naturlandschaft des Marta-tals und viele ihrer kunstschätze.

wegabschnitte:

- nicht oder geringfügig zu adaptieren
- bestehend, zu adaptieren
- neu anzulegen
- landschaftlich besonders reizvoll
- rundweg centro storico

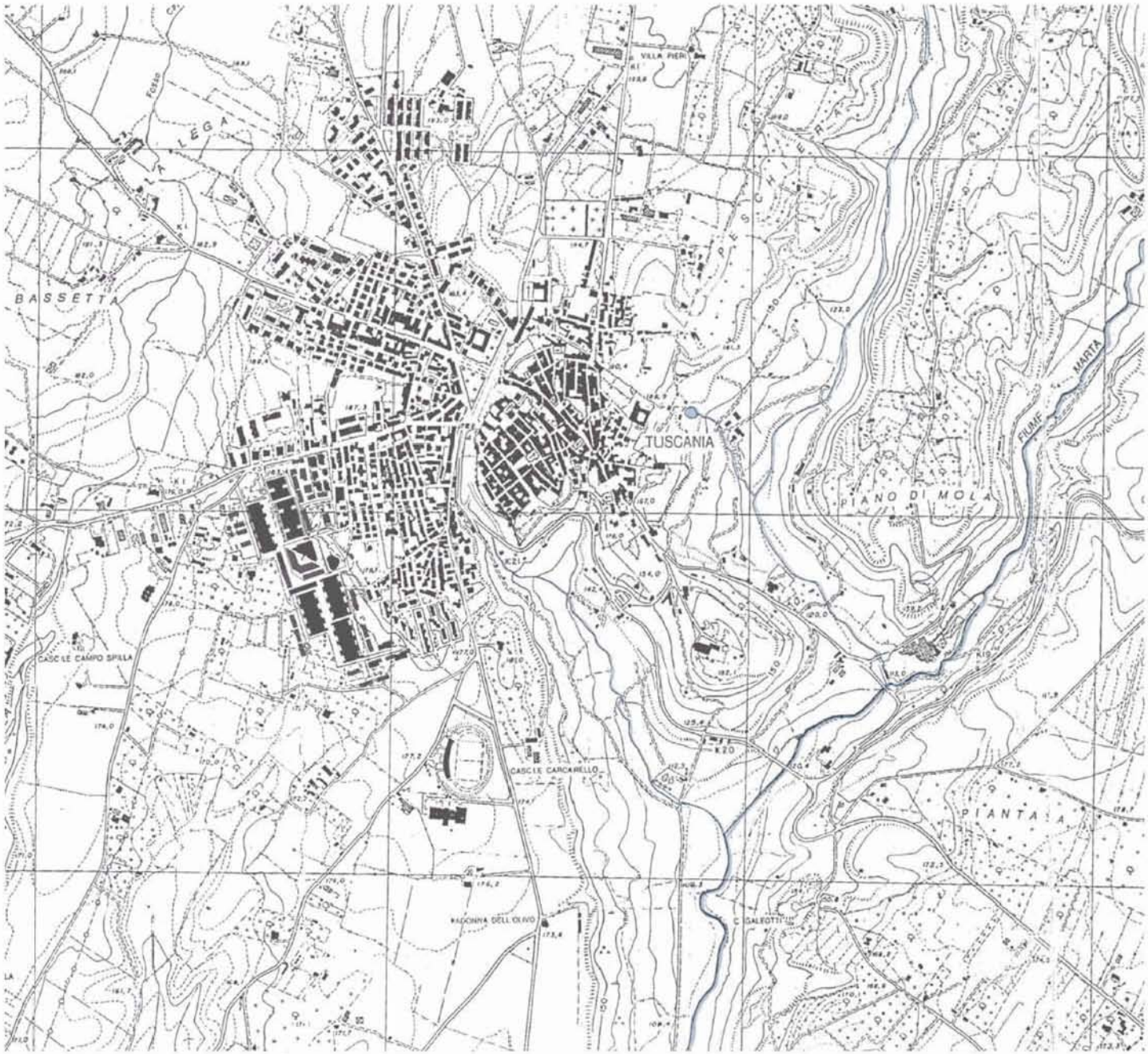
- naturschutzgebiet - riserva naturale di Tuscania
- centro storico

etruskische nekropolen:

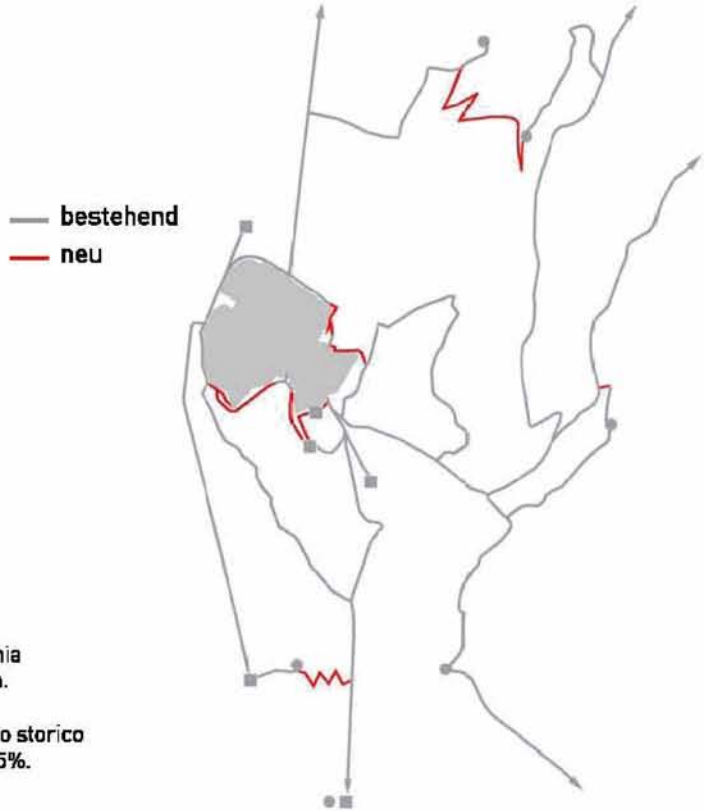
1 Peschiera (tomba del Dado)
2 Pian di Mola
3 le Scalette
4 Madonna del Olivo (tomba della Regina)
5 Guado Sasso Pinzuto
6 Ara del Tufo

mittelalterliche bauten:

a Santa Maria del Riposo
b Rivellino (palazzo del Comune)
c Santa Maria Maggiore
d San Pietro
e Madonna dell' Olivo
f Abbazia di San Giusto


BASSETTA
TUSCANIA
PIANO DI MOLA
FIUME MARTA
PIANTA A
CASCINE CAMPO SPILLA
CASCINE CARCARELLO
MADONNA DELL'OLIVO
C. GALEOTTI
VILLA PIER

500m



b) das fusswegenetz in der riserva naturale

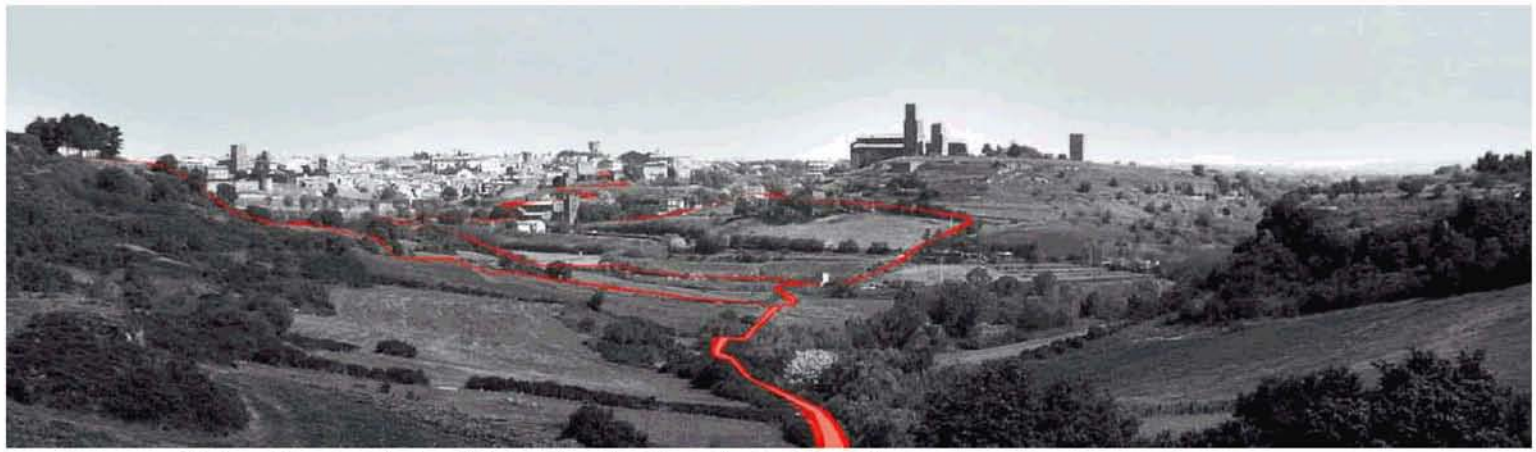
Das hier vorgeschlagenen wegenetz in der umgebung der stadt ist die weiterentwicklung eines konzeptes, das vom lokalen verein *Associazione Tuscania Nuova* mit ähnlichen zielen für das gesamte territorium des naturschutzgebietes erstellt wurde.

Mit der wiederherstellung eines die stadt und ihre umgebung überspannenden wegesystems wird die alte einheit von landschaft, stadt und monumenten wieder erlebbar - ein gerade in Tuscania sehr reizvolles und ergiebiges themenfeld.
Bei wanderungen werden nicht nur die schönheiten der landschaft und faszinierende baudenkmäler erschlossen, auch die altstadt Tuscanias präsentiert sich aus stets neuen und ungewohnten blickwinkeln.

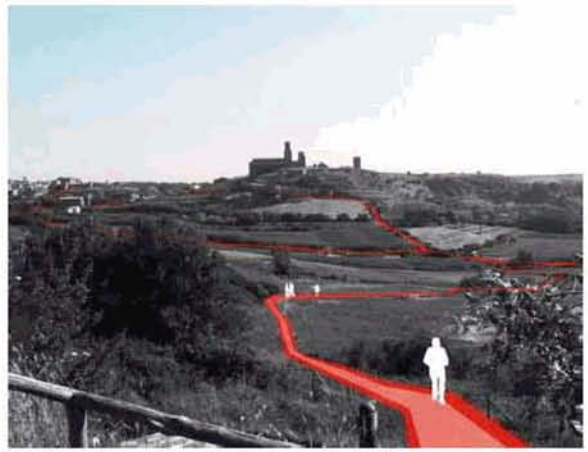
alt und neu:

Über 90% der fusswege in die riserva naturale di Tuscania bestehen bereits, sie sind allenfalls etwas zu adaptieren.

Von den insgesamt 3400 m des rundwegs um das centro storico sind etwa 1200 m neu anzulegen. Das entspricht rund 35%.



Blick von der nekropole Ara del Tufo entlang des Marta-tales in richtung Tuscania



Blick von der nekropole Madonna dell' Olivo auf San Pietro und das tal.

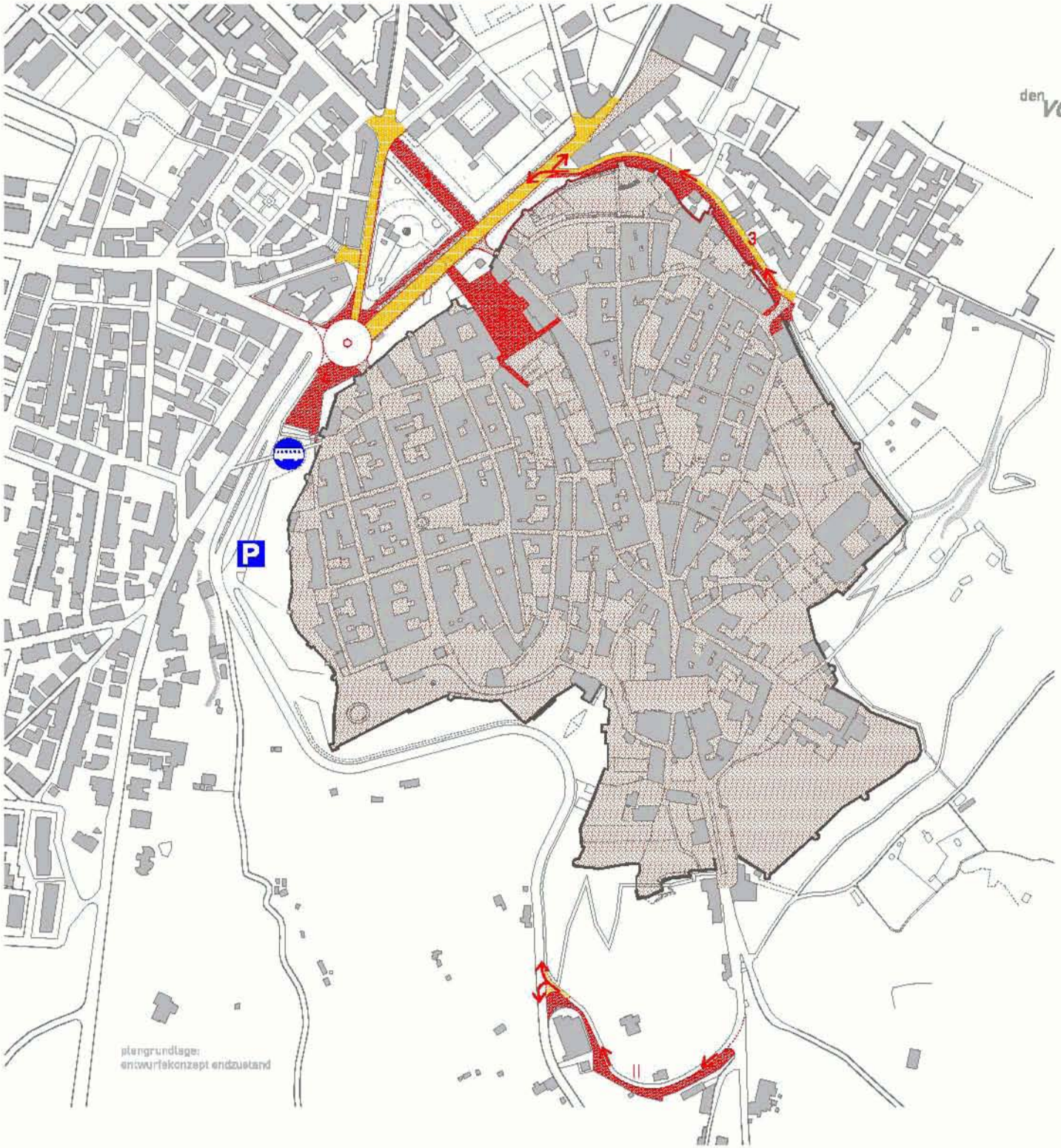
den *verkehr* überdenken

ripensare il traffico

Der autverkehr nimmt gegenwärtig, vor allem im centro storico, den stadträumen viel von ihrem reiz. Große flächen am rand der altstadt sind zudem derzeit parkplätze.

Überdenkt man die verkehrsströme, so kann man, ohne veränderungen an der grundstruktur vorzunehmen, einige vielversprechende ansatzpunkte ausmachen:
Der verkehr im stadtzentrum sollte limitiert, im zetralen bereich der zwischenzone entschleunigt werden.
Einige kleinere flächen können autofrei gemacht und in das vorgeschlagene netz von frei- und grünräumen um die altstadt integriert werden.
Auch die parkplatzsituation sollte neu überlegt werden. Einen schwerpunkt dazu bildet das projekt einer öffentlichen parkgarage in pkt. 04.3.6.

verkehrsflächen und parkplätze um das centro storico



04.3.3 den *verkehr* überdenken

übersichtsplan

zonierung:

- neu geschaffene autofreie flächen
  - 1 viale Volontari del Sangue
  - 2 piazza Italia / via del Ponte
  - 3 via Fontana Nuova / largo XII Settembre
  - 4 freifläche porta di Poggio / piazzale Trieste
- entschleunigte fahrbahnbereiche
- verkehrsberuhigte zone - centro storico (zona traffico limitato)
- neue einbahnregelungen
  - I via Fontana Nuova
  - II strada Santa Maria

bereich *via Fabio Filzi / Rio Fecciaro* (siehe 04.3.6 III):

- neue parkgarage
- neu gestaltete bushaltestelle

10 50 100 200m

die porta di Poggio mit dem schild der zona traffico limitato

die zona traffico limitato

Eine verkehrsberuhigte zone in historischen stadtzentren ist in Italien nichts ungewöhnliches. Die zufahrt in eine solche *zona traffico limitato* ist nur zu bestimmten zwecken und zeiten erlaubt. Die parkplätze sind limitiert und meist für die anrainer reserviert.

Auch für das centro storico Tuscanias wäre eine solche regelung vorteilhaft, die genauen bedingungen dabei allerdings noch zu bestimmen.

situation largo XII Settembre / via Fontana Nuova

Die durch die einbahnregelung gewonnene fläche kommt den fußgängern zugute. Diese bisher verwahrloste und kaum beachtete straße entlang des nördlichsten teils des mauerrings wird durch den breiten gehweg aufgewertet.

bestandssituation largo XII Settembre

freiräume *verbinden* *collegare* il verde

Das beseitigen von mauern, zäunen und anderen barrieren ist ein weiterer schritt zur besseren vernetzung der stadträume des alten Tuscania. Insbesondere die grünflächen des parco Torre di Lavello und des giardino pubblico, aber auch die sehr zentral gelegene piazza Italia bieten hier große möglichkeiten (auf letztere wird in pkt. 04.3.6 gesondert eingegangen).

Die dadurch erzielbare städtebauliche wirkung ist denkbar groß - bei verhältnismäßig geringem baulichen aufwand.

stützmauer an der nordöstlichen seite des giardino pubblico

04.3.4

freiräume *verbinden*

übersichtsplan

barrieren:

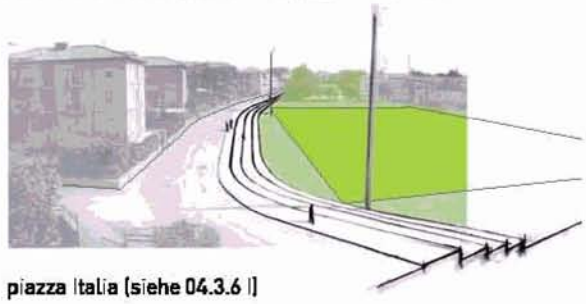
- zu beseitigen
- neu zu gestalten bzw. zu überdenken

- neue durchlässigkeiten

- neu zusammenhängende freiräume

1 parco Torre di Lavello
2a giardino pubblico - viale Volontari del Sangue - schulpark
2b schwimmbad / sportplatz (ggf. integrierbar)

situation via G. Cerasa: die bestehende mauer wurde durch eine reihe sitzstufen ersetzt, die sich zum sportplatz hin öffnen.



3 piazza Italia (siehe 04.3.6 I)

10 50 100 200m

bestandssituation parco Torre di Lavello

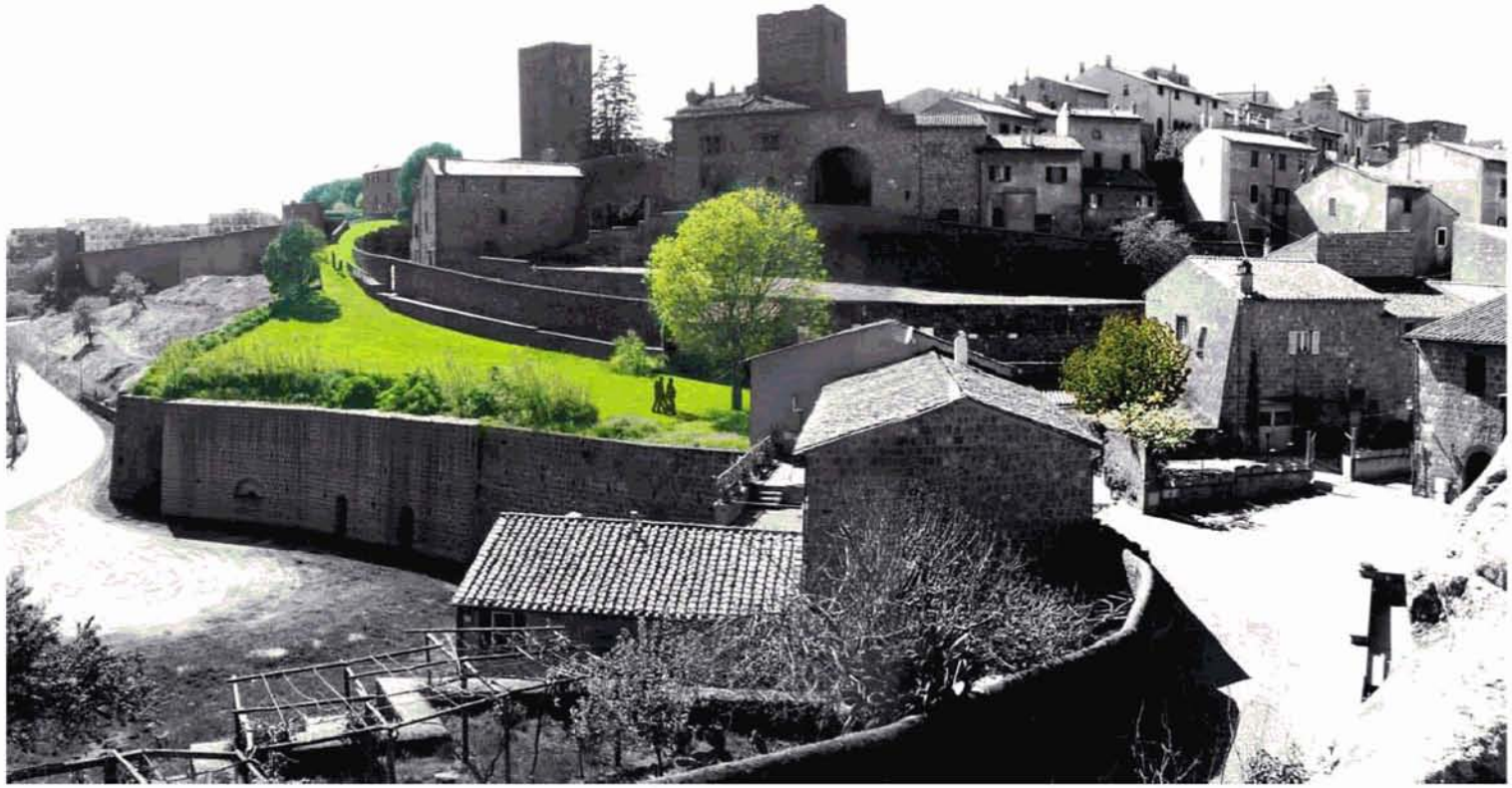
lageplan parco Torre di Lavello

durchlässigkeit:
bestehend
neu

1) der parco Torre di Lavello

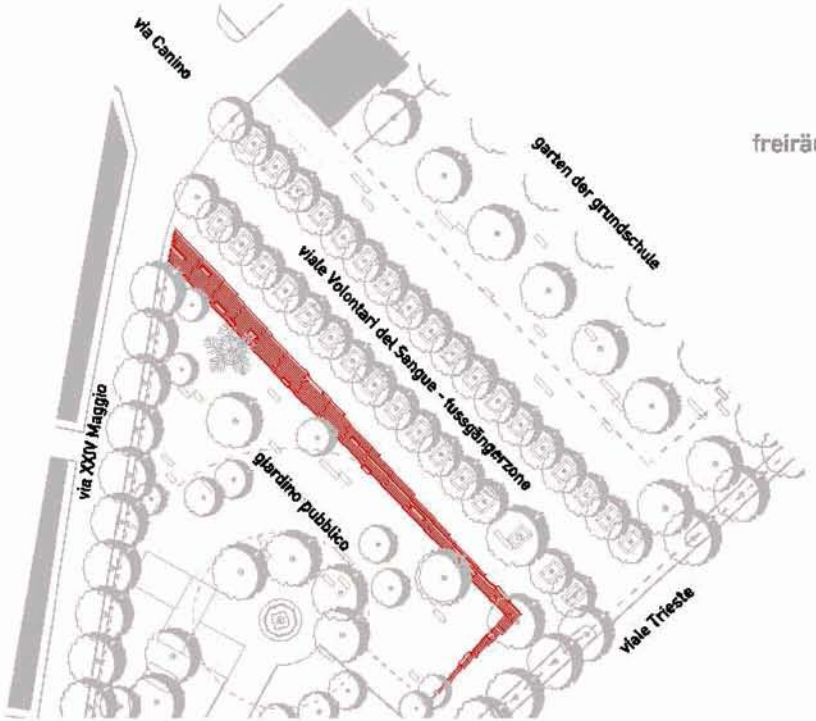
Wie durch das zuschalten einer kleinen restfläche eine bessere vernetzung öffentlicher räume erreicht werden kann, wird am parco Torre di Lavello deutlich.

Es bietet sich hier die möglichkeit, ein seit langer zeit ungenutztes kleines grundstück in die langgestreckte parkanlage zu integrieren.
Dadurch kann (durch ein bestehendes tor) ein neuer ausgang auf den largo Sette Cannelle hergestellt werden.
Der große untere teil der grünfläche verliert so seinen charakter als sackgasse und der parco Torre di Lavello wird in seiner funktion als bindeglied gestärkt.



erweiterung parco Torre di Lavello: das grundstück am unteren ende der grünfläche ist in den park integriert

ausgang auf den largo Sette Cannelle

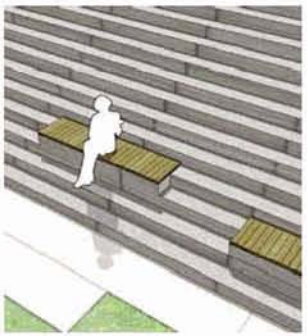


lageplan freitreppe 50m

2) freitreppe im giardino pubblico

Es wird vorgeschlagen, eine trennende stützmauer durch eine ausladende freitreppe zu ersetzen.
Der etwa 105 m lange treppenlauf steigt, dem terrain folgend, bis an die nordwestliche ecke des parks kontinuierlich auf etwa 3 m höhe an. Die stufen werden auf der ganzen länge durch integrierte sitzgelegenheiten ergänzt.
Zusammen mit der umgestaltung des angrenzenden viale Volontari del Sangue zu einem den fussgängern vorbehaltenen bereich (vgl. 04.3.3) kann so in dieser stark frequentierten zone Tuscanias eine sequenz von hochwertigen freiräumen entstehen.

Es bietet sich an, auch den baumbestandenen garten der grundschule in die neugestaltung des zentralen bereichs einzubeziehen, lediglich der trennende zaun wäre zu beseitigen. In einer späteren ausbauphase ist eine erweiterung zu den anschließenden sportflächen - schwimmbad und fussballplatz - denkbar und wünschenswert (siehe dazu auch skizze auf s. 134).



detail sitzstufe

die freitreppe zwischen dem giardino pubblico und dem autofreien viale Volontari del Sangue

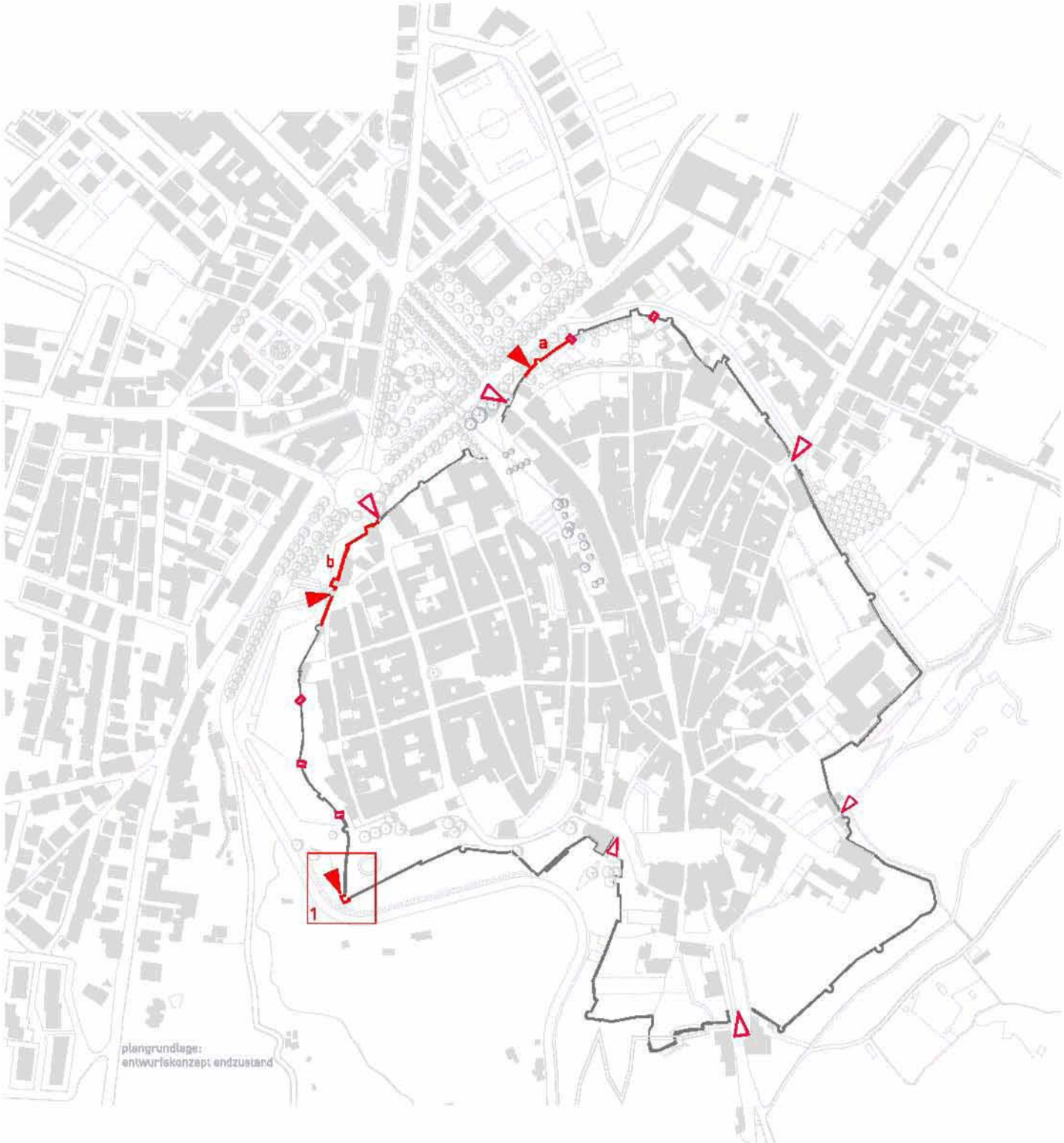
bestandssituation

die *mauern* nutzen

sfruttare le *mura*

Obwohl sie ihre ursprüngliche schutzfunktion längst verloren haben, sind die stadtmauern Tuscanias ein vielgestaltes und beeindruckendes bauwerk. Sie stellen die physische grenze der altstadt dar und sind in einem konzept, das interventionen rund um das centro storico vorsieht, naturgemäß von wesentlicher bedeutung.

In unterschiedlichen graden werden die stadtmauern in die entwürfe einbezogen:
so ergänzen neu geschaffene zugänge zum stadtzentrum das projektierte wegenetz und das zusammenspiel der aktivierten flächen.
In einem weiteren schritt sind balkonartige aussichtspunkte in die oft als sichtbarriere wirkende mauerkrone eingeschnitten und ermöglichen neue perspektiven auf die neustadt, die landschaft und die mauer selbst.
Einige abschnitte der *mura castellane* bilden schließlich auch einen wesentlichen bestandteil der größeren projekte in der zwischenzone.
(siehe dazu 04.3.6 II und III)



04.3.5
die *mauern* nutzen

übersichtsplan

zugänge zur altstadt:

- bestehend
- neu zu errichten

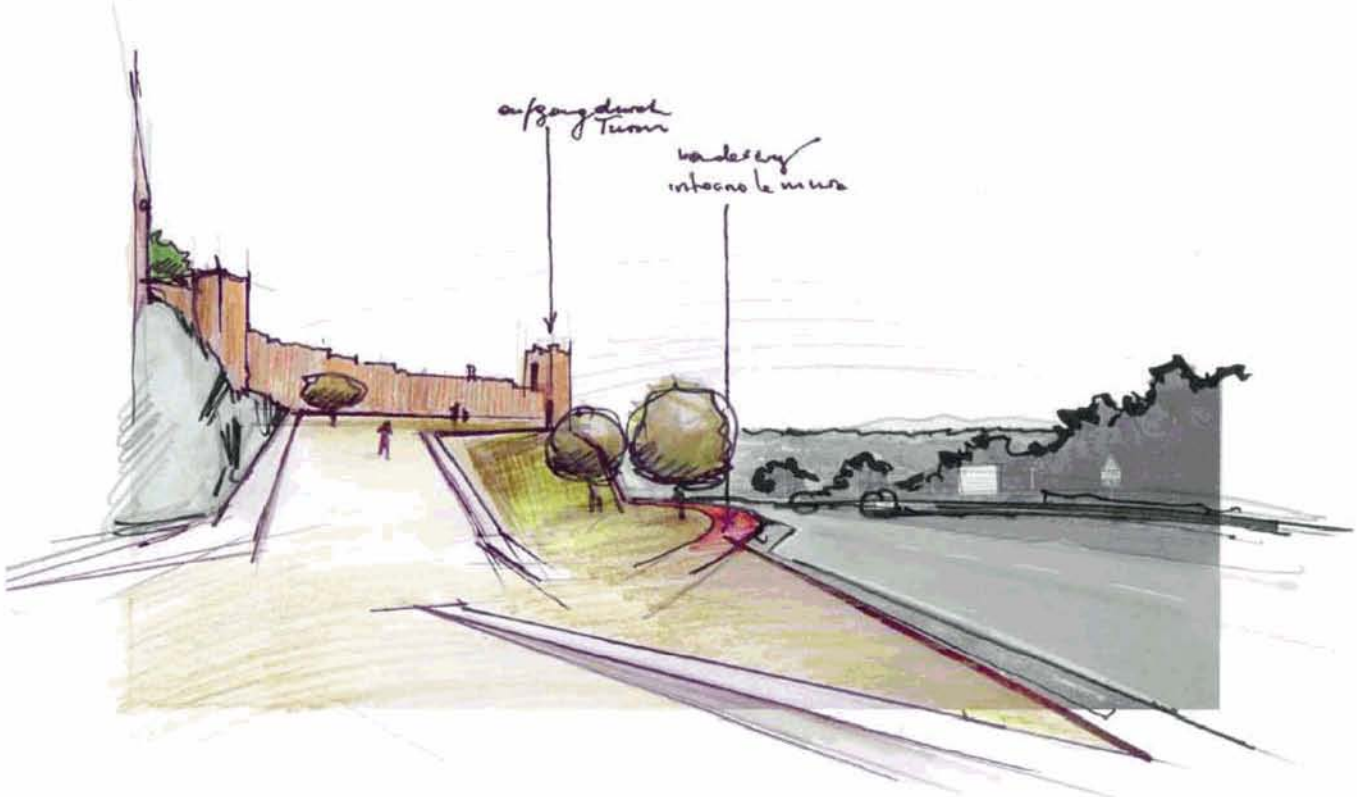
- aussichtsbalkone in mauerkrone (s. 140/141)
- mauerabschnitte in entwürfe einbezogen

1 eckturm parco Torre di Lavello (s. 139)

a mauerabschnitt viale Trieste nord (siehe 04.3.6 II)

b mauerabschnitt Rio Fecciaro (siehe 04.3.6 III)

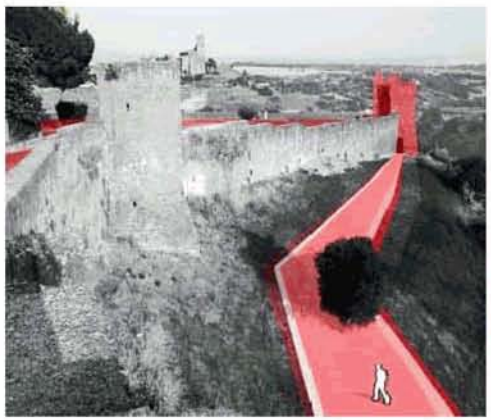
10 50 100 200m



der eckturm im parco Torre di Lavello
- ein neuer, alter eingang

Exemplarisch soll hier einer der geplanten neuen stadteingänge gezeigt werden:
Der mittelalterliche wehrturm an der südwestlichen spitze des mauerrings bietet gute voraussetzungen, ihn zu einem neuen eingang in den darüber liegenden parco Torre di Lavello zu machen.
Gleichzeitig ist der turm in das wegenetz um die altstadt integriert, das die stadtmauer in ihrer gesamtheit erlebbar macht.

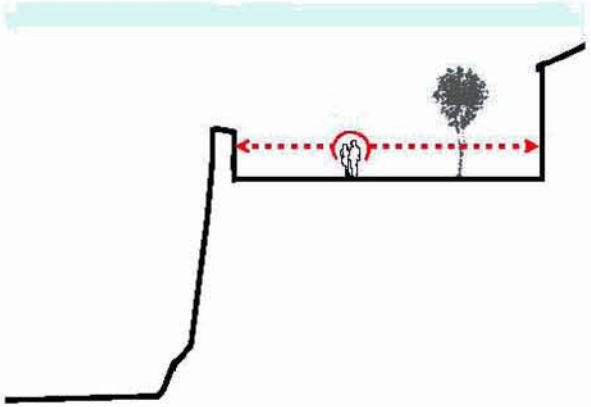
Um die neue funktion als stadteingang zu erfüllen, ist ein durchbruch im sockelbereich herzustellen. Der rest des bauwerks wäre lediglich zu adaptieren.
Ein treppenlauf im inneren des turmes besteht bereits.



der aufgang zum eckturm

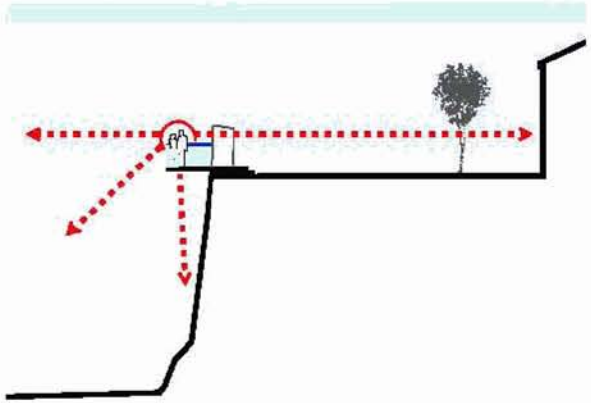
der treppenlauf im inneren des turms

bestehende situation:



bestandssituation parco Torre di Lavello

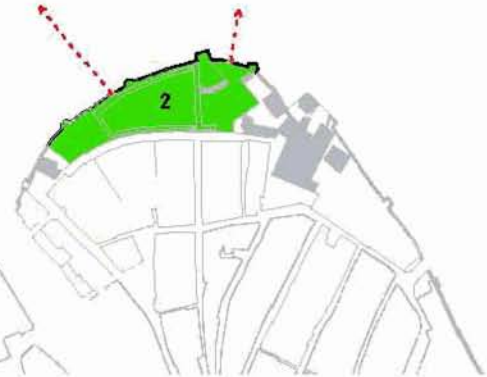
situation mit aussichtsbalkon:



bestandssituation parco le Casacce

die aussichtsbalkone

Die beiden größten parks im centro storico Tuscanias liegen unmittelbar an der stadtmauer. Unglücklicherweise stellt sie aber gerade hier auf langen strecken eine barriere dar, die den besuchern keine blickbeziehung mit der umgebenden neustadt bzw. landschaft erlaubt, da die mauerkrone zu hoch aufragt.

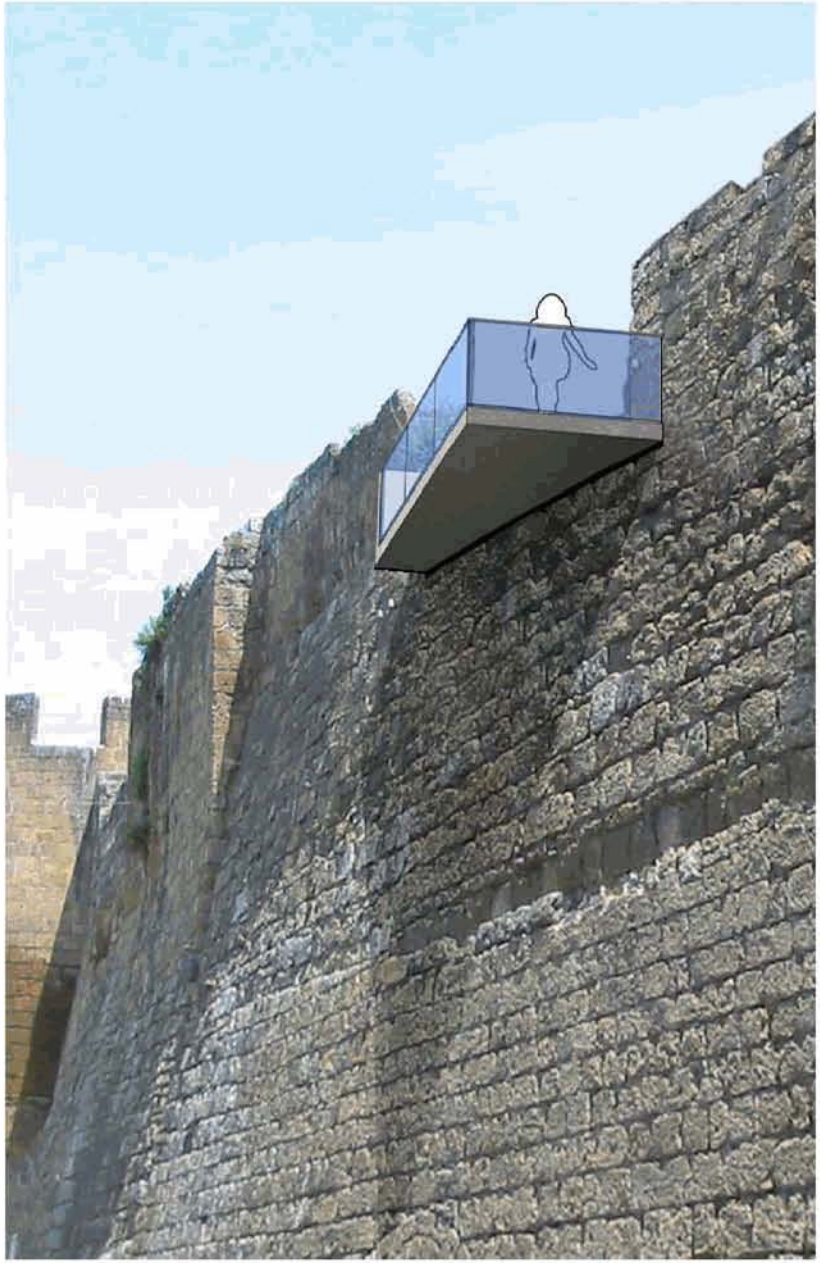


An fünf ausgewählten punkten wird daher die bestehende mauerkrone auf jeweils etwa 3 m länge von balkonartig auskragenden aussichtspunkten durchbrochen.

mauerkrone als sichthindernis (über 1,5 m.)

1 parco Torre di Lavello
2 parco le Casacce (Umberto II)

balkon im parco Torre di Lavello



balkon im parco le Casacce

04.3.5

die *mauern* nutzen

die aussichtsbalkone

... ermöglichen ungewohnte perspektiven auf die neustadt, die landschaft und die mauer selbst. Die stadtmauern können *durchschritten* werden, der blick kehrt sich dabei um: nicht das alte, sondern das neue Tuscania kann aus unbekannten perspektiven gesehen werden.
Die fünf aussichtspunkte werten die derzeit durch die mauer abgeschlossenen räume in den parks auf und geben ihnen einen bezug zur umgebung.

In einer einfachen ausführung aus beton, glas und metall kontrastieren sie bewusst mit dem alten gemäuer.

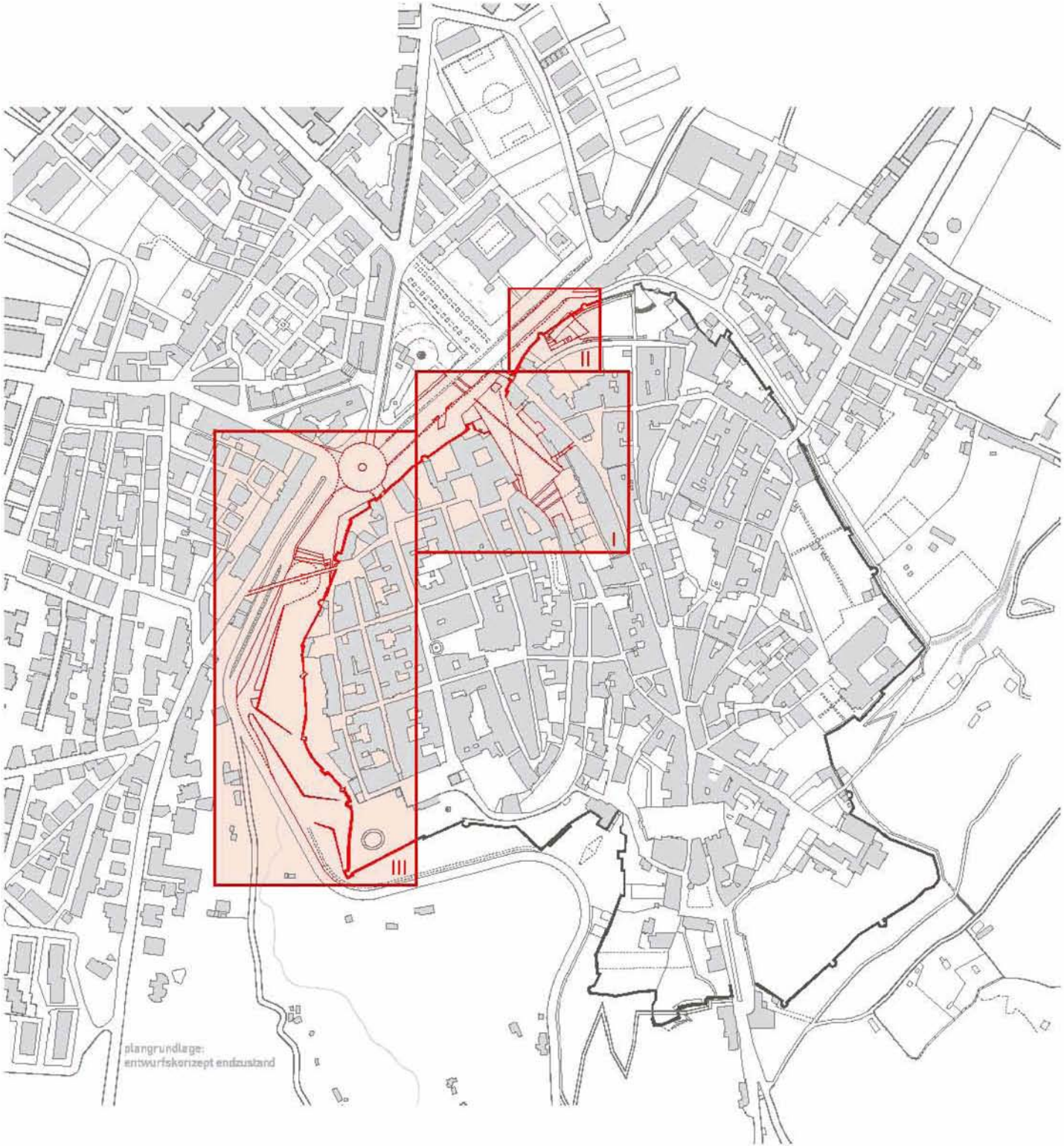
balkon im parco Torre di Lavello: an der innenseite können die aussichtsbalkone als sitzgelegenheiten gestaltet werden.

neu verorten *rim*piazzare

Neben den bereits genauer umrissenen kleineren und mittelgroßen interventionen werden im letzten der sechs konzeptionellen punkte nun komplexere architektonische projekte skizziert.
Ziel ist es, in für die stadt wichtigen, aber bisher gestalterisch unbeachteten zonen wie der zentralen piazza Italia und der südwestlichen stadteinfahrt via Fabio Filzi / Rio Fecciaro neue *orte* zu schaffen. Diese absicht ergibt sich aus den ansprüchen des generellen städtebaulichen entwurfskonzepts.

Die folgenden drei projekte stellen - vom kleinen freiraumdetail bis zur großen städtebaulichen geste - eine zusammenführung der unterschiedlichen eingriffe und ansätze dieses entwurfskonzeptes dar.

die bereiche piazza Italia und Rio Fecciaro: restflächen, provisorien und parkplätze



04.3.6

neu verorten

übersichtsplan

Das erste der drei definierten interventionsgebiete ist die piazza Italia. Sie erfährt eine radikale neugestaltung und bleibt fortan den fussgängern vorbehalten. Die derzeit dort befindliche post wird an einen nahen abschnitt der stadtmauer verlegt.
Die zone via Fabio Filzi / Rio Fecciaro, das südöstliche stadtentree an der landstraße nach Viterbo, wird vor allem freiraumplanerisch bearbeitet und in hinblick auf die verkehrstechnischen funktionen des bereiches umgestaltet.

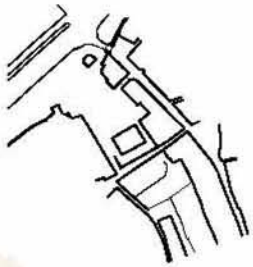
I piazza Italia neu (s. 144 ff.)

II die neue post (s. 149 ff.)
viale Trieste / parco le Casacce

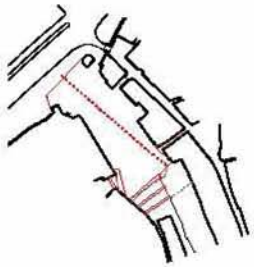
III via Fabio Filzi / Rio Fecciaro (s. 153 ff.)
bushaltestelle, parkplätze etc.

neu verorten

schema:
situation bestand



situation neu



| piazza Italia neu

Die piazza Italia ist einer der zentralsten bereiche Tuscanias (siehe auch pkt. 02.4.2). Trotz ihrer privilegierten lage zwischen den beiden hälften der altstadt bzw. zwischen centro storico und neustadt wird sie vor allem als parkplatz genutzt.
Zwar ist sie dank ihrer größe manchmal schauplatz für veranstaltungen, doch lässt ihre uneinheitliche gestaltung sehr zu wünschen übrig. Die potenziale dieses ortes sind so keinesfalls ausgeschöpft.

Hier setzt der entwurf für eine neugestaltung an:
Das freistehende postamt und die via del Ponte, deren damm den platz derzeit im süden begrenzt, sollen entfernt werden (siehe auch 04.3.4). Dadurch entsteht eine große, zusammenhängende, vielfältig bespielbare freifläche. Diese hebt sich leicht vom niveau des viale Trieste ab. Über ausladende treppen schließt sie im unteren teil an die gassen der altsatdt an, der neu geschaffene stadtraum geht in die üppigen gärten des tälchens über.

eine verbindung des platzes mit dem gefüge der altstadt ist genauso anzustreben, wie ein gestalterischer anschluss an den viale Trieste und den giardino pubblico.

neu verorten

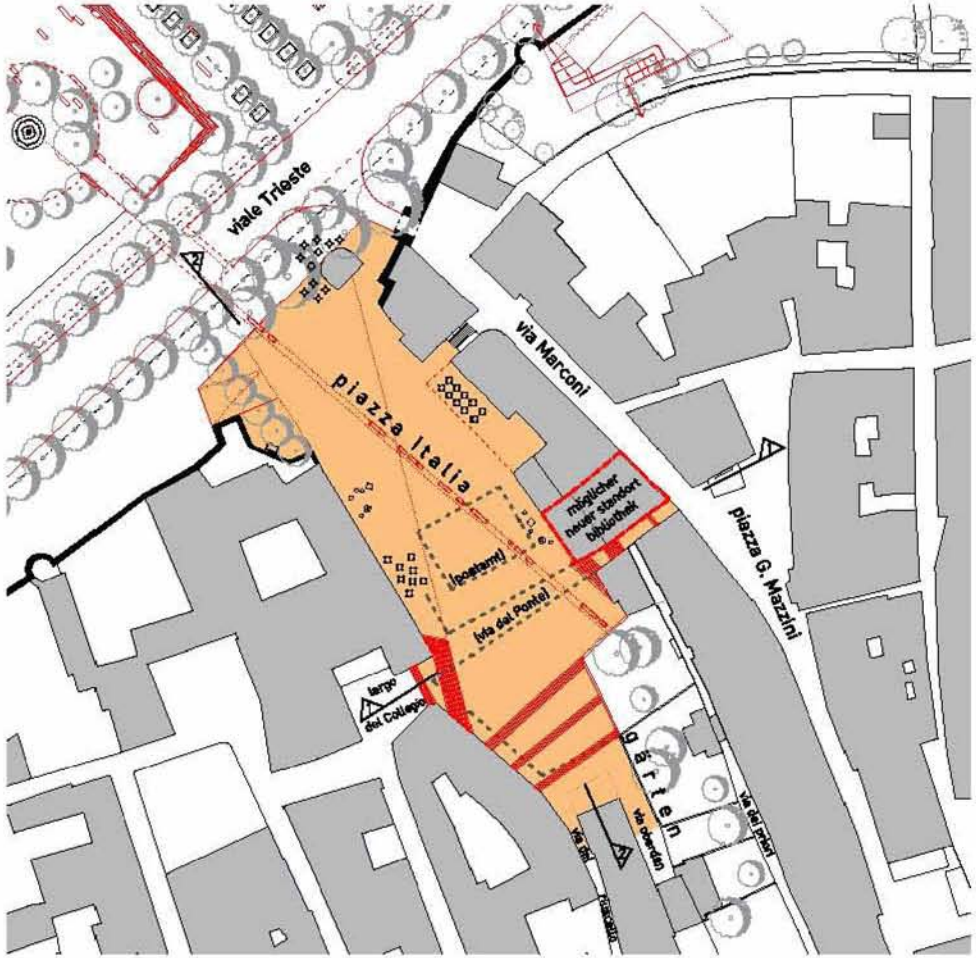
I piazza Italia neu

übersichtsplan

neu gestaltete platzfläche

bestehende konturen ...

50m



der platz

Das vorgeschlagene gestaltungskonzept ist in seinem umgang mit den bestehenden bauwerken der post und der via del Ponte radikal.
Es geht hier darum, zu zeigen, wie bei beseitigung der barrieren - beide relativ jung und von mäßigem bauhistorischen wert - plötzlich unverhofft ein großer platz in optimaler lage entsteht.
Es auch denkbar, in einem ersten schritt nur das postgebäude zu schleifen und die neu gestaltete platzfläche bis zum damm der via del Ponte zu ziehen - die wesentliche absicht ist es aber, den eingang in das alte tal des Riuscello wieder zu öffnen.

Der neu geschaffene platz ist autofrei gedacht. Die in den angrenzenden gebäuden bestehende gastronomie kann den platz so optimal bespielen. Darüber hinaus sind neue kulturelle nutzungen vorstellbar: so könnte zum beispiel die öffentliche bibliothek in das objekt des derzeitigen liceo einziehen (dessen schließung steht bevor).
Die *biblioteca comunale* wäre damit zwischen der neuen piazza Italia und der piazza Mazzini optimal gelegen.

das bestehende postamt aus den 1970er jahren - ein konzept für ein postgebäude an einem neuen standort findet sich im folgenden pkt. 04.3.6 II

die via del Ponte - das entfernen der schmalen straße aus dem 19. jhdt. stellt verkehrstechnisch kein großes problem dar, zumal dies im zuge einer verkehrsberuhigung des centro storico geschehen würde.

I piazza Italia neu

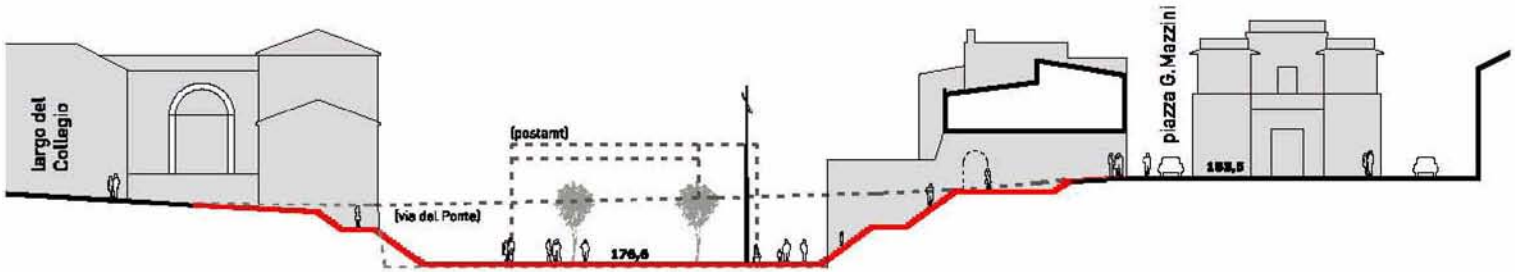
schnitte

neue platzkontur

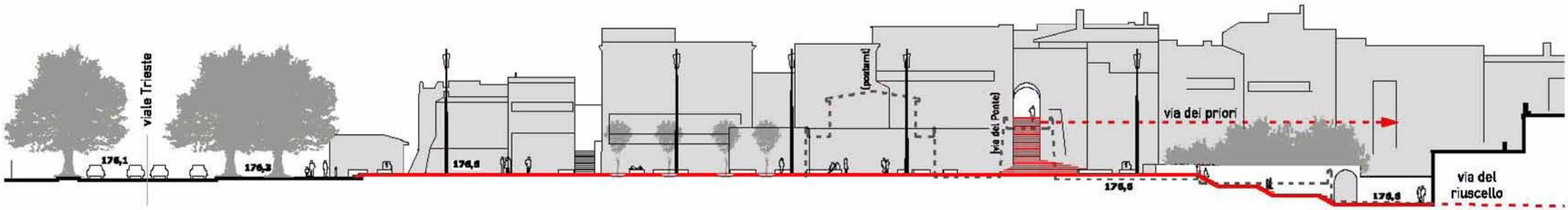
bestehende kontur

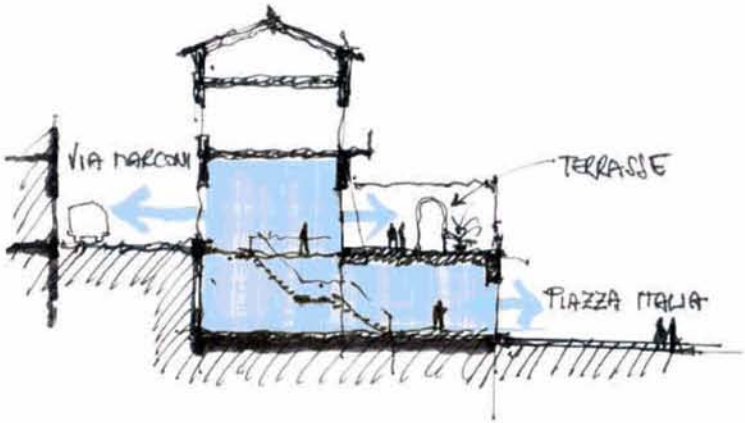
10m

schnitt 1-1



schnitt 2-2

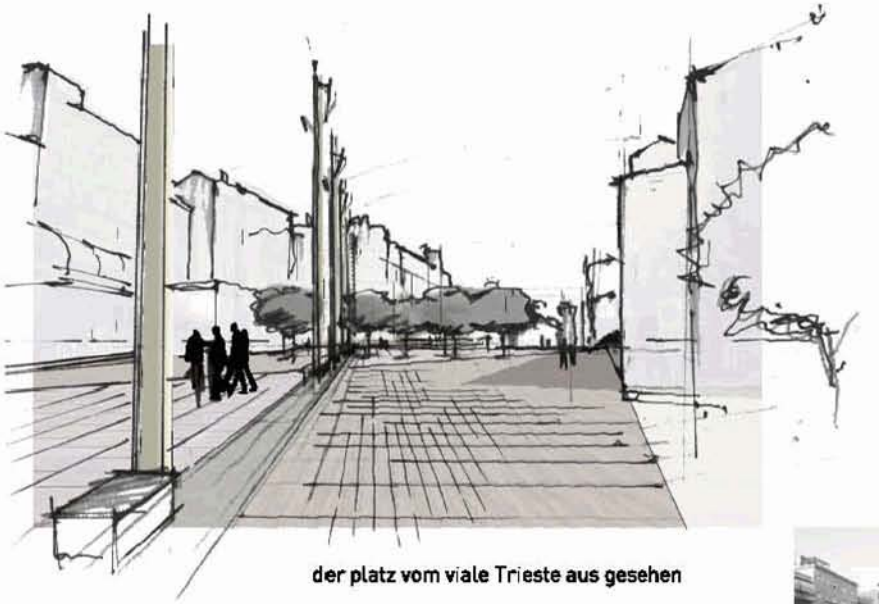




bestandssituation

bibliothek / freitreppe

die neue bibliothek und die freitreppe auf die piazza Mazzini



der platz vom viale Trieste aus gesehen

04.3.6

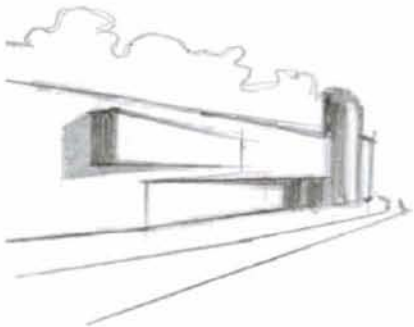
neu *verorten*

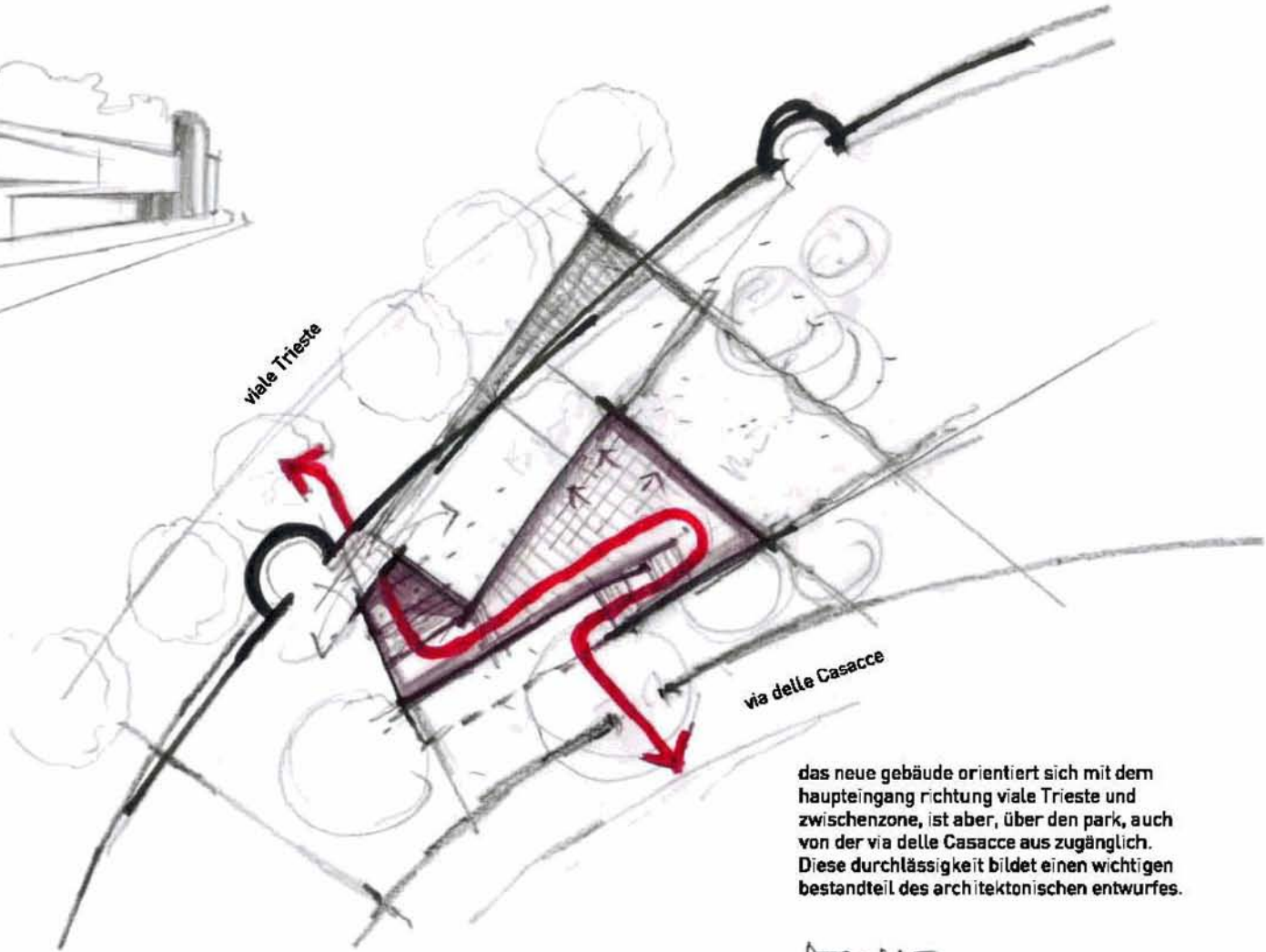
I piazza Italia neu

platzgestaltung / freitreppe

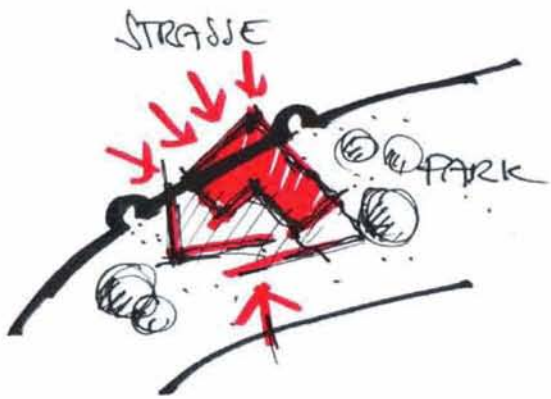
bestandssituation

treppenanlage in die via Oberdan / via del Riuscello





das neue gebäude orientiert sich mit dem haupteingang richtung viale Trieste und zwischenzone, ist aber, über den park, auch von der via delle Casacce aus zugänglich. Diese durchlässigkeit bildet einen wichtigen bestandteil des architektonischen entwurfes.



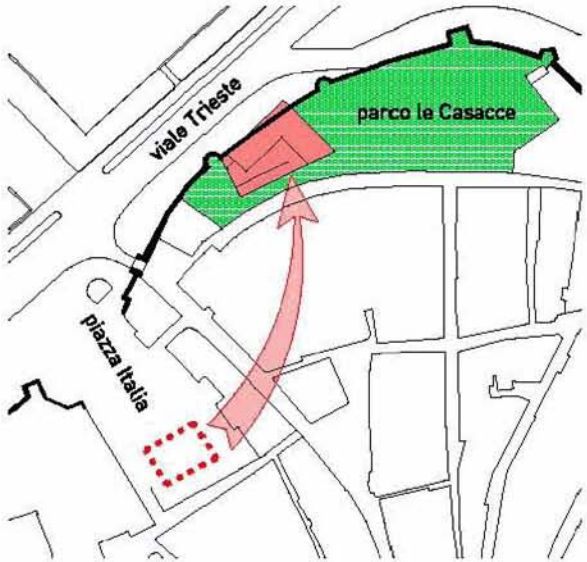
04.3.6

neu *verorten*

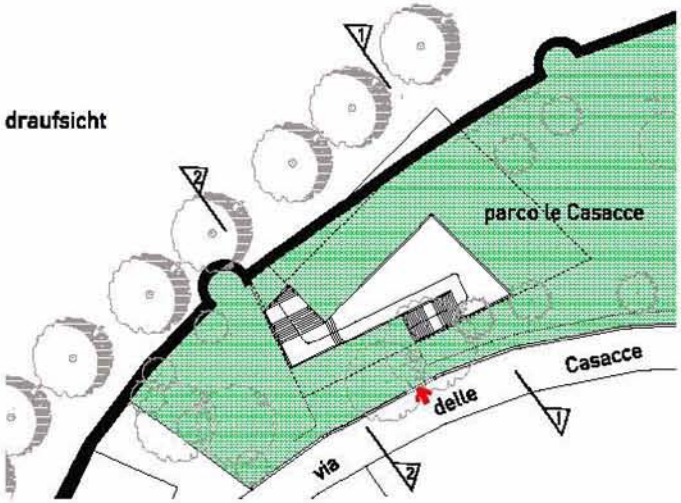
|| die neue post

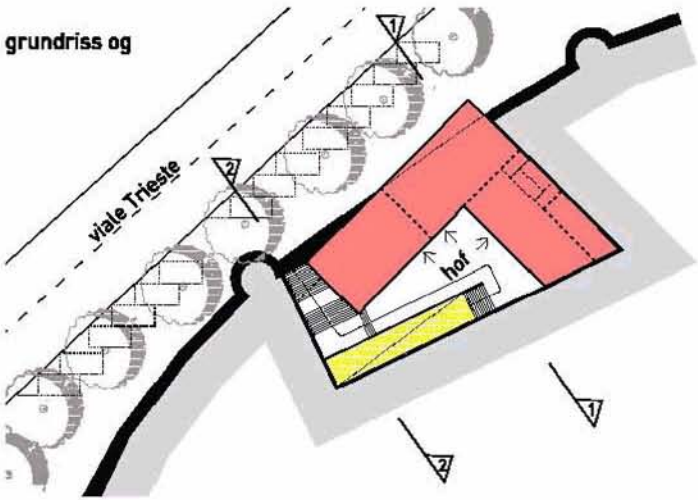
Im zuge der neugestaltung der piazza Italia soll das derzeit dort befindliche postamt geschleift werden. Es stellt sich daher die frage nach einem neuen standort. Die hier vorgeschlagene lösung verlagert die post in die mittelbare nördliche nachbarschaft ihres derzeitigen standortes.
Das neue gebäude wird dort in die stadtmauer integriert und orientiert sich auf die hauptstraße viale Trieste. Gleichzeitig beinhaltet es eine neue öffentlche verbindung zwischen dem parco le Casacce (parco Umberto II) in der altstadt und dem bereich vor den mauern.

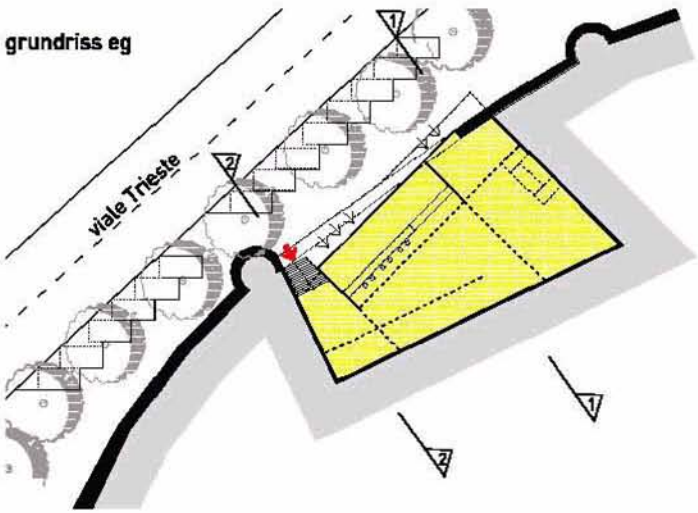
Sowohl der park, als auch der nördliche abschnitt des viale Trieste sind derzeit zonen im abseits und werden kaum genutzt. Das postgebäude ist an dieser stelle ein städtebaulicher impuls, der in beide richtungen wirkt.

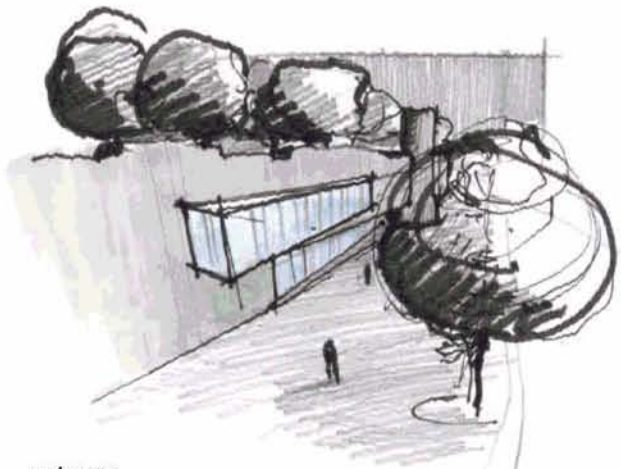


der neue standort der post









04.3.6

neu verorten

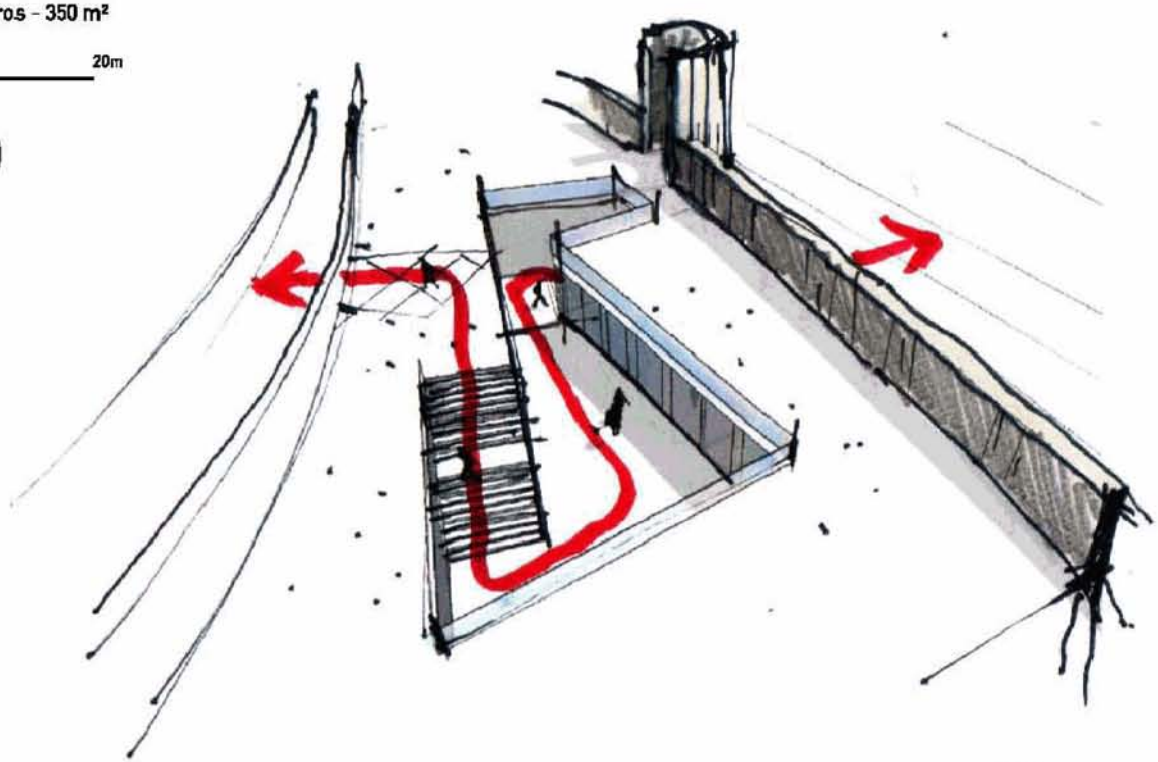
II die neu post

das gebäude wird entlang des öffentlichen verbidungsweges entwickelt:
Im erdgeschoss, d.h. auf straßenniveau der viale Trieste befindet sich das postamt, im oberen geschoss gruppieren sich um einen kleinen hof zusätzliche büroflächen. Diese können entweder der post angeschlossen werden, oder als eigenständige einheiten z.b. ein kommunales büro aufnehmen.

nutzung:

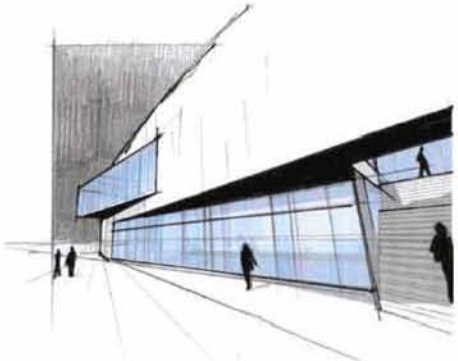
- post - 550 m² (bestandsgebäude: etwa 500 m²)
- büros - 350 m²

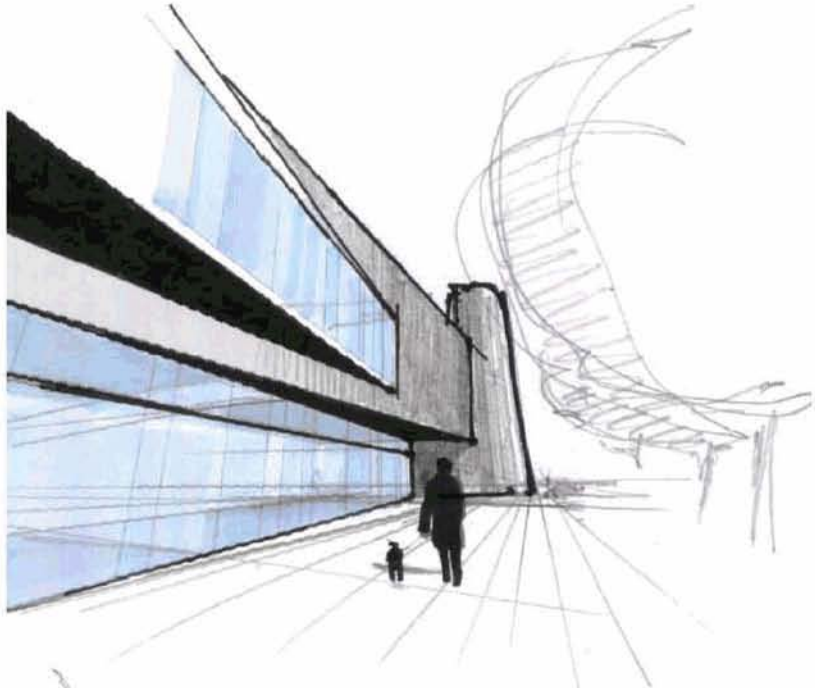
20m

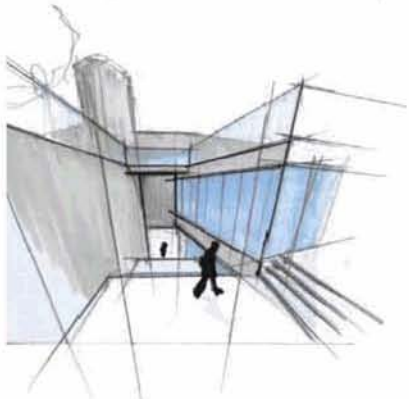


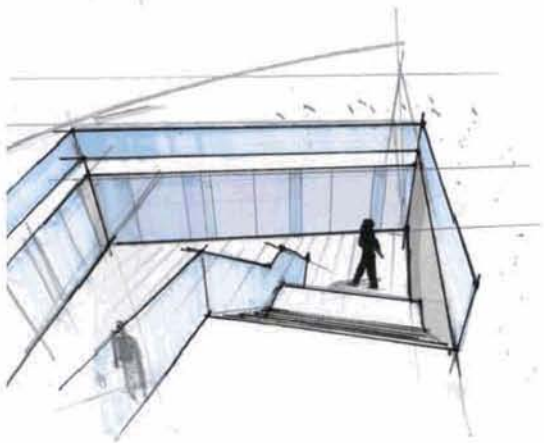
II die neu post

der weg durch das gebäude







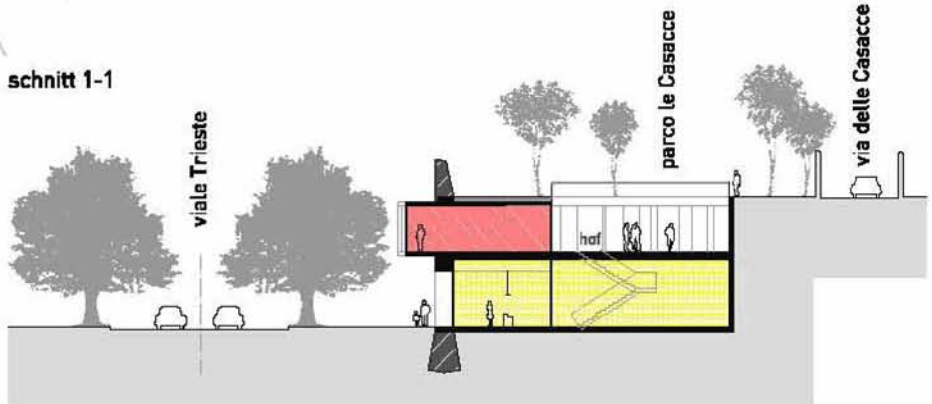


nutzung:

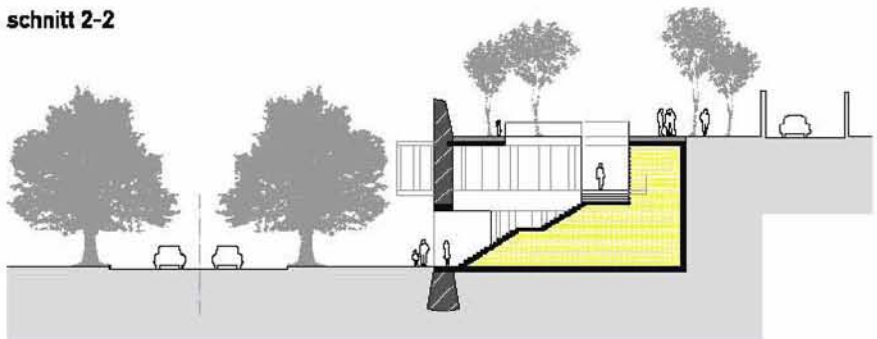
- post - 550 m² (bestandsgebäude: etwa 500 m²)
- büros - 350 m²

10m

schnitt 1-1



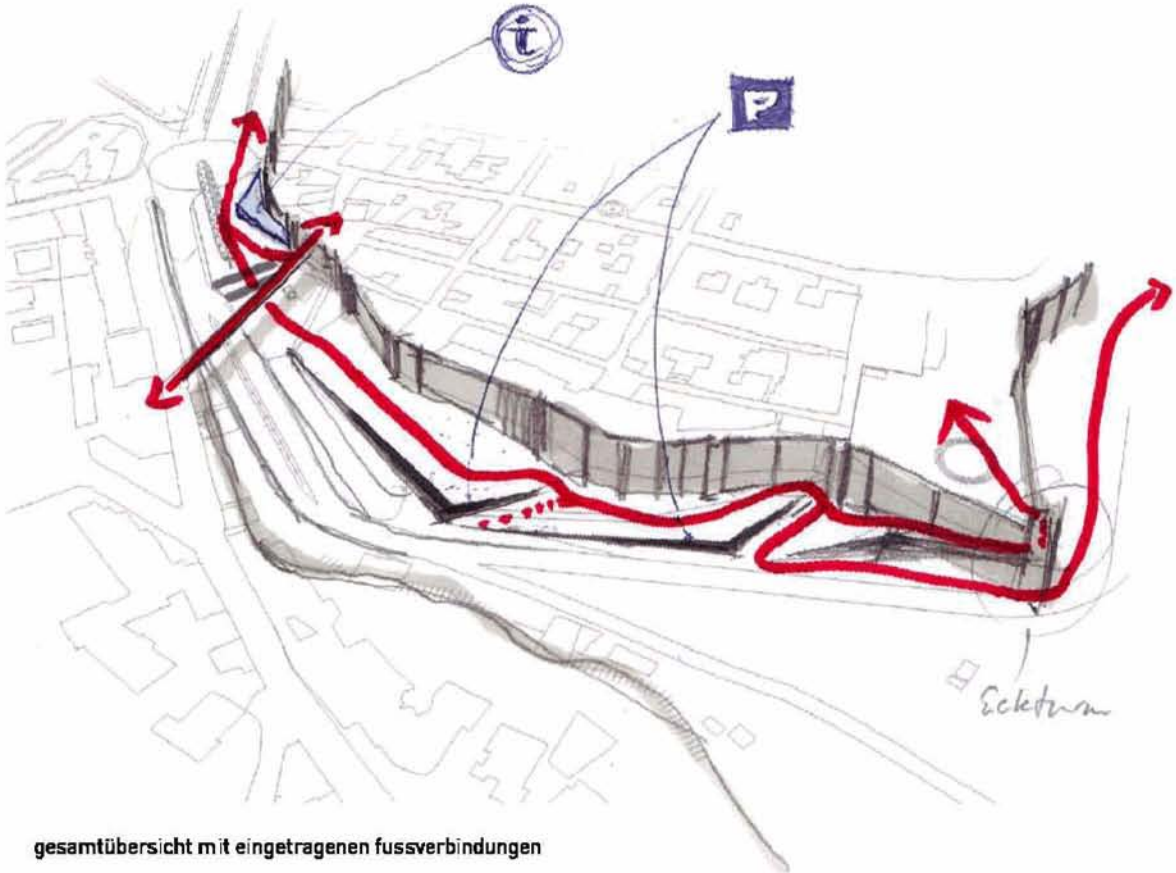
schnitt 2-2



II die neu post

bestandssituation

Beide geschosse des gebäudes treten an der schauseite plastisch in erscheinung. Die volumen sind mit der stadtmauer verschnitten.



gesamtübersicht mit eingetragenen fussverbindungen

brücke / freitreppe / bushaltestelle

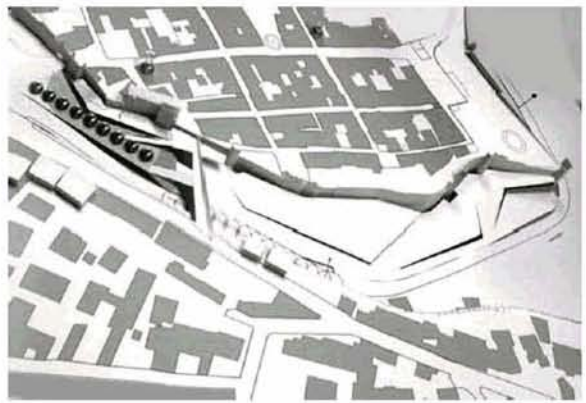
04.3.6

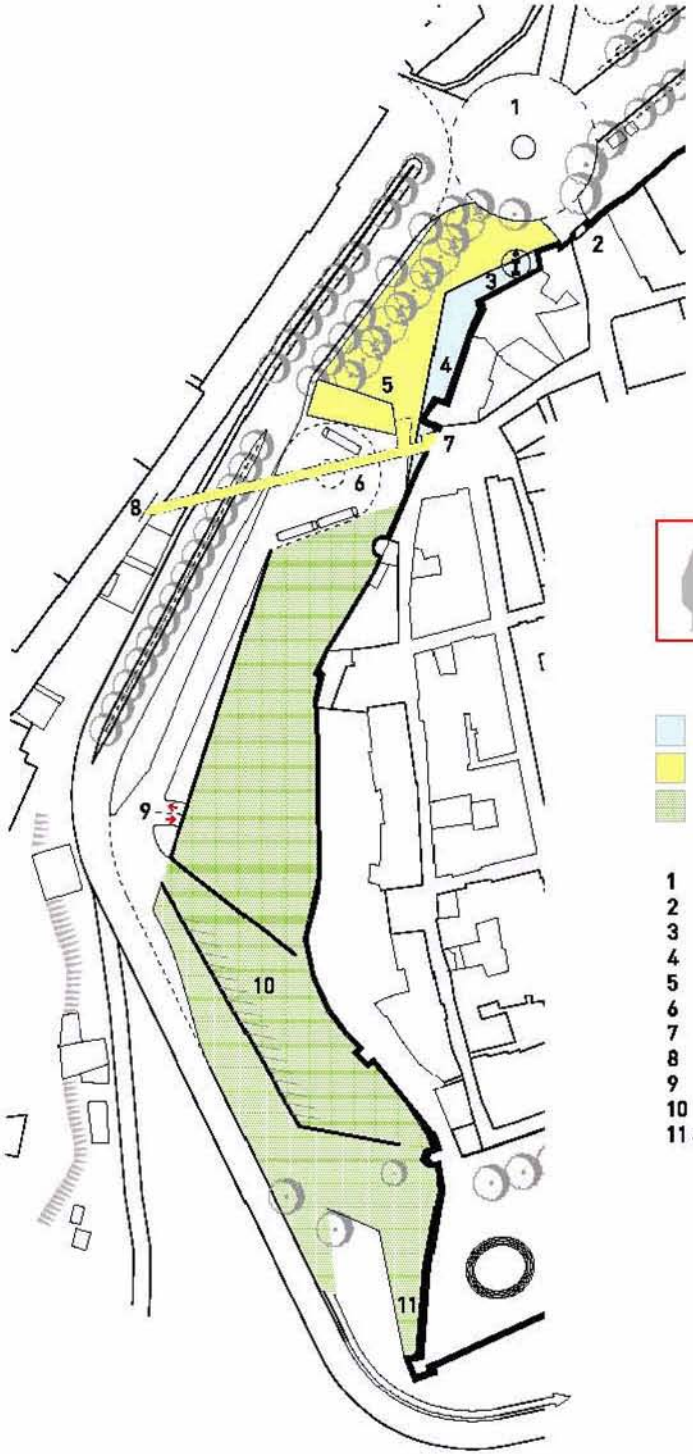
neu *verorten*

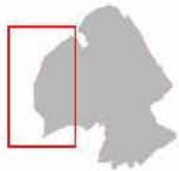
III via F. Filzi / Rio Fecciaro

Das stadtentree Tuscanias von südwesten wird als eine sich trichterförmig verschmälernde senke wahrgenommen, die rechts von der stadtmauer, links von einer steilen böschung mit rezenter bebauung flankiert wird. In ihrer mitte liegt die von Viterbo und Vetralla kommende landstraße (im oberen bereich: via Fabio Filzi). Diese auch *Rio Fecciaro* genannte zone ist weitgehend ungestaltet. Sie dient derzeit als parkplatz und haltestelle für die regionalen linienbusse. In der nähe der porta di Poggio befindet sich ein provisorisch (?) in einer holzhütte untergebrachtes touristen-informationsbüro.

Die vorgeschlagene neugestaltung nimmt all diese funktionen auf und ergänzt sie um eine verbindungsbrücke zwischen alt- und neustadt, einen daran angeschlossenen lift ins centro storico bzw. eine tiefgarage.
Die folgenden skizzenhaften darstellungen sollen entwerferische möglichkeiten in diesem bereich aufzeigen. Sie bewegen sich zwischen architektur, landschaftsarchitektur und freiraumgestaltung.







neubau an stadtmauer
neu gestalteter fussgängerbereich
neue landschaftsgestaltung

1 kreisverkehr piazzale Trieste
2 porta di Poggio
3 informationsbüro für tourismus
4 abgang tiefgarage
5 freitreppenanlage
6 bushaltestelle
7 largo della Rocca
8 strada dell' Olivo
9 einfahrt parkgarage
10 mögliche zusätzliche parkplätze
11 aufgang zum parco Torre di Lavello (über den eckturm)

50m

04.3.6

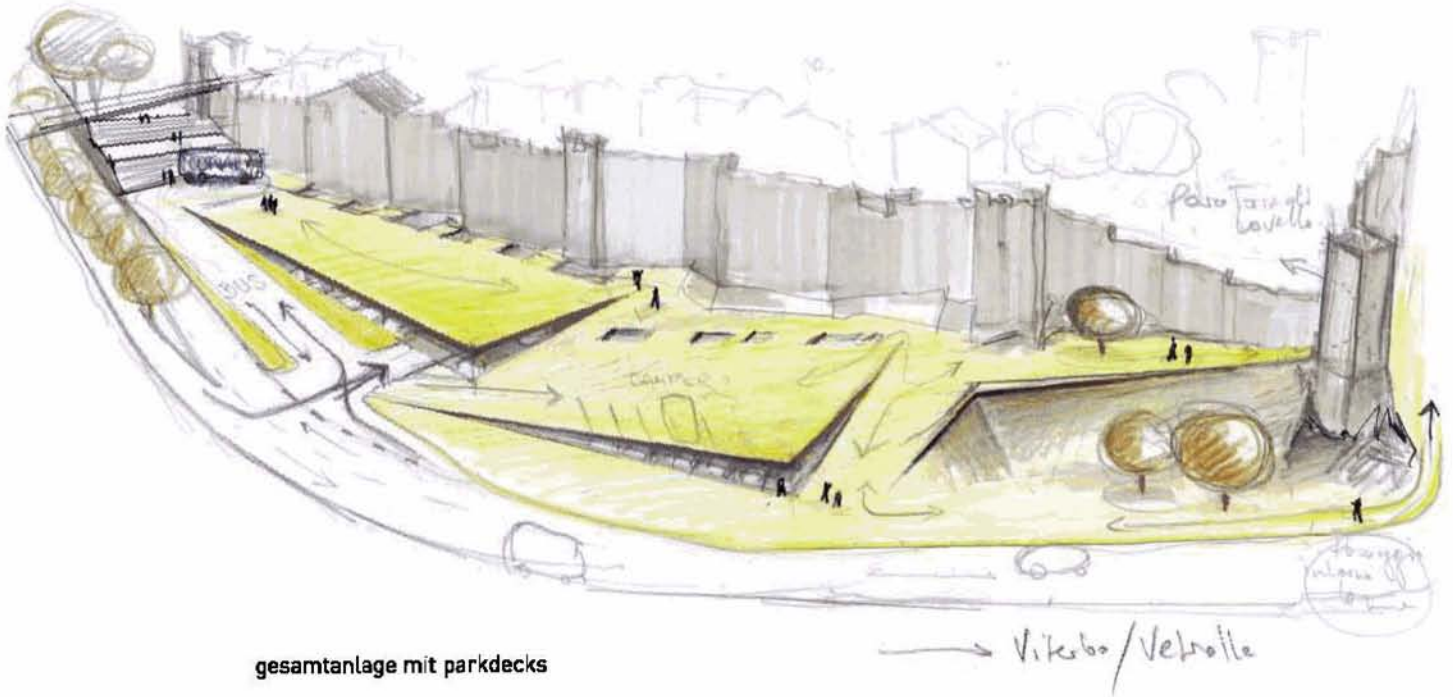
neu *verorten*

III via F. Filzi / Rio Fecciaro

zonierung

Der an den kreisverkehr (piazzale Trieste) und die porta di Poggio anschließende platz wird neu gestaltet und nur mehr in ausnahmefällen zum parken von autos verwendet. An der stadtmauer befinden sich hier das neue informationsbüro für fremdenverkehr und die abgänge zur parkgarage.
Über eine weite freitreppe mit sitzgelegenheiten gelangt man zur bushaltestelle hinab, darüber schwebt die verbindungsbrücke.
Nach diesem stark frequentierten bereich folgen die in die landschaftsgestaltung integrierten parkdecks.
Am unteren ende befindet sich schließlich der aufgang zum parco Torre di Lavello (über den eckturm, siehe 04.3.5), auch der rundweg um die altstadt hat hier seinen anfang (vgl. 04.3.2).

III via F. Filzi / Rio Fecciaro



gesamtanlage mit parkdecks

zonierung

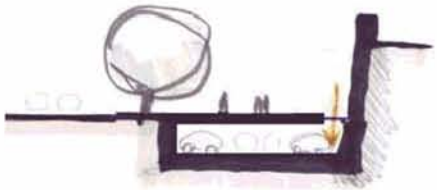
Das parkdeck ist in die landschaftsgestaltung integriert, die ebenen entwickeln sich aus dem abfallenden terrain und falten sich daraus auf.

- neue landschaftsgestaltung
- neubau an stadtmauer
- tiefgarage

1 porta di Poggio
2 informationsbüro für tourismus
3 abgang tiefgarage
4 freitreppenanlage / bushaltestelle
5 brücke zur strada dell' Olivo
6 aufgang zum parco Torre di Lavello (über den eckturm)

schematischer längsschnitt

III via F. Filzi / Rio Fecciaro



skizze schnitt a-a (bereich viale Trieste)

skizze schnitt b-b (bereich Rio Fecciao)

aufgänge

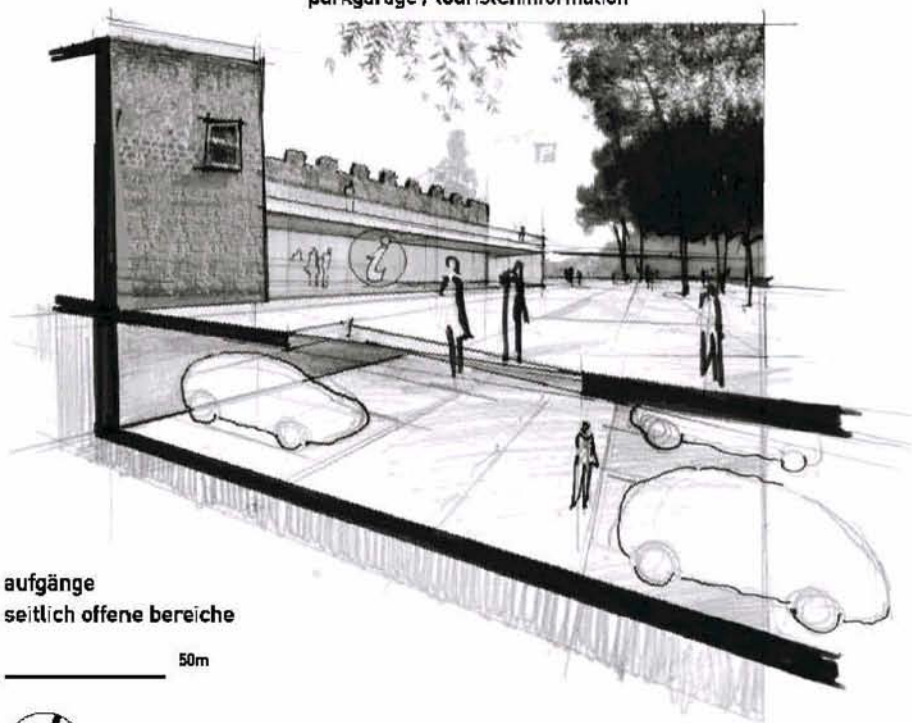
seitlich offene bereiche

50m

parkgarage
mit 280 stellplätzen

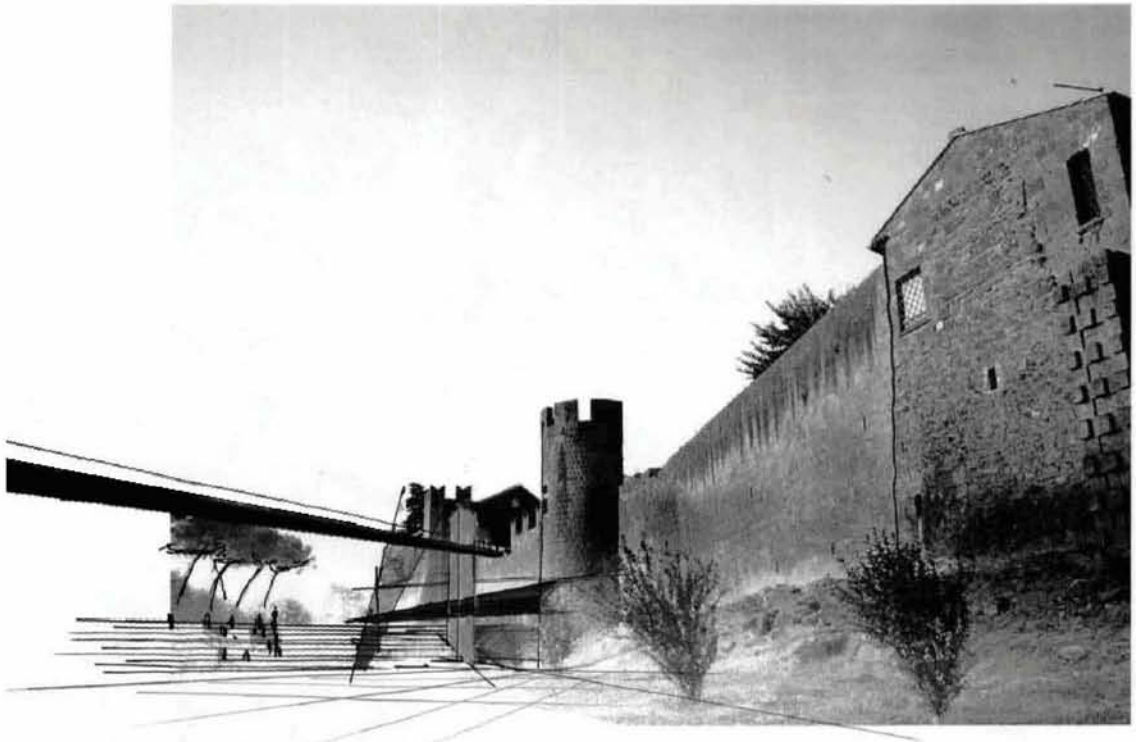
Die tiefgarage folgt im nördlichen teil dem ehemaligen wehrgraben vor den stadtmauern. Die lineare form bietet die möglichkeit einer etappenweisen umsetzung, auch eine erweiterung auf die piazza Italia ist vorstellbar.

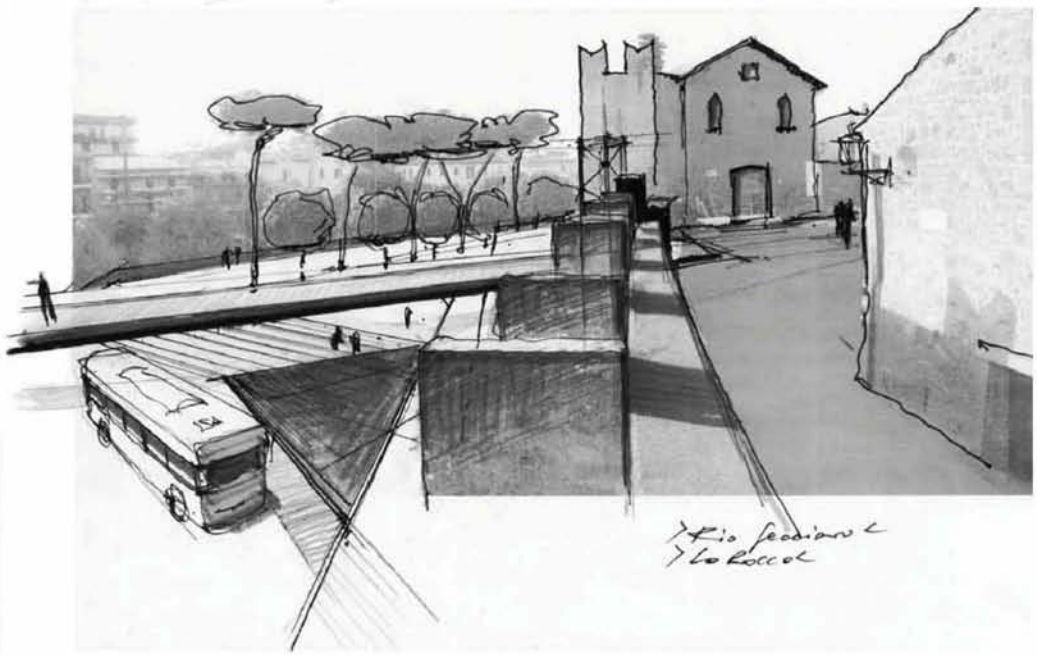
piazzale Trieste
parkgarage / touristeninformation



III via F. Filzi / Rio Fecciaro

montagen
brücke / freitreppe / bushaltestelle



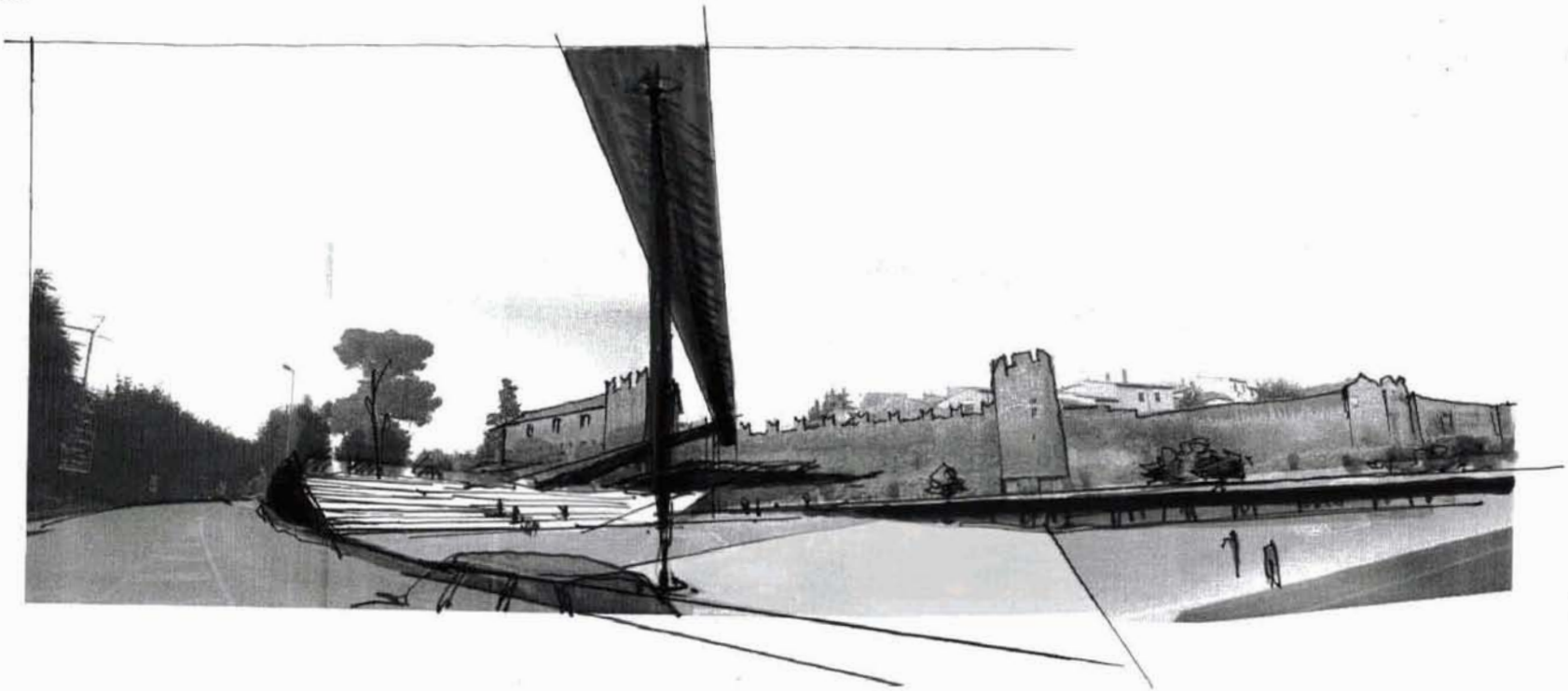


III via F. Filzi / Rio Fecciaro

montagen
parkdeck / grünraum

die über den eckturm verbundenen grünräume Rio Fecciaro (links) und parco Torre di Lavello (rechts)

bestandssituation



04.4
intorno
al pieno

synthese

Die im letzten abschnitt (04.3.1 - 6) entwerferisch behandelten flächen und punkte ergeben in ihrer gesamtheit einen ring am rand der altstadt bzw. in der *uferzone*.
Dabei nehmen die vielfach gegliederten interventionen die in ansatz und konzept definierten ziele wahr, nämlich den kreis um das centro storico zu schließen und das reiche, alte *innen* mit dem diffusen, neuen *außen* vielfältig zu vernetzen.
Ein solches vorgehen lässt die beiden teile der stadt in einen dialog miteinander treten und wertet sie im idealfall beide - und damit Tuscania als ganzes - auf.

Diese arbeit versteht sich als ein gleichermaßen analytischer wie interpretativer städtebaulicher diskurs, verbunden mit einer reihe von konkreten gestaltungsvorschlägen.
Die grundlage dafür bildet eine stadtmorphologische sichtweise auf Tuscania, auf seine baulich-räumliche struktur und seine evolution im territorium.
Der daraus entwickelte thematische bogen spannt sich ausgehend von der traditionellen urbanität der vergangenheit bis in die zukunft.
Getragen wird das entwerferische herangehen vom anspruch, ein orts- und situationsspezifisches, strukturell offenes städtebauliches projekt zu erarbeiten, das vor allem auch die dimensionen der nach- und zeithaltigkeit mitdenkt. Denn das bauen an der stadt ist immer auch ein bauen am verhältnis von vergangenheit, gegenwart und zukunft.

Um etwas zu tun, sucht sie ein Kleeblatt, ein vierblättriges, wie es sich gehört für Augenblicke des Glücks; aber vergeblich. Im Himmel tönt ein Flugzeug; unser Blick bleibt im Geäst der Pinie. Ihre lederne Tasche über die Schulter gehängt, einen dreiblättrigen Klee in der Hand, steht sie und dreht sich im Wind, der ihr Haar zerzaust, und schaut auf das braune Land hinaus, Campagna mit wuchernden Vorstädten, die ein Anlaß wären über Städtebau zu sprechen; sie schweigt. Ich schenke ihr einen harzigen Pinienzapfen. Ich errate wirklich nicht was sie denkt, und wiederhole meine Frage. Sie sagt: Dasselbe wie Sie! Ich denke aber nichts. Ihre Augen: sie glänzen vor Gegenwart, die nicht anzurühren ist.

Max Frisch, *Mein Name sei Gantenbein*
FRISCH 1972, s. 125

anhang

a 01

vertiefende allgemeine informationen

region – provinz - stadt

nachbarregionen:

1 – Toskana
2 – Umbrien
3 – die Marken
4 – Abruzzo
5 – Molise
6 - Kampanien

a 01.1

Latium

eine der 18 regionen Italiens

fläche:[1] 17.203 km² (no.9; 5,7%) [I, II]
einwohner: 5.281.079 (no.3; 9%) [I, VI]
bevölkerungsdichte: 307 ew/km² (no.3, Italien: 194 ew/km²) [I, II, VI]

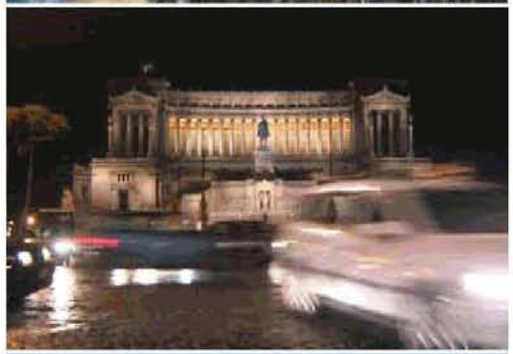
arbeitslosenrate: 7,9% (Italien: 8%) [XI]
wirtschaftssektoren: I: 3,31% (Ita.: 5,02%); II: 19,96% (Ita.: 31,76%); III: 76,78% (Ita.: 63,23%) [XII]

Latium ist im gegensatz zu vielen anderen regionen Italiens kein einheitlicher geographischer und kultureller raum, es ist vielmehr ein vielgestaltes bündel von landschaften und kulturellen realitäten, die auch historisch sehr unterschiedliche entwicklungen durchlaufen haben.[2] Man ist geneigt zu sagen, dass diese ihren zusammenhalt einzig durch die anziehungskraft Roms entwickeln: zuerst die alten römer, später dann die päpste haben ein vitales interesse an der umgebung der *urbs*. Das land um Rom dient als politische machtbasis, als rückhalt und zur versorgung der stadt mit lebensmitteln – ein verhältnis von zentrum und peripherie, aber auch eines der gegenseitigen bedingung auf vielen ebenen, das sich fast bruchlos in das modernen Italien unserer zeit mit seiner *capitale Roma* fortsetzt.
Latium wird im sehr vom nord-süd-gefälle geprägten Italien em abschnitt *centro* zugerechnet. Die region besitzt so unterschiedliche landschaften wie die maremmanische küste und die Sabiner berge, das Tiber-tal und den Agro Pontino. Während letztgenannter von intensiver landwirtschaft geprägt ist, konzentrieren sich industrie und gewerbe vor allem im großraum Rom (Albaner berge) und um die hauptverkehrswege (v.a. die A1). Generell lassen sich große disparitäten in bevölkerungverteilung und -dichte sowie wirtschaftlicher entwicklung feststellen.

Latium gliedert sich in fünf provinzen: Rom, Latina, Frosinone, Viterbo und Rieti, wobei die provinz Rom auf 31% der fläche 72% der einwohner (ca. 3,8 mio) beherbergt.[IX] Die überragende regionale dominanz des großraums Rom (hier der einfachheit halber mit der provinz Rom gleichgesetzt) wird anhand einiger wirtschaftsdaten deutlich: im ballungsraum sind 75% der betriebe und 77% der arbeitsplätze zu finden,[XIV] der tourismus der region konzentriert sich neben den küstengebieten wenig überraschend ebefalls auf die hauptstadt: 74% der nächtigungen entfallen auf Rom und sein hinterland.[XV]

---

[1] die angaben in klammer beziehen sich in der folge jeweils auf die position in der höherrangigen verwaltungseinheit, d.h. im falle Latiums auf Italien, im falle Viterbos auf Latium und im falle Tuscanias auf Viterbo. Statistische quellen sind in römischen ziffern hochgestellt und unter der jeweiligen nummer am ende dieses kapitels aufgelistet.
[2] vgl. dazu beispielsweise MUSCI 1996: der autor apostrophiert Lazio als eine *regione definita, regione indefinibile* - eine zwar definierte aber doch gleichzeitig undefinierbare region.



Durch diese dicht besiedelten kerngebiete ist die bevölkerungsdichte der ganzen region weit über dem schon relativ hohen italienischen durchschnitt (dieser beträgt 194 ew/km²; zum vergleich: Österreich 98ew/km² [XVII]), auch die verteilung der wirtschaftlichen sektoren verrät im gesamten ein städtisches gepräge.
Latium, an einwohnern die drittreichste der 18 regionen Italiens, liegt, betrachtet man den pro kopf beitrag zum bruttoinladsprodukt des landes als einen gradmesser der wirtschaftlichen rolle, auf platz 8 – in absoluten zahlen gesehen auf platz 2 – mit überdurchschnittlichen (absolut jedoch eher geringen) wachstumsraten.[XIII] Wir haben es also mit einem wirtschaftlich durchaus entwickelten territorium zu tun, wenn auch nicht auf dem niveau der nördlichen regionen wie der Lombardei, des Veneto oder des Piemont.
Diese vergleichsweise starken positionen gehen, so könnte man die angeführten zahlen zusammenfassen, stets zu mehr als drei viertel auf das konto von Rom, des größten ballungsraumes Italiens. Daneben gibt es periphäre, sehr dünn besiedelte, oft gebirgige gebiete im norden wie im süden – die Sabiner berge in der provinz Rieti seien hier stellvertretend genannt. Diese haben in der regel noch extensiv-landwirtschaftliches gepräge, sind wenig erschlossen und gering industrialisiert. Auch der tourismus ist eher schwach ausgeprägt,[XV] was merkwürdig erscheinen kann da die peripheren gebiete Latiums mit vielen landschaftlichen reizen und einem reichen historisch-kulturellen erbe aufwarten können – wunderbare, scheinbar menschenleere gegenden, vielfach durchsetzt mit pittoresken kleinen und größeren orten von jahrtausende alter tradition und archäologischen stätten von weltrang. Auch die provinz Viterbo, um die es auf den nächsten seiten geht, ist dieser peripherie innerhalb von Latium – aber außerhalb von Roms direktem einzugsbereich - zuzurechnen.

Die region Latium bietet uns heute also beides: durch jahrtausende kaum veränderte, dünn besiedelte kulturlandschaften die einen bukolisch-romantischen charakter bewahrt haben, und, vor allem im weiteren umkreis der alles dominierenden *urbs* sowie entlang der autobahnen einen zersiedelten brei, der einen kunsthistoriker (und nicht nur diesen) schon manchmal *melancholisch oder zornig*[3] stimmen kann.

Latium in bildern (von oben nach unten):

bild 1) Der küstenort Sperlonga (provinz Latina) mit seinen hell getünchten, mediterranen kubischen häusern - vor allem die südliche küste Latiums ist landschaftlich reizvoll und hat ein milderes klima als der rest der region.
bild 2) Rom: die piazza Venezia und das Vittoriale *- ein zentrales monument des risorgimento im herzen der hauptstadt des modernen Italien.*
bild 3) Die città diffusa frisst sich auf einen hügel - Rom, das ist schon längst in Tivoli angekommen: die abwesenheit einer effektiven raumordnungspolitik und das phänomen der case abusive *d.h. des illegalen bauens*[4] *führen gerade im schönen Italien zu einer extrem chaotischen entwicklung der ballungsräume und einem auf längere sicht (ökologisch wie auch ästhetisch) wohl unhaltbaren grad der zersiedlung.*
bild 4) Das andere Latium: das dorf Rocchette in den Sabiner bergen, provinz Rieti

---

[3] HENNIG 2004, s.12

[4] Anno domini 2006 gibt die provinz erstmals eine statistik zum thema *abusivismo* in Latium (stand ende 2004) heraus - siehe http://www.regione.lazio.it/web/urbanistica/sito_ist/sala_stampa/news_dettaglio.php?id=23 bzw. [XVII, XIX]. Ob diese bestandsaufnahme ein erster schritt ist die rechtsstaatlichkeit herzustellen bleibt abzuwarten, ist doch das – meist nicht näher definierte - *recht auf ein haus* ein thema das gern von populistischen politikern à la Berlusconi in die politische schlammschlacht geführt wird.
(siehe z.b.: http://www.repubblica.it/2005/k/sezioni/politica/nuovacdl8/reacasa/reacasa.html)
vgl. weiters zu diesem thema http://www.legambiente.lazio.it/Dossier/Dossier_Mare_Monstrum.htm
(alle internetadressen 05.05.2006).

weitere provinzen in Lazio:

1 – Rom
2 – Rieti
3 – Frosinone
4 – Latina

andere nachbarprovinzen::

5 – Grosseto (Toskana)
6 – Siena (Toskana)
7 –Terni (Umbrien)

a 01.2
Viterbo
eine der 5 provinzen Latiums

fläche: 3.612 km² (no.2; 21%) [III]
einwohner: 301.397 (no.4; 5,7%) [VII]
bevölkerungsdichte: 83 ew/km² (no.4)

arbeitslosenrate: 8,3% [XI]
wirtschaftssektoren: I: 14,85% (Laz.: 3,31%); II: 25,74% (Laz.: 19,96%); III: 59,41% (Laz.: 76,78%) [XII]

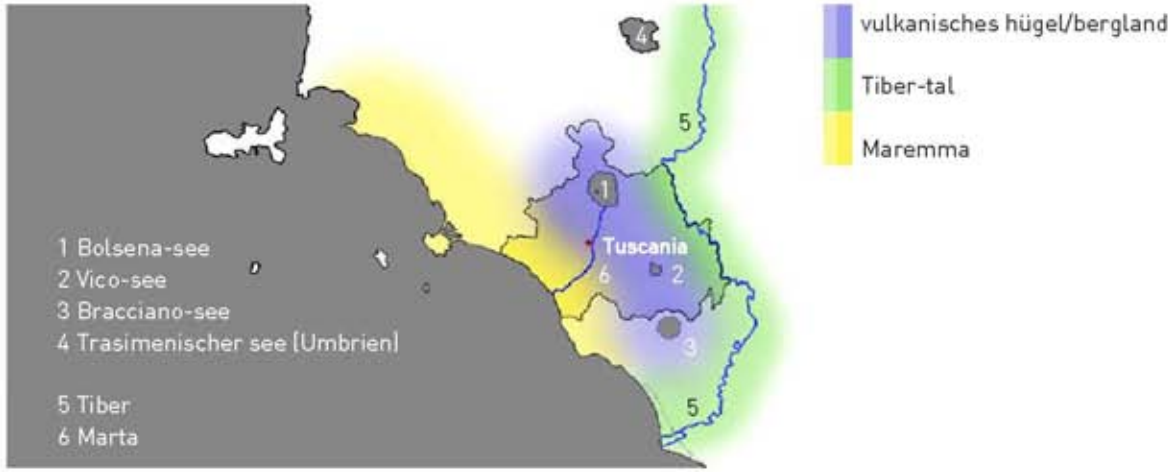
Die provinz Viterbo stellt, wie schon erwähnt, einen der peripheren landstriche der region Latium dar. Das gebiet wird oft auch als *Tuscia* [5] (oder *Tuscia Viterbese*) bezeichnet und ist sehr dünn besiedelt[6], dabei wiederholen sich die von regionaler ebene bekannten krassen gegensätze zwischen zentrum und peripherie in kleinerem maßstab. Der einzige größere ort ist die provinzhauptstadt Viterbo (ca. 60.000 einwohner), die etwa in der mitte des territoriums liegt.

Die Tuscia bietet über weite strecken das bild einer *flachwelligen, von Tuffen und Aschen bedeckten Hügel- und Tafellandschaft* [7] - leicht geschwungene kornfelder und schafweiden prägen noch heute das bild. Es schneiden sich immer wieder wasserläufe unterschiedlicher größenordnung ein und erzeugen so ein vielfältiges bild das trotz der bisweilen sogar bergigen prägung nirgends einen schroffen charakter entwickelt. Diese topographie vulkanischen ursprungs findet sich am ausgeprägtesten um den Bolsena-, den Vico- und den Bracciano-see (letzterer befindet sich bereits in der provinz Rom) – hier erheben sich kleine bergzüge[8] oft durchsetzt mit verloschenen vulkankegeln. Die natürliche landschaftliche grenze zu Umbrien im osten stellt das weite tal des Tiber dar. Der übergang zur *Maremma* [9] genannten küstenlandschaft im westen und nordwesten ist fließend.

---

[5] Der name *Tuscia* ist ursprünglich das antike wort für Südetrurien und im italienischen als bezeichnung der gegend sehr geläufig. Die ähnlich lautenden deutschsprachigen termini *Tuszien* bzw. *Tuskien* beziehen sich vor allem auf eine mittelalterliche grafschaft im gebiet der heutigen Toskana – sie sind deshalb eigentlich nur bedingt synonym zu gebrauchen. In dieser arbeit wird aber immer wieder auf sie zurückgegriffen.
[6] nur die provinz Rieti hat in Latium weniger einwohner und eine geringere bevölkerungsdichte. [IX]
[7] MEYER 1975, bd 14, s.673
[8] höchste erhebung ist mit 1053 metern über dem meer der monte Cimino nahe dem lago di Vico.
[9] die bezeichnung *Maremma* geht eigentlich auf den spanischen begriff *marisma* (= sumpfiges küstenland) zurück. Ursprünglich bezeichnete sie den flachen, von den hügelketten der *monti dell'Uccelina* unterbrochenen küstenstreifen der heutigen provinz Grosseto der bis ins 18. jhdt. eine zusammenhängende sumpflandschaft war. Der heute gängige begriff ist allerdings vager und weiter gefasst, er bezeichnet zumindest das küstenland der Südtoskana und des nördlichen Latiums.
vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Maremma (06.05.2006)

die großen landschaftsräume der Tuscia:
(provinzterritorium hervorgehoben)



Die Tuscia Viterbese stellt trotz aller landschaftlicher unterschiede historisch und kulturell eine einheit dar.
In der antike bildete das territorium der heutigen provinz mit den landschaften der Toskana und teilen Umbriens das kernland Etruriens.[10] Nach dem niedergang des weströmischen reiches in der spätantike erlebt die gegend im mittelalter eine zweite blütezeit, führt durch sie doch die Frankenstraße (*Via Fracigena*), die von Canterbury quer durch west- und mitteleuropa nach Rom verläuft. Sie ist einer der wichtigsten pilger- und verkehrswege dieser zeit, und in der tat haben viele der städte und dörfer in der Tuscia bis heute ein mittelalterliches aussehen bewahrt.
Erst die konsolidierung des Kirchenstaates schafft eine wirksame politische grenze innerhalb des alten etruskisch geprägten kulturraums. Diese neu entstandene linie bedingt den so unterschiedlichen entwicklungsgang des nunmehr stärker von Rom abhängigen südlichen Etruriens. Man denke in diesem zusammenhang etwa an die dynamische entfaltung der freien toskanischen stadtstaaten (Florenz, Siena, Pisa etc.) vom 13. bis ins 16. jhdt. - in der zum Patrimonium Petri gehörigen Tuscia hingegen, haben die bestrebungen nach städtischer selbstbestimmung spätestens im 15. jhdt. ein ende.

[10] Diese prägung hat sich teilweise bis heute erhalten - die gegend ist der Südtoskana bzw. dem östlich angrenzenden umbrischen Tiber-tal in vielen dingen kulturell näher als dem etwa 70 km südlich gelegenen Rom.

Die gewachsene kulturelle identität der Tuscia kann vielleicht durch dieses einfache schema historischer momentaufnahmen deutlicher werden. Es betrachtet die drei wesentlichen politischen einheiten, die die geschichte der provinz über die vergangen 2000 jahre prägten.
Die Tuscia ist demnach jener teil des alten etruskischen kernlandes (*Etruria*, die siebente der elf von Augustus eingeführten regionen Italiens), der durch mittelalter und neuzeit hindurch bis ins späte 19. jhdt. in den herrschaftsbereich des kirchenstaates fällt und heute zur italienischen region Latium gehört. Zieht man von dieser historischen schnittmenge den unmittelbaren einflussbereich Roms ab, so deckt sich das resultat recht genau mit der provinz Viterbo unserer tage.

(die zwecks besserer vergleichbarkeit in den graphiken eingetragenen umrisse Italiens entsprechen der gegenwärtigen genzziehung)

zeitenwende
Etruria
italische region des
römischen kaiserreichs

1450 n.chr.
der Kirchenstaat
unabhängiger feudalstaat
im *heiligen römischen reich*

2006 n.chr.
Latium
region der italienischen
republik

Wirtschaftlich ist das gebiet der Tuscia bis heute weit überdurchschnittlich von landwirtschaft geprägt (vor allem oliven-, obst-, haselnuss- und weinanbau sowie weide- und getreidewirtschaft) und wenig industrialisiert. Es finden sich, vor allem in den dünn besiedelten weiten abseits der hauptverkehrsrouten und der größeren orte bzw. der küste, weitgehend intakte vorindustrielle kulturlandschaften, etwas wilder und einsamer als in der nördlich angrenzenden Toskana. Treffend beschreibt der deutsche gelehrte Ferdinand Gregorovius in seinem fünfbändigen reisebericht *Wanderjahre in Italien* (1856/57) das geheimnisvolle und abseitige der Tuscia:

Der Charakter der tuskischen Campagna Roms ist von dem Latiums sehr unterschieden. Im Lateinischen ist alles lachender und sonniger, alles formvoller und auch belebter. (...)
In Tuskien dagegen herrscht ein vulkanisch durchrissenes Hochland vor mit weiten Einöden von ernster und melancholischer Natur, die geheimnisvoll erscheint. Das geschichtliche Leben ist hier meist spurlos geworden. Unterirdische Gräber und Nekropolen eines rätselhaft gebliebenen Volkes sind die Schätze und Monumente Etruriens. Die Geschichte des Landes erscheint wie abgebrochen, und wo sie sich fortgesetzt hat, entbehrt sie doch der macht- und lebensvollen Bedeutung. Der vollkommene Untergang einer Stadt, wie Veji war, und die gänzliche Verlassenheit ihres Lokals für alle Zeit erschien mir immer charakteristisch für dieses geschichtliche Absterben des römischen Etruriens.
Einsame Baronaltürme ohne Namen oder kleine Orte unhistorischen Charakters stehen hie und da schwermütig auf Tuffhügeln. Im Mittelalter beginnt die geschichtliche Erinnerung in diesen kulturlosen Wildnissen erst mit dem 11. Jahrhundert, wo germanische Feudalgeschlechter fränkischen oder langobardischen Ursprungs hier Gebieter werden (...). *Auch der Machteinfluss der Kirche hat hier nur wenige Spuren eingedrückt; denn gerade im Patrimonium S. Peters ist sie erst spät zur Herrschaft gelangt.*[11]

Der *tuskischen Campagna* haftet zwar noch immer etwas von einem vergessenen landstrich abseits der geschichte an, sie stellt sich heute aber über weite strecken lieblicher und weniger bedrohlich als hier geschildert dar. Die provinz ist mittlerweile auch relativ gut erschlossen und außerdem äußerst reich an kunstschätzen verschiedener epochen: neben zahlreichen archäologischen funden und fundstätten vor allem aus etruskischer zeit (Tarquinia, Vulci, Sutri, Norchia, Tuscania etc.) und den allgegenwärtigen mittelalterlich geprägten ortschaften[12] (z.b. Viterbo, Città di Bagnoregio, Bolsena, Tuscania) sind die palast-, villen- und gartenanlagen aus renaissance, manierismus und barock von vorrangigem kunsthistorischem interesse. Bagnaia, Caprarola, Bomarzo: diese orte im Viterbese sind auch außerhalb Italiens geläufig, weil sich päpste und römischer kardinalsadel hier prachtvoll-protzige landsitze und sommerresidenzen bauen ließen – unter anderem in der *Villa Lante*, im *Palazzo Farnese* und im *Parco dei Mostri* kann man sich noch heute von adeligem imponiergehabe, dekadenz und verschwendsucht, aber auch von kunstsinn und architektonisch- lanschaftsplanerischer raffinesse beeindrucken lassen.
Bedenkt man all diese landschaftlichen und kulturellen vorzüge so erstaunt der wenig ausgeprägte tourismus in der provinz Viterbo umso mehr.[13]

---

[11] zitiert nach http://www.buecherquelle.com/gregorov/wanderit/wand061.htm (06.05.2006)
[12] an erster stelle ziehen die romanischen sakralbauten der gegend die kunsthistorische aufmerksamkeit auf sich.
[13] wie unterentwickelt der fremdenverkehrssektor ist zeigt ein vergleich mit der nördlichen nachbarprovinz Grosseto in der region Toskana (strukturell ähnlich, flächenmäßig geringfügig größer, etwas weniger einwohner): die nächtigungszahlen waren dort mit über 4,8 mio. im jahr 2004 mehr als 5 mal so hoch wie in der provinz Viterbo.[XV, XX]

Die demografische entwicklung der provinz Viterbo zeigt, wie in ganz Italien,[14] seit geraumer zeit die (besorgniserregende ?) tendenz zur schrumpfung. Die natürliche fertilitätsrate liegt mit 1,22 [X] sogar noch unter dem italienischen durchschnitt von 1,24 [XVI]– zur erhaltung eines konstanten bevölkerungsniveaus ohne wanderung müssten rein rechnerisch allerdings 2,1 kinder pro frau geboren werden.
Zwar gleichen zuwanderung bzw. abwanderung aus der provinz Rom[IX,X] diese tendenz bislang noch aus, doch wird voraussichtlich die bevölkerungsentwicklung im Viterbese allerspätestens ab 2030 rückläufig sein (ohne weitere zuwanderung gehen hochrechnungen von einem sofortigen bevölkerungsrückgang aus, der bis 2051 ca. 43% ausmachen würde)[X]. Dabei wird in jedem fall der altersdurchschnitt der bevölkerung merkbar ansteigen.[15]

Räumlich betrachtet lassen sich folgende tendenzen feststellen:[vgl.XXI] kleine gemeinden[16] im landesinneren (z.b. Piansano, Bagnoregio, Cellere) verlieren mit dem strukturwandel seit dem krieg relativ konstant an einwohnern, mittelgroße orte stagnieren seit etwa 20 jahren (so z.b. Tuscania, Montefiascone, Canino, aber auch der *capoluogo* [17] Viterbo selbst). Deutliches wachstum weisen noch immer die beiden küstengemeinden Montalto und Tarquinia auf. Auch einige gut an den großraum Rom angebundene kleinere orte (Fabrica di Roma, Sutri etc.) haben in den letzten jahrzehnten hohe zuwächse verzeichnet.

---

[14] Nur durch die steigende einwanderung konnte in Italien die abnahme der bevölkerung bis vor kurzem kompensiert werden. Seit der letzten jahrhundertwende ist jedoch ein rückgang festzustellen.[XXII]
Was in den offiziellen statistiken natürlich nirgends zu buche schlägt ist die wachsende zahl illegaler immigranten, dh. solcher personen ohne einreise bzw. aufenthaltserlaubnis.
[15] Die genannten tendenzen sind duchaus gesamteuropäisch feststellbar, doch treten sie in Italien in verschärfter form zu tage.
[16] Gemeinden bestehen traditionellerweise oft aus nur einem ort, erst in den letzten jahrzehnten entwickeln sich vermehrt streusiedlungen entlang der straßen bzw. satellitenorte am meeresstrand.
[17] italienische bezeichnung u.a. für provinzhauptstadt

a 01.3

Tuscania

eine von 60 gemeinden in der provinz Viterbo

fläche: 208 km² (no.3) [IV]
einwohner: 7.898 (no.9) [VIII]
bevölkerungsdichte: 38 ew/km² (no.50)

lage:	breitengrad:	42° 25' 17'' N
	längengrad:	11° 52' 19'' O
	seehöhe:	165 m.ü.d.m.

die wichtigsten nachbargemeinden:

1 – Viterbo
2 – Monte Romano
3 – Tarquinia
4 – Montalto di Castro
5 – Canino
6 – Piansano
7 – Capodimonte
8 – Marta (keine gemeinsame grenze)

bezeichnung der einwohner: tuscaniesi, tuscanesi, toscanellesi
stadtpatrone: Santi Secondiano, Veriano e Marcelliano (märtyrer), feiertag: 8. august

Tuscania ist mit seinen knapp unter 8.000 einwohnern einer der größeren orte der provinz Viterbo.
Das städtchen ist in vielem für die Tuscia typisch. Die schon für die ganze provinz skizzierten eigenschaften treten sogar oft in deutlicherer form zu tage.
Hier ist beispielsweise die geringe bevölkerungsdichte des gemeindegebiets zu nennen, die selbst für das ohnehin dünn besiedelte Viterbese stark unterdurchschnittlich ist. Einsam liegt Tuscania inmitten des drittgrößten territoriums der provinz, im umkreis von 20 kilometern findet sich kein größerer ort. Im umland Tuscanias gibt es auch keine dörfer in unserem sinne - fast alle einwohner sind auf das stadtgebiet selbst konzentriert (es gibt allerdings vereinzelt gehöfte, einige wenige verstreute häusergruppen und kleine ferienhäuser auf privaten gartengrundstücken).

Die ursprünge Tuscanias sind, wie die vieler orte der gegend, etruskisch. Eine erste ansiedlung entsteht allerdings schon in prähistorischer zeit auf den tuffhügeln über dem fruchtbaren Marta-tal.[18] Etwa auf halbem weg zwischen Bolsena-see und Tyrrhenischem meer gelegen ist Tuscania mit seinem umland noch maremmanisch geprägt. Die *butteri*, eine art einheimischer cowboys, züchten seit jahrhunderten vieh und pferde. Oft begegnet man über land schafherden, das pferd hat immer noch einen bemerkenswert hohen stellenwert bei den menschen. Ein paar mal im jahr entfaltet das beschauliche städtchen bei mehrtägigen festveranstaltungen rege aktivität. Die im mai abgehaltene *fiera* - ein stadtfest mit markt - und die *nitritti di primavera* - eine messeartige schau rund um die pferdezucht – ziehen besucher aus der ganzen provinz und darüber hinaus an. Im august wird ein musikfestival in kleinem rahmen veranstaltet.

[18] die stadtgeschichte ist detailiert in kapitel 02.1 dargelegt

die stadt

Das eigentliche stadtgebiet Tuscanias entwickelt sich heute weitgehend chaotisch längs der ausfallstraßen westlich der altstadt.[19] Die stadt hat sich aber ihren alten ortskern bewahrt, dieser kann mit seinen pittoresken straßenzügen, seinen mittelalterlichen häusern, kirchen und türmen, seinen schlichten renaissancepalazzi und barockbrunnen mit recht als einer der schönsten der provinz gelten.
Allerdings ist *der Gesamtcharakter(...) uneinheitlich, man spürt die Erneuerungen die vor allem nach dem Erdbeben von 1971 stattfanden.*[20] Spätestens seit damals, als das zentrum zur restaurierung für mehrere jahre vollständig geschlossen wurde, wohnen außerhalb der durchgängig erhaltenen mittelalterlichen stadtmauern mehr menschen als im centro storico. Heute liegt dieses verhältnis bereits jenseits von 5 zu 1.[21]

Trotz seines reichtums an historischen bauten und malerischen stadträumen ist die altstadt der üblichen (reise)literatur meist nur eine fußnote wert. Die eigentlichen stars Tuscanias sind andere, namentlich zwei sehr alte basiliken, einen halben kilometer östlich außerhalb der stadtmauern: die ehemalige kathedrale *San Pietro* (gebaut ab dem 11. jhdt.) mit den resten einer bischofsburg auf dem gleichnamigen hügel thronend, und *Santa Maria Maggiore* (ab dem 11. jhdt.) - beides hervorragende beispiele romanisch-langobardischer baukunst. Sie gehören nicht zuletzt wegen der feinen bauplastik und der ikonographie ihrer fassaden bzw. ihrer fresken zu den wichtigsten italienischen kirchen dieser zeit.[22]
Das thema bildet zusammen mit den unzähligen etruskischen nekropolen um die stadt eindeutig den schwerpunkt der (nicht nur italienischen) archäologischen und kunsthistorischen forschung und publikationstätigkeit in bzw. über Tuscania.

---

[19] zur stadtentwicklung siehe kapitel 02.3
[20] HENNIG 2004, s.61
[21] Die in der altstadt gemeldeten personen werden mit 1183 beziffert, allerdings wird nach den kategorien altstadt/neustadt keine reguläre statistik geführt.[VIII]
[22] vgl. dazu z.b.: SCHUMACHER-WOLFGARTEN 1997

die wirtschaft

Betrachtet man die vorliegenden zahlen so sind die ökonomischen aktivitäten in der gemeinde von der landwirtschaft dominiert. Zwar sind statistische daten zur lokalen wirtschaft über die in der tabelle enthaltenen hinaus nur spärlich erhältlich, allein die anzahl der landwirtschaftlichen betriebe legt aber nahe, dass der anteil des primären wirtschaftssektors weit über den knapp 15% der provinz liegt – dies allerdings wohl mit sinkender tendenz.[vgl XXIII] Neben der pferde-, schaf- und rinderzucht werden hauptsächlich weizen, oliven, tabak und futtermittel produziert.[XXV]

Der landwirtschaft steht ein solider gewerblicher sektor zur seite, auch der tourismus - trotz der vorzüge Tuscanias relativ überschaubar - trägt zu den einkünften bei. Er beschränkt sich neben dem kunsthandwerk auf gastronomie und einige hotels, pensionen und ferienwohnungen in der stadt bzw. eine hand voll *agriturismi* [23] im umland.

Der großteil der touristen besucht Tuscania im rahmen von autobustouren. Deren ziel sind in der regel die (knapp außerhalb der altstadt gelegenen) kirchen San Pietro und Santa Maria Maggiore. Es fällt auf, dass dadurch ein guter teil der besucher die eigentliche stadt nie betritt, geschweige denn dort übernachtet.

Italiener überwiegen im fremdenverkehr die ausländischen touristen bei weitem. So erfreut sich Tuscania unter römischen wochenend-touristen großer beliebtheit. Auch hier gilt das interesse vielfach San Pietro, allerdings als hochzeitskirche.

ökonomische kennzahlen der gemeinde Tuscania (VT) [XXIV] *(anzahl der unternehmen/betriebe nach sektor bzw. unterkategorien)*			
	1991	*2001*	*veränderung '91-'01*
industrie/gewerbe	**149**	**145**	**-2,68%**
handel	**234**	**163**	**-30,34%**
dienstleistungen	**132**	**197**	**+49,24%**
kunsthandwerk	**199**	**180**	**-9,55%**
öffentlicher dienst	**10**	**34**	**+240,00%**
	1990	*2000*	*veränderung '90-'00*
landwirtschaft	**1.428**	**1.111**	**-22,20%**

[23] vermietung von zimmern, ferienwohnungen und ferienhäuser in einem landwirtschaftlichen betrieb.

fonte ISTAT - elaborazione grafica a cura di Wikipedia

die bevölkerung

Die bevölkerungsentwicklung Tuscanias verläuft über die statistisch erfassten letzten 13 jahrzehnte fast konstant positiv, allerdings um einiges weniger dynamisch als die der provinz und des gesamten landes. Etwa seit anfang der 1990er jahre stagniert die entwicklung.[24]
Für die kommenden jahrzehnte ist analog zur lage in der gesamten provinz von einem mehr oder minder deutlichen bevölkerungsrückgang auszugehen, abhängig vor allem von der einwanderungspolitik Italiens. [X]

die lage im regionalen kontext

Ähnlich wie ein großteil der provinz Viterbo ist Tuscania ausschließlich für den autoverkehr erschlossen. Eine analyse der anbindung muss sich daher auf das straßensystem konzentrieren.
Tuscania liegt etwas abseits der fernverkehrsverbindungen, umgeben von fast menschenleerem gebiet im zentrum von sternförmig auf die stadt zulaufenden regionalen landstraßen.[25]

Der öffentliche verkehr stellt sich als relativ unterentwickelt dar, die linien der regionalen gesellschaft COTRAL verbinden zwar in die meisten orte der näheren umgebung und auch nach Civitavecchia und Rom, doch die busse verkehren äußerst spärlich. Außer für den schülerverkehr kann daher kaum von einer brauchbaren alternative zum motorisierten individualverkehr gesprochen werden. Weitere öffentliche verkehrsanbindungen sind:

nächstgelegene bahnhöfe:	Viterbo *Pta. Fiorentina* (22 km) – linie Rom-Viterbo-Orte
	Tarquinia (24 km) – linie Rom-Genua
	Orte (50 km) – linie Rom-Florenz
nächstgelegener int. flughafen:	*Leonardo Da Vinci*, Rom (106 km)
nächstgelegener seehafen:	Civitavecchia (45 km)

Tuscania verfügt neben den kommunalen ämtern (inklusive polizei) über ein postamt, banken und eine *Carabinieri* - station, einige apotheken sowie eine erste hilfe-stelle. Die stadt hat neben der grundschulversorgung auch höherbildende schulen und eine gewerbeschule, die städtische bibliothek und das archäologisches museum ergänzen das bildungsangebot.
Die weiterführende infrastruktur befindet sich in Viterbo (alle administrativen ämter auf provinz-ebene, krankenhaus etc.) oder Tarquinia (krankenhaus, *Guardia di Finanza* etc.), administrative institutionen, behörden und ähnliches auf regionaler sowie auf nationaler eben in Rom. Die nächstgelegenen hochschulen sind in Viterbo, Terni und Rom anzutreffen.
Die institutionelle abhängigkeit, mangelnde versorgung mit gebrauchsgütern und die tatsache, dass weit nicht alle jobsuchenden vor ort arbeit finden führen zu einer nicht zu unterschätzenden zahl von pendlerfahrten u.a. nach Viterbo und Tarquinia, aber auch bis nach Terni, Civitavecchia und Rom.

---

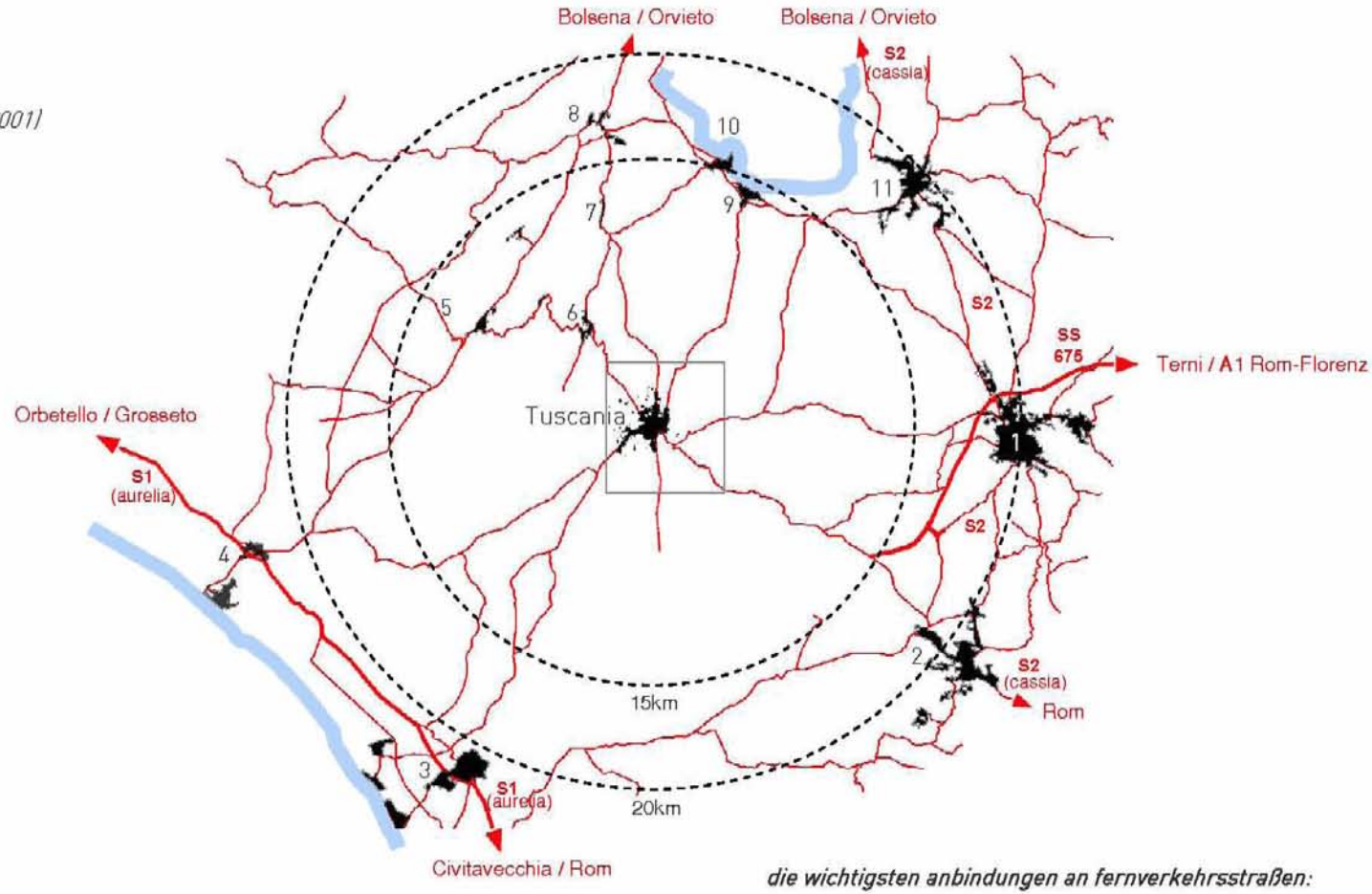
[24] die ursachen hierfür sind aller wahrscheinlichkeit nach abwanderung, fehlende zuwanderung und nicht zuletzt die demographische krise Italiens. Die Bevölkerung der gemeinde Tuscania nahm im jahrzehnt 1991-2001 im schnitt jedes jahr um 17 menschen ab (natürliche schrumpfung), die zuwanderung glich dies jedoch aus. Im zensus von 2001 scheinen 114 ausländer mit wohnsitz in Tuscania auf (etwa 1,5%), die tatsächliche zahl dürfte heute etwas darüber liegen – tendenz weiter steigend.[XXV]
[25] vgl. dazu den umseitigen plan mit distanzangaben zu den jeweiligen anbindungen.

Tuscania im straßensystem der provinz Viterbo

Die stadt entwickelte sich seit urzeiten als knotenpunkt auf den wegen vom Bolsena-see zum meer. Die sich daraus ergebende charakteristische sternform des straßennetzes findet sich auch im stadtgrundriss wieder: die ausfallstraßen bilden das rückgrat der stadtentwicklung der letzten 100 jahre.[26] Alle größeren orte der Tuscia befinden sich mindestens 20 kilometer von Tuscania entfernt.

die wichtigsten nachbarorte
mit einwohnerzahl: [XXI]

1 – Viterbo; 60.537 ew.(2004)
2 – Vetralla; 12.459 ew.(2004)
3 – Tarquinia (mit Lido); 15.910 ew.(2004)
4 – Montalto di Castro (mit Marina); 7.653 ew.(2001)
5 – Canino; 5.106 ew.(2004)
6 – Arlena di Castro; 867 ew.(2001)
7 – Piansano; 2.220 ew.(2001)
8 – Valentano; 2.935 ew.(2001)
9 – Marta; 3.436 ew.(2001)
10 – Capodimonte; 1.686 ew.(2001)
11 – Montefiascone; 13.102 ew.(2004)



das straßensystem in Tuscania:

die wichtigsten anbindungen an fernverkehrsstraßen:

strada statale 1, (S1, *via Aurelia*)	25 km
strada statale 2, (S2, *via Cassia*)	24 km
superstrada Viterbo-Terni (SS 675)	14 bzw. 24 km
autostrada Milano-Roma-Napoli (A1)	52 km

[26] vgl. 02.3.5-6

a 01.4
notizen zur landschaft

Die sachte landschaft um Tuscania ist, wie bereits erwähnt, geprägt vom tal des flusses Marta und typisch für die Tuscia. Der hügel San Pietro, ausgangspunkt der ansiedlung, liegt auf 182 meter über dem meer - etwa 65 meter über der talsohle.
Um die entstehung der von vulkanischen tuffen geprägten tafelberglandschaft (oder besser: hügellandschaft) nachzuvollziehen, lohnt sich ein blick auf die geologische geschichte des gebiets, und damit zusammenhängend auf die formende kraft der gewässer. Abschließend folgt ein exkurs zur rolle des tuffsteins in der bautradition Tuscanias.

geologie

Vulkanische aktivitäten prägten die landschaft des nördlichen Latiums und formten die seen von Vico, Bracciano und Bolsena[27] - auch die bis heute anhaltende seismische aktivität der region steht damit in zusammenhang. Erdgeschichtlich extrem jung (im pleistozän bis vor ca. 200.000 jahren entstanden), sind die darauf zurückgehenden weichen vulkangesteine für die vielgestaltigkeit der landschaft der Tuscia verantwortlich.[28]
Wie komplex dabei die aus unterschiedlichen vulkaniten gebildete geologische zusammensetzung der region ist, wird aus der links untenstehenden karte ersichtlich: Tuscania (karte rechts unten) befindet sich in einer zone die vor allem von einer schicht aus lava und tuffsteinen geprägt ist, wobei die horizontale schichtung der unterschiedlichen gesteinsarten in der regel recht dünn (oberflächlich oft einige wenige meter) ausfällt. Im flusstal tritt älteres konglomeratgestein zu tage.

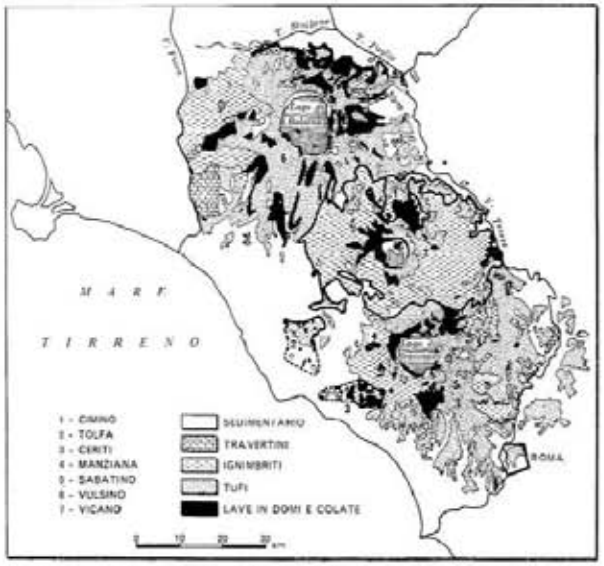
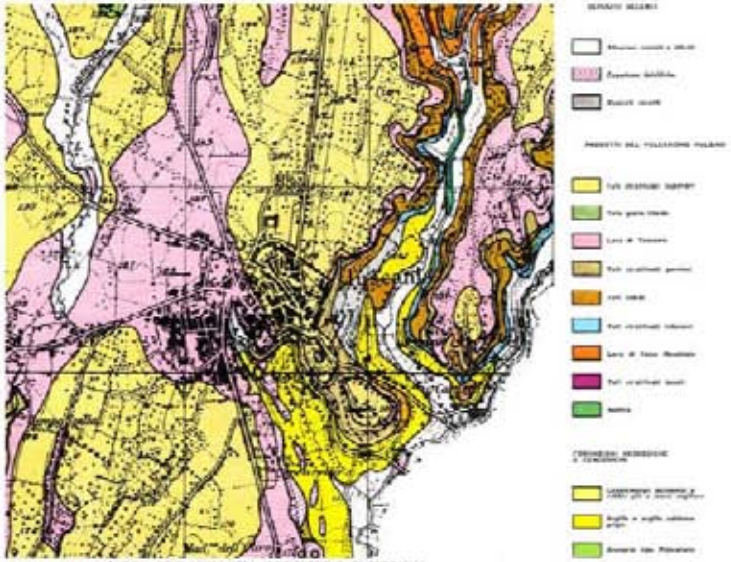


Fig. 199. Schizzo della distribuzione dei prodotti vulcanici nel Lazio settentrionale (M. Dario



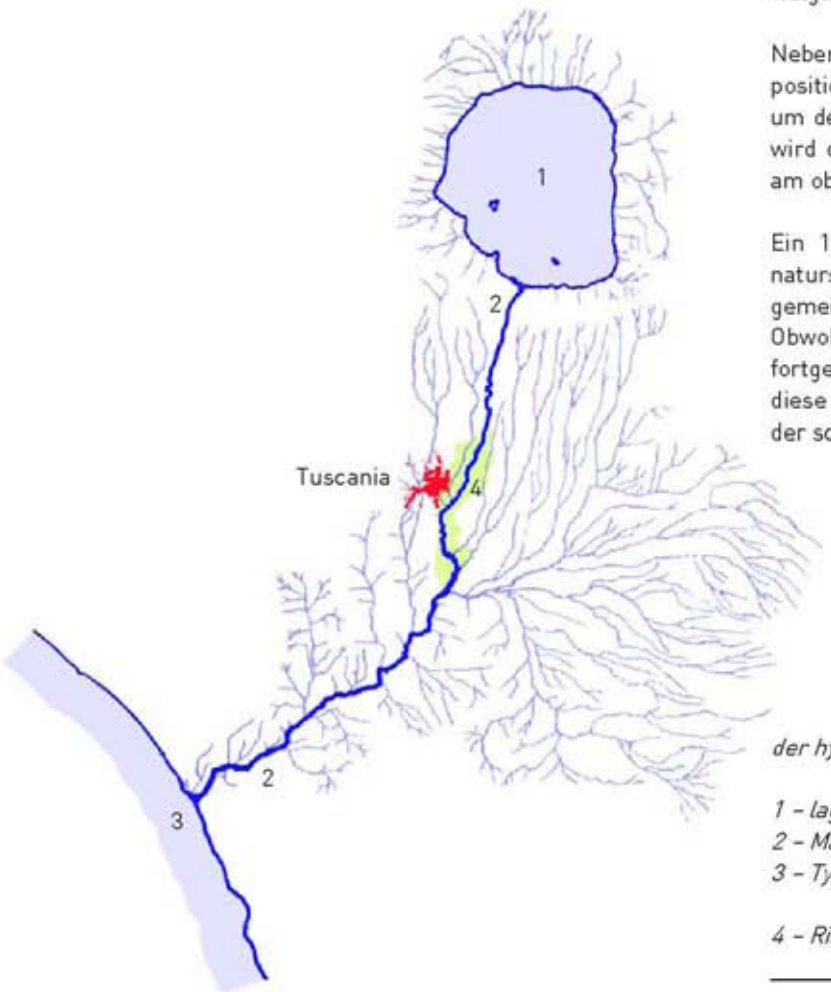
[27] diese sind aber keine kraterseen, wie ihre form vielleicht nahelegen mag. Sie entstanden vielmehr durch das absinken großer gesteinsplatten zwischen vulkankegeln.
[28] DESIO 1973, s 833-834, vgl. auch zb.: http://www.lagodibolsena.org/formazione.html (06.05.2006)

der fluss Marta

Da der fluss Marta nicht aus einer quelle entspringt, sondern den natürlichen abfluss des Lago di Bolsena darstellt, ergibt sich eine außergewöhnliche hydrographische konfiguration mit der kreisrunden, 114 km² großen wasserfläche des sees am beginn.
Die starke verästelung der wasserläufe ist durch den komplexen aufbau der relativ weichen gesteinsschichten in der region bedingt. Zusammen mit den einflüssen der witterung formten sich dadurch zahlreiche schmale, rinnenartige tälchen, die sich auch zu breiten, fruchtbaren flussniederungen wie jenen des Marta-tals auswachsen können - die vielgliedrigen landschaftsräume der Tuscia entstanden.

Neben den ökologischen zusammenhängen werden anhand der graphik links auch die strategischen vorzüge der position Tuscanias nachvollziehbar. Der fluss stellte seit urzeiten das bindeglied zwischen dem lokalen kulturkreis um den bolsena-see und jenem in küstennähe dar.[29] Tatsächlich war der fluss Marta in der antike schiffbar, heute wird dafür zuviel wasser entnommen. Der flusslauf ist oft verwildert, zudem reguliert ein kleines wasserkraftwerk am oberlauf die durchflussmengen.

Ein 1901 ha. großer teil der uralten kulturlandschaft entlang des Marta-tales hat seit 1997 den rang eines naturschutzgebietes. Diese *Riserva Naturale di Tuscania* wird von der provinz Viterbo in zusammenarbeit mit der gemeinde Tuscania verwaltet. Sie befindet sich zu 100% auf deren territorium.[30]
Obwohl ambitioniert begonnen scheint die organisatorische umsetzung der riserva naturale noch nicht sehr weit fortgeschritten. Zwar existieren in Tuscania räumlichkeiten die für ein büro der parkverwaltung vorgesehen sind, diese sind aber bis dato nur sehr sporadisch geöffnet. Der äußerst rudimentäre internet-auftritt passt in dieses bild der schleppenden implementierung.



der hydrographische einzugsbereich des flusses Marta:

1 – lago di Bolsena
2 – Marta
3 – Tyrrhenisches meer

4 – Riserva Naturale di Tuscania

---

[29] siehe dazu auch punkt 03.1 bis 03.3
[30] vgl. dazu http://www.areeprotette.vt.it/Tuscania/default.asp bzw. http://www.parks.it/riserva.tuscania/index.html

der tuffstein in der lokalen bautradition

Der tuff prägt die bautradition der region sehr stark.[31] Der matt ockerfarben bis rötlich-braune, leichte, etwas (natürlich) radioaktive und gut zu bearbeitende stein ist im stadtbild des alten Tuscania allgegenwärtig. Der tuff ist in der umgebung der stadt sehr leicht verfügbar da er über große flächen die oberste schicht der vulkanite bildet. So ist auch der baugrund eines großteils der altstadt tuffstein.
Neben den erwähnten vorzügen führt die große porosität des tuffs zu einer hohen durchfeuchtung der wände; die mauern saugen sich in den regnerischen winter- und frühlingsmonaten einem schwamm gleich mit wasser voll. Man kann dies nach einigen regentagen selbst bei verputzten gebäuden an der dunkleren färbung der außenmauern (die bis zu 3 meter über straßenniveau reichen kann) leicht feststellen.
Naturgemäß hatte dieser bauphysikalische umstand auswirkungen auf die lokalen bautypen. Die bei alten häusern oft anzutreffenden so genannten *profferli* (außen liegende treppenaufgänge in die einen halben oder ganzen stock über straßenniveau befindlichen hauptgeschosse – siehe fotos unten) sind darauf zurückzuführen. Doch der offensichtliche nachteil in den wintermonaten wird im sommer zum vorteil: das raumklima in den sockel- und erdgeschossen bleibt angenehm kühl.
Es gibt in den alten gebäuden des centro storico noch so etwas wie einen jährlichen rhythmus der (teilweisen) verlagerung der wohnräume vom obergeschoss ins erdgeschoss und zurück. Dieser umstand kann vom neugierigen besucher leicht nachgeprüft werden: die oft wenig unterteilten erdgeschossräume haben einen seltsam mehrdeutigen, schwer einzuordnenden charakter zwischen garage, waschküche, schlaf- und wohnzimmer, da von bett bis autoreifen zeugnisse verschiedenster nutzungen anzutreffen sind.[32]
In gebäuden, in denen mehrere parteien übereinander leben und die verlagerung des wohnens daher nicht möglich ist, bleibt die erdgeschosszone aus den oben beschriebenen gründen oftmals ganzjährig den garagen und lagerräumen vorbehalten.

[31] vgl. dazu zum beispiel DEGEN 1998 über Pitigliano. Ähnliche bauformen finden sich auch in Tuscania, etwa der kellerraum im erdgeschoss des hauses via Roma no.6, der aus dem gastraum des dort befindlichen bistro *Il Rifugio* einsehbar ist.
[32] genannt *magazzino*, *taverna* oder *tinello*.

Die struktur des tuffsteins ist an den bewitterten stellen anfällig für abblätterungen und andere erosionserscheinungen. Besonders augenscheinlich wird dies im hügeligen Tuscania an den zahlreichen stütz- und sockelmauern: sie sind oftmals durch feuchtes erdreich beziehungsweise wind und wetter einem doppelten angriff ausgesetzt. Um die durchfeuchtung der mauern zu mindern gibt es in der lokalen bautradion die charakteristischen regelmäßigen löcher, die eine bessere durchlüftung ermöglichen und zusätzlich, ob gewollt oder ungewollt, nistplätze für die umtriebige vogelpopulation Tuscanias schaffen (vielleicht Pasolinis *uccellini* ?).
Die meisten der bauten im centro storico sind aus den oben angeführten gründen heute verputzt. Eine nicht geringe zahl aber, vor allem jedoch mittelalterliche gebäude, zeigen ihr rauhes steinkleid und tragen so erheblich zum rustikalen kolorit des städtchens bei.
In und um Tuscania wird aufgrund der beschriebenen mängel des *tufo* für stark beanspruchte bauteile wie treppenstufen, gebäudekanten und rahmen gerne der härtere, dünklere *nenfro* verwendet. Dieser ist, genau wie der tuff, ein vulkangestein, das an manchen stellen aus einer etwas tiefer gelegenen schicht zu tage tritt und so seit jeher lokal als baumaterial verfügbar ist.

Dieser abschließende exkurs sollte ausgehend von den geologischen gegebenheiten zeigen, wie die gebaute stadt als die *hardware* aller urbanität von zwei seiten her bedingt ist: topographie und landschaftsformen bestimmen einerseits den ort, klima und baumaterialien bestimmen andererseits bautechnik und typologie der stadt(häuser). Diese faktoren ließen in ihrem organischen zusammenspiel unverwechselbare, auf die lokalen umweltbedingungen hin optimierte stadtbilder wie jenes des alten Tuscania entstehen.[33]

[33] vgl. dazu z.b.: *Architecture without architects* von Bernard Rudofsky (RUDOFSKY 1965).

statistische quellen:

I http://de.wikipedia.org/wiki/Italien
(02.04.2005)

II http://de.wikipedia.org/wiki/Latium
(02.04.2005)

III http://www.globalgeografia.com/italia/lazio_province.htm
(02.04.2005)

IV http://db.metropolis.it/comuni/Schedanuova.asp?ID=56052
(02.04.2005)

V http://de.wikipedia.org/wiki/Italien
(02.04.2005)

VI http://de.wikipedia.org/wiki/Latium
(02.04.2005)

VII http://de.wikipedia.org/wiki/Provinz_Viterbo
(02.05.2005)

VIII mündliche information des *ufficio anagrafe*, comune di Tuscania
(05.05.2005)

IX http://regione.lazio.it/sistar/pillole/alV_3_popolazione.pdf
(28.03.2005)

X http://www.provincia.vt.it/statistica/quaderni/Popolazione.pdf
(28.03.2005)

XI schriftliche auskunft des *uffico commercio*, comune di Tuscania,
(05 2005) - daten für das jahr 2004

XII http://www.provincia.vt.it/statistica/pillole/2003_15.pdf
(28.03.2005)

XIII http://regione.lazio.it/sistar/pillole/alV_7_contoeconomico.pdf
(02.04.2005)

XIV http://regione.lazio.it/sistar/pillole/alV_6_sistproduttivo.pdf
(02.04.2005)

XV http://regione.lazio.it/sistar/pillole/n3_all_turismo_lazio.pdf
(02.04.2005)

XVI http://europa.eu.int/comm/employment_social/eoss/selectstatcountry_en.html
(06.04.2005)

XVII http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich
(05.05.2005)

XVIII http://www.regione.lazio.it/binary/web/urbanistica_contenitore/Relazione_Abusivismo2004.1143475221.1144054276.pdf
(05.05.2005)

XIX http://www.regione.lazio.it/binary/web/urbanistica_contenitore/municipi2005.1144057021.pdf
(05.05.2005)

XX http://www.regione.toscana.it/cif/pubblica/tur2004/Toscana2004.xls
(05.05.2005)

XXI http://it.wikipedia.org/wiki/Categoria:Comuni_della_provincia_di_Viterbo und unterverzeichnisse
(06.05.2005)

XXII http://it.wikipedia.org/wiki/Immagine:Italy-demography.png
(06.05.2005)

XXIII http://www.provincia.vt.it/statistica/pillole/numero5.pdf
(02.04.2005)

XXIV http://www.comuniditalia.biz/dati/comune056052.html
(06.05.2005)

XXV LAZIO 2001, s.403

XXVI http://www.regione.lazio.it/binary/web/stat_pillole/alII_7_immigrazione.1142333905.pdf
(06.05.2005)

a 02

reflexionen

fotos – zeichnungen – gedanken

die städte des südens

Der mediterrane Mensch, seine Lebensweise, die Art, die Häuser und Städte zu bauen, den Raum zu nutzen und sich darin zurechtzufinden, ist eine eigene geblieben und anders als die unsere nördlich der Alpen. Italien ist immer die Erfahrung des ganz Anderen und doch so verwandten, der leichten Art auf der einen Seite und der formalen Bindung auf der anderen Seite, der strengen Gesetze und der freien Auslegung, [...] der blumigen Sprache und geanuer Formulierungen, des strengen Glaubens und leichter Frömmigkeit, der schnellen Bewegung und der Lethargie. Italien ist das Land der festlichen Kulissen, [das land] *kunstvoller Stadträume und gestaltloser Quartiere.*[1]

Die ambivalenz die Bernahard Winkler hier beschreibt, bleibt dem reisenden nicht verborgen. Viele male mal bin ich ausgezogen sie gezielt zu suchen, oft zu fuss. Ich verbrachte die monate april, mai und juni 2005 in und um Tuscania[2] und besuchte die stadt im september 2006 erneut. Die folgenden seiten sind der fragmentarische versuch, *mein* Tuscania *en miniature*, von der ebene der details, impressionen und versatzstücke her zu errichten. Es sind absurditäten und pittoreskes, brachiale konstrukte und fragile konstellationen, festgehalten in fotoreihen, skizzen, montagen - in der hoffnung atmosphäre und inspirierendes umfeld der italienischen stadt im allgemeinen, und Tucanias im speziellen dem leser/betrachter näher zu bringen und im besten fall auch neue assoziationen zu wecken.
Das thema stadt ist nie eindeutig und auch deshalb unerschöpflich, dem aufmerksamen beobachter formt sie sich immer neu – manchmal zu zarten metaphern, manchmal zu plumpen weisheiten, zu tautologien oder zu einer aufreibenden kakophonie. Sie gibt sich aber auch komisch, ernst, spöttisch, bisweilen bitter, ignorant oder verschwiegen; und manchmal hat man das glück, dass sie einem scheinbar unbedingt etwas mitteilen will: man trifft zum beispiel im Berlusconi-Italien auf einen am balkon geparkten fernseher.

---

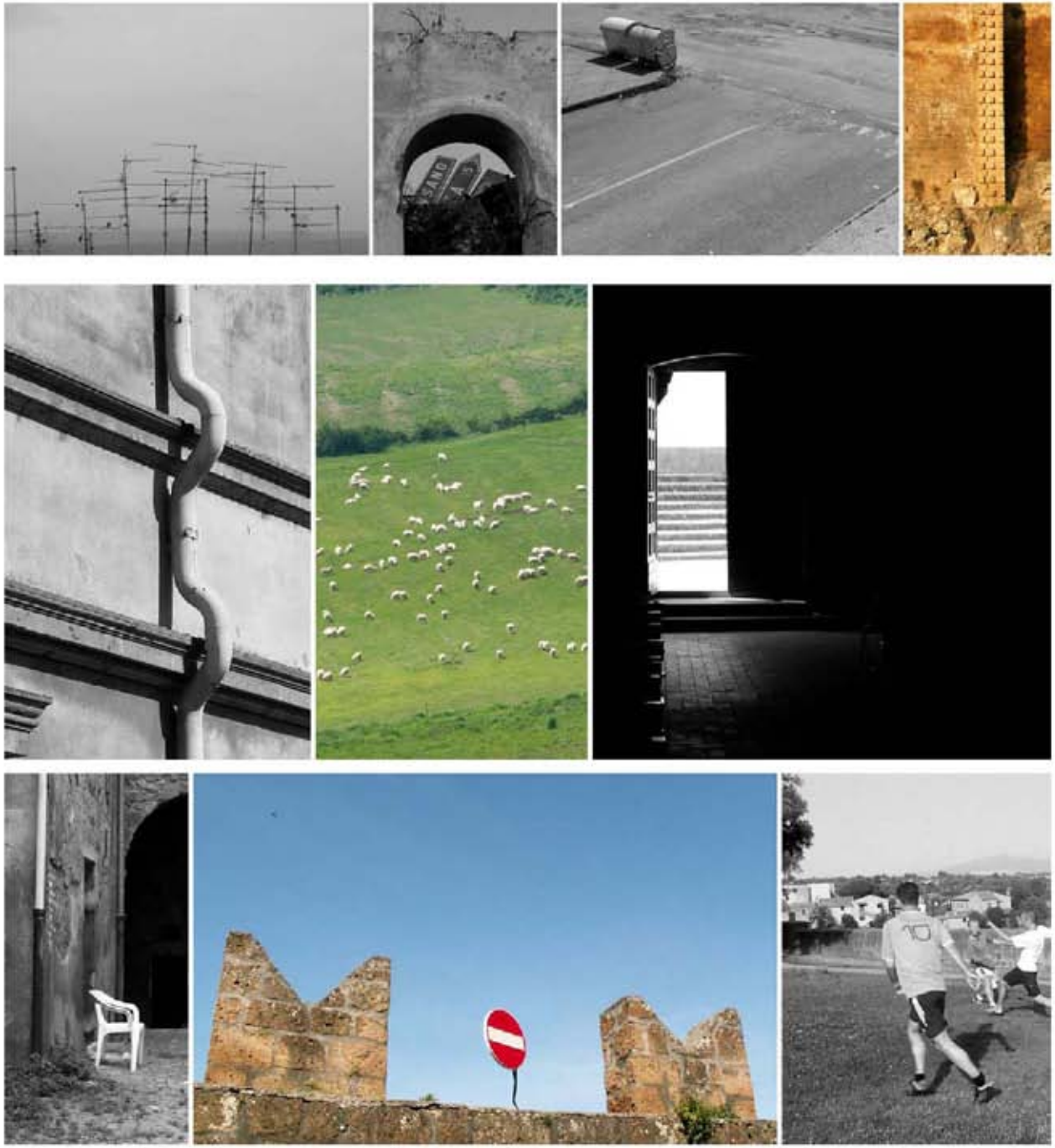
[1] WINKLER 1998, s.83
[2] ermöglicht durch ein stipendium der tu Wien für wissenschaftliche arbeiten im ausland

Milioni d'occhi s'alzano su finestre ponti capperi ed è come scorressero su una pagina bianca.
Molte sono le città come Fillide che si sottraggono agli sguardi, tranne che se le cogli di sorpresa.

Millionen Augen heben sich zu Fenstern, Brücken, Kapernbüschen, und das ist, als überflögen sie ein weißes Blatt.
Viele sind der Städte wie Fillide, sie entziehen sich den Blicken, oder du überrascht sie.

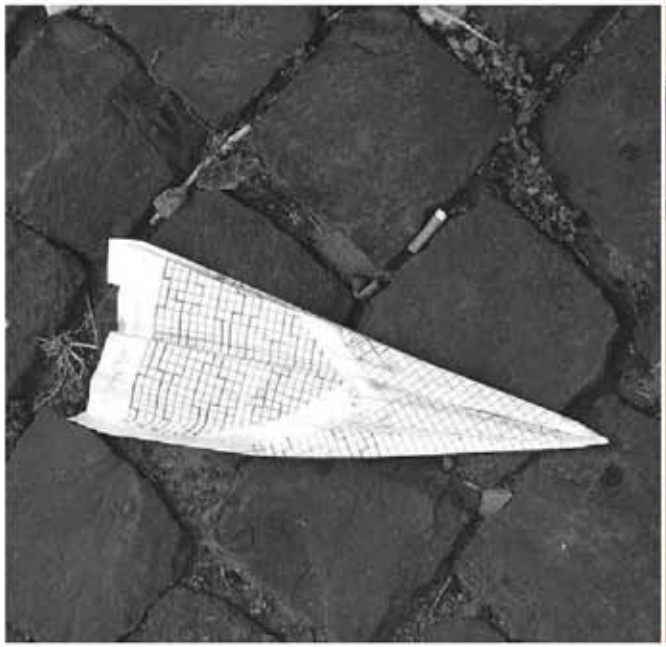
Italo Calvino, *Le città invisibili (Le città e gli occhi 4)*
Die unsichtbaren Städte (Die Städte und die Augen 4)
CALVINO 1972(1985), s. 98(106)

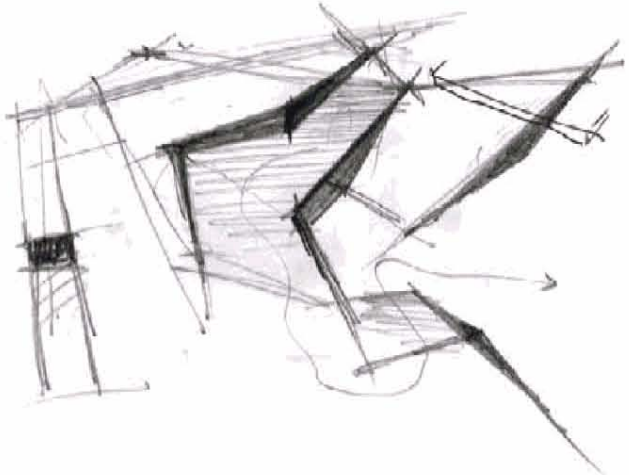
atac
muove la città
CORSA SINGOLA
atb-system
Ticket 1 zone
Vale 75' dalla convalida
Convalidare appena salti in vettura
Your ticket must be stamped as soon as you get on the bus.
Tariffa A
DA CONVALIDARE
cotral
AUTOSERVIZI EXTRAURBANI
BIGLIETTO DI CORSA SEMPLICE
CONTROLLO MANUALE
Serie ED
3 € 1,60
P.IVA 06043731006
CONVALIDARE IN VETTURA
Linea A-B-D-E € 0,60
BIGLIETTO DI CORSA SEMPLICE
Servizio urbano validità 60'
ORVIETO
VITERBO P.FIORENTINA
Il presente biglietto è utilizzabile fino al
Validità dalla convalida: 6 ORE
TARIFFA REGIONALE LAZIO
ROMA S.PIETRO
SOLO ANDATA
TARQUINIA
LIESEPLATZ
NACH ->ROMA TERMINI

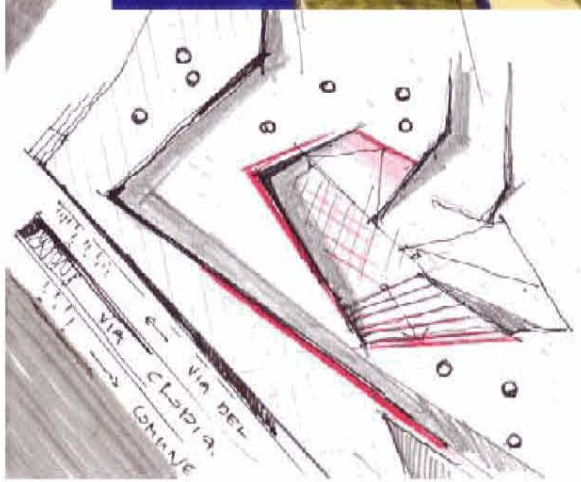

SAND

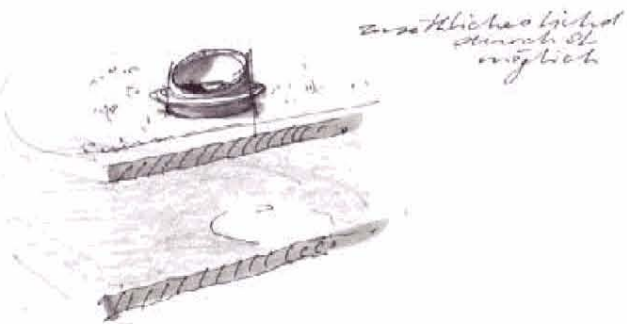
Crescono le imprese italiane

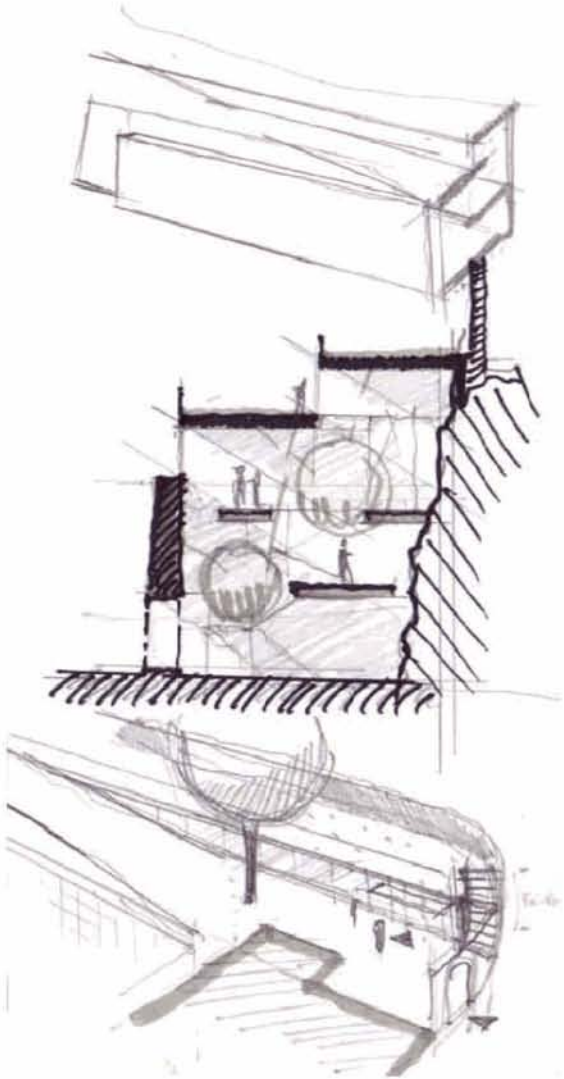
PASSO
CARRABILE






VIA DEL
VIA CLODIA
COMUNE





AVVERTENZE GENERALI

1) Il viaggiatore deve acquistare il biglietto prima di salire sull'autobus accertandosi che il prezzo pagato corrisponda alla tariffa in vigore sul percorso che intende effettuare e deve convalidarlo nella macchinetta obliteratrice o farlo perforare dal bigliettaio non appena salito a bordo della vettura.

2) Il biglietto non dà diritto a fermate intermedie, deve essere conservato per la durata dell'intero percorso ed esibito a ogni richiesta del personale.

3) Il viaggiatore sprovvisto di biglietto, o munito di biglietto non obliterato, o obliterato più volte, sarà assoggettato al pagamento del biglietto necessario per tutta l'intera corsa dal capolinea di partenza a quello di arrivo e della sanzione amministrativa prevista dalla legge.

4) Il viaggiatore non ha diritto a rimborso del prezzo pagato per il biglietto utilizzato o utilizzato parzialmente, qualunque ne sia il motivo.

5) Verificare in controluce l'esistenza della filigrana.

TOMMASI - PALOMBARA

La Direzione

a 03

literatur- und abbildungsverzeichnis

+ danksagung

literatur

ANDREWS David, *The walls of Tuscania*, in: *A study in medieval urban topography and defence, in Medieval Lazio*, Oxford 1982

BARTOLOZZI Pio (hrsg. u.a.), *Tuscia Viterbese* (2. bd.), Rom 1968

BARTOLUCCI Giorgio (u.a.), *Il terremoto di Tuscania*, in: *Rassegna dei lavori pubblici* no.5, mai 1972, Rom 1972

BENSO PIERDOMENICO Luigi, *Guida di Tuscania: la storia, i monumenti, il terremoto*, Grotte di Castro (VT) 1974

CALVINO Italo, *Le città invisibili*, Turin 1972 (deutsch: *Die unsichtbaren Städte*, München 1985)

CASSETTI Roberto, *Roma e Lazio 1870-1945 - La costruzione della capitale e la sua regione*, Rom 2005

DEGEN Peter, *Pitigliano – Ein Stadtrelikt der Tuffzivilisation*, in: *Baudoc-Bulletin* no. 7/1998, s.5-16; hrsg. von der schweizer Baudokumentation, Blauen 1998

DER NEUE PAULY - Enzyklopädie der Antike (16. bd.), Stuttgart 2003

DESIO Ardito (hrsg.), *Geologia dell'Italia* (Reihe: *Manuali di Geografia*), Turin 1973

DUDEN Fremdwörterbuch (bd. 5), Mannheim 1990

EISINGER Angelus, *Die Stadt der Architekten - Anatomie einer Selbstdemontage* (reihe: *Bauwelt Fundamente* no. 131), Basel 2006

FRANKE Rainer, *Ein Fragment der Hoffnung: Gibellina*, in: *Bauwelt* (no.13/1988), Gütersloh 1988

FRISCH Max, *Mein Name sei Gantenbein*, Frankfurt am Main 1975

GIONTELLA Giuseppe, *Tuscania attraverso i secoli*, Grotte di Castro 1980

HAMANN Richard (u.a.), *Etruskische Kunst* (bd. 3 der reihe *Geschichte der Kunst)*, München 1963

HENNIG Christoph, *Latium – Das Land um Rom mit Spaziergängen in der Ewigen Stadt* (reihe: *DuMont Kunstreiseführer*), Köln 2004

HESS Robert/ PASCHINGER Elfride, *Das etruskische Italien – Entdeckungsfahrten zu den Kunststätten und Nekropolen der Etrusker* (reihe: *DuMont Kunstreiseführer*), Köln 1985

HOFFMANN-AXTHELM Dieter, *Die Katastrophe als Modernisierungsimpuls – Friaul nach dem Erdbeben von 1976*, in: *Bauwelt* no.13/1993 (Stadtbauwelt no. 119), Gütersloh 1993

KAMMERER Peter, nachwort in: PASOLINI 1992, s. 197 – 204, 1992

KOOLHAAS Rem (u.a.), *S,M,L,XL*, Rotterdam 1995

L'ARCHITETTURA – Cronache e Storia (no. 261), Venedig / Rom 1977

LAZIO, (reihe *Comuni d'Italia*), Acquaviva d' Isernia 2001

LEXIKON DES MITTELALTERS – Studienausgabe (9.bd.), Stuttgart / Weimar 1999

MARTEGANI Ugo (u.a.), *Sabato 6 febbraio 1971 - Tuscania - ore 19,09*, Rom 1971

MEYERs enzyklopädisches Lexikon (in 25 bänden), Mannheim 1977

MIANI Claudio, *Uccellacci e uccellini, di Pier Paolo Pasolini*, auf www.cinemaindipendente.it/schedamonografia.asp?id=145 (14.01.2006)

MORETTI Mario (hrsg.), *Kirchen von Tuscania*, Novara 1983

MUSCI Leonardo, *Il Lazio contemporaneo: regione definita, regione indefinibile*, in: *Atlante storico-politico del Lazio*, Rom 1996

PASOLINI Pier Paolo, *Große Vögel, kleine Vögel*, Berlin 1992;
(enthaltene texte: *Die Geschichte von den großen und keinen Vögeln, Die Prosaentwürfe, Technische Bekenntnisse, Die Phasen des Raben*; titel der originalausgabe: *Uccellacci e uccellini*, Mailand 1966)

PIEPER Jan, *Das Labyrinthische - über die Idee des Verborgenen, Rätselhaften, Schwierigen in der Geschichte der Architektur*, Braunschweig 1987

POULSEN M. (u.a.), *Ancient and Modern Road-Systems near Tuscania. Continuity or Discontinuity?*, in: *Analecta Romana Instituti Danici no.VIII*, Rom 1977

QUILICI GIGLI Stefania, *Tuscana* (reihe: *Forma Italiae*), Rom 1970

RASPI SERRA Joselita, *Tuscania, cultura ed espressione artistica di un centro medievale*, Venedig 1971

RUDOFSKY Bernard, *Architecture without architects: a short introduction to non-pedigreed architecture*, New York 1965

SCHUMACHER-WOLFGARTEN Renate, *Zur Ikonologie einer hochmittelalterlichen Fassade – S. Pietro in Tuscania*, in: *Das Münster - Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft* no. 1/97, s. 35-47; Regensburg 1997

SIEFERLE Rolf Peter, *Rückblick auf die Natur*, München 1997

SITTE Camillo, *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen*, Basel 2002; (reprint der 4. auflage, Wien 1909)

SGUBINI MORETTI Anna Maria (hrsg. u.a.), *I Curunas di Tuscania*, Rom 1983

SGUBINI MORETTI Anna Maria, *Tuscania, il Museo Archeologico* , Rom 1991

SGUBINI MORETTI Anna Maria, *Tuscania*, in: *Enciclopedia dell'arte antica e orientale* (s. 870), II Supplemento, Rom 1971-1994

SPILA Piero, *Pier Paolo Pasolini* (Reihe: *Berühmte Filmregisseure*), Rom 2002

STACCINI Enio, *Da Toscanella a Tuscania - Foto d'epoca sulla città e sua gente*, bd.1, Tuscania 1984

STACCINI Enio, *Tuscania (I monumenti principali con cenni alla storia, alle tradizioni, breve biografia e servizi)*, Tuscania / Grotte di Castro (VT) 2003

STACCINI Enio, *Tuscania - its monuments and its art*, Tuscania 1998

STIER Hans-Erich (hrsg. u.a.), *Großer Atlas zur Weltgeschichte*, Braunschweig 1991

TESTAGUZZA Otello, *Pietra su pietra - ricordi della ricostruzione di Tuscania dopo il sisma del 6 febbraio 1971*, Rom 1999

WINKLER Bernahrd, *Stadtraum und Mobilität – Die Wiedergeburt des öffentlichen Raumes in Italiens historischen Städten*, Stuttgart 1998

WÖRTHER Matthias, *Franziskus begegnet Marx, Pasolonis "Große Vögel – kleine Vögel"*, in: *Spuren des Religiösen im Film. Meilensteine aus 100 Jahren Filmgeschichte*, s. 85-87; Mainz 1995

ZEDLER Johann Heinrich, *Grosses vollständiges UNIVERSAL-LEXIKON*, Leipzig und Halle 1745 (nachdruck: Graz 1962)

abbildungen

seite 06: PASOLINI 1992, s. 59
seite 08: PASOLINI 1992, s.115
seite 09: rechts: PASOLINI 1992, s. 109; links oben: PASOLINI 1992, s. 141
seite 11: SPILA 2002, s. 61
seite 13: foto: Daniel Chamier
seite 15: grundlage karte aus: www.viamichelin.com (10.05.2005)
seite 16: satellitenbild aus google earth (05.2006)
seite 20: karte aus: www.parks.it/riserva.tuscania/index.html (05.05.2006)
seite 21: grundlage karte: *Istituto Geografico Militare*; zur verfügung gestellt von: *ufficio tecnico*, comune di Tuscania
seite 22: stadtplan *Tuscania - a cura dell' amministrazione comunale di Tuscania – assesorato al turismo.*
siehe auch: TESTAGUZZA 1999, s. 235
seite 23: karte aus STACCINI 2003, einband
seite 24: luftaufnahmen zur verfügung gestellt von: *ufficio tributi*, comune di Tuscania
seite 26: schriftsatz links aus: ZEDLER 1745, bd. 44, s. 1610/11
seite 33: STACCINI 1998, s. 10 (zeichnung von A.J. Ainsley, 1842)
seite 34: grundlage graphik unten: STIER 1991, s. 30
seite 40: grundlage graphik links unten: STIER 1991, s. 30
seite 48: foto oben: Tahereh Holmes
seite 50: luftbild aus: www.urbanisticaecasa.regione.lazio.it/cartografia_on_line (25.04.2006)
seite 54: postkarte aus privatbesitz Giulio Patrizi
seite 60: *piano regolatore* aus privatbesitz Enio Staccini
seite 61: links oben, links unten und mitte oben: postkarten aus privatbesitz Giulio Patrizi
mitte unten: STACCINI 1984, s. 129
rechts oben zur verfügung gestellt von: *biblioteca comunale*, comune di Tuscania
seite 62: luftbild aus: www.urbanisticaecasa.regione.lazio.it/cartografia_on_line (25.07.2006)
seite 64: oben, von links nach rechts:
BARTOLUCCI 1972, s. 22
MARTEGANI 1971, s. 23
MARTEGANI 1971, s. 32
BENSO PIERDOMENICO 1974, fig. 50
BENSO PIERDOMENICO 1974, fig. 49
unten, von links nach rechts:
TESTAGUZZA 1999, s. 211
TESTAGUZZA 1999, s. 210
BENSO PIERDOMENICO 1974, fig. 48
MARTEGANI 1971, s. 45
seite 66: *L'ARCHITETTURA* 1977, s. 10
seite 71: fotos stadttor: Daniel Chamier
seite 78: links: STACCINI 1984, s. 48
rechts: postkarte aus privatbesitz Giulio Patrizi
seite 84: links: STACCINI 1984, s.51

seite 107: grundlage karte: *Istituto Geografico Militare*; zur verfügung gestellt von: *ufficio tecnico*, comune di Tuscania
seite 109: grundlage luftbild aus: www.urbanisticaecasa.regione.lazio.it/cartografia_on_line (25.04.2006)
seite 124: grundlage foto unten: Daniel Chamier
seite 128: grundlage karte: *Istituto Geografico Militare*; zur verfügung gestellt von: *ufficio tecnico*, comune di Tuscania
seite 165: bild 1: www.centrostudicetacei.org/Sperlonga.jpg (05.05.06)
bild 2: Tahereh Holmes
bild 4: HENNIG 2004, s. 31
seite 168: grundlage graphik: STIER 1991
seite 171: grundlage graphik aus: www.urbanisticaecasa.regione.lazio.it/cartografia_on_line (25.04.2006)
seite 174: graphik aus: http://it.wikipedia.org/wiki/Tuscania (06.05.2006)
seite 175: grundlage graphik rechts aus: www.urbanisticaecasa.regione.lazio.it/cartografia_on_line (25.04.2006)
seite 176: links: DESIO 1973, s. 834
rechts: BARTOLUCCI 1972, s. 15
seite 177: grundlage graphik: BARTOLOZZI 1968, s. 44
seite 178: fotos: Daniel Chamier
seite 201: montage unter verwendung einer abbildung aus: SPILA 2002, s. 61

alle hier nicht verzeichneten abbildungen (einschließlich filmstills): Friedrich Hauer
trägt eine abbildung die bezeichnung *grundlage*, so erfolgte eine inhaltliche und/oder graphische bearbeitung durch den autor

dank an / ringraziamenti a:

Tuscania: Enio Staccini, Stefano Scriboni, Eva Göd, Kurt Pint, Maurizio Prochilo, Roberta Paoletti, Giulio Patrizi, Claudia Pulcini
Rom: Cristina Benedetti, Christian Rocchi
Wien: Erich Raith, Caroline Jäger-Klein, Daniel Chamier, Eva-Maria Hauer, Lorenzo Kárász, Liselotte u. Friedrich Peretti, Katharina Lutz; an meine studienkollegen und freunde, insbesondere an Judith Leitner, Nicole Czekelius, Tahereh Holmes, Susanne Wunderlich, Hratsch Karapetian und Stephan Brabec für die schöne zeit in Italien.

gewidmet meinen eltern, Susanne und Fritz Hauer

© Friedrich Hauer, 2006